

AUFBAU, AUFGABEN UND PROBLEME
DER NEUEN FACHOBERSCHULE (FOS) IN BAYERN

Friedrich Bröcker

1973

Aufbau, Aufgaben und Probleme

der neuen Fachoberschule (FOS) in Bayern

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Doktorgrades

der philosophischen Fakultät

der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Friedrich Maximilian Franz Bröcker

aus München

München 1975

Referent: Professor Dr. Richard Schwarz
Korreferent: Professor Dr. Hans Schiefele
Tag der mündlichen Prüfung: 20.12. 1973



Gliederung der Dissertation

	Seite
Vorwort	1
Einleitungsgedanke	4
I. Die schulpolitischen, gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen, die zur Gründung der FOS führten	6
Vorbereitende Entwicklungen im 19. Jahrhundert	6
Auf dem Wege zur Ingenieurschule	8
Politischer Druck und Streik zur Durchsetzung von gesellschaftspolitisch notwendigen Reformen einer Ingenieurschule	11
Die Fachhochschule als vorläufiger Endpunkt der Entwicklung	14
Perspektiven	23
II. 1. Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften als Grundlage zur Errichtung der FOS in Bayern	25
a) Das Länderabkommen in Hannover vom 31. Okt. 1968	25
b) Rahmenvereinbarung über die FOS und Abschluß der Kultusministerkonferenz vom 6. Febr. 1969	26
c) Die Verwaltungsvorschriften in Bayern	31
d) Geographische Übersicht über die Fachhochschulen in Bayern (Stand 1.9.1972)	35
e) Weitere Bestimmungen über die FOS	36

	Seite
2. Die Schulordnung für die FOS	40
3. Stundentafel und Lehrplan (Curriculum)	60
4. Lehr- und Lernmittel für die FOS nach den amtlichen Bekanntmachungen	94
5. Die Abschlußprüfung an der FOS	96
6. Die Ausbildung der Lehrer an der FOS	101
7. Die Förderung der Schüler an der FOS	111
8. Die Zurückstellung vom Wehrdienst bei Schülern der FOS	119
III. Die Entwicklung der FOS in Bayern in den er- sten beiden Schuljahren 1970/71 und 1971/72	120
1. Die regionale Entwicklung in den ersten beiden Schuljahren	120
2. Die Entwicklungstendenzen der einzelnen Ausbildungsrichtungen	121
3. Die FOS und ihre Schulträger	125
4. Weitere Entwicklungstendenzen, aufge- zeigt an den Schülerzahlen und den Klassen an den Fachoberschulen	126
5. Verteilung der Gesamtzahl der Schüler auf die verschiedenen Träger der FOS in Bayern	129
6. Verteilung der Schüler auf die verschie- denen Ausbildungsrichtungen an der FOS	129

7. Regionale Verteilung der Schüler	131
8. Zahl der Klassen und durchschnittliche Klassenstärke an den FOSen in Bayern	132
IV. Die Aufgaben der FOS	133
1. FOS - Stellung und Selbstverständnis in unserem Schulsystem	134
2. FOS - ein neuer Zweig der Sekundarstufe II	141
3. FOS - Schule der Integration zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung	142
4. FOS - Studienvorbereitung für die BAS	145
5. FOS - auf Unterrichtserfolg eingestellt	146
6. FOS - Bemühung um Förderung	150
7. FOS - Vorbereitung auf die Ausbildungsmöglichkeiten an der FHS	154
V. FOS in Bayern und in den übrigen Bundesländern - ein Vergleich	175
1. Ein Blick in die DDR	185
VI. Die Probleme der bayerischen FOS	188
1. Die temporären Probleme	188
a) Die äußeren Arbeits- und Organisationsbedingungen der bayerischen FOS	188
b) Stoffpläne und Zeitmangel an der bayerischen FOS	192

	Seite
2. Die konzeptionsbedingten Schwierigkeiten	196
a) Unterschiedliche Vorbildung	196
b) Unzureichende Vorbildung	199
3. Die fachpraktische Ausbildung (FPA) und ihre Probleme	202
a) FPA - eine neue Konzeption in unserem Schulwesen	203
b) Die Grundgedanken zur Verwirklichung dieser Konzeption	204
c) Der Ort zur Verwirklichung der Konzeption	206
d) Der zeitliche Aufwand zur Verwirklichung dieses Konzepts	208
e) Die Koordination der FPA mit dem fachbezogenen Unterricht	214
f) Die juristische Absicherung der FPA	215
g) Die Beurteilung der FPA durch ihre Ausbilder	219
h) Zur Bewertung der FPA	223
i) Die Beurteilung der FPA durch die Schüler	230
k) Zusammenfassende Gedanken über die FPA	237
VII. Die Stellung der FOS im Schulsystem Bayerns	243
1. Das Telekolleg II der westdeutschen Rundfunkanstalten mit den angrenzenden Nachbarstaaten	251
VIII. Die Schüler der FOS	259

	Seite
1. Die Schüler der FOS nach Geburtsjahren und Ausbildungsrichtung	259
2. Die Vorbildung der Schüler	261
3. Die ausländischen Schüler	262
4. Die soziale Schichtung und Herkunft der Fachoberschüler	264
5. Die Stellung des Elternhauses zum Besuch der FOS	269
6. Die Einstellung der Fachoberschüler zu ihrer Schule	271
7. Die Berufswünsche der Schüler an der FOS	276
8. Die Stellung zu den Aufgaben und Problemen der Gesellschaft	280
9. Die Schüler im Urteil der Lehrer	283
IX. Zusammenfassung und pädagogische Konsequenzen	285
X. Quellennachweise	293
Verzeichnis der Abkürzungen	VI
Bibliographie der Rechtsgrundlagen	VIII
Literaturverzeichnis	X
Die Fragebogen	
Beilagen	
Lebenslauf	

V o r w o r t

Von den durch Anlage und Neigung vorgezeichneten möglichen Themen erschien dem Verfasser nach längerem Suchen und Überdenken das Thema "Die neue Fachoberschule (FOS) in Bayern" am geeignetsten, da er seit Jahren durch seine Berufspraxis an Volksschulen, Realschulen und Berufsaufbauschulen eng mit dem allgemeinbildenden Schulwesen verbunden ist. Ein weiterer Grund für die Themenwahl hat seinen Ursprung im Bereich der Erfahrungen, die der Verfasser im Laufe seiner Arbeit an der Fachoberschule seit deren Einführung in Bayern sammeln konnte. Durch seine Tätigkeit dieser Schule aufs engste verbunden, empfand er das Bedürfnis, diesen problemträchtigen Bereich zum Objekt pädagogischer Reflexion zu machen.

Die Dissertation soll in den Dienst des allgemeinbildenden Schulwesens gestellt werden, soll in der Reihe der Darstellung über diese Schulgattung eine Lücke schließen helfen und betritt zugleich Neuland.

Ihre Berechtigung ist wie folgt zu begründen:

- 1.) Die Fachoberschule wurde in Bayern erst im September 1970 eingeführt. Naturgemäß ergaben sich aus diesem Tatbestand eine Reihe von Problemen.
- 2.) Die Einführung der Fachoberschule wurde durch die Gründung von Fachhochschulen und die stürmische Entwicklung der technischen, wirtschaftlichen und sozialpädagogischen Wissenschaften notwendig.
- 3.) Eine Gesamtdarstellung über die Fachoberschule liegt nicht vor. Die sicherlich höchst verdienstvolle Dokumentation von Grüner und Diederich¹⁾ ist eine erste überblicksfördernde Vorinformation über den Stand der Entwicklung dieses Schulzweiges in den anderen Bundes-

ländern. Die bayerischen Verhältnisse konnten dabei ebensowenig Berücksichtigung finden wie in der Darstellung von Schmidt²⁾, der die Aufgabe und Struktur der Fachoberschule in Nordrhein-Westfalen in einer Broschüre behandelt.

- 4.) Es ist daher notwendig, daß eine fehlende Gesamtdarstellung entsteht, die über die bisherigen nur grob informierenden Schriften und Aufsätze hinausführt und die bayerischen Verhältnisse berücksichtigt und dabei einen empirisch fundierten und gesicherten Beitrag zur organisatorischen, soziologischen und psychologischen und damit pädagogischen Situation in der bayerischen Fachoberschule leistet.

Der Verfasser war bemüht,

- a) seine Berufserfahrungen zu reflektieren und sie somit in den Dienst der pädagogischen Nutzung und Auswertung zu stellen,
- b) die an allen bayerischen Fachoberschulen durchgeführte Fragebogenaktion kritisch zu untersuchen und
- c) die wenige, einschlägige Literatur und Stellungnahmen, die meist von schulfremden oder nicht unmittelbar mit Erziehung und Bildung professionell befaßten Personen und Organisationen verfaßt wurde, eingehend zu würdigen.

Statistische Ergebnisse der Fragebogenaktion und der Erfahrungsbereich des Verfassers sind Grundlage aller in dieser Arbeit nicht näher gekennzeichneten Fakten.

Die Arbeit soll den schwierigen Start der Fachoberschule in Bayern und Einzelheiten der Entwicklung dieses Schulzweiges aufzeigen, die durch die höchst erfolgreiche Fragebogenaktion belegt und durch die eigenen Erfahrungen des Verfassers untermauert wurde.

Dank

Der Autor fand bei Herrn Prof. Dr. Richard Schwarz nicht nur größtes Entgegenkommen und vollstes Verständnis für die Wahl des Themas, sondern auch großherzige Unterstützung seiner Arbeit. An dieser Stelle gilt Herrn Professor Schwarz dafür mein ganz besonderer Dank.

Für wertvolle, tatkräftige und verständnisvolle Unterstützung bedanke ich mich beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und den Unterrichtsverwaltungen der übrigen Bundesländer.

Der besondere Dank gilt dabei Herrn Regierungsdirektor Gerhard Schwab, dem Referenten für die Fachoberschulen, für seine Anregungen, die die Arbeit bereicherten und für seine rasche Genehmigung der Fragebogenaktion an allen Fachoberschulen in Bayern, ohne die diese Arbeit nicht die nötige Abrundung aufgewiesen hätte.

Ferner dankt der Verfasser Herrn Ministerialrat Noichl, ehemals Leiter der Staatlichen Fachoberschule München, für fachkundige Hinweise und nicht zuletzt allen Direktoren der FOS, den Lehrerinnen und Lehrern, den Damen und Herren, die mit der Fachpraktischen Ausbildung der Schülerinnen und Schüler der 11. Klassen befaßt sind und allen Schülerinnen und Schülern, die durch ihr Entgegenkommen und ihre bereitwillige Mitarbeit bei der Fragebogenaktion einen wesentlichen Beitrag zu dieser Arbeit geleistet haben.

E i n l e i t u n g s g e d a n k e

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs, in der der Wandel der Menschen und Verhältnisse das einzig Beständige zu sein scheint.

Die pädagogische und bildungspolitische Entwicklung in unserem Lande und anderswo droht zu explodieren, ist kaum noch - oder: noch nicht - transparent, wird von widersprüchlichen Forderungen und Vorstellungen getragen. Die Pädagogik hört auf, ein Anhängsel der Philosophie zu sein. Die bisher übliche historische Betrachtungsweise der philosophisch-pädagogischen Größen ist nur ein Fundament wissenschaftlicher Besinnung. Die philosophisch-deduktive Methode ist aber eine entscheidende Quelle der pädagogischen Wissenschaft, die jedoch für sich alleine nicht ausreicht, weil die aufgeworfenen Probleme empirisch-induktiv gelöst bzw. abgesichert werden sollen. Auf diesem Weg sind bereits ausgezeichnete Ergebnisse erzielt worden, z.B. auf dem Gebiet der Sozialpsychologie und der Didaktik.

Daneben spielt in unserer modernen Industriegesellschaft das Ausbildungs- und Bildungswesen eine vorrangige Rolle. Das Land Bayern steht trotz mancher gegenteiliger Behauptungen noch in der Tradition eines Bildungswesens von anerkannt hohem geistigen Niveau. Diese Substanz muß bei der notwendigen Anpassung des Schulwesens an die Erfordernisse der heutigen Gesellschaft erhalten bleiben. Es ist zu begrüßen; wenn unter Wahrung der Chancengleichheit auf allen Gebieten und Stufen des Erziehungswesens verschiedene, von wissenschaftlichen Untersuchungen begleitete Schulversuche unternommen werden, um ein modernes Schulwesen zu schaffen, das gut gegliedert ist und besondere Begabungsrichtung fördert.

Alle Ausbildung verfehlt aber ihren Sinn, wenn sie nur die Eingliederung in den Gesellschafts- und Wirtschaftsprozess und nicht auch eine umfassende Persönlichkeitsbildung zum Ziel hat. Bewußte Erziehung zum Frieden, zur Toleranz und zur Dialogfähigkeit gehört hier ebenso dazu wie die Ermöglichung und Förderung eines geistigen Eigeninteresses der Bürger. An diesen wissenschaftlichen und bildungspolitischen Kriterien und Grundsätzen wird die neu errichtete Fachoberschule in Bayern zu messen und zu beurteilen sein.

I. DIE SCHULPOLITISCHEN, GESELLSCHAFTLICHEN UND
SOZIALEN ENTWICKLUNGEN, DIE ZUR GRÜNDUNG DER
FACHOBERSCHULE FÜHRTEN

Fachoberschule und Fachhochschule, beides Neuschöpfungen in unserem Schulwesen, sind Einrichtungen, die sich gegenseitig bedingen und aufeinander bezogen sind. Betrachtet man also die Entstehung der Fachoberschule, muß zugleich das Werden der Fachhochschule in diese Betrachtung mit einbezogen werden. Die Fachoberschule muß dabei als Unterbau, als Grundlage und als Vorbereitung zum erfolgreichen Studium an der Fachhochschule angesehen werden.

Es ist hier nicht der Ort, genau auf jedes Problem einzugehen, sondern auf der Grundlage der Habilitationsschrift von Prof. Gustav Grüner⁴⁾, der eine Fülle von Material verarbeitet hat, insbesondere die Entwicklung in Bayern, zu betrachten. Da die erwähnte Schrift die Entwicklung nur bis 1964 behandelt, bleibt es Aufgabe, wesentliche Schritte der Entwicklung aufzuzeigen, die auf dem Wege bis zur Errichtung von Fachhochschule bzw. Fachoberschule getan wurden.

Vorbereitende Entwicklungen im 19. Jahrhundert

Gustav Grüner⁵⁾ weist nach, daß die 1794 in Paris gegründete "École Centrale des Travaux publics", ein Jahr später in école polytechnique umbenannt, Ursprung und Vorbild aller später errichteten Polytechnika in deutschsprachigen Gebieten war. Diese Schulen dienten der 2-jährigen Ausbildung von 16-20 Jahre alten Schülern zu Technikern auf wissenschaftlicher Grundlage. Sie waren ihrem Wesen nach be-

reits Technische Hochschulen. In Bayern setzte die Entwicklung in diese Richtung im Jahre 1827 ein, wo in München die "Polytechnische Centralschule"⁶⁾ gegründet wurde, sich aber erst seit 1864 offiziell Technische Hochschule nannte, obwohl der Name "Technische Hochschule"⁷⁾ in der Allerhöchsten Verordnung, die Gewerbe- und polytechnischen Schulen betreffend vom 16.2.1833⁸⁾, zum erstenmal Erwähnung findet. Darüber hinaus wurde durch diesen Schulplan⁹⁾ ein System technischer Schulen geschaffen, in dem die polytechnischen Schulen Augsburg, Nürnberg und München den Rang eines Gymnasiums hatten und noch nicht den einer Technischen Hochschule und in dem eine Aufstiegsmöglichkeit über Schul- und Berufsabschlüsse gegeben war, die über Elementarschule, berufsschulähnliche Gewerbeschulen und die polytechnische Schule zum Studium an Technischen Hochschulen führten. Bayern war damit führend geworden auf dem Gebiete eines geschlossenen beruflichen Sekundarschulwesens.¹⁰⁾

Einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung der technischen Ausbildung stellte das auf den Vorstellungen von Franz Grashof beruhende neue Organisationsstatut für das Karlsruher Polytechnikum dar, an dem seit 1867 als Studienabschluß das Diplomexamen eingeführt wurde. Die Berufsbezeichnung Diplomingenieur war geboren und löste die frühere Bezeichnung "Höherer Techniker" ab. Die Folgen waren klar: Es konnten die dringend benötigten "mittleren Techniker" an diesen Schulen, zu denen in Bayern auch die Technische Hochschule zählte, nicht mehr ausgebildet werden und außerdem mußten für diesen Zweig der Ausbildung neue Lehranstalten, sogenannte Fachschulen, geschaffen werden. In Bayern übernahmen zuerst die polytechnischen Schulen von Nürnberg und Augsburg, hier speziell für Maschinenbau, diese Aufgabe. Hiermit wurde eine Möglichkeit geschaffen, Gewerbetreibende theoretisch zu bilden, aber auch den Schwerpunkt auf Praxisbezogenheit zu legen. Darüber hinaus hatten diese "Industrieschulen" (seit 1868) auch die Vorbereitung

auf das Studium an der Technischen Hochschule zu leisten. Neben der Gewerbeschule und der 6-klassigen Realschule war sie die 3. Schulart, welche den Zugang zur Technischen Hochschule eröffnete.

Vermehrung und Differenzierung der Lehrstoffe führte im Jahre 1907 zur Gründung von 9 Oberrealschulen und zur Schließung der 4 bayerischen Industrieschulen. "Technika" waren nun für die weitere fachliche Ausbildung zuständig.

Auf dem Wege zur Ingenieurschule

Die Berufsbezeichnung Ingenieur setzte sich für die erfolgreichen Prüflinge an den Technikas, Industrieschulen und anderweitiger Höherer Fachschulen bereits im ersten Jahrzehnt nach der Jahrhundertwende immer mehr durch. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß sich die Bezeichnung "Techniker" immer mehr auf den Personenkreis verlagerte, der als Facharbeiter oder Meister sich durch weitergehenden Schulbesuch fachlich in seinem Beruf weitergebildet hat. Eine solche Schule ist heute etwa die Akademie für das Graphische Gewerbe, an der der Verfasser 4 Jahre lang Fachunterricht in der Englischen Sprache erteilte. Im Gegensatz zum Ingenieur, der entweder mehr theoriebestimmt oder mehr praxisbezogen ein Studium hinter sich bringen muß, ist der Techniker heute ein Beruf, der in Technikerschulen durch Theorie, Praxis und Allgemeinbildung ausgebaut, vertieft und vervollkommen werden kann. Neben den 2 Ingenieurtypen hat sich nun noch der Techniker herausgebildet. Er steht gleichsam zwischen dem Ingenieur und dem Facharbeiter.

In der Zeit von 1933 - 1945 führten die Ingenieurschulen den Namen "Höhere Technische Staatslehranstalten". Ihre Abschlußzeugnisse hießen in fast allen deutschen Ländern "Reifezeugnisse", die später nur noch die höheren allge-

meinbildenden Schulen verleihen durften. Vielfach wurde damals schon immer wieder ein eigenes Ingenieurzeugnis gefordert. Entscheidend war auf diesem Gebiet der Erlaß des damaligen "Reichserziehungsministers" Rust vom 19.7.1938, eine Urkunde zu verleihen, in der es hieß: "Er besitzt demnach die wissenschaftliche und technische Ausbildung für den Beruf eines Ingenieurs der Fachrichtung ...". Im Zuge der Vereinheitlichung des Schulwesens in jener Zeit erhielten auch viele Privatschulen das Recht, diese Urkunde auszustellen. Strafrechtlich geschützt war jedoch die Bezeichnung Ingenieur nicht.¹¹⁾

Ein neuer Meilenstein in der Entwicklung dieses Schulzweiges war das Jahr 1953. In diesem Jahr erhielten durch KMK-Beschluß die "Höheren Technischen Fachschulen" den amtlichen Titel "Ingenieurschule" und wurden klar von den übrigen Fachschulen abgehoben, die aber ihrerseits wie z.B. die Höheren Fachschulen für Gartenbau, aufs engste mit der TH verbunden blieben, großen Wert auf Forschung legten und im Aufbau durch die Existenz von Instituten Hochschulen ähnelten. Als Beispiel in Bayern sei die im Jahre 1804 entstandene "Kurfürstliche Centralbaumschule Weihenstephan" erwähnt, die dann im Jahre 1923 in die "Höhere Staatliche Lehranstalt für Gartenbau" umgewandelt wurde.¹²⁾ Die Absolventen dieser Schule erhielten den Titel "Gartenbauingenieur". Damit hat der Ingenieurbegriff eine weitere Ausdehnung erfahren. Früh schon wurde sich die Wirtschaft ihrer Verwandtschaft und Nähe mit dem Ausbildungsniveau der Ingenieure bewußt, denn schon 1873 wurde der Münchner Industrieschule eine Handelsabteilung, die auch "Höhere Handelsschule" hieß, angegliedert. Kaufmännischer Unterricht wurde im Rahmen der Technischen Schulen erteilt.¹³⁾

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Schulentwicklung im Sozialwesen.

Alle diese Tatsachen deuten darauf hin, daß eine Einengung des Ingenieurbegriffs und auch Technikerbegriffs auf schöp-

ferisch-technische Tätigkeiten der Vergangenheit angehören muß. Hinzu kommt, daß die gesellschaftlichen Entwicklungen es mit sich brachten, daß eine Ausweitung dieser Berufsbezeichnungen erstrebt wurde und als Statusmerkmal mit allen Mitteln der Durchsetzung, denen unsere pluralistische Gesellschaft fähig ist, erkämpft wurde.

Es stehen sich die Berufsbezeichnungen Diplomingenieur und graduiertem Ingenieur gegenüber. Dieser ist mehr praxisnah, jener mehr wissenschaftsorientiert ausgebildet. Ihre Tätigkeitsbereiche sind in der Praxis aber weitestgehend dieselben. Ein Blick in die Stellenangebote großer deutscher Tageszeitungen an Ingenieure beider Ausbildungsrichtungen lehrt, daß dem graduierten Ingenieur der Einsatz in der Entwicklung, der Fertigung und im Prüffeld und sogar die Verbeamtung nicht verwehrt ist. Durch die Erfahrungen mit den praktischen Arbeiten in den verschiedenen Labors ist eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Diplomingenieuren im Team durchaus möglich. Auch ist die Leitung eines solchen Teams jederzeit erreichbar, setzt aber auch psychologische Kenntnisse voraus, um es rational und zielgerichtet motivieren zu können. Die Beherrschung weiterer Fremdsprachen und der Nachweis von Verhandlungsgeschick öffnen sogar die Pforten zum Eintritt in höchste Stellen wie etwa des Managements. Von seiten der Wirtschaft wird in den graduierten Ingenieur also viel Vertrauen hinsichtlich der Weiterbildung, Einarbeitung und Anreicherung seiner praktischen Fähigkeiten mit theoretischem Fachwissen am Arbeitsplatz gesetzt. So konnte es nicht überraschen, wenn alle beteiligten Interessenten von den Studenten - bis zu den Standesvertretungen der Ingenieure mit allen Mitteln Gerechtigkeit und Gleichheit der Chancen in diesem Berufsstand forderten. Bemerkenswert war dabei die Forderung, aus veralteten und unvollkommenen polytechnischen Schulen, die ein zeitgemäßes Angebot allgemeinbildender und zugleich auch fachgebundener Studienfächer vermissen ließen, Einrichtun-

gen mit Hochschulniveau zu machen. Erst sie ermöglichen nämlich eine enge Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten und Universitäten. Freilich begnügte man sich dabei nicht mit dem Firmenschild "Akademie", sondern erstrebte, gemäß der stürmischen Entwicklungen in Wissenschaft, Wirtschaft und Technik, den Hochschulstatus. Nicht nur aus Gründen des Prestiges, der Gleichbehandlung am Arbeitsplatz und der damit verbundenen besseren Sozialchancen, sondern aus Sachzwängen heraus wurde eine Entwicklung eingeleitet, an deren Ende wohl die Ausbildung beider Ingenieurrichtungen an einer Gesamthochschule stehen wird. Die weitere Entwicklung schildert F. Noichl¹⁴⁾ aus eigenem Erleben während seiner Lehrtätigkeit an der Staatsbauschule München:

ii Politischer Druck durch Streik zur Durchsetzung von gesellschaftspolitisch notwendigen Reformen im Ingenieur-
schulbereich

Die zu spät und auf einem zu niedrigen Niveau angesetzten Reformvorstellungen der Kultusminister wurden auf der 123. KMK-Konferenz am 1. Juni 1968 der Öffentlichkeit präsentiert. Wenige Tage später begann an den Ingenieurschulen ein heißer Sommer. Die Studenten, unterstützt von den berufsständischen Ingenieurvereinen und innerlich auch einem Großteil der Dozenten boykottierten Prüfungen und Vorlesungen fast im ganzen Bundesgebiet. Sie gewannen nach und nach auch die Öffentlichkeit für sich, vor allem mit der an sich außerordentlich komplizierten und ganz grob vereinfachten Parole "Deutsche Ingenieure im Ausland nur mehr Techniker". Ein Sternmarsch der Studenten und Ingenieurvereine zur Bayerischen Staatskanzlei unterstrich deren Forderungen. Sie kristallisierten sich um 3 Schwerpunkte.

- 1.) Herausnahme der Ingenieurschulen aus dem Sekundar-
schulbereich und Aufnahme in den tertiären, also den
Hochschulbereich. Dies implizierte nach Meinung der
Studenten und Dozenten den Status der Öffentlich-
rechtlichen Körperschaft, der nicht der Fach-, son-
dern der Rechtsaufsicht des Kultusministeriums unter-
lag.
- 2.) Anhebung der schulischen Vorbildung auf 12 Vollschul-
jahre, deren Abschluß spätestens dann die fachgebun-
dene Hochschulreife verleihen sollte, wenn das allge-
meine Abitur nach 12 Jahren abgelegt werden könnte.
Die Anhebung der Vorbildung war notwendig: Die wissen-
schaftlichen Grundlagen, die auch der praktische In-
genieur benötigt, waren immer umfangreicher geworden,
das Vorbildungsniveau der "Mittleren Reife" jedweden
Schulweges und jeder Schulgattung dagegen eher schlech-
ter. Bereits ein Drittel bis die Hälfte aller Studen-
ten scheiterten in den ersten Semestern oder mußten
mehrmals wiederholen.
- 3.) Die Anerkennung als Ingenieur im freien Niederlassungs-
und Dienstleistungsverkehr im EWG-Raum.
Man glaubte damals, dieses Problem löse sich von selbst,
wenn nur das Eingangsniveau der 12 Vollschuljahre und
die vergleichbare Ebene, der Hochschulbereich, erreicht
sei."

" Das schien zunächst eindeutig, verwirrte aber umso mehr,
als der Vorschlag von Frankreich ausging und man nach dem
Studium einer vergleichenden Untersuchung über die Ingeni-
eurausbildung in eben diesem Lande und Deutschland erfah-
ren muß, daß es in Frankreich ein heterogenes System von
130 verschiedenen Ingenieur-Ausbildungsstätten gibt, die
alle den Titel "Ingénieurs diplômés" verleihen. Allerdings
folgt hinter dem diplômé ein "de", woran sich die Bezeich-
nung der betreffenden Schule schließt, auf deren Qualität
es letztlich ankommt."¹⁵⁾

Wie noch zu zeigen sein wird, sind mit der Errichtung von Fachoberschule und Fachhochschule die Bedingungen für eine EWG-Anerkennung des deutschen Ingenieurs erfüllt. Aber eine Richtlinie der Kommission, die im Mai 1969 vorgelegt und 1970 vom Europäischen Parlament verabschiedet wurde, sieht innerhalb der Ingenieure zwei Kagegorien vor: einen Diplom-Ingenieur mit Abitur (das in anderen Ländern nach 12 Jahren abgelegt wird) und 4-jährigem Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule und einen praktisch orientierten Ingenieur mit 12-jähriger schulischer Vorbildung und mindestens 3 Jahren "Institut für Höhere Technische Studien", das unserer Fachhochschule entspricht. Dieser Ingenieur müßte beispielsweise in Italien, Frankreich und Luxemburg allerdings erst neu geschaffen werden, weil es ihn dort nicht gibt und weil ein Vergleich der Zahlen der Ingenieure auf je 1000 Einwohner eindeutig zeigt, daß der deutsche graduierte Ingenieur nach internationalen Maßstäben eben de facto ein Diplom-Ingenieur ist, dem allerdings die nötige Allgemeinbildung häufig abgeht.¹⁶⁾

Vor dem Hintergrund dieser Situation beschlossen am 30./31.10.1964 die Ministerpräsidenten zwei grundlegende Gesetze. Zuerst trafen sie ein Abkommen zwischen den Ländern der Bundesrepublik zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Fachhochschulwesens.¹⁷⁾

Dabei wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

Die Fachhochschulen wurden in den tertiären Bildungsbe-
reich aufgenommen, blieben aber 3-jährig.

Ihre innere Struktur wurde Wissenschaftlichen Hochschulen angeglichen, sie unterstehen der Rechts- und Fachaufsicht des Kultusministeriums (Art. 4).

Studienvoraussetzung ist die Fachhochschulreife oder die Hochschulreife und eine praktische Ausbildung (Art. 6).

Nach der staatlichen Abschlußprüfung ist der ehemalige Studierende graduiert (Art. 9).

Die Förderungsmaßnahmen müssen denjenigen an den Wissenschaftlichen Hochschulen entsprechen (Art. 13).

Auf das anschließend getroffene Ergänzungsabkommen zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Schulwesens vom 28. Okt. 1964 (Hamburger Abkommen), ebenfalls vom 31. Okt. 1968¹⁸⁾ und auf die Rahmenvereinbarung über die Fachoberschule, die engstens damit verknüpft ist, soll später genauestens eingegangen werden.

Jedenfalls war mit dem Abkommen zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Fachhochschulwesens die Grundlage für das Bayerische Fachhochschulgesetz geschaffen, das den vorläufigen Endpunkt in der Entwicklung, der Höheren Technischen Fachschulen darstellt.¹⁹⁾ Fachhochschulen in ihrer jetzigen Gestalt entsprechen den Vorstellungen Flitners, nach dessen Vorschlägen diese einen Kranz um die Hochschulen bilden sollten.

Die Fachhochschule als vorläufiger Endpunkt der Entwicklung

Das Bayerische Fachhochschulgesetz (FHG) wurde am 27. Okt. 1970 vom Landtag des Freistaates Bayern beschlossen und im Bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatt²⁰⁾ veröffentlicht. Es bestätigt in 76 Artikeln Aufgaben, Rechtsverhältnisse, Aufbau und Organisation, Strukturvoraussetzungen sowie Aufsicht und enthält Übergangs- und Schlußbestimmungen.

Besonders wichtig erschien mir die Bestimmung, daß die Fachhochschule eine Bildung vermitteln soll, "die zu selbständiger Anwendung wissenschaftlicher Methoden in der Berufspraxis befähigt". Sie solle die Aufgabe wahrnehmen, die Fähigkeit der Studenten zu kritischem Denken und zur Übernahme von Verantwortung in Gesellschaft und Staat zu entwickeln. "Den Fachschulen obliegt ferner die Fortbildung auf den von ihr wahrgenommenen Lehrgebieten." "Zur Erfüllung ihrer Lehraufgaben können die Fachhochschullehrer anwendungsorientierte Forschung betreiben." Zukunftsweisend ist die Bestimmung, daß die Fachhochschule dem Gesamthochschulbereich angehört. Somit sind die Weichen für eine Inkorporation in eine erst noch zu konzipierende Gesamthochschule oder in den bestehenden Hochschulbereich gestellt (Zitate Art. 1).

Raum für weitergehende wissenschaftliche Entwicklungen räumt Art. 1 Abs. 2 ein, der bestimmt, daß eine Fachhochschule mehrere Ausbildungsrichtungen umfassen kann und diese wiederum in Fachrichtungen unterteilt werden können.

Art. 3 umreißt die Rechtsstellung der Fachhochschulen zu Promotions- und Habilitationsrechten.

Die Gliederung erfolgt in Fachbereiche, die bei Bedarf auch in Abteilungen untergliedert werden können (Art. 9).

Sehr bedeutend für den inneren Betrieb erscheint mir der Beteiligungsschlüssel für die Kollegialorgane in Verbänden 5.-2.-1 (Hochschullehrer, Studenten, technisches und Verwaltungspersonal) zu sein (Art. 12, 1 - 3).

Bemerkenswert sind die Studienvoraussetzungen:

- Fachhochschulreife (zu erwerben an der Fachoberschule)
- Hochschulreife
- gleichwertig anerkannter Bildungsabschluß
- für die Ausbildungsrichtung Gestaltung das Bestehen einer Eignungsprüfung zum Nachweis der entsprechenden künstlerischen Begabung
- Praktikantenprüfung bei fehlender praktischer Ausbildung bei einer Studienrichtung (Art. 30).

Außerordentlich weit in Richtung auf Durchlässigkeit auch im Hochschulbereich geht Art. 39, der die Übergangsmöglichkeiten regelt.

Danach können Studenten der Fachhochschulen nach einer bestandenen Vorprüfung, die nach dem zweiten Semester abzulegen ist, ihr Studium im selben oder sogar einem verwandten Fach an einer wissenschaftlichen Hochschule oder Kunsthochschule fortsetzen.

Erwähnenswert sind außerdem noch

- a) die Fachaufsicht des Staates (Art.57, 1),
- b) die Graduierung der Absolventen nach Abschlußprüfung am Ende der Studienzeit (Art.38, 1),
- c) die Regelung, daß graduierte Absolventen einer Fachhochschule an den Universitäten ohne Beschränkung auf die Fachrichtung weiterstudieren können (Art.39).

Bereits dieses Gesetz nennt als Ausbildungsrichtungen im Sinne Art.1, Abs.2, Satz 1 folgende:

"Technik", "Wirtschaft", "Sozialwesen" und "Gestaltung" (Art.61). Die fortschreitende Entwicklung auf gesellschaftlichem, wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiet läßt ein Entstehen neuer und eine Erweiterung der bestehenden Ausbildungsrichtungen erwarten.

Ein Beispiel mag dies verdeutlichen:

An der Fachhochschule München gibt es folgende Studienrichtungen:

1. Architektur (allgemein)
2. Architektur - Städtebau und Landesplanung
3. Bauingenieurwesen - Konstruktiver Ingenieurbau
mit den Schwerpunkten:
 - 3.1 Verkehrswesen
 - 3.2 Wasserbau
4. Bauingenieurwesen - Baubetrieb
5. Vermessung
6. Kartographie
7. Stahlbau mit den Schwerpunkten:
 - 7.1 Statik und Konstruktion
 - 7.2 Betrieb und Montage
8. Allgemeiner Maschinenbau
9. Fahrzeug- und Flugzeugbau
10. Versorgungstechnik (Heizungs- und Klimatechnik;
Gas- und Wasserversorgung)
11. Papiererzeugung
12. Papierverarbeitung
13. Druckereitechnik
14. Feinwerktechnik und Optik
15. Elektrotechnik - allgemein
16. Elektrotechnik - Elektrische Energietechnik
17. Elektrotechnik - Meß- und Regelungstechnik
18. Elektrotechnik - Nachrichtentechnik
19. Elektrotechnik - Informationstechnik
20. Technische Physik
21. Information in der Technik
22. Information in der Wirtschaft
23. Wirtschaftsingenieurwesen
(bisher: Wirtschafts- und Betriebstechnik)
24. Betriebswirtschaft - Marketing
25. Betriebswirtschaft - Industrielle Produktion
26. Betriebswirtschaft - Personalwesen

27. Betriebswirtschaft - Rechnungswesen, Revision und Steuern
28. Betriebswirtschaft - Organisation und Datenverarbeitung
29. Betriebswirtschaft - Fremdenverkehr
30. Sozialarbeit
31. Sozialpädagogik
32. Grafik - Design
33. Industrie - Design

Aufbaustudien für graduierte Ingenieure (2 Semester)

1. Betriebswirtschaftliches Aufbaustudium
2. Kernphysik und Kerntechnik

An der Fachhochschule München wurden vom Wintersemester 1971/72 an drei neue Studienrichtungen eingeführt, die es zunächst nur in München gibt, und zwar die Fächer Industrie-Design, Informatik und Technische Physik.

Der graduierte Industrie-Designer hat die Aufgabe, in enger Zusammenarbeit mit Ingenieur und Kaufmann Geräte und Maschinen zu entwickeln, die praktisch, schön und gebrauchstüchtig sind. Der Informatiker wird als Partner des Ingenieurs und Betriebswirts bei den Benutzern und Herstellern von EDV-Systemen benötigt. Er stellt System- und Benutzerprogramme her und arbeitet bei der Erschließung neuer Anwendungsbereiche mit. Der Ingenieur der Technischen Physik kann in Forschungs- und Entwicklungslaboratorien von Industrie und Staat, aber auch in allen anderen Bereichen der Industrie mit Erfolg eingesetzt werden.

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Aug. 1972 wurden, wie Art. 73 bestimmt, die Fachhochschulen Augsburg, Coburg, München, Nürnberg, Regensburg, Rosenheim, Weihenstephan und Würzburg / Schweinfurt errichtet.

Nichts wurde im Gesetz über die Integration der kleineren Höheren Fachschulen ausgesagt, die ebenso wie die größeren Polytechnika , als Eintrittsvoraussetzungen bislang einen Mittleren Abschluß, also den Realschulabschluß oder einen anderen gleichgestellten Abschluß forderten.

Mittlerweile wurde wie folgt verfahren:

Fachhochschule	A u g s b u r g
----------------	-----------------

Rudolf-Diesel-
Polytechnikum

Werkkunstschule
der Stadt Augsburg

Fachhochschule	C o b u r g
----------------	-------------

Staatliches
Polytechnikum
Coburg

Ingenieurabteilung +
Abteilung Gestaltung
der Staatlichen
Textilfach-
Ingenieurschule
Münchberg

Fachhochschule	M ü n c h e n
----------------	---------------

Staats-
bau-
schule
München

Oskar-
v.-Mil-
ler-Po-
lytech-
nikum
München

*

Höhere
Wirt-
schafts-
fachschule
München

*

Höhere
Fach-
schule
f. Ju-
gend-u.
Sozial-
arbeit
München

*

Höhere
Fach-
schule
für
Sozial-
päda-
gogik
München

*

Abt. Ge-
brauchs-
graphik
der Aka-
demie f.
d. gra-
phische
Gewerbe
München

■

* (bisher in der Aufsicht und Verwaltung
der Stadt München)

Die kirchliche Höhere Fachschule für Katechese und Seelsorge hat den Status einer Fachhochschule erhalten. An dieser "Fachhochschule für Religionspädagogik und pastorale Berufe" werden wie bisher Religionslehrer, Gemeindekatecheten und Gemeindeassistenten ausgebildet werden, doch werden diese Studienrichtungen künftig stärker voneinander abgegrenzt sein. Damit wird der Neugliederung des Schulwesens und der stärkeren Differenzierung der Laiendienste in der Kirche gleichermaßen Rechnung getragen. Die Fachhochschule eröffnet den Studierenden auch den Weg zum Weiterstudium an der Universität durch die fachgebundene Hochschulreife, die sie nach einjähriger Ausbildung erhalten, und die allgemeine Hochschulreife, die ihnen nach Abschluß des Gesamtstudiums zuerkannt wird. Für die Absolventen, die sich in den vergangenen Jahren der Abschlußprüfung unterzogen haben, wurde eine entsprechende Nachgraduierung beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus beantragt.

Fachhochschule Nürnberg

Ohm-Poly-
technikum
Nürnberg

Höhere
Wirtschafts-
fachschule
Nürnberg

Höhere
Fachschule
für Sozial-
arbeit
Nürnberg

Höhere
Fachschule
für Graphik
und Werbung
Nürnberg

Fachhochschule Regensburg

Johann-
Kepler-
Poly-
techni-
kum
Regens-
burg

Höhere
Wirt-
schafts-
fach-
schule
Ostbayern

Staat-
liche
Ziegler-
schule
Landshut

Ingenieur-
abteilung
d. staat-
lichen
Fach- und
Ingenieur-
schule für
Glas in
Zwiesel

Ingenieur-
abteilung
d. staat-
lichen Hö-
heren Fach-
schule für
Porzellan
in Selb

Fachhochschule R o s e n h e i m

Staatliche
Ingenieurschule
Rosenheim

Wirtschafts-
fachschule
Rosenheim

Fachhochschule W e i h e n s t e p h a n

Staatliche Lehr-
und Forschungs-
anstalt für
Gartenbau
bisher schon in
Weihenstephan

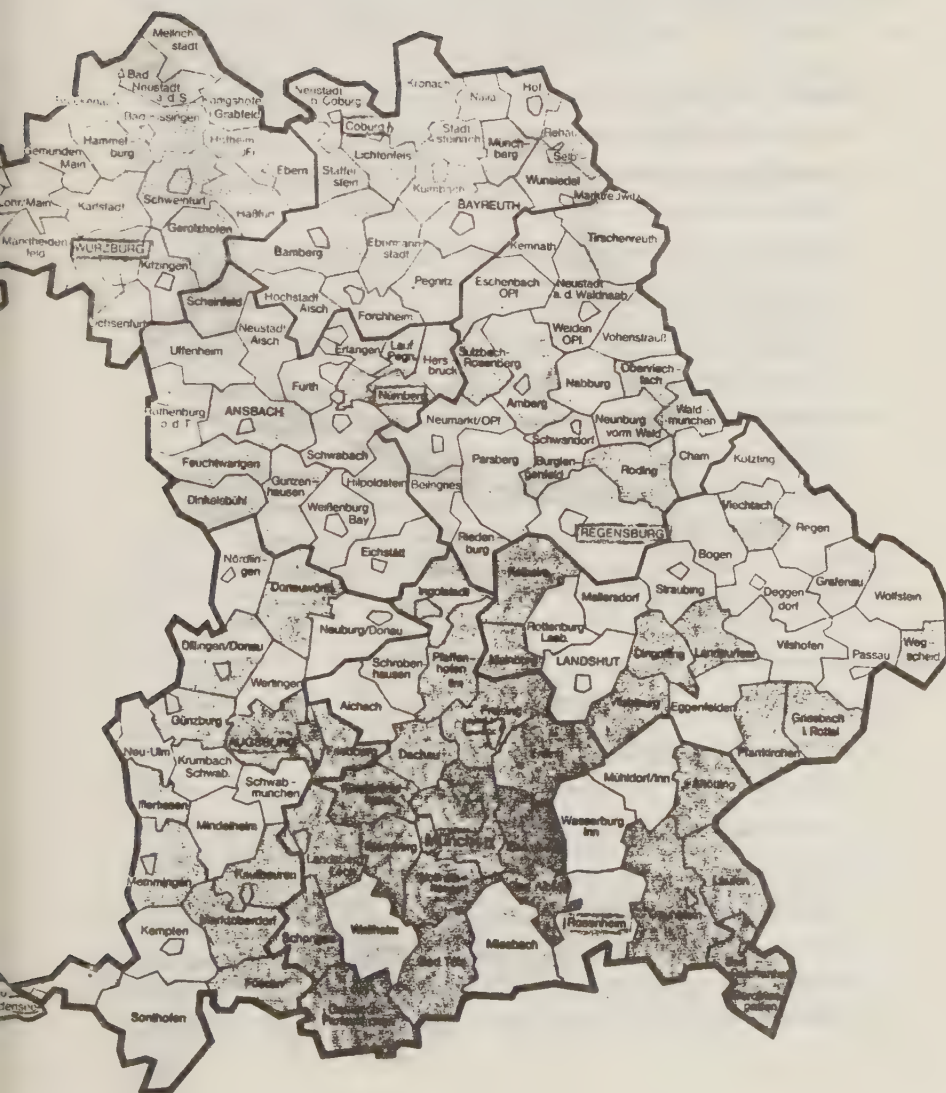
Staatliche Ingeni-
eurschule für Land-
bau in Landsberg,
Schönbrunn und
Triesdorf

Fachhochschule
W ü r z b u r g / S c h w e i n f u r t

Balthasar-Neumann-
Polytechnikum
Würzburg und
Schweinfurt

Höhere
Wirtschafts-
fachschule
Würzburg

Werkkunstschule
der Stadt
Würzburg



Perspektiven

Welcher Status, welche Entwicklung und welchen endgültigen Standort die Fachhochschule letztlich findet, hängt im wesentlichen von 3 Faktoren ab:

- 1.) Äußere Schwierigkeiten von Lehrern und Absolventen, auf eine Fachoberschule zu kommen:
 - schleppende Vorbereitungen bei der Besetzung von Dozentenstellen
 - fehlende Geld- und Lehrmittel sowie Gebäude
 - organisatorische Probleme wie die Entflechtung der in den Fachhochschulbereich zu überführenden Schulen
 - Bildung von Fachbereichen
 - Zusammenfassung regional verstreuter Schulen
 - numerus clausus insbesondere im Sozialwesen (nur wenige dieser Studenten werden wirkliche Sozialberufe ergreifen, sondern die Möglichkeit ausnutzen, nach dem 2. Semester an eine wissenschaftliche Hochschule überzuwechseln)
- 2.) Probleme des inneren Betriebes:
 - Bildung von Kollegialorganen
 - Suche nach adäquaten Lehrformen (weg von der "seminaristischen Lehrweise")
 - Suche nach adäquatem Lehrstoff
 - Suche nach adäquater Unterrichtsdauer für Lehrer und Schüler
 - Engste Zusammenarbeit mit den Fachoberschulen zum Zwecke der Anhebung der Allgemeinbildung und Beseitigung der Startschwierigkeiten.

3.) Das offene Problem der Integration in einer Gesamt-hochschule:

- Ist eine vollständige oder teilweise Koppelung der Ingenieurschul-Ausbildung mit der Technischen Hochschule möglich und auch sinnvoll?
- Ist die praktische Vorbildung der Studenten etwa zu dürftig?
- Fortschreitende Verwissenschaftlichung und Theoretisierung der Praxis
- Ist dem bisherigen graduierten Ingenieur mehr gedient, wenn sich die Fachhochschulen erst einmal einige Jahre konsolidieren und in ihnen gegenüber der rein wissenschaftlichen Ingenieurausbildung praxisbetonterer Methoden weiterhin soviel Ansehen verschaffen, daß sie später nicht als Juniorpartner, sondern als gleichberechtigte Teilhaber in ein kooperatives oder integriertes System übergehen können?

Es war notwendig, diese Entwicklungen aufzuzeigen und auf die Fachhochschule als Anschluß an die Fachoberschule näher einzugehen, um zu verdeutlichen,

- in welcher veränderten schulischen Landschaft die Fachoberschule gestellt wird,
- welche ihre Ziele und Aufgaben sind,
- welche Struktur sie aufweist,
- welche Perspektiven sich ergeben und
- welche Entwicklungen sich abzeichnen.

Im nächsten Abschnitt soll deshalb von den Rechtsverordnungen und den Verwaltungsvorschriften, die für die Errichtung von Fachoberschulen im allgemeinen und in Bayern im besonderen die Grundlagen bildeten, gesprochen werden.

II. 1. Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften
als Grundlage der Fachoberschule (FOS) in Bayern

a) Das Länderabkommen in Hannover vom 31. Oktober 1968

Der Freistaat Bayern war durch das Abkommen zwischen den Ländern der Bundesrepublik Deutschland zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Schulwesens vom 28. Okt. 1964 und deren noch wesentlich wichtigerer Ergänzung vom 31. Okt. 1968 verpflichtet²¹⁾, Fachoberschulen zu errichten.

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden der Einfachheit halber die Fachoberschulen mit der inzwischen in Praxis und Literatur üblichen Abkürzung "FOS" bezeichnet werden.

In den §§ 6a, 10a und 10b dieser Ergänzung wurde erstmals der Name für diesen neuen Schultyp genannt (§ 6a), ihre Dauer auf 2 Ausbildungsjahre in den Klassen 11 und 12 festgelegt (§ 10a) und die Gliederung in verschiedene "Schultypen:" (= Fachrichtungen) bestimmt (§ 10a, 3) und vereinbart, daß grundsätzlich zwei Möglichkeiten des Zugangs zur FOS geschaffen werden (§ 10b, 1 und 2). Hier wird bereits zwischen einem 2-jährigen Pflichtbesuch dieser Schule für Bewerber mit dem Abschlußzeugnis der Realschule oder einer gleichwertigen Vorbildung ohne Lehre und einem einjährigen Pflichtbesuch für Bewerber mit dem Abschlußzeugnis der Hauptschule und dem Abschlußzeugnis einer Berufsaufbauschule (BAS) bzw. einem Mittleren Abschluß und abgeschlossener Lehre unterschieden.

Es wird festgelegt, daß am Ende der Klasse 12 die Fachhochschulreife verliehen wird. Praktische Ausbildung und wissenschaftlich-theoretische Bildung wird neben einer Pflichtfremdsprache vermittelt.

b) Rahmenvereinbarung über die Fachoberschule²²⁾

- Beschluß der Kultusministerkonferenz vom
6. Februar 1969 -

Eine wesentlich genauere, wenn auch weitgehend problem-
geladenere Definition des Schultyps brachte dann die Rah-
menvereinbarung über die FOS, ein Beschluß der 128. Kul-
tusministerkonferenz (KMK) vom 6. Febr. 1969 in Bonn, wel-
cher 17 Paragraphen umfaßt.

Definition	§ 1
Aufnahmebestimmungen	§ 2
Bewerber	§ 3, 1 - 2
Lehrer	§ 4, 1 - 2
Gliederung	§ 5, 1 - 3
Allgemeine Ordnung der Ausbildung	§ 6, 1 - 5
Ausbildung in Klasse 11	§ 7, 1 - 6
Ausbildung in Klasse 12	§ 8, 1 - 7
Abschlußprüfung	§§ 9 - 15
Schlußbestimmungen	§§ 16 und 17

In § 1 wird festgelegt, daß die FOS in 2 Jahren zur Fach-
hochschulreife führt, vor dem Besuch der Fachhochschule
also ein mindestens 12-jähriger Ausbildungsgang voranzu-
gehen hat. Die Frage der Erweiterung der FOS in unserem
Schulwesen wird im Kapitel über die Aufgaben der FOS er-
örtert werden. Hierüber sagt weder das Rahmenabkommen
noch die Rahmenvereinbarung letztlich etwas aus.

Voraussetzung für die Aufnahme in die FOS ist nach § 2
das Abschlußzeugnis der Realschule oder ein anderes als
gleichwertig anerkanntes Zeugnis, in Bayern also die
Oberstufenreife des Gymnasiums nach dem Abschluß der
10. Klasse, das Abschlußzeugnis der 3-jährigen Berufs-
aufbauschule (2. Bildungsweg für Klasse 12) und das der
Absolventen der 4-klassigen Handelsschule.

In Klasse 12 können nach § 3 jene aufgenommen werden, die einen "Mittleren Abschluß" aufweisen, eine einschlägige Berufslehre abgeschlossen haben oder hinreichende Berufserfahrung nachweisen. Im wesentlichen trifft das für die Schüler der BAS zu, die als Voraussetzung zur Ablegung der Fachschulreifeprüfung eine abgeschlossene Lehre vorzuweisen haben.

§ 4 steckt einen Rahmen für die Lehrer, welche an der FOS Unterricht erteilen können. Es sind dies insbesondere Lehrer, die die Prüfung für das Lehramt an berufsbildenden Schulen oder für das Lehramt an Gymnasien abgelegt haben oder jene, die nach Abschluß eines Universitätsstudiums naturwissenschaftlicher, technischer oder wirtschaftswissenschaftlicher Fachrichtung eine mehrjährige einschlägige Berufserfahrung erworben haben. (Daß Bayern einen Weg gefunden hat, auch Realschullehrer für das Lehramt an FOSen auszubilden und nach Prüfung in diesen Dienst zu übernehmen, wird später noch ausführlich zu zeigen sein.)

§ 5 sieht die Errichtung verschiedener Fachbereiche innerhalb der FOS vor. Als wichtigste Fachbereiche sind Ingenieurwesen (jetzt Technik) und Wirtschaft genannt. Andere Fachbereiche können eingerichtet werden. Bayern hat gemäß der Ausbildungsrichtungen und -zweige seiner Gymnasien und Realschulen noch die Fachbereiche Sozialwesen und Gestaltung (bisher nur in Augsburg) an der FOS errichtet. Auch ist die Bildung von Schwerpunkten innerhalb dieses Fachbereiches zulässig.

Die allgemeine Ordnung der Ausbildung regelt § 6 der Rahmenvereinbarung. Erstmals ist an einem deutschen Schultyp verbindlich ein allgemeiner Unterricht, ein fachbezogener Unterricht und eine fachpraktische Ausbildung vorgeschrieben. Die Fachpraktische Ausbildung für Realschul-Absolventen, Absolventen der 10. Klasse und Gymnasien oder Handelsschulabsolventen findet innerhalb des Besuches der

Klasse 11 statt und erstreckt sich über das ganze Schuljahr. Ferner wird vorgeschrieben, daß die Ausbildung ohne begleitende Praxis ein volles Schuljahr, nämlich in der Klasse 12, umfaßt. Weitestgehende Freiheit ist dabei den einzelnen Ländern bei der Anordnung der Ausbildungsabschnitte gelassen, wobei aber die Zeitdauer eingehalten werden muß und vor der Abschlußprüfung ein mindestens 6-monatiger Vollzeitunterricht erteilt werden muß.

Die Ausbildung in Klasse 11 ist Gegenstand der Abstimmung des § 7. Im Mittelpunkt steht die Fachpraktische Ausbildung, die sich über mindestens 4 Wochentage erstrecken und zur Hälfte in betriebs- oder schuleigenen Lehrwerkstätten oder gleichwertigen Einrichtungen abgeleistet werden soll. Die andere Hälfte soll in Betrieben als gelernte Praktikanten-Ausbildung angeboten werden. (In dem Kapitel über die Aufgaben der FOS wird auf die Problematik der FPA noch besonders eingegangen werden.)

Dem gleichen Fachbereich muß der Fachbezogene Unterricht entsprechen, der gleichzeitig mit dem allgemeinen Unterricht im 11. Schuljahr erteilt wird. Die Wochenstundenzahl ist auf möglichst 12, mindestens aber 8 Wochenstunden festgesetzt. Ersatzweise ist gleichzeitiger Vollzeit- und Block-Unterricht gestattet.

Ordnung und Durchführung der FPA obliegt der FOS. In die Klasse 12 kann nur aufgenommen werden, wer eine ordnungsgemäße Fachpraktische Ausbildung abgeschlossen hat und nachweist. Ergänzende Praktika können den Schülern mit abgeschlossener Lehre noch zusätzlich abverlangt werden; schließlich wird in einem letzten Abschnitt dieser Paragraphen noch der Zugang von Abiturienten mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife an die Fachhochschule geregelt. Sie können entweder an der Fachpraktischen Ausbildung nach Maßgabe und vorher genannten Bestimmungen im Rahmen der FOS teilnehmen oder aber auf anderen Wegen die FPA erwerben.

Allgemeiner und fachbezogener Pflichtunterricht belaufen sich in Klasse 12 nach § 8 der Rahmenvereinbarung auf 20 Wochenstunden. Mindestens drei Fünftel dieses Pflichtunterrichts soll auf den allgemeinen Unterricht verwendet werden. Dieser Unterricht, der für alle Fachbereiche die gleichen Fächer aufweist, nämlich Deutsch, Sozialkunde, Mathematik, Naturwissenschaften (höchst allgemeine Formulierung!), eine Fremdsprache und Leibeserziehung, ist Herzstück der Ausbildung in Klasse 12. Die Pflichtfächer des fachbezogenen Unterrichts richten sich nach den Fachbereichen. Unterrichtsstoffe sind hierbei nach fachspezifischen Gesichtspunkten auszuwählen. Wahlfächer und freiwillige Arbeitseinrichtungen können den Pflichtunterricht ergänzen und bereichern.

Zwingend ist in § 9 eine Abschlußprüfung vorgeschrieben. Vorausgesetzt wird analog zu den Bestimmungen über die Fachschulreifeprüfung an den bayerischen BAS²³⁾ der Nachweis der erfolgreich abgeschlossenen Fachpraktischen Ausbildung oder einer abgeschlossenen Lehre.

§ 10 regelt die Zusammensetzung des Prüfungsausschusses. Alle Lehrer, die planmäßigen Unterricht in der Klasse 12 erteilt haben, gehören ihm an.

§ 11 bestimmt, daß ein fachkundiger Beauftragter, der von der Schulaufsichtsbehörde bestellt wird, den Prüfungsvorsitz führt und daß dieser Beauftragte auch der Leiter der FOS sein kann.

Daß die Abschlußprüfung aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil besteht, setzt § 12 fest.

Folgende 4 Fächer werden nach § 13 festgelegt:
Deutsch, Fremdsprache, Mathematik und ein weiteres, den jeweiligen Fachbereich kennzeichnendes Pflichtfach.

Wie § 14 formuliert, sind die Fächer der mündlichen Prüfung einmal die oben genannten Fächer der schriftlichen

Prüfung und dann Fächer des Fachbezogenen Pflichtunterrichts.

Die Auswahl ist offenbar den Unterrichtsverwaltungen überlassen, die darüberhinaus auch noch weitere Fächer für die Prüfung vorschreiben können. Die am Ende der 12. Klasse bestandene Abschlußprüfung berechtigt zum Empfang des Zeugnisses über die Fachhochschulreife und zum Studium an Fachhochschulen (§ 15).

Der Geltungsbereich dieser Vereinbarung ist in § 16 festgelegt. Er ist auf öffentliche Fachoberschulen (FOS) und solche Schulen, die ihnen durch landesgesetzliche Bestimmungen gleichgestellt sind, beschränkt.

§ 17 garantiert die gegenseitige Anerkennung von Zeugnissen der Fachhochschulreife durch die Länder der BRD unter dem Vorbehalt, daß die Bestimmungen dieser Vereinbarung erfüllt worden sind.

Wir werden sehen, daß dieser zuletzt genannte Vorbehalt im Hinblick auf die wieder sehr uneinheitlich gewordenen Regelungen in einzelnen Bundesländern nur allgemein berechtigt war.

Immerhin gelang es, mit der KMK-Vereinbarung wegweisende Grundsätze für die Errichtung von Fachoberschulen zu schaffen, die auf der Grundlage eines echten Bildungs föderalismus die Kulturhoheit der Länder respektiert (§ 4; § 5, 2-3; § 6, 4; § 8, 7 und § 14, 2) und doch verbindliche Bestimmungen hinsichtlich Aufnahme, Dauer, Gliederung, Lehrinhalten, allgemeinen Fächern, Fachpraktischer Ausbildung sowie Prüfungen und Zeugnissen vorschreibt.

c) Die Verwaltungsvorschriften in Bayern

Ohne die Gesetzesmaschinerie weiter einzuschalten, gelangte Bayern ohne jede Verzögerung auf unkonventionelle Weise zu raschen und eleganten Lösungen, die freilich nicht problemlos und trotzdem überlegt sind. Immerhin führte Bayern als letztes Bundesland die FOS ein. Der zielstrebige Aufbau nach der Errichtung der ersten Fachoberschulen im Schuljahr 1970/71 läßt erwarten, daß weitere Verbesserungen und Reformen im Schul- und Hochschulbereich eingeleitet werden, wie sie die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen erfordern.

Aufgrund der Rahmenvereinbarung und des Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (EUG) vom 9. März 1960 (GVBl S. 19), zuletzt geändert durch das Gesetz vom 30. Juni 1970 (GVBl S. 345), wurden zunächst 39 staatliche Fachoberschulen errichtet.²⁴⁾ Das letzte Verzeichnis der 50 Fachoberschulen, die in Bayern im Schuljahr 1970/71 ihren Unterrichtsbetrieb aufnahmen, ist im KMBI 1971 S. 322 vom 7.1.1971 unter Nr.II/18 - 8/182 555 veröffentlicht.

8262 Altötting
Neuöttinger Str. 64c

Staatl. Fachoberschule
Altötting

8450 Amberg/Opf.
Raigeringer Str. 27

Staatl. Fachoberschule
Amberg

8800 Ansbach
Beckenweiherallee 21

Staatliche Fachoberschule
Ansbach

8750 Aschaffenburg
Seidlstr. 2

Staatliche Fachoberschule
Aschaffenburg

8900 Augsburg
Alter Postweg 51

Staatliche Fachoberschule
Augsburg

8740 Bad Neustadt a.d.S.
Gymnasium, Kantstraße

Staatliche Fachoberschule
Bad Neustadt a.d. Saale

8600 Bamberg
Dr.-v.-Schmitt-Str.12

Staatliche Fachoberschule
Bamberg

<u>8580 Bayreuth</u> Kerschensteinerstr. 6	Staatliche Fachoberschule Bayreuth
<u>8490 Cham</u> Josef-von-Fraunhofer- Gymnasium Dr.Muggenthaler-Str.32	Staatliche Fachoberschule Cham
<u>8630 Coburg</u> Plattenäcker 30	Staatliche Fachoberschule Coburg
<u>8360 Deggendorf</u> Berger Str. 29	Staatliche Fachoberschule Deggendorf
<u>8050 Donauwörth</u> Goethestr. 10	Staatliche Fachoberschule Donauwörth
<u>8520 Erlangen</u> Schillerstr. 58	Staatliche Fachoberschule Erlangen
<u>8050 Freising</u> Rathaus	Staatliche Fachoberschule Freising
<u>8510 Fürth</u> Städt. Berufsschule Fichtenstr. 9	Staatliche Fachoberschule Fürth
<u>8670 Hof / Saale</u> Pestalozziplatz 1	Staatliche Fachoberschule Hof
<u>8070 Ingolstadt</u> Johannisstr. 6	Staatliche Fachoberschule Ingolstadt
<u>8950 Kaufbeuren</u> Schraderstr. 1	Staatliche Fachoberschule Kaufbeuren
<u>8960 Kempten</u> Kotterner Str. 78-80	Staatliche Fachoberschule Kempten
<u>8710 Kitzingen (Main)</u> Kanzler-Stürtzel-Str.15	Staatliche Fachoberschule Kitzingen
<u>8300 Landshut</u> Marienstr. 1	Staatliche Fachoberschule Landshut
<u>8990 Lindau / Bodensee</u> Bindergasse 7	Staatliche Fachoberschule Lindau
<u>8940 Memmingen</u> Kaisergraben 21	Staatliche Fachoberschule Memmingen
<u>8000 München 70</u> Wackersberger Str. 61	Staatliche Fachoberschule München
<u>8000 München 2</u> Berufsschule Liebherrstr. 1	Städtische Fachoberschule München

8000 München 80
Preysingstr. 81

Kath. Fachoberschule
für Sozialwesen
Romano Guardini

8000 München 60
Dachstr. 19

Friedrich-Oberlin-Stiftung
Evang. Fachoberschule
für Sozialwesen

8000 München 2
Pacellistr. 2,
Maxburg

Priv. Fachoberschule Sabel
(Ausbildungsrichtung
Wirtschaft)

8806 Neuendettelsau
Waldsteig 9

Fachoberschule für Sozialwesen
der Evang.-Luth. Diakonissen-
anstalt Neuendettelsau

8430 Neumarkt i.d.Opf.
Feldstr. 14

Staatl. Fachoberschule
Neumarkt i.d.Opf.

8910 Neu-Ulm
Ringstr. 1

Staatliche Fachoberschule
Neu-Ulm

8500 Nürnberg
Schul- und Kulturreferat
der Stadt Nürnberg
Abt. Berufsbildende
Schulen

Städtische Fachoberschule
Nürnberg

8500 Nürnberg
Zeltner Str. 19

Wilhelm-Löhe-Fachoberschule

8753 Erlenbach/Obernbürg
Hermann-Staudinger-
Gymnasium

Staatliche Fachoberschule
Obernbürg

8390 Passau
Mariahilfstr. 1

Staatliche Fachoberschule
Passau

8340 Pfarrkirchen
Adam-Regensburger-Str.

Staatliche Fachoberschule
Pfarrkirchen

8400 Regensburg
Deggendorfer Str. 21a

Staatliche Fachoberschule
Regensburg

8200 Rosenheim
Verbandsberufsschule
Prinzregentenstr. 68

Staatliche Fachoberschule
Rosenheim

8972 Sonthofen
Sudetenstr. 6

Städtische Fachoberschule
Sonthofen

<u>8830 Schönbrunn</u> Post Landshut	Staatliche Fachoberschule Schönbrunn
<u>8470 Schwandorf</u> Glätzlstr. 29	Staatliche Fachoberschule Schwandorf
<u>8720 Schweinfurt</u> Schultesstr. 33	Staatliche Fachoberschule Schweinfurt
<u>8440 Straubing</u>	Städtische Fachoberschule Straubing
<u>8220 Traunstein</u> Landratsamt, Postfach	Staatliche Fachoberschule Traunstein
<u>8821 Triesdorf</u>	Staatliche Fachoberschule Triesdorf
<u>8704 Uffenheim</u> Im Krämersgarten 10	Christian-von-Bomhard- Fachoberschule
<u>8480 Weiden</u> Luitpldstr. 25	Staatliche Fachoberschule Weiden i.d.Opf.
<u>8120 Weilheim</u> Kerschensteinerstr. 2	Staatliche Fachoberschule Weilheim
<u>8832 Weißenburg</u> Seeweiherschule An der Hagenau	Staatliche Fachoberschule Weißenburg
<u>8700 Würzburg</u> Friesstraße	Städtische Fachoberschule Würzburg

Dazu kamen im Schuljahr 1971/72 folgende 6 Schulen, die neu errichtet wurden:

<u>Bad Tölz,</u>	<u>Nürnberg,</u>
<u>Wasserburg,</u>	<u>Marktheidenfeld,</u>
<u>Kulmbach,</u>	<u>Krumbach</u>

Die bis dahin kommunalen Schulen in

Straubing und Sonthofen

wurden verstaatlicht.

d) Geographische Übersicht über die Fachoberschulen
in Bayern (Stand 1. August 1972)



e) Weitere Bestimmungen über die FOS

Die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Fachoberschulen regeln die Bestimmungen des Erlasses im KMB vom 29.5.70 Nr. II / 18 - 8/67 630 (St.Anz. 1970 Nr. 23).

Sie fußen auf den Grundsätzen der Rahmenvereinbarung.

Der Staatsanzeiger 1970 Nr. 25 veröffentlicht die KMBek über die Verwendung von Lehrkräften an Fachoberschulen (keine Veröffentlichung im KMB1 !).

Hierbei ist gesagt, daß für eine haupt- oder nebenamtliche Tätigkeit an Fachoberschulen folgende Lehrkräfte Verwendung finden können:

Lehrkräfte des Gymnasialdienstes
des Realschuldienstes
des Handelsschuldienstes
des Berufsschuldienstes

(Nr. II/18 - 8/75 674 vom 15.2.1970).

Hiermit wurden die Weichen gestellt für eine breitere Verwendungsbasis. Die Ausbildung für einen Schultyp war nun nicht mehr maßgebend. Hier wurde von Anfang an schon auf die Durchlässigkeit der Schularten, auch bei den Lehrern, geachtet. Auch die Zubringerschulen, das Eingangsniveau der Schüler und im Gefolge davon unterschiedliche Vorbildung wurden bei der Zusammensetzung des Lehrkörpers hier voll berücksichtigt.

Über die Lehrer an der FOS und deren Ausbildung und Weiterbildung wird in einem späteren Kapitel noch ausführlich zu berichten sein.

Vom 16. Juli 1970 stammt unter Nummer II/11 - 8/75 676 die Bekanntmachung über die Zuständigkeit zur Regelung der Dienste und Gehaltsverhältnisse der hauptamtlichen Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis und der Verwaltungsangestellten an den Staatlichen Fachoberschulen.

Nach 1.) sind die Regierungen für diese Regelungen zuständig. Nach 2.) sind abweichend von 1.) zuständig für die Auswahl der einzustellenden hauptamtlichen Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis das Staatsministerium für Unterricht und Kultus, für die Auswahl der einzustellenden Verwaltungsangestellten der Leiter der Schule.

Für die Gewährung des Erholungsurlaubs und des Zusatzurlaubs nach §§ 47 - 49 BAT sowie für die Freistellung von der Arbeit nach § 52 Abs. 2 BAT bei beiden obengenannten Personengruppen ebenfalls der Leiter der Schule, in anderen Fällen das Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Durch Bekanntmachung des Kultusministeriums (KMBI 1970 Nr.17 S. 434, Nr. II / 11 - 8/104 695) vom 13.8.1970 gelten für die Fachoberschulen in Bayern folgende Bestimmungen der Schulordnung, für die Gymnasien in Bayern vom 22.8.1961 (GVBl S. 217), zuletzt geändert durch Verordnung vom 26. Mai 1970 (GVBl S. 259) in entsprechender Anwendung.

- | | |
|---------------|---|
| Abschnitt I | (Kosten für den Besuch der öffentlichen |
| §§ 4 - 5 | FOS, Geltungsbereich der Schulordnung) |
| Abschnitt II | (Aufnahme und Austritt des Schülers - |
| | Schulwechsel) soweit oben angeführte Aufnahmevoraussetzungen es nicht anders bestimmen |
| Abschnitt III | (Verteilung des Unterrichtsstoffes, Lernmittel, Unterrichtszeit, Ferien) mit der Maßgabe, daß in der 11. Klasse der Fachoberschulen aller Ausbildungsrichtungen eine Fachpraktische Ausbildung erforderlich ist |
| Abschnitt IV | (Teilnahme am Unterricht und an Schulveranstaltungen) |

- Abschnitt V (Unterrichtsbetrieb, Vorrücken, Zeugnisse)
mit Ausnahme der Vorrückungsbestimmungen
§§ 20, 3 und 4 sowie 21, 2c und d.
Hier wird im Vorgriff auf die endgültige
Schulordnung, der ein besonderes Kapitel
gewidmet ist, bestimmt, daß die Erlaubnis
zum Vorrücken in die 12. Klasse der Fach-
oberschule erhält, wer die Fachpraktische
Ausbildung in der 11. Klasse erfolgreich
abgeschlossen hat.
- Abschnitt VII (Der Schüler in der Schulgemeinschaft)
- Abschnitt VIII (Schule und Elternhaus)
mit Ausnahme des § 37 Absatz 2
- Abschnitt IX (Haftung und Rechtsschutz)
- Abschnitt X (Fachaufsicht, Ausführungsbestimmungen)
§§ 47, 48 soweit die Zuständigkeit des Ministerial-
beauftragten gegeben ist, tritt das Staats-
ministerium für Unterricht und Kultus an
seine Stelle.

Die Schülerunfallversicherung bei den Staatlichen Fachober-
schulen regelt eine Bekanntmachung (Nr. II / 11 - 8/111 510
KMB1 1970 S. 578, St.Anz. 1970 Nr. 37) vom 8. Sept. 1970.
Danach ist für alle Schüler öffentlicher Fachoberschulen
vom Schulträger für die Dauer des Schulbesuches eine Schü-
lerunfallversicherung abzuschließen. Die Beiträge sind von
den Schulen bei den Erziehungsberechtigten zu erheben und
an die Versicherung abzuführen. Für die Erziehungsberech-
tigten besteht Versicherungspflicht. In die aus dem Jahre
1963 bestehende Vereinbarung über die Schülerunfallversi-
cherung bei den staatlichen Gymnasien und Realschulen wur-
de die staatliche Fachoberschule durch Zusatzvereinbarungen
vom 24.10.1967 und 22.5.1970 einbezogen. Der Jahresbeitrag

für die Versicherung beträgt 5 DM. Für die während des Schuljahres neu eintretenden Schüler ist der volle Jahresbeitrag innerhalb eines Monats zu entrichten.

Eine für die Schüler der 11. Klasse höchst bedeutsame Bekanntmachung ist ebenfalls im KMB1 1970 S. 579 (St. Anz. Nr. 37) unter Nr. II / 11 - 8/120 388 vom 9. Sept. 1970 veröffentlicht. Sie bezieht sich auf die Schülerhaftpflichtversicherung der Schüler der 11. Klasse der staatlichen Fachoberschule in Bayern.

Danach hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit der Bayerischen Versicherungskammer und dem Bayerischen Versicherungsverband folgende Vereinbarung getroffen:

- 1.) Der Bayerische Versicherungsverband gewährt den Schülern der 11. Klassen und Fachoberschulen während ihrer Fachpraktischen Ausbildung Haftpflichtschutz nach Maßgabe der "Allgemeinen Haftpflicht-Versicherungsbedingungen des Bayerischen Versicherungsverbandes (AHB/BVV)" jeweils für ein Jahr.
- 2.) In Abweichung von § 4 Ziff.1 Abs.7b AHB/BVV erstreckt sich der Versicherungsschutz auch auf Ersatzansprüche wegen Beschädigung von Gegenständen und Einrichtungen eines Betriebes.

Der Versicherungsschutz wird allerdings nur geboten, wenn der Teilnehmer einer Fachpraktischen Ausbildung bereits andere Haftpflichtversicherungen abgeschlossen hat. Der Versicherungsschutz beginnt mit dem Betreten der Betriebe, in denen die Fachpraktische Ausbildung stattfindet und endet mit ihrem Verlassen.

Bei den Deckungssummen von

1.000.000 DM für Personenschäden

100.000 DM für Sachschäden

12.000 DM für Vermögensschäden

beträgt der Versicherungsbeitrag für den Schüler 9 DM.

Die Schulleitungen haben diesen Betrag einzusammeln und an die Versicherungen abzuführen. Für während des Schuljahres neu hinzugekommene Schüler gilt eine der Schülerunfallversicherung analoge Regelung.

Auf denselben Tatbestand weist eine Verordnung vom 4. Sept. 1970 (GVBl S. 449) im KMBI 1970 S. 589 noch ausdrücklich hin.

Eine EntschlieÙung über Schulärzte an den Fachoberschulen steht im KMBI 1971 S. 288 vom 18. Febr. 1971 unter Nr. II / 11 - 8/144 832/70. Im Einvernehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium des Innern wird dabei bestätigt, daß aufgrund der EntschlieÙung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus über Schulerziehung an den Gymnasien vom 27.6.1949 (Bay. BSVK S. 367) für den schulärztlichen Dienst an den Fachoberschulen Entsprechendes gilt und angeordnet wird, daß bei den Schülern der 12. Klasse die Reihenuntersuchung obligat ist.

Von der Bekanntmachung über die Anmeldung für den Eintritt in die FOS im Schuljahr 1971/72 vom 15. Febr. 1971 Nr. II / 18 - 3a/13 165 (KMBeibl. 1971 S. 86 (St.Anz. Nr. 7) ist neben den bekannten Aufnahmevoraussetzungen bemerkenswert, daß bei der im Schuljahr 1971/72 neu begonnenen Ausbildungsrichtung "Gestaltung" ein unmittelbarer Eintritt in die 12. Klasse auch möglich war, wenn nur ein mindestens 6-monatiges einschlägiges Praktikum abgeleistet wurde.

2. Die Schulordnung für die FOS (Scho/FOS)

Die Einführung der FOS in Bayern machte die Schaffung einer Schulordnung für sie notwendig. Das geschah durch den Erlaß der "Schulordnung für die Fachoberschule in Bayern vom 31. Aug. 1971" (BGVBl 1971, Nr. 17, S. 327 ff und KMBI 1971, S. 1120 ff und die Ausgabe für Schülereltern: Dörfler, Friedrich, 1971, Bestellnummer F 355) durch das Bayerische

Staatsministerium für Unterricht und Kultus, welche nach einem Jahr der sinngemäßen Anwendung der Schulordnung für Gymnasien im Schuljahr 1970/71 mit der Verkündung im BGVB1 zum obengenannten Datum in Kraft trat.²⁵⁾

Der Inhalt gliedert sich in den Artikel 131 der Bayerischen Verfassung und die folgenden 11 Abschnitte:

Abschnitt I	Allgemeines	§§ 1 - 4
II	Aufnahme und Austritt des Schülers, Schulwechsel: Beendigung des Schulbesuches	§§ 5 - 8
III	Unterricht, Unterrichtszeit, Ferien, Lernmittel	§§ 9 - 12
IV	Teilnahme am Unterricht und den sonstigen Schulveranstaltungen	§§ 13 - 16
V	Hausaufgaben, Schulaufgaben, Zeugnisse, Vorrücken	§§ 17 - 25
VI	Abschlußprüfung	§§ 26 - 35
VII	Einrichtungen zur Mitgestaltung des schulischen Lebens	§§ 36 - 42
VIII	Stellung des Schülers in der Schule	§§ 43 - 47
IX	Schule und Erziehungsrechte	§§ 48 - 49
X	Versicherungen, Haftung, Rechtsschutz	§§ 50 - 53
XI	Vollzug der Schulordnung	§§ 54 - 56

Im Abschnitt I umreißt der § 1 die Aufgabe der Fachoberschulen, die die Schüler unter Berücksichtigung ihres Berufszieles zur Fachhochschulreife führen.

§ 2 stellt die Gliederung der Fachoberschulen dar, die die Klassen 11 - 12 umfassen und in folgenden Ausbildungsrich-

tungen geführt werden: Technik, Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung, wobei in der Ausbildungsrichtung Technik auch Landwirtschaft als Schwerpunkt geführt werden kann.

§ 3 regelt die Kosten des Schulbesuches. Ein Schulgeld wird danach für den Besuch der öffentlichen Fachoberschulen nicht erhoben. Lernmittel werden kostenlos überlassen; nur während der Fachpraktischen Ausbildung in Klasse 11 müssen entweder von Schülern oder den Erziehungsberechtigten Beiträge zu einer Haftpflichtversicherung entrichtet werden.

§ 4 bestimmt als Geltungsbereich der Schulordnung öffentliche Fachoberschulen, staatlich anerkannte private Fachoberschulen und private Fachoberschulen mit Einschränkungen auf die Abschnitte I, 2; II, 5, 5; III, 9, 1 - 2, 11; IV, 16; V, 19, 1 - 2; VIII, 44, 47; IX, 49, 4.

Der Abschnitt II enthält in den §§ 5 - 8 Bestimmungen über die Aufnahme und den Austritt des Schülers und über Schulwechsel sowie über die Beendigung des Schulbesuches. Die Aufnahme in die Klasse 11 der FOS ist nur möglich, wenn der Schüler ein Zeugnis einer öffentlichen oder staatlich anerkannten privaten Realschule oder ein als gleichwertig anerkanntes Zeugnis vorlegt. Diese Bestimmungen sind identisch mit der Rahmenvereinbarung. Die Ausbildungsrichtung Sozialwesen kann nur besucht werden, wenn der Bewerber durch eine Röntgenaufnahme der Atmungsorgane und ein ärztliches Zeugnis nachweist, daß er frei ist von ansteckenden Krankheiten, insbesondere von ansteckungsfähiger Tuberkulose der Atmungsorgane. Die Kosten dieses Zeugnisses haben die Eltern oder bei Volljährigkeit der Schüler sie selbst zu tragen. Für die Aufnahme in die Klasse 12 gilt entsprechend der Rahmenvereinbarung, daß mittlerer Abschluß in Verbindung mit mindestens 2-jähriger abgeschlossener einschlägiger Berufsausbildung bzw. 3-jährige einschlägige Berufserfahrung oder das Zeugnis und bestandene Fachschulreife an der BAS nachgewiesen werden muß.

Wichtig für die Aufnahme von Ausländern ist die Bestätigung, daß die deutsche Sprache in Wort und Schrift soweit beherrscht wird, daß der Schüler in der Lage ist, sich den erforderlichen Leistungsnachweisen zu unterziehen. Wird ein Schüler aufgrund der Nichterfüllung der vorstehenden Forderung vom Lehrerrat mit 2/3 Mehrheit entlassen, so ist das nicht als Ordnungsmaßnahme anzusehen.

Die Aufnahme in die FOS ist Bewerbern zu versagen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind und dabei Art oder Schwere der Tat eine Gefahr für Personen oder Sachen, mit denen er während seiner Ausbildung in Berührung kommt, befürchten läßt. Eine Entscheidung über die Nichtaufnahme hat der Lehrerrat zu treffen. Grundsätzlich ist die Aufnahme jedem Bewerber zu verweigern, der von allen Gymnasien oder Fachoberschulen Bayerns oder des übrigen Bundesgebietes ausgeschlossen wurde.

§ 6 regelt die Aufnahme, worüber letztlich die Schule entscheidet. In der Regel erfolgt sie zum Unterrichtsbeginn eines Schuljahres, kann aber auch aus wichtigen Gründen während des Schuljahres gewährt werden. Hierbei sind dem Direktorat sämtliche Unterlagen, die die Eintrittsvoraussetzungen nachweisen, zusammen mit einer Geburtsurkunde vorzulegen.

Die Wahl der Ausbildungsrichtung steht den Erziehungsberechtigten oder bei Volljährigkeit dem Schüler frei, was allerdings vom unterschiedlichen Ausbildungsniveau her auch Schwierigkeiten bereitet, wie später noch zu zeigen sein wird. Räumliche und technisch-organisatorische Schwierigkeiten dieser neuen Schulart rechtfertigen die Bestimmung, daß ein Schüler einer anderen FOS in zumutbarer Entfernung zugewiesen werden kann.

§ 7 erlaubt den Übergang in Klasse 12 an eine FOS gleicher Fachrichtung nach dem erfolgreichen Besuch der Klasse 11. Nach Beginn des Schuljahres ist der Übertritt in eine andere FOS nur gestattet, wenn wichtige Gründe wie beispiels-

weise der Wohnsitzwechsel der Erziehungsberechtigten dies erfordern. Wer aus einer nicht staatlich anerkannten privaten FOS in eine öffentliche oder staatlich anerkannte FOS übertreten will, muß die entsprechenden Voraussetzungen nach § 5 erfüllen und sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, wobei die endgültige Aufnahme vom Bestehen einer 3-monatigen Probezeit nach Entscheidung des Lehrerrates abhängig ist.

§ 8 befaßt sich mit der Beendigung des Schulbesuches. Er endet durch Austritt, der von den Erziehungsberechtigten bzw. vom Volljährigen schriftlich erklärt werden muß, nach Aushändigung des Abschlußzeugnisses, durch Entlassung bei Unzulässigkeit der Wiederholung der Klassen 11 - 12 und bei Erteilung der Erlaubnis, die Abschlußprüfung nachzuholen, weil zwingende Gründe für eine teilweise oder ganze Befreiung von dieser Prüfung vorgelegen haben.

Abschnitt III sieht Bestimmungen über Unterricht, Unterrichtszeit, Ferien und Lernmittel vor.

§ 9 unterteilt den Unterricht an den Klassen 11 - 12 in allgemeinen und fachbezogenen Unterricht. Als Bestandteil des fachbezogenen Unterrichts wird in der Klasse 11 die fachpraktische Ausbildung, die in geeigneten Schulen oder außerschulischen Einrichtungen stattfindet, festgelegt. Sie soll in der Regel wöchentlich 16 bis 20 Stunden betragen, kann aber je nach Verhältnissen blockweise durchgeführt werden. Hierfür gelten die Entschlüsse über die Stundentafeln und die Lehrpläne des Ministeriums für die FOS. Über die gesamte Problematik und fachpraktische Ausbildung wird später ausführlich zu berichten sein.

§ 10 begrenzt die Unterrichtszeit auf den Vormittag, während die fachpraktische Ausbildung den ganzen Tag andauern kann, 8 Arbeitsstunden aber nicht überschreiten darf. Pausen sind im erforderlichen Umfang zu gewähren.

§ 11 ordnet die Ferien nach den Erlassen des Staatsministeriums und läßt außerplanmäßigen Unterrichtsausfall von mehr als 7 Tagen in der Ferienzeit nachholen.

§ 12 läßt nur lernmittelfrei genehmigte Lernmittel zu. Hierbei gelten die Bestimmungen über die allgemeine Lernmittelfreiheit. Darüber hinaus kann die Schule die Beschaffung von bestimmten Lernmitteln anordnen und die Kosten auf Eltern und Schüler umlegen. Eine Gemeinschaftsbeschaffung ist nicht ausgeschlossen.

Abschnitt IV stellt Grundsätze für die Teilnahme am Unterricht und den sonstigen Schulveranstaltungen auf.

§ 13 verpflichtet die Schüler zur pünktlichen und regelmäßigen Teilnahme, während für die Teilnahme am Religionsunterricht die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen Anwendung finden. An Schulgottesdiensten ihres Bekenntnisses sollen die Schüler teilnehmen.

§ 14 schreibt die unverzügliche schriftliche Verständigung der Schule und des zuständigen Ausbildungsleiters der Fachpraktischen Ausbildung im Krankheitsfalle vor, wobei im Falle fernmündlicher Benachrichtigung auch eine schriftliche Mitteilung innerhalb von 2 Tagen nachzureichen ist. Die Benachrichtigung erfolgt durch Erziehungsberechtigte oder bei volljährigen Schülern durch diese selbst. Bei einer Erkrankung von mehr als 6 Tagen ist ein ärztliches Zeugnis vorzulegen.

§ 15 ermächtigt nur das Staatsministerium für Unterricht und Kultus zur Befreiung vom Unterricht in einzelnen Fächern, während die Befreiung von der Teilnahme an Schulveranstaltungen dem Direktor obliegt. Ebenso erteilt er die Befreiung vom Unterricht in Leibeserziehung nach Vorlage eines amts- oder schulärztlichen Zeugnisses. Anträge können Erziehungsberechtigte oder volljährige Schüler selbst stellen.

Grundsätzlich ausgeschlossen ist eine Befreiung von der Fachpraktischen Ausbildung.

§ 16 erlaubt Anträge auf Beurlaubungen durch Erziehungsbeauftragte oder volljährige Schüler. Erholungsaufenthalte oder Beurlaubungen bis zu 2 Schultagen kann der Klassenlehrer, Beurlaubungen von mehr als 2 bis zu 4 Schultagen der Direktor aussprechen. Für sonstige Fälle ist das Ministerium zuständig. In dringenden Fällen kann der Ausbildungsleiter der Fachpraktischen Ausbildung Beurlaubungen bis zu einem halben Tag aussprechen und muß dabei die Schule verständigen. Alle diese Beurlaubungen gelten als Versäumnis wegen Krankheit.

Abschnitt V ist den Hausaufgaben, den Schulaufgaben, den Zeugnissen und dem Vorrücken gewidmet.

§ 17 begründet Hausaufgaben mit der Hinführung zu einer selbständigen Arbeitsweise, Förderung der Mitarbeit, Einübung des Lehrstoffes und mit der Vorbereitung auf den Unterricht, wobei Sonntage, Feiertage und Ferien von Hausaufgaben freizuhalten sind.

§ 18 legt die Anfertigung von Schulaufgaben und Stegreifaufgaben fest. Die Anzahl wird vom Ministerium noch festgelegt. Die Note 6 muß bei Versäumnis ohne ausreichende Entschuldigung und nicht termingerechter Abgabe von Deutschen Hausaufgaben erteilt werden. Ebenso kann beim Unterschleif verfahren werden. Eine einmal geschriebene Arbeit kann durch nachträglich geltend gemachte gesundheitliche Gründe nicht unbewertet bleiben. Schulaufgaben müssen auf schriftlichen Antrag der Erziehungsberechtigten oder der Schüler mit nach Hause gegeben werden und sind binnen einer Woche unverändert wieder der Schule zurückzuleiten. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften unterbleibt die Herausgabe.

Versäumt ein Schüler eine Schulaufgabe mit ausreichender Entschuldigung, so erhält er einen Nachtermin. Ist eine Nachholung wegen weiterer Versäumnisse des Schülers nicht möglich, so kann eine schriftliche Ersatzprüfung angesetzt werden, die sich über den gesamten bis dahin behandelten Unterrichtsstoff des Schuljahres erstrecken kann. Nimmt der Schüler an der Ersatzprüfung wegen Erkrankung nicht teil, so muß diese durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen werden. Eine Ersatzprüfung kann auch angesetzt werden, wenn in einem Fach, in dem keine Schulaufgaben abgehalten werden, keine hinreichenden Leistungsnachweise (Stegreifaufgaben, mündliche Leistungen) vorliegen. Eine Ersatzprüfung kann in einem Fach nur einmal im Schulhalbjahr stattfinden.

§ 19 bewertet die Leistungen der Schüler nach den bekannten Notenstufen von 1 - 6, wobei Zwischennoten nicht erteilt werden. Die Leistungen in der Fachpraktischen Ausbildung werden am Ende des Schuljahres mit dem Gesamturteil "mit Erfolg durchlaufen" oder "ohne Erfolg durchlaufen" bewertet. Wenn einem Schüler wegen Verletzung seiner Pflichten durch den Leiter der Ausbildungsstätte die Fortsetzung der Ausbildung untersagt worden ist, und der Schüler aus diesem Grunde mehr als 7 Tage der Fachpraktischen Ausbildung versäumt, gilt die Fachpraktische Ausbildung stets als "ohne Erfolg durchlaufen". Über Ausnahmen entscheidet der Lehrerrat.

§ 20 regelt die Erteilung von Zwischen- und Jahreszeugnissen, die vom Klassenleiter im Benehmen mit den übrigen Klassenlehrern und in der 11. Klasse auch mit dem Betreuungslehrer für die Fachpraktische Ausbildung entworfen und letztlich vom Lehrerrat festgesetzt werden.

Für die Benotung eines Unterrichtsfaches sind nicht allein die Ergebnisse der Schulaufgaben, sondern auch die übrigen Leistungen sowie die Stegreifaufgaben und mündliche Leistungen mit einzubeziehen. Ein Fach kann auch unbenotet

bleiben, wenn ein Nachprüfungstermin bei einer ausreichenden Entschuldigung nicht wahrgenommen werden konnte. Eine entsprechende Bemerkung muß dafür ins Zeugnis aufgenommen werden. Bemerkungen über das Verhalten und die Mitarbeit in Schule und Fachpraktischer Ausbildung können erteilt werden. Das Zeugnis muß von einem Erziehungsberechtigten unterschriftlich zur Kenntnis genommen werden, was bei Volljährigen entfällt.

§ 21 unterscheidet zwischen Austrittszeugnissen, die Schüler erhalten, welche nicht in eine andere Schule übertreten wollen oder vom Lehrerrat entlassen wurden und Übertrittszeugnissen, die Schülern ausgestellt werden, welche während des Schuljahres an eine außerbayerische Schule übertreten. In beiden Fällen ist eine Bemerkung über den Umfang der durchlaufenen Fachpraktischen Ausbildung und die dort gezeigten Leistungen mit aufzunehmen.

§ 22 bestimmt das Vorrücken in die 12. Klasse. Ausgeschlossen vom Vorrücken ist, wer im Jahreszeugnis in einem Unterrichtsfach Note 6 oder in zwei Unterrichtsfächern die Note 5 aufweist oder wer die Fachpraktische Ausbildung ohne Erfolg durchlaufen hat. Die Note 5 und 6 im Fach Musikbildung bleibt dabei außer Betracht.

Erhält ein Schüler in einem Unterrichtsfach anstelle einer Note eine Bemerkung, und wird bei der Entscheidung über das Vorrücken so verfahren, als wäre in diesem Unterrichtsfach die Note 6 erteilt worden, wird im Jahreszeugnis die Note 2 in zwei und die Note 1 in einem Fach aufgewiesen, so kann Notenausgleich für ein mit Note 6 bewertetes Unterrichtsfach oder zwischen zwei mit Note 5 bewerteten Unterrichtsfächern gewählt werden.

Voraussetzung hierfür ist jedoch die Gewähr erfolgreicher Mitarbeit in Klasse 12, der erstmalige Besuch der 11. Klasse und keine ungenügende Bewertung im Fach Deutsch. Die letztliche Entscheidung darüber liegt beim Lehrerrat, der

mit einfacher Mehrheit und Beschlußfähigkeit (Anwesenheit der Hälfte aller stimmberechtigten Lehrer) darüber befindet. Die Erlaubnis zum Vorrücken muß im Zeugnis vermerkt sein. Im Austrittszeugnis eines Schülers, der 3 Monate vor Schuljahresende austritt, muß ebenfalls vermerkt werden, wenn er die Erlaubnis zum Vorrücken erhalten hätte.

§ 23 erlaubt auch ein probeweises Vorrücken in Klasse 12 unter der Bedingung, daß mangelnde Leistungen aufgrund von schulärztlich nachgewiesenen krankheitsbedingten Beeinträchtigungen zustandekamen. Das schulärztliche Zeugnis muß dabei aber schon während des Schuljahres zur Zeit der Erkrankung vorgelegen haben. Das probeweise Vorrücken wird im Jahreszeugnis vermerkt. Die Entscheidung liegt beim Lehrerrat, wenn er mehr als die Hälfte der Fachpraktischen Ausbildung versäumt, beim Ministerium. Der Lehrerrat entscheidet auch nach Ablauf eines halben Jahres über den endgültigen Verbleib in Klasse 12.

Zurückverwiesene Schüler gelten als Wiederholungsschüler dieser Klasse. Ebenso werden Schüler behandelt, die während der Probezeit, aber später als 8 Tage nach Unterrichtsbeginn im neuen Schuljahr freiwillig in die 11. Klasse zurücktraten. Schüler, die im 1. Halbjahr ohne Fachpraktische Ausbildung den Lehrstoff der 11. Klasse bewältigt haben und sich im 2. Halbjahr ganz der Fachpraktischen Ausbildung widmen, können mit den Ergebnissen und dem Notenstand des 1. Halbjahres in die 12. Klasse vorrücken, mit dem Vorbehalt des Bestehens der Fachpraktischen Ausbildung. Sie erhalten aber auch in anderer Hinsicht noch einen Sonderstatus.

Wer nach dem Stand des Halbjahres das Klassenziel nicht erreicht hätte, hat Gelegenheit, am Ende des Schuljahres 1971/72 sich einer Nachprüfung zu unterziehen. Über das endgültige Vorrücken entscheidet das Ergebnis dieser Nachprüfung unter Anrechnung der Halbjahresleistungen.

Die SchO/FOS läßt die Frage offen, ob ein Schüler, der bis zur Erteilung des Zwischenzeugnisses aus der Schule austritt, im Fall des Wiedereintritts als Wiederholungsschüler gilt. Das Ministerium will hierüber zu gegebener Zeit eine Entschließung herausbringen.

Die SchO/FOS unterscheidet folgende Zeugnisarten:

- 1.) Zwischenzeugnis (Halbjahr)
- 2.) Austrittszeugnis im Halbjahr (wer in den Beruf tritt)
- 3.) Übertrittszeugnis (wer eine andere Schule innerhalb Bayerns besucht)
- 4.) Kein Zeugnis, wer in andere Schulen Bayerns übertritt.

§ 24 zeigt die Folgen des Nichtvorrückens auf:

Wiederholung der Klasse 11 ist nur einmal zulässig auch bei Wechsel der Ausbildungsrichtung. Hiervon kann der Lehrerrat jedoch einmal befreien, wenn anzunehmen ist, daß die Ursache des Mißerfolges nicht in mangelnder Begabung und schuldhaftem Verhalten des Schülers gelegen ist.

§ 25 gestattet die freiwillige Wiederholung der 11. Klasse auf Antrag durch die Erziehungsberechtigten oder die volljährigen Schüler. Hierbei ist auch ein Rücktritt im Anschluß an die Aushändigung des Zwischenzeugnisses in Klasse 12 möglich. Außerdem ist die nur einmalige freiwillige Wiederholung von Klasse 11 vorgesehen.

Abschnitt VI behandelt in den §§ 26 - 35 die Abschlußprüfung. Sie soll in diesem Rahmen als gesondertes Kapitel abgehandelt werden, weil ihre Bestimmungen in einer Vorwegveröffentlichung im KMBI erschienen, psychologisch in einen anderen Zusammenhang passen und erst nach Betrachtung der Stundentafeln und der Lehrpläne sachlich logischer eingeordnet werden können.

Abschnitt VII zählt Einrichtungen zur Mitgestaltung des schulischen Lebens auf.

§ 36 stellt die Schülermitverantwortung und Schülermitverwaltung (SMV) heraus. Nach dieser Einrichtung sollen die Schüler mit Unterstützung von Lehrer und Direktor und nach Bereitstellung der notwendigen Räumlichkeiten das Leben und die Arbeit der Schule mitgestalten. Dabei sollen sie sich selbst Gemeinschaftsaufgaben stellen oder auf Anregung eines Lehrers oder eines Direktors diese übernehmen. Veranstaltungen sind zulässig, soweit sie nicht der Schulordnung, den Gesetzen der Verfassung des Freistaates Bayern oder dem Grundgesetz widersprechen. Auch Arbeitsgruppen können gebildet werden, soweit sie nicht einseitig politisch oder weltanschaulich orientiert sind. Vorschläge zu Ordnungsaufgaben sollen möglichst verwirklicht werden, ebenso Vorschläge und Anregungen zum Unterricht im Rahmen des Lehrplanes. Verpflichtungen rechtsgeschäftlicher Art dagegen können nur mit Vollmacht des Direktors eingegangen werden, weil gegenüber Dritten der Schulträger haftet.

§ 37 stellt Einrichtungen der Schülervertretungen vor.

Es sind dies

- 1.) der Klassensprecher und seine Stellvertreter, die in getrennten schriftlichen und geheimen Wahlgängen mit absoluter Mehrheit gewählt werden, wenn nötig mit Stichwahl und bei Stimmengleichheit durch Los. Ihm obliegt die Schülervertretung für seine Klasse.
- 2.) Die Klassensprecherversammlung, gebildet durch die Klassensprecher und ihre Stellvertreter. Diese wählt im Schulhalbjahr einmal den Schülersprecher mit 2 Stellvertretern, von denen mindestens einer der 11. Klasse angehören muß, wenn nicht der Schülersprecher selbst die Klasse 11 besucht. Die Klassensprecherversammlung wählt einen oder mehrere Vertrauenslehrer.

3.) Der Schülerausschuß, der durch den Schülersprecher und die 2 Stellvertreter gebildet wird, dem alle Aufgaben der Schülervertretung obliegen, welche über den engen Kreis einer Klasse hinausgehen oder von besonderer Bedeutung für die Schule sind. Über die sonstigen Satzungen muß eine Niederschrift gefertigt werden, es sei denn, Direktor oder Vertrauenslehrer nehmen daran teil. Dieser Schülerausschuß wird vom Direktor über die für die Schule allgemeinbedeutenden Lehrerratsbeschlüsse, welche die Schüler betreffen, sowie über unmittelbar Schüler berührende Rechts- und Verwaltungsvorschriften unterrichtet. Die SMV darf einen Unkostenbeitrag von 2 DM im Schuljahr erheben und unterwirft sich einer jährlichen Kassenprüfung durch einen von der Kassenverwaltung unabhängigen Kassenprüfungsausschuß, dem Lehrer und Mitglieder der SMV angehören. Das Ergebnis der Prüfung kommt in die Schulakten.

§ 38 befaßt sich mit der Herausgabe einer Schülerzeitung, wozu die Bildung einer Arbeitsgruppe notwendig ist, die allerdings kein Organ der Schülervertretung ist und in der jedem Schüler die Mitarbeit jederzeit frei zusteht. Die Arbeitsgruppe wählt einen beratenden Lehrer. Beiträge sollen nur von Schülern der FOS stammen, wobei in besonders begründeten Fällen Ausnahmen zugelassen werden können. Ziel ist die Übung im verantwortungsvollen Gebrauch der freien Meinungsäußerung im Rahmen der Gesetze. Vor der Herausgabe sieht der Schülerausschuß die Schülerzeitung durch. Alle Beteiligten müssen auf die Grundsätze einer fairen und ausgewogenen Berichterstattung sehen und gewährleisten, daß Gesetze respektiert und auch Rechte und sittliche sowie religiöse Gefühle als auch die Ehre Anderer gewahrt bleiben. Oberste Verantwortung für die Beiträge und den Vertrieb trägt der Direktor.

§ 39 verlangt die Bildung eines Elternbeirates, dessen Aufgabe es ist, ein enges Vertrauensverhältnis zum Schüler sowie zur Elternschaft herzustellen und zu pflegen und in allgemeinen Fragen der Erziehung und den sonstigen Angelegenheiten der Schule beratend mitzuwirken. Er besteht aus gewählten Vertretern der Erziehungsberechtigten der Schüler der FOS, wobei für je 50 Schüler ein Elternbeiratsmitglied auf einer alljährlichen Versammlung zu wählen ist. Der Leiter eines öffentlichen Schülerheimes, das die Schüler der FOS besuchen, gehört ebenfalls dem Elternbeirat an. Wahlkosten und Sachbedarf für den Elternbeirat trägt die Schule, die auch geeignete Sitzungsräume bereitstellt.

§ 40 regelt die Wahl und die Satzungen des Elternbeirates. Volljährige Schüler sind weder stimmberechtigt noch wählbar. Für jeden die Schule besuchenden Schüler kann nur eine Stimme abgegeben werden. Dies geschieht in der Jahreswahlversammlung einberufenen Elternversammlung, frühestens 4 Wochen nach Unterrichtsaufnahme, zu Beginn des Schuljahres nach schriftlicher Einladung durch den Direktor, der zusammen mit 3 Mitgliedern des Elternbeirates aus dem Vorjahr einen Wahlausschuß bildet. Der Gesamtwahlvorschlag ist für alle sichtbar zu machen. Aus ihm sind die wählbaren Personen ersichtlich. Die höchste Stimmenzahl entscheidet, bei Stimmengleichheit das Los. Nimmt ein Gewählter die Wahl nicht an, rückt derjenige nach, der die nächst höhere Stimmenzahl erhalten hat. Die Mitgliedschaft erlischt, wenn ein gewähltes Mitglied das Amt niederlegt oder keines seiner Kinder mehr die Schule besuchen oder diese während des Schuljahres volljährig werden. Spätestens nach dem 8. Tag soll die erste Elternbeiratssitzung anberaumt werden. Sitzungen können nach Bedarf anberaumt werden, jedoch in jedem Schulhalbjahr einmal einberufen werden. Beschlußfähig ist der Elternbeirat in seinen öffentlichen Sitzungen. Beschlossen wird bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder.

§ 41 bestimmt die Einrichtung eines Schulforums, dessen Aufgabe es ist, Fragen zu besprechen, die Lehrer, Schüler und Erziehungsberechtigte gemeinsam betreffen und die Einrichtung des Schlichtungsausschusses, der in Streitfällen aufzutreten hat. Disziplinarfälle werden vor dem Schulforum nicht behandelt, wenn die Mitwirkung des Elternbeirates vorgesehen ist. Das Schulforum hat das Recht, aus gewichtigen Gründen die Neuwahl von Mitgliedern der Schülervertreter zu beschließen, doch müssen die betroffenen Schülervertreter und auf deren Wunsch auch ein von ihnen gewählter Lehrer ihres Vertrauens vorher gehört werden. Es werden einfache Mehrheitsbeschlüsse gefaßt. Beschlußunfähigkeit herrscht bei Anwesenheit von weniger als 5 Mitgliedern.

§ 42 nennt die Zusammensetzung des Schulforums: der Direktor oder sein Stellvertreter und zwei vom Elternrat gewählte Lehrer, der Vorsitzende und zwei weitere gewählte Mitglieder des Elternbeirates sowie der Schülerratsvorsitzende. Das Schulforum kann von Fall zu Fall weitere Teilnehmer ohne Stimmrecht hinzuziehen, wenn dies ein Mitglied beantragt und die Mehrheit der Mitglieder zustimmt. Teilnehmer können Lehrer und Schüler der Schule sowie Erziehungsberechtigte der Schüler und der Schularzt sein. Der Direktor beruft das Schulforum in regelmäßigen Abständen ein, mindestens jedoch einmal im Schulhalbjahr. Mindestens 4 Mitglieder können eine Einberufung verlangen, wobei alle Teilnehmer ein Vorschlagsrecht für die Tagesordnung besitzen.

Die Einrichtungen und Bestimmungen zur Mitgestaltung des schulischen Lebens sind beispielgebend und bieten jedem Beteiligten die weitestgehende Freiheit und größtmögliche Chancen zur Verwirklichung von Gerechtigkeit. Sie sind in ihrer Vielfalt höchst modern, berücksichtigen die Pluralität von Standpunkten und Meinungen und kommen den Bedürf-

nissen und Wünschen der Schüler sehr weit entgegen. Sie leisten einen gerechten Beitrag zu einer konstruktiven Demokratisierung unseres Schulwesens durch das Bestreben, die Jugend hinzuführen zur verantwortungsbewußten Übernahme von Funktionen ihres gesellschaftlichen Lebens. Sie ermöglichen die Anbahnung eines ausgewogenen Verhältnisses zur freiheitlichen Grundordnung unseres Staatswesens und zum Verständnis für die Möglichkeiten und Grenzen des Zusammenlebens der Menschen in diesem Staat. Sie gewähren Einblick in die Aufgaben und Arbeitsgebiete, die Leistungen und Verantwortung der anderen Mitarbeiter in einzelnen Gemeinschaften und in die Notwendigkeiten mancher Forderungen und Maßnahmen und fördern durch die Praxis eines echten Partnerschaftsverhältnisses Rücksicht und seitens der Jugend neue Anerkennung echter vorbildhafter, beispielgebender und damit Werte verwirklichender Autorität.

Dies gilt auch für den folgenden Abschnitt VIII.

Er umreißt die Stellung des Schülers in der Schule selber.

§ 43 räumt jedem Schüler das Recht ein, sich an seine Lehrer und Ausbilder mit der Bitte um Rat, Hilfe oder Auskunft zu wenden. Klassensprecher und Schülersprecher können im Fall einer ungerechten Behandlung oder Beurteilung durch Lehrer oder Ausbilder sich vermittelnd einschalten. Dem Direktor soll ein Anliegen erst am folgenden Tag zugetragen werden.

§ 44 zählt die Pflichten der Schüler auf. Insbesondere gehört dazu die gründliche Vorbereitung auf den und die Mitarbeit im Unterricht, ein Verhalten, das das Erreichen des Ausbildungszieles gewährleistet. Weitere Pflichten sind: Achtung auf geordnete Unterrichtsarbeit, Unterlassung politischer Werbung in Wort und Schrift zur Durchsetzung persönlicher Anschauungen und Interessen sowie parteipolitischer Tätigkeit, Beachtung der Schul- und Hausordnung in Schule und Stätte der Fachpraktischen Ausbildung und

der Anordnungen von Direktor und Lehrern, Vermeidung von Verunreinigung und Beschädigung im Schulbereich, das Verbot von alkoholischen Getränken, die Pflicht, an Reihenuntersuchungen, Durchleuchtungen und sonstigen Untersuchungen aus schulischem Anlaß teilzunehmen, die Ablehnung jeglichen Entgeltes für Arbeiten während der Fachpraktischen Ausbildung und Verpflichtung zu striktem Stillschweigen über Betriebsgeheimnisse der Stätten der Fachpraktischen Ausbildung sowie die Zahlung der Beiträge für die Schülerversicherungen.

§ 45 macht auf die Folgen von Pflichtverletzungen aufmerksam. Es sind dies schriftliche Mitteilungen an die Eltern, Hinweise genannt, und abgestufte Ordnungsmaßnahmen:

Von Lehrern:	Verweis	konkrete
Vom Direktor:	Direktoratsverweis Ausschluß vom Unterricht (ohne FPA) für 3 - 6 Tage	Einzelatbestände dazu das
Vom Lehrerrat:	Ausschluß vom Unterricht (ohne FPA) für 2 - 4 Wochen Androhung der Entlassung Entlassung	Gesamtverhalten während des laufenden Schuljahres
Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus:	Ausschluß von allen Fachoberschulen	dazu noch das Gesamtverhalten während des Besuches der FOS

Andere Ordnungsmaßnahmen, körperliche Züchtigung oder Kollektivstrafen sind untersagt.

Von der Fachpraktischen Ausbildung kann der Ausbilder einen Schüler einen Tag ausschließen, muß aber den Direktor verständigen, der dieselbe Ordnungsmaßnahme verhängen kann, wobei sich der Schüler unverzüglich in der Schule zu melden hat. Bei Verstößen gegen die Haus- und Betriebsordnung kann sich der Leiter der Ausbildungsstätte weigern, den Schüler

weiterhin im Betrieb auszubilden und in diesem Fall erlischt der Rechtsanspruch des Schülers, an anderen Stellen ausgebildet zu werden.

Vor Verhängung jeder Ordnungsmaßnahme muß der Schüler gehört werden und kann einen Lehrer seines Vertrauens, den Schülersprecher oder einen anderen Schüler bitten, seinen Fehler vor dem Lehrerrat zu vertreten. Die Ordnungsmaßnahmen werden schriftlich mitgeteilt und erst danach vollzogen.

§ 46 stellt Grundsätze für die Entlassung auf:

Der Lehrerrat, von dem mindestens $\frac{2}{3}$ anwesend sein muß, kann nur mit $\frac{2}{3}$ -Mehrheit die Entlassung beschließen. Der Elternbeirat wirkt im Entlassungsverfahren mit. Sollte sich dieser einstimmig gegen die Entlassung aussprechen, erfolgt sie nicht. Auch in diesem Fall müssen $\frac{2}{3}$ der Mitglieder des Elternbeirates anwesend sein. Wenn es der Fall erfordert, muß grundsätzlich der Schularzt hinzugezogen werden. Ein entlassener Schüler kann im gleichen Schuljahr nur an einer anderen FOS aufgenommen werden. In die früher besuchte Schule darf er frühestens ein halbes Jahr nach der Entlassung, oder nur zu Beginn des Schuljahres, wieder eintreten. Voraussetzung ist, daß er sich tadelfrei geführt hat und andere öffentliche Fachoberschulen mit gleicher Ausbildungsrichtung nicht im Orte sind. Für Schüler, die bereits zweimal entlassen wurden, ist eine Aufnahme in eine andere FOS nur vom nächsten Schuljahr an und nur mit Genehmigung des Ministeriums zulässig, das auch die Schule bestimmt.

§ 47 behält den Ausschluß von allen Fachoberschulen dem Ministerium vor. Der Lehrerrat muß dem Ministerium vorher mit $\frac{3}{4}$ -Mehrheit diesen Antrag unterbreiten, eine Stellungnahme des Elternbeirates beigeben und Gelegenheit schaffen, den Schularzt gutachtlich zu hören.

Automatisch ausgeschlossen gilt ein Schüler, der mit Freiheitsentzug von mindestens 6 Monaten bestraft worden ist. Über eine Wiederzulassung eines solchen Schülers kann nur das Ministerium entscheiden.

Abschnitt IX stellt das Verhältnis von Schule und Erziehungsberechtigten heraus.

§ 48 regelt Grundsätze für die Zusammenarbeit der Schule mit den Erziehungsberechtigten. Vertrauen, Wahrnehmung der von der Schule gebotenen Möglichkeiten des Kontaktes und gütliche Beilegung von Meinungsverschiedenheiten sind die tragenden Pfeiler, auf denen das Verhältnis ruhen soll.

§ 49 stellt die Verpflichtungen der Erziehungsberechtigten heraus. Sie bestehen in der Sorge um die Erfüllung der schulischen Pflichten, in der schriftlichen Bestätigung von Mitteilungen der Schule, in der Unterstützung des Schülers, versäumten Lehrstoff nachzuholen, in der Anzeigepflicht von ansteckenden Krankheiten und in der rechtzeitigen Begleichung der Schülerhaftpflichtversicherung.

Abschnitt X weist auf Versicherungen, Haftung und Rechtsschutz hin.

§ 50 stellt die Versicherung gegen Unfälle im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen (§ 539 Abs. 1 Nr. 14 RVO) während des Besuches der FOS klar heraus und ordnet den Abschluß einer Schülerhaftpflichtversicherung für die Schüler der 11. Klasse für die Fachpraktische Ausbildung an.

§ 51 gewährt eine Haftung der Schule in Schadensfällen im Falle einer schuldhaften Verletzung der Amtspflichten des gesamten Schulpersonals. Dagegen wird keine Haftung für unnötige, für die Schüler mitgebrachten Gegenstände übernommen, ebenso nicht für freiwillige außerschulische Veranstaltungen.

§ 52 macht Schüler und Erziehungsberechtigte für Schäden, die Schüler verursachen, im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen haftbar.

§ 53 garantiert Rechtsschutz für Schüler und Erziehungsberechtigte durch Aufsichtsbeschwerdeführung beim Scheitern einer Aussprache. Ebenso steht die Klage gegen einen Verwaltungsakt der Schule beim Verwaltungsgericht offen.

Abschnitt XI legt den Vollzug der Schulordnung fest.

§ 54 bestimmt die Fachaufsicht des Ministeriums über alle Fachoberschulen.

§ 55 legt die Ausführungsbestimmungen zur Schulordnung in die Hand des Ministeriums.

§ 56 sieht den Zeitpunkt des Inkrafttretens am 1. Sept. 1971 vor.

Durch die vorliegende Schulordnung bekam die FOS einen unerläßlichen größeren Rahmen für ein gedeihliches pädagogisches Wirken. Die durchdachten Richtlinien zur freien, vertrauenden und verantwortungsvollen Zusammenarbeit aller Beteiligten läßt innerhalb des Gefüges von Organisation und Rechtsgrundlage Schülern und Erziehungsberechtigten größtmögliche Unterstützung zukommen und gewährt ferner dem Schüler maximale Entfaltungsmöglichkeiten von Begabung und Neigung, steckt für jedes Mitglied der Schulgemeinschaft Grenzen ab, bietet auch sonst gute Ansätze für ausgewogene Kompromisse und trägt durch ihre klar gegliederten Grundsätze zu einem harmonischen Zusammenleben bei.

3. Stundentafel und Lehrplan (Curriculum)

Grundlage für die Stundentafel und den Lehrplan ist die Rahmenvereinbarung der KMK vom 6. Febr. 1969. Mit der betont allgemeinen Formulierung wurde den Ländern die endgültige Fassung und die Anpassung an die rasche technisch-wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht. Dabei müssen allerdings nach § 8, 6 obiger Vereinbarung die Pläne für den Unterricht und für die einzelnen Fächer durch Vereinbarung der Ständigen Konferenz der Kultusminister in Übereinstimmung gehalten werden.

Die ungeheuerlich rasche Entwicklung von Technik und Fortschritt erfordert nach deren Sachgesetzmäßigkeiten eine vermehrte Suche nach Ausbildung und Bildung von Mitarbeitern, die fähig sind, immer differenziertere Zusammenhänge im technischen, wirtschaftlichen, sozialen und gestalterischen Bereich zu erfassen, zu überblicken und nach eingehendem Studium in einer von der Verantwortung und vom Können her gesehenen Spitzenstellung zu bearbeiten. Anpassungsfähige und einsichtige Menschen sind hierzu notwendig. Die Arbeitswelt bietet dafür Motivation, Anerkennung und auslösendes Moment. Die Theoretisierung unserer Praxis schreitet unaufhaltsam fort und so kommt dem Bildungswert unserer Arbeitswelt eine heute noch nicht abzuschätzende Bedeutung zu. Der Gesamtproblembereich der Fachpraktischen Ausbildung wird in diesem Zusammenhang später noch ausführlich zu erörtern sein.

Die Unterrichtsgegenstände sind für Klasse 11 in drei große Bereiche zu unterteilen:

- 1.) der allen 5 Ausbildungsrichtungen gemeinsame Allgemeinunterricht in den Fächern Deutsch, Englisch, Sozialkunde und Mathematik,

- 2.) der Bereich des nach den 5 Ausbildungsrichtungen verschiedenen Fachbezogenen Unterrichts,
- 3.) der Bereich der jeweiligen Fachpraktischen Ausbildung.
- Wochenstundenzahlen und die vorgesehenen Unterrichtsfächer für die einzelnen Ausbildungsrichtungen sind in den Stundentafeln festgelegt, welche als Anlage 1 zu der im vorigen Kapitel abgehandelten Schulordnung erschienen (a.a.O.) sind. Folgende Übersichten mögen dies verdeutlichen:

1.) Allgemeiner Unterricht

Deutsch	2
Englisch	2
Sozialkunde	1
Mathematik	<u>2</u>
	7

2.) Fachbezogener Unterricht in den Ausbildungsrichtungen

<u>Wirtschaft</u>		<u>Sozialwesen</u>		<u>Gestaltung</u>	
Betriebs- wirtschaft und Wirt- schaftsrecht	3	Einführung i.d.Pädagogik	2	Gestaltungs- volle Kunst- betrachtung	3
Rechnungs- wesen	3	Einführung i.d.Psycholog.	2	Darstellung	4
Organisa- tionslehre	2	Einführung i.d.Rechts- kunde	2	Technisches Zeichnen	1
	<u>2</u>	Musische	<u>2</u>		
	8	Bildung	8		8

3.) Fachpraktische Ausbildung:

Wochenstundenzahl einheitlich für alle Ausbildungsrichtungen 16 - 20 Stunden = 31 - 35 Gesamtzahl der Wochenstunden.

Nachdem die blockweise Durchführung der FPA weitestgehend praktiziert wird, ist die Regel, daß im vierwöchentlichen Turnus Allgemeinunterricht und Fachbezogener Unterricht jeweils in der doppelten Stundenzahl gehalten werden (= 30 Wochenstunden).

Die nächsten 4 Wochen sind dann ganz der fachpraktischen Ausbildung vorbehalten.

K l a s s e 12

Die Unterrichtsgegenstände sind für Klasse 12 in 2 große Bereiche zu unterteilen:

- 1.) Der Bereich des allen 5 Ausbildungsrichtungen gemeinsamen allgemeinen Unterrichts mit einer kultur- und sozialkundlichen Fächergruppe (Religionslehre, Deutsch, Englisch, Geschichte, Sozialkunde) und einer mathematisch und naturwissenschaftlichen Fächergruppe (Mathematik, Physik, Chemie und Leibeserziehung).
- 2.) Der Bereich des nach den verschiedenen 5 Ausbildungsrichtungen unterschiedlichen Fachbezogenen Unterrichts. Nach den einheitlichen Voraussetzungen in Klasse 12 entfällt die Fachpraktische Ausbildung. Auch hier kann eine Übersicht zur Verdeutlichung beitragen.

<u>1.) Allgemeiner Unterricht</u>	Wochenstundenzahl
Religionslehre	2
Deutsch	4
Englisch	4
Geschichte	2
Sozialkunde	2
Mathematik	4 *
Physik	3 **
Chemie (mit Technologie für Gestaltung)	2
Leibeseziehung	2
Biologie	3 ***
* (3 Sozialwesen und Gestaltung)	
** (2 Sozialwesen und Gestaltung)	
*** (nur für Sozialwesen, 2 für Gestaltung)	

2.) Fachbezogener Unterricht in der Ausbildungsrichtung

<u>Technik</u>		<u>Technik (Schwerp.Landwirtsch.)</u>	
Mathematik	3	Mathematik	2
Physik	3	Physik	2
Chemie	2	Chemie	2
		Biologie	2
	33		33

<u>Wirtschaft</u>		<u>Sozialwesen</u>		<u>Gestaltung</u>	
Finanz- mathematik	2	Einführung i.d.Pädagogik	2	Gestaltungs- lehre und Kunstabetrachtung	4
Betriebs- wirtschafts- lehre und Wirtschafts- recht	2	Einführung i.d.Psycholog.	2	Kunst- betrachtung	
Rechnungs- wesen	2	Einführung in die Rechtskunde	2	Darstellung	6
Volkswirt- schafts- lehre	2	Einführung in die Soziologie	2		
		Musische Bildung	2		
	33		34		35

Damit ist der zeitliche Rahmen abgesteckt. Die Bildungsinhalte der einzelnen Unterrichtsfächer und der Übungen der Fachpraktischen Ausbildung finden sich in den Stoffplänen. Der Erörterung dieses Stoffplanes soll eine grundsätzliche Überlegung vorausgehen. Bei der Reform des Bildungswesens spielt die Curriculum-Forschung und die Entwicklung der Curricula eine große Rolle. Das Curriculum beinhaltet Bereiche wie Bildungsgang, Bildung und Lernverlauf, in dem bestimmte, klar definierte Ziele verfolgt werden können. Solche Curricula finden ihren Ausdruck in den Lehrplänen oder in einzelnen, in sich geschlossenen Bestandteilen der Lehrpläne. Diese geben sich dann nicht damit zufrieden, möglichst allgemein gehaltene Ziele und einen Stoffkatalog anzugeben, sondern Lernziele, Aufgliederung in einzelne Lernschritte, zugeordnete Inhalte und Methoden sind genau und richtungsweisend anzugeben. Es soll klar und deutlich der Zusammenhang zwischen Lernziel, Lernverhalten und Lernmethode herausgestellt werden. Die Frage nach dem Was, Warum, Wie und Wann etwas gelernt werden soll, muß beantwortet werden.

Dabei ist eine Analyse der Situationen und Probleme Grundlage, um zur Definition von Lernzielen, den dafür geeigneten Inhalten und Methoden zu gelangen, ein Verfahren zur Kontrolle und Messung des Lernerfolges zu erarbeiten, Unterrichtsmodelle erproben und reflektieren, um wirklich Lehrpläne erstellen zu können. Wichtig ist, daß Lernvoraussetzungen und Bedingungen, die auf den Lernprozeß einwirken, erforscht und berücksichtigt werden. Fähigkeiten, Kenntnisse, Erkenntnisse, Einstellung zu erwerben und Flexibilität aufgrund von Erfahrungen sich anzueignen, muß Ziel des Lernens sein.

Neben einem zuverlässigen Fachwissen muß eine ziel- und sinnbestimmte Handlungsweise Aufgaben dieses neuen Forschungszweiges sein. Zu welchem Ziel etwas gelernt werden soll, das ist die wichtigste Frage. Keinesfalls soll der

Stoff im Vordergrund stehen. "Die Curricula sagen aus, welche Bildungsziele die Gesellschaft verwirklichen möchte und welche Wege zu ihnen führen."²⁶⁾

Der individualisierende und typisierende Aspekt des Curriculums ist dabei ebenso zu beachten wie die möglichst genaue Darlegung von Lernprozessen und -schritten.

Vorliegende Stoffpläne sind, trotz einiger guter Ansätze, von einem solchen Ziel noch weit entfernt, können aber Grundlage zur ständigen Überprüfung der Fakten und Ziele sein und sollen schließlich um die Erstellung von methodischen Hinweisen erweitert werden. Dies erfordert einen langen Prozeß und wird das weitverbreitete gegenwärtige Unbehagen gegenüber diesen Stoffplänen selbst auf lange Sicht gesehen noch nicht beseitigen können. Längere Erfahrung und systematische Arbeit sind hierzu erforderlich. Um mit möglichst allseitigen Qualifikationen die Situationen des beruflichen und privaten Lebens bewältigen zu können, bedarf es der pädagogischen Durchdringung dieser Stoffpläne und das gibt dem Lehrer letztlich die Freiheit in seinem Wirken. Wenn auch die Ziele allgemein gehalten sind und die Stoffpläne weiterhin auf die Speicherung von Faktenwissen angelegt sind, bieten sie dennoch Ansatz zur Arbeit, deren Ziel die Erstellung des Curriculum sein kann.

Nun sollen die Stoffpläne im einzelnen abgehandelt werden. Zweckdienlich ist eine Gliederung nach allgemein bildenden Unterrichtsfächern, fachbezogenen Unterrichtsfächern, Fachpraktischer Ausbildung und eine Unterteilung in Klassen. Die augenblicklich geltenden Stoffpläne sind vorläufig aber für die Lehrer an den Fachoberschulen verbindlich. Sie bieten gemäß den Unterrichtserfahrungen Möglichkeiten zur Abwandlung bis zum Erlaß endgültiger Stoffpläne.

Die vorläufigen Stoffpläne sind veröffentlicht im KMBI Nr. II/18 - 8/175 242, 1971, S. 113 ff.

Für die Fachrichtung Gestaltung erfolgte die Veröffentlichung im KMBI Nr. 24 vom 29.12.1971, S. 1186 ff.

Die Stoffpläne für den allgemeinen Unterricht sämtlicher Ausbildungsrichtungen:

Religionslehre (nur für Klasse 12)

Für den katholischen und evangelischen Religionsunterricht sind geeignete Themen aus dem für die gymnasiale Oberstufe erarbeiteten Themenkatalog auszuwählen und mit der Klasse darüber Rücksprache zu halten. Nahegelegt wird ein Wechsel zwischen verschiedenartigen Themen gemäß der unterschiedlichen Interessenlage der einzelnen Schüler.

Dabei werden folgende Rahmenthemen für die einzelnen Fachrichtungen speziell empfohlen:

Das Gewissen - Impuls zur Mündigkeit
und Freiheit

Technik

Der Mensch am Rande des 20. Jahrhunderts
vor der Gottesfrage

Freiheit in christlicher Sicht

Die Verantwortung der christlichen
Gemeinde auf dem Weg zur Weltgesellschaft

Wirtschaft

Individuum und Kollektiv

Die Kirche vor der sozialen Frage

Sozialwesen

Erziehung zwischen gestern und morgen

Perspektiven christlichen Weltverhaltens

Liebe, Ehe, Elternschaft

Gestaltung

Arbeit und Freizeit

Deutsche Sprache

Hauptaufgaben des Deutsch-Unterrichts sind, die Schüler zu befähigen, den sprachlichen Anforderungen, die ein Studium stellt, zu genügen, sich dabei kritisch mit der Sprache seiner Umwelt und der Gegenwart auseinanderzusetzen und am literarischen Leben der Gegenwart teilzunehmen.

Das geschieht durch Gespräch und Vortragsübungen in Referaten, Diskussionen, Debatten und Leseübungen in Klasse 11 und 12. Dazu dienen schriftliche Übungen in Klasse 11, die aus praxisbezogenen Beschreibungen und Berichten sowie den Normen des geschäftlichen Schriftverkehrs bestehen. In Klasse 12 kommen Ergebnisprotokolle, die Erlernung der Technik des wissenschaftlichen Arbeitens wie des Exzerpierens, Zitierens, Vergleichens verschiedener Autorenmeinungen, die Erstellung übersichtlicher Gliederungssysteme sowie Erörterungen aus den einzelnen Lebensbereichen hinzu. Wichtig zur Erreichung obiger Ziele ist auch in Klasse 11 und 12 die Sprachbetrachtung unter besonderer Berücksichtigung des Gebrauches der Sprache als Mittel der Information und Manipulation in der Technik, Werbung, Politik und Kunst.

Der Literaturunterricht in Klasse 11 läßt Wahlfreiheit in der Behandlung typischer Kurzformen und zeitgenössischer Lyrik, während der Schwerpunkt in Klasse 12 auf allgemeinen zeitgenössischen Romanen und Dramen liegt.

Der Erarbeitung aller Fertigkeiten werden neben den herkömmlichen bewährten Methoden gruppendynamische und arbeitsteilige Arbeitsformen und die Einübung von Teamarbeit empfohlen.

Englische Sprache

Hauptaufgaben des englischen Unterrichts sind die Vermittlung von möglichst großen Fähigkeiten im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Das Vertrautwerden mit der Geisteswelt und Lebensart der englischsprechenden Welt und die Weckung des Verständnisses für die politischen, technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in diesem Sprachraum und die systematische Erweiterung des bisher erworbenen Wortschatzes mit Hilfe des Unterrichtsgesprächs, der Konversation und Diskussion und des Sprachvergleiches ist hierbei zu nennen.

Als Übungsformen sind Diktat, Nacherzählung, Textaufgabe, Version und Arbeit an der Lektüre vorgesehen. Unterrichtshilfen wie Schallplatten, Tonbänder, Lichtbilder, Unterrichtsfilme und Übungen im Sprachlabor werden hierzu empfohlen.

Die obengenannten Übungsformen sind als Vorbereitungen für die Abschlußprüfung und die Lektüre zugleich als Vorbereitung auf den mündlichen Teil der Abschlußprüfung anzusehen.

In der KME Nr. II / 18 - 3/42 836 vom 8. Nov. 1971 (im Amtsblatt nicht veröffentlicht!) an alle Fachoberschulen in Bayern findet sich hierzu eine bedeutende Anweisung. Sie besagt, daß die Abschlußprüfung in Englisch aus zwei Prüfungsteilen besteht und zwar aus einer Übersetzung aus dem Englischen in das Deutsche (Übersetzung), die für alle Schüler verbindlich ist und dann einem zweiten Teil, bei dem zwischen Diktat, Nacherzählung und Comprehension Piece (Textaufgabe) gewählt werden kann. Da die Schüler der 12. Klasse vor dem Besuch der FOS sehr verschiedenartigen Englisch-Unterricht durchliefen, soll die Wahl des zweiten Prüfungsteiles dem Schüler überlassen bleiben. Obiger Erlaß erlaubt die vorstehende Regelung bei den Abschlußprüfungen 1971 und 1972. Vom Juli 1973 an wird die Abschlußprüfung im Englischen für alle Schüler aus einer

Version und einem Comprehension Piece bestehen müssen. Die Übungsform des Diktats wird somit notwendigerweise zurückzutreten haben, wenigstens insoweit sie die Vorbereitung auf die Zielleistung in der Abschlußprüfung betrifft. Der Verfasser ist selbst Englisch-Lehrer (vertritt aber auch die Fächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde) an der FOS und es sei ihm gestattet, einige Anmerkungen, insbesondere zu den letzten Lehrplanforderungen, beizufügen.

Die Übungsform des Diktats ist schon seit längerer Zeit umstritten. Sie setzt den motorisch begabten Typ des Schülers voraus, während es aber eine bewiesene Tatsache ist, daß 80 % aller Menschen visuell veranlagt sind. Das Erlernen der Kombination von Schriftbild, Aussprache und Bedeutungserfassung erfordert viel Einübungszeit, welche zu Lasten der gesprochenen Sprache geht. Ein reiner Schreib-Lese-Unterricht wird durch die Zurückdrängung des Diktates verhindert. Das Comprehension Piece bietet dagegen viele Vorteile wie z.B. die Hinführung zur gesprochenen Sprache und Wendigkeit in ihrem Gebrauch, Sprachvergleich, Wortschatzerweiterung und Sicherung der Grammatik. Sie eröffnet die Möglichkeit zur Einübung, eigene Gedanken und Meinungen auszudrücken und bahnt die Selbständigkeit der Sprache an und führt zur Unabhängigkeit von der Orientierung an sentence-pattern. Diese Übungsform ist ein neuer Weg zur praktischen Sprachbeherrschung und zur freien Sprachgestaltung in der Fremdsprache.

Geschichte und Sozialkunde

Die wichtigste Aufgabe des Unterrichts in diesen beiden Fächern ist es, geschichtliches und politisches Denken zu lernen und zur Selbstbestimmung zu erziehen. Es geht also neben der notwendigen Vermittlung von konkretem elementarem Sachwissen, das die Schüler thematisch schon von ihren Zubringerschulen mitzubringen hätten, vor allem um die Ver-

tiefung dieser schon vorhandenen Kenntnisse und um die Gewinnung von Einsichten und Erkenntnissen. Dann ist es möglich, zu lernen, wie man komplexe Wirkungs- und Sachzusammenhänge begreifen kann, tendenziösen Fälschungen und Entstellungen entgegenwirken und so zu rationalem und objektivem Urteil gelangen kann.

In Sozialkunde hat der Unterricht der politischen Bildung zu dienen und muß sich an konkreten politischen, soziologischen oder wirtschaftlichen Situationen orientieren. Er muß weiterführen zum Verständnis funktionaler Zusammenhänge und Anstoß geben zu sachgerechtem und verantwortlichem politischen Handeln. Die Diskussion politischer Tagesfragen ist dabei unerlässlich.

Im Fach Geschichte dienen dabei folgende Themenkreise, um dieses Ziel zu erreichen:

Rationalismus und Aufklärung, die bürgerlichen Revolutionen, die Industrielle Revolution, die nationalstaatlichen Bewegungen, der Imperialismus und der Erste Weltkrieg, die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, der Zweite Weltkrieg, Deutschland nach 1945, die Welt nach 1945 und hier insbesondere die Vereinten Nationen, die Blockbildung, die Europapolitik, die Entkolonialisierung und die Chinesische Revolution.

In Klasse 11 wurden als Themen

USA - UdSSR - ein Vergleich

Wirtschaftliche und politische

Blockbildung in West- und Mitteleuropa

Japan als erste farbige

kapitalistische Großmacht

Die Probleme der Entwicklungsländer

gewählt.

In Klasse 12 stehen zur Auswahl:

Grundbegriffe der gesellschaftlichen
(Arbeit und Arbeitsteilung, Macht und
Herrschaft, Gerechtigkeit und Recht)
Ökonomischen Grundbegriffe und Grundfragen
Grundmodelle heutigen politischen Denkens
(insbesondere Sozialismus und Kommunismus).

Aus eigener, zum Teil oft recht leidvoller Unterrichtserfahrung in diesem Fach sowie aus der Schülerbefragung und aus zahlreichen Gesprächen mit Fachkollegen weiß der Verfasser gut um die Problematik dieses Faches an der FOS in der heutigen Situation mit einer völlig gewandelten Einstellung unserer Jugend zu Staat und Gesellschaft. Eine Revision des Stoffplanes scheint dringend geboten. 80 % unserer Schüler geben an, dem Fach Sozialkunde kein Interesse entgegenzubringen, ja es abzulehnen. Sie führen dabei folgende Begründungen an: Die Fakten und Tatsachen des Stoffplanes sind aus dem Unterricht der Zubringerschulen her bekannt. Die Hintergründe können nie vollständig aufgezeigt werden und der Unterricht ist dazu angetan, bestehende Verhältnisse zu zementieren; man könne also nicht optimal und "progressiv" im Sinne einer Veränderung der Gesellschaft gefördert werden. Auch ein Wissen führe nicht zu einer Veränderung unserer Gesellschaft. Vom selben Prozentsatz wird die Wahlfreiheit des Faches Sozialkunde als Alternative verlangt. Dieses Problem wird noch näher im Kapitel über die Schüler beleuchtet werden.

Mathematik

Das bis zum Ende des 10. Schuljahres erworbene Wissen soll durch Übungen und gelegentliches Wiederholen präsent gehalten, vertieft und im Hinblick auf die besonderen Erfor-

dernisse der Fachoberschulen erweitert werden. Die Wiederholung durch Übungen scheint notwendig, damit die Kenntnisse und Fertigkeiten der von verschiedenen Schulen und Schultypen kommenden Schüler homogenisiert werden.

Klasse 11: Ausbildungsrichtung Sozialwesen

Algebra (der Körper der reellen Zahlen, lineare Funktionen, quadratische Gleichungen, der Begriff des Logarithmus)

Geometrie (Kongruenzabbildungen, Abbildung durch zentrische Streckung, Viereckslehre, Kreise und Gerade, Strecken und Flächen, Raum-inhalte und Oberflächen)

Klasse 11: Ausbildungsrichtungen Technik, Schwerpunkt Landwirtschaft und Gestaltung

Algebra (Mengen, Aufbau des realen Zahlensystems, lineare Gleichungen und Ungleichungen mit 2 - 3 Variablen, Funktionen und deren Darstellung = Graphen)

Geometrie (von den Flächenrauminhalten, Oberflächen, Ebene Trigonometrie)

Klasse 12: Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft

Analysis (Funktion und Umkehrfunktion, Konvergenz und Divergenz, ganze Funktionen, rationale Funktionen, Stammfunktion und bestimmtes Integral, Trapezregel, Differenzial- und Integralrechnung sowie deren Anwendung, Kurvendiskussion und Extremwertaufgaben)

Vektorrechnung und analytische Geometrie

(Der Vektor im räumlichen kartesischen Koordinatensystem, Vektoralgebra, lineare Abhängigkeit von Vektoren, Analytische Geometrie der linearen Gebilde)

Klasse 12: Ausbildungsrichtung Sozialwesen

Analysis (Folge und Reihe, Grenzwerte, Stetigkeit und Ableitung einer Funktion, Differenzierbarkeit, Stammfunktion und bestimmtes Integral, Flächenberechnung)

Trigonometrie (Definition trigonometrischer Funktionen, spitzer Winkel und beliebiger Winkel, Sinus-Kosinus-Flächenansatz)

Klasse 12: Ausbildungsrichtung Technik, Schwerpunkt Landwirtschaft und Gestaltung

Analysis (Funktion und Umkehrfunktion, Konvergenz, Divergenz, Grenzwerte, Stetigkeit, ganze und rationale Funktionen, Stammfunktion und bestimmtes Integral, Flächenberechnung)

Trigonometrie (Definition trigonometrischer Funktionen, spitzer Winkel und beliebiger Winkel, Sinus-Kosinus-Flächenansatz)

Vektorrechnung und analytische Geometrie
(Der Vektor im räumlichen kartesischen Koordinatensystem, Vektoralgebra, lineare Abhängigkeit von Vektoren, Analytische Geometrie der linearen Gebilde).

Zusätzlich wird in der Ausbildungsrichtung Wirtschaft folgender Lehrstoff behandelt:

Klasse 11: Prozent- und Zinsrechnung

Klasse 12: Zinseszins- und Rentenrechnungen, Abschreibungen, Kapitalaufbau und -abbau, Tilgung, Kurse, Anleihen.

Für Schüler in den Ausbildungsrichtungen Wirtschaft und Sozialwesen, deren Vorbildung im Fach Mathematik Lücken aufweist, ist ein zweistündiger Ergänzungsunterricht vorgesehen, in dem durch vermehrtes Üben der im Stoffplan gebotene Lehrstoff gesichert und vertieft wird.

Physik

Für die Ausbildungsrichtung Technik sind folgende Stoffgebiete zu bearbeiten:

Ergänzung zur Kinematik und Dynamik, insbesondere die Kreisbewegung mit konzentrierter Winkelgeschwindigkeit, die zentrale Kraft und das Gravitationsgesetz.

Mechanische Schwingungen und Wellen, elektrische und magnetische Felder, elektromagnetische Schwingungen und Wellen und eine Einführung in die Atom- und Kernphysik.

Mit Ausnahme der praktischen Anwendungsbeispiele der Kinematik und Dynamik gilt für die Ausbildungsrichtung Wirtschaft der gleiche Stoffplan wie für die der Technik.

Eine wesentliche Stoffbeschränkung erfuhrt der Stoffplan in Physik für die Ausbildungsrichtung Sozialwesen. Als Hauptgebiete sollen die mechanischen Schwingungen und Wellen, elektromagnetische Schwingungen und Wellen sowie ein kurzer Ausblick auf die Atomphysik bearbeitet werden. Das zuletzt genannte Hauptgebiet soll eine erste Information über die einfachsten Grundlagen geben und kann daher nicht Prüfungsstoff sein. Besondere Bedeutung wird im Stoffplan aber dem Strahlenschutz zugemessen.

Für den Physikunterricht der anderen beiden Ausbildungsrichtungen, nämlich Technik - Schwerpunkt Landwirtschaft - und Gestaltung sind folgende Hauptgebiete vorgesehen: Mechanik, mechanische Schwingungen und Wellen, Wiederholung der Grundlagen der Elektrizität, elektrische und magnetische Felder sowie elektromagnetische Schwingungen.

Chemie (wird nur in Klasse 12 gelehrt)

In der Ausbildungsrichtung Technik sind 8 Kapitel der allgemeinen Chemie aufgeführt, welche die in früheren Klassen erworbenen Kenntnisse erweitern und vertiefen sollen. Hierbei sind regelmäßig Schülerübungen durchzuführen.

Die Kapitel:

- 1.) Membran und Periodensystem der Elemente
(Aufbau des Periodensystems)
- 2.) Die Theorie der chemischen Bindung (Orbitaltheorie)
- 3.) Das chemische Gleichgewicht (Dissoziationskonstante)
- 4.) Reaktionstypen der anorganischen Chemie
(Säure-Base-Reaktion)
- 5.) Elektrochemie
(Korrosion: Ursachen und Schutzmaßnahmen)
- 6.) Struktur und Eigenschaften organischer Verbindungen
- 7.) Reaktionstypen der organischen Chemie
(Polymerisation, Polykondensation, Polyaddition)
- 8.) Chemie der Nährstoffe (Fette, Kohlehydrate, Eiweißstoffe, Verdauungsvorgänge, Atmung, Gärungen, Photosynthese)

5 Kapitel sind für die Ausbildungsrichtung Wirtschaft aufgeführt:

- 1.) Atombau und Grundlagen der chemischen Bildungslehre
- 2.) Reaktionstypen allgemein
- 3.) Das chemische Gleichgewicht, aufgezeigt an großtechnischen Verfahren wie Kontaktverfahren, Haber-Bosch-Verfahren, Hochofenprozeß, Veresterung
- 4.) Kohle und Erdöl in ihrer Bedeutung für die Kunststoffindustrie und die Energieversorgung
- 5.) Die Grundlagen der Ernährung: Nährstoffe und Verdauung.

Die beiden Ausbildungsrichtungen Technik - Schwerpunkt Landwirtschaft - und Gestaltung haben sowohl in Klasse 11 als auch in Klasse 12 Chemieunterricht.

Die anorganische Chemie soll durch Betonung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten das Verständnis für die vielfältigen Prozesse in der Natur erleichtern. Dabei sind dem Berufsziel entsprechend durch Auswahl geeigneter Beispiele die Brücken zu den Fachbereichen zu schlagen. Folgende Stoffgebiete sollen bearbeitet werden:

- 1.) Die stoffliche Vielfalt der Natur (Stoffbegriff, Stoffmenge - Elementfamilien)
- 2.) Die Praxis des Chemikers (qualitative Analyse, quantitative Untersuchungen, spezielle Untersuchungsmethoden)
- 3.) Struktur der Materie (Atombau, Theorie der chemischen Bindung, Eigenschaften und Struktur der Materie, dargestellt an ausgewählten Beispielen)
- 4.) Die chemische Reaktion
- 5.) Das chemische Gleichgewicht
- 6.) Die Bedeutung des Wassers: Trinkwasserverschmutzung, Alkalien und Erdalkalien, Karbonate, Hydrogenkarbonate, Kalkhaushalt des Wassers und des Bodens, Schwefelverbindungen, Stickstoff- und Phosphorverbindungen, Stickstoffkreislauf und Phosphorhaushalt, Silikatchemie mit besonderer Berücksichtigung von Baustoffen und bodenbildenden Mineralien.

Biologie

In diesem Lehrfach werden einige Themenkreise angeboten, die der fortgeschrittenen Reife der Jugendlichen entsprechend eine Vertiefung unter Berücksichtigung des angestrebten Ausbildungszieles der FOS in anthropologischem Zusammenhang ermöglichen. Auch sind die Themen so ausgewählt,

daß sie auch Gelegenheit bieten, über die heutige Situation der menschlichen Gesellschaft zu diskutieren. Das Grundwissen vornehmlich aus dem Gebiet der Zellenlehre, Anatomie und Physiologie des Menschen soll dabei im geeigneten Zusammenhang mit den Themenkreisen aufgefrischt und ergänzt werden. Auch können die Themenkreise selbst in beliebiger Reihenfolge behandelt werden.

Folgende Themenkreise werden den Schülern der FOS angeboten:

Die materielle Sicherung des Menschenlebens:

(die Nahrungskette, Nahrungsbedarf, Sicherung und Ausbau der pflanzlichen und tierischen Nahrungsquellen, Genußmittel, Lebensmittelkontrolle, die Gifte in Natur, Haushalt und Beruf, Bedrohung der Gesundheit in der Umwelt, Infektionskrankheiten).

Die Entwicklung des Individuums:

(die vorgeburtliche Entwicklung im Überblick, Wachstumsphasen des Menschen im Vergleich mit den Primaten. Die gefährdete, umweltbedingte genetische Entwicklung des Menschen, Notwendigkeit der Früherkennung und Möglichkeiten der Frühbehandlung von Erbkrankheiten, die sexuelle Reifung, sexuelle Fehlentwicklungen, die personale Liebe als Ziel der Reifung, der mündige Mensch: Selbstverantwortung und Familienplanung).

Der Mensch als Gemeinschaftswesen:

(die triebgesicherte Ordnung in der Tiergemeinschaft, die Spannung zwischen trieb- und geistbedingtem Verhalten, Anpassungs- und Lernfähigkeit des Menschen).

Die Geschichte des Lebens:

(die Entstehung des Lebens auf der Erde und die Geschichte der Pflanzen und Tiere im Überblick, die stammesgeschichtliche Entwicklung der Wirbeltiere, insbesondere der Säugetiere und des Menschen).

Leibeserziehung:

Das Fach Leibeserziehung wird in Klasse 12 in 2 Wochenstunden nach dem der Altersstufe entsprechenden Lehrplan für die Gymnasien erteilt.

Der vorläufige Stoffplan für den fachbezogenen Unterricht

Ausbildungsrichtung Technik

Meßtechnik und Mechanik (nur in Klasse 11!)

In der Meßtechnik sollen mechanische, optische und kalorische Methoden der Messung behandelt und die Bedienung der Geräte geübt werden. In der Mechanik sollen folgende Stoffgebiete bearbeitet werden: gradlinige Bewegung mit konstanter Geschwindigkeit und konstanter Beschleunigung, ferner der freie Fall und der waagrechte Wurf, ebenso die 3 Newton'schen Gesetze, der Kraftausstoß, der Satz von der Erhaltung der Bewegungsgröße, die Arbeit, die kinetische und potentielle Energie und der Satz von der Erhaltung der mechanischen Energie.

Angewandtes Rechnen

Ziel ist die Schulung der für die numerische Bearbeitung technischer Probleme nötigen Rechenfertigkeit und die Erziehung zur Organisation von Aufgaben technischen Inhalts mit höherem Datenanfall im Hinblick auf die Anwendung maschineller und elektronischer Rechenhilfsmittel. Hauptgebiet ist die rechnerische Bearbeitung von Aufgaben, wie sie sich aus der FPA dieses Schuljahres ergeben. Daher soll auch der Umgang mit Rechenstab, Tafeln und Rechenmaschinen gelehrt werden.

Technisches Zeichnen

Ziel des Unterrichts in diesem Fach ist die Verbesserung des räumlichen Vorstellungsvermögens und einer sorgfältigen und normgerechten Zeichentechnik. Auch hier ist die Verbindung mit der FPA in den Werkstätten herzustellen. Unterschiedliche Vorbildung kann durch Förderkurse von 1 - 2 Wochenstunden gemildert werden. Neben einer wiederholenden Vertiefung des Lehrstoffes von RS, G, BAS und BFS sollen besonders folgende Gebiete behandelt werden: Geometrische Grundkonstruktionen, Schraubenlinie, Schraubenfläche, Schraubengang.

Projektionszeichnen als Einführung in die darstellende Geometrie, Abwicklungen, Durchdringungen, Darstellen von Körpern in verschiedenen Lagen zu den Projektionsebenen, Erstellen und Bemaßen einfacher technischer Körper, Normung, axonometrische Darstellung, Grundlagen der Zentralprojektion, Modellaufnahmen, Bauaufnahmen und freihändiges Skizzieren an technischen Beispielen, Erstellen normgerechter technischer Zeichnungen, Gesamt-, Teil- und Entwurfszeichnungen sowie Fertigzeichnungen.

Technologie

In diesem Fach ist eine beschreibende Werkstoffkunde in möglichst breitem Überblick zu lehren. Dies soll dazu beitragen, eine Entscheidung für eine spätere Fachrichtung anzubahnen.

Folgende Gebiete sind dabei zu behandeln:

Die metallischen Werkstoffe und ihre Legierungen, Baustoffe, Kunststoffe, Öle, Fette und synthetische Flüssigkeiten, Spezialwerkstoffe der Elektrotechnik, Brennstoffe, betriebliche Hilfsmittel wie Schleif-, Schmier-, Reinigungs-, Entfettungs- und Beizmittel sowie Anstriche, ferner Rohstoffvorkommen, Wirtschaftsgeologie und Bodenarten.

Mathematik

Praxisbezug im Rahmen des
allgemeinen Unterrichts

Physik

Chemie

Ausbildungsrichtung Wirtschaft

Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht

(in den Klassen 11 und 12)

Um Aktualität und Anwendungsbezogenheit zu erreichen, bemüht sich der Lehrplan um die Aufteilung des Stoffes in Themenkreise, die sowohl nach wirtschaftlichen als auch rechtlichen Gesichtspunkten behandelt werden müssen, um ein selbständiges Weiterarbeiten an den Problemen anzuregen. Zu den betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Grundbegriffen gehören die Betriebswirtschaften und -haushalte, die Besprechung der Ziele der erwerbswirtschaftlichen Unternehmung, die betrieblichen Produktionsfaktoren und der Einfluß der Steuern auf den Betrieb.

Zur Einordnung der Betriebswirtschaft in den wirtschaftlichen Leistungserstellungsprozeß ist die Behandlung der Betriebsbreite und des -typs, der Standortlehre der Rechtsformen der Unternehmung und der Unternehmungszusammenschlüsse notwendig.

Ein anderer Themenkreis widmet sich der Menschenführung im Betrieb, wobei der Schwerpunkt auf der Besprechung der Gestaltung der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsentgelts, des Führungsstils, der Führungsprinzipien und der Pflege menschlicher Beziehungen liegt.

Ein weiterer Themenkreis bildet die betriebliche Absatzpolitik, in deren Rahmen Probleme wie Marketing und absatzpolitische Aufgabenbereiche erörtert werden.

Innerhalb des Themenkreises Leistungserstellung werden die Funktionen in Erzeugungs- und Dienstleistungsbetrieben, die Typisierung industrieller Erzeugungsverfahren, die Teilaufgaben der Fertigungsplanung und Fertigungssteuerung, die Grundbegriffe der Kostenlehre und Teilaufgaben der Beschaffung besprochen.

Ein abschließender Themenkreis ist der Finanzierung sowie der Investition und Finanzplanung gewidmet und legt die betriebliche Vermögens- und Kapitalstruktur, die Arten der Finanzierung, die Liquiditätssteuerung und die Methoden der Investitionsrechnung dar.

Rechnungswesen

(3 Wochenstunden in Klasse 11, 2 Wochenstunden in Klasse 12)

Ziel des Unterrichts in diesem Lehrfach ist insbesondere die Vorbereitung der Schüler auf die spätere Übernahme gehobener leitender Funktionen. Auch in diesem Fach sind in der Klasse 11 zwei Wochenstunden für Schüler vorzusehen, die nicht genügend vorgebildet sind. Die Schüler müssen dann nämlich in der Lage sein, Geschäftsvorfälle zu analysieren und richtig zu kontieren, manuelle und maschinelle Hilfsmittel einzusetzen, Geschäftsvorfälle kritisch unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher, handels- und steuerrechtlicher Gesichtspunkte zu beurteilen, Jahresabschlüsse unter denselben Aspekten zu erstellen, zahlenmäßige Erfassung und Auswertung des Betriebsgeschehens zu handhaben und Kalkulationen zu erstellen.

In Klasse 11 wird dabei die allgemeine Einführung in die Buchführung angeboten, ebenso die Großhandelsbuchführung und die Industriebuchführung und schließlich gemeinsame Buchungsprobleme verschiedener Geschäftszweige.

In Klasse 12 widmet man sich ganz der Bilanz und der Kalkulation.

Organisationslehre

(nur in Klasse 11 mit 3 Wochenstunden)

Der Unterricht in diesem Fach soll die Schüler in die Grundsätze, den Aufbau, den Ablauf und die Organisation sowie die Arbeitsbedingungen des modernen Büros einführen und sie dabei mit rationeller Gestaltung der Arbeitsabläufe bekanntmachen und die Einsicht vermitteln, daß ein gut funktionierendes Informationssystem mit klaren Arbeitsanweisungen an allen Arbeitsplätzen eines Betriebes notwendig ist. Dabei ist der Unterricht in Form von praxisnahen Übungen durchzuführen. Der Lehrstoff umfaßt die Themenkreise: Grundlagen und Grundsätze der Organisationslehre, der Arbeitsplatz und die Grundtätigkeiten in der betrieblichen Verwaltung, hier insbesondere die Arbeitsplatzgestaltung, die geschäftlichen Schreiben, die Schriftgutablage und die karteimäßige Datenspeicherung, die typischen Arbeitsabläufe in der betrieblichen Verwaltung und ihre Rationalisierungsmöglichkeiten sowie die Einführung in die Elektronische Datenverarbeitung (EDV).

Volkswirtschaftslehre

(nur in Klasse 12 mit 2 Wochenstunden)

Der Unterricht in diesem Fach soll die Grundtatbestände einer Volkswirtschaft vermitteln. Bei den angebotenen Themen kann wegen der unterschiedlichen Vorbildung eine Schwerpunktbildung nach Umfang und Intensität vorgenommen werden, wobei der Grundsatz der Gegenwartsnähe berücksichtigt werden soll. Im einzelnen sollen Wirtschaftskreislauf, wirtschaftspolitische Ideenrichtungen (Markt- und Planwirtschaft), Wesen und Organisation der Produktion, das Sozialprodukt, Wettbewerbsformen und Preisbildung, Störungen des Geldwertes, der Kredit, Bildung des Volkseinkommens, Einkommensverteilung, Finanz- und Haushaltsplanung, die Konjunktur- und Wachstumstheorie, internationale Wirtschafts-

integration und futurologische Wirtschaftsaspekte bearbeitet werden.

Neben dem gesellschaftspolitischen Bezug sind insbesondere die Produktionstheorie, die Zirkulationstheorie, die Distributionstheorie und die Konsumtheorie zu diskutieren.

Ausbildungsrichtung Sozialwesen

Einführung in die Pädagogik

Der fachbezogene Unterricht dieser Ausbildungsrichtung muß in die mannigfachen Spezialgebiete dieses großen Fachbereichs einführen und somit berufsorientierend wirken. Gerade in diesem Fachbereich ist die Zahl der zum Studium an der FHS angebotenen Fächer und Berufe so vielfältig, daß eine Spezialisierung einseitig wirken würde und eine Koordination von berufsbezogenem Unterricht und fachpraktischer Ausbildung nicht mehr gegeben wäre.

In Klasse 11 sind grundsätzlich zwei Hauptgebiete zu behandeln, nämlich die Einführung in die Pädagogik mit der Durchnahme der pädagogischen Grundbegriffe, ausgewählten Kapiteln aus der Geschichte der Pädagogik, pädagogische Anthropologie und das soziale Beziehungsgeflecht sowie die Erziehung als Begegnung, mit den Teilgebieten Beobachtung, Erziehungsstile, Hinführung zu den Ordnungen des Zusammenlebens, Erziehungsgespräch und Erziehung zur Toleranz.

In Klasse 12 sind ebenfalls zwei große Hauptgebiete zu bearbeiten und zwar Pädagogik bei Kindern und Jugendlichen und die Einführung in die Spezialgebiete der Pädagogik. Ersteres behandelt die Kapitel Säugling- und Kleinkindzeit, das Schulkind, der Jugendliche und die Bedeutung der Selbsterziehung beim Heranwachsenden. Letzteres stellt Probleme der Vorschulerziehung, schulische und außerschulische Erziehungsarbeit, geheime Miterzieher, die Erziehung in anderen Kulturkreisen und anderen politischen Systemen sowie die Sozial- und Heilpädagogik heraus.

Einführung in die Psychologie

In Klasse 11 sind praktische Übungen zur Fremdbeobachtung und die theoretische Auswertung hierzu durchzuführen. Dabei werden die Schüler bekanntgemacht mit den Grundbegriffen der Interaktion und Kommunikation, werden in die Psychologie als Wissenschaft eingeführt, lernen anthropologische Voraussetzungen kennen und besprechen lernpsychologische Grundbegriffe.

In Klasse 12 erfolgt eine Einführung in die Sozialpsychologie (Kommunikation, Geltung, Einstellung) und eine Einführung in die Entwicklungspsychologie (Entwicklung und Prägung, Entwicklung und Lernen, frühe Kindheit und Schulkind).

Einführung in die Rechtskunde

Die Stoffgebiete dieses Lehrfaches umfassen in Klasse 11 die Grundbegriffe des allgemeinen, Privat- und Arbeitsrechts und in Klasse 12 die Grundbegriffe des Strafrechts, Staats- und Verfassungsrechts, Verwaltungsrechts und des Gerichtsverfassungs- und Verfahrensrechtes.

Im einzelnen werden in Klasse 11 so wichtige Teilgebiete wie Rechtsquellen, privates und öffentliches Recht, Rechtsfähigkeit, Arbeitsvertragsrecht, Arbeitsschutzrecht, Betriebsverfassungsrecht und schließlich Arbeitskampfrecht vorgeschlagen.

In Klasse 12 werden Strafen der Verbrechenbegehung, Staatsfunktionen, Grund- und Freiheitsrecht, Arten und Träger der öffentlichen Verwaltung sowie die Gerichtsorganisation und die Verfahrensgrundsätze angeboten.

Musische Bildung

Der Stoffplan im Fach Musische Bildung ruht auf zwei Säulen: der Kunsterziehung und der Musikerziehung.

Das erste Teilgebiet umfaßt Zeichnen, Druckverfahren, Malen und Gestalten in Farbe, Schriftgestaltung und Kunstbe-

trachtung an exemplarischen Beispielen.

Das zweite Teilgebiet beschäftigt sich mit den theoretischen Grundlagen der Musik, umfaßt Improvisationsübungen, treibt Stimmpflege, stellt sich die Erarbeitung eines Liedschatzes zur Aufgabe und regt mit Hilfe exemplarischer Beispiele zur Werkbetrachtung an.

Einführung in die Soziologie (2 Wochenstunden in Klasse 12)

In diesem Lehrfach wird der Mensch als soziales Wesen, die Sozialstruktur der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland und ihre Veränderungen und der Mensch in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen wie Familie, Jugend, Betrieb und in der Gemeinde gezeigt.

Insbesondere sind soziale Beziehungen, Sozialkontrolle, Schichtung, Mobilität, der Wandel von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft, der Funktionswandel der Familie, die Stellung der Jugend in der Gesellschaft, die Sozialisation, die formale und informale Struktur des Betriebes, sowie die politische und kirchliche Gemeinde aufzuzeigen.

Ausbildungsrichtung Technik mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft

In den Lehrgegenständen Chemie, Biologie, Technisches Zeichnen, Mathematik und Physik gleicht der Stoffplan dem der Ausbildungsrichtung Technik. In der Fachrichtung Technik mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft kommt noch das Fach Einführung in den Landbau hinzu.

Einführung in den Landbau

Hauptziel des Unterrichtes in diesem Fach ist es, eine erste Verbindung zur Praxis herzustellen und das Berufsinteresse zu wecken. Besonders eng soll die Beziehung zur FPA sein. Der Lehrstoff gliedert sich in 3 große Bereiche:

- 1.) Acker- und Pflanzenbau
- 2.) Die Tierhaltung im landwirtschaftlichen Betrieb
- 3.) Die Landtechnik

Im ersten Teilbereich soll die Bodenbeschaffenheit, die Bodenart und die Bodenbedingung herausgestellt werden. Letzteres soll durch die Besprechung der Pflanzennährstoffe und Wirtschaftsdüngers sowie des Handelsdüngers noch näher erläutert werden. Neben der Behandlung des Samengutes ist in diesem Zusammenhang besonderer Wert auf die Formen des Futterbaues gelegt, wobei einen besonders großen Rahmen die Ernte und Konservierungsverfahren im Futterbau einnehmen.

Im zweiten Teilbereich kommt der Stellung der tierischen Erzeugung innerhalb der Betriebs- und Volkswirtschaft große Bedeutung zu. Weiterhin liegt ein Schwerpunkt auf der Aufzucht, Haltung und Pflege von Geflügel, Rindern, Schweinen, Schafen und Pferden sowie deren Züchtung als Grundlage für die Leistungssteigerung.

Im dritten Bereich soll intensiv von der Bedeutung und den Aufgaben der Pflege, Instandhaltung und Aufbewahrung der Maschinen und Geräte die Rede sein.

Ausbildungsrichtung Gestaltung

Die unterschiedlichen Voraussetzungen, welche die Schüler in die FOS mitbringen, bedingen einen Neuaufbau der Fächer von den Grundlagen her. Ziel aller Unterweisung ist die Vermittlung instrumentaler und technischer Fertigkeiten und die Entwicklung kreativer Kräfte, was unerläßliche Grundlage für das Studium an der FHS ist. Außerdem soll durch Analyse eigener Arbeiten und von Kunstwerken und Objekten anderer die Urteils- und Kritikfähigkeit entfaltet werden. Der praktische Unterricht baut sich auf den bildnerischen Grundgattungen Graphik, Zeichnung, Malerei, Far-

be und Plastik, Architektonik auf. Die theoretische Unterweisung bezieht sich auf formale und gestalterische Probleme dieser Grundgattung. Praxis und Theorie sollen auch hier in besonderer Weise harmonisieren und sich befruchten.

Der Lehrstoff umfaßt im einzelnen folgende Gebiete:

Gestaltungslehre mit Graphik und Zeichnung (Form zweidimensional), mit intensiver Besprechung von Punkt und Linie, Fläche und Scheinraum und Raumillusion durch Linie und Fläche, mit Farbe (Malerei), mit Plastik, Architektonik (Form dreidimensional) und mit den syntaktischen Ordnungen.

In der Kunst- und Formbetrachtung sind die Erkenntnisse aus der Gestaltungslehre zu vertiefen und an Einzelobjekten durch Analyse und Vergleich Beziehungen zu Eigen- und Fremdarbeiten herzustellen. Als Beispiele werden die räumliche Wirkung graphischer Elemente, die Wirkung der Farbe, die kultur- und kunstgeschichtliche Entwicklung des Ornamentes, die Technik des Holzschnittes und seine Bedeutung in früherer und in unserer Zeit sowie die Beziehung von Material und Form anhand von alten und neuen, von manuell und industriell hergestellten Gebrauchsgegenständen vorgeschlagen.

Im Bereich Darstellung sollen folgende Gebiete bearbeitet werden:

- a) Graphik mit Bleistift, Kreide, Feder- und Pinselzeichnungen und manuellen Vervielfältigungstechniken wie Linienschnitt (Hochdruck), Radierung (Tiefdruck), Monotypie (Flachdruck) und Stempeldruck.
- b) Malen mit der Aquarell- und Temperatechnik und der Verbundtechnik: Collage.
- c) Textiles Gestalten mit Weben, Wirken, Klöppeln, Drucken von verschiedenen Gründen wie Gewebe, gewirkte Vliese und Kunststoffe, Wolle und Stoffapplikationen, Assemblagen.

- d) Plastik, Architektonik mit Arbeiten in Pappe, Ton, Holz und Kunststoff.
- e) Schrift, Typographie mit der Gestalt des Buchstabens, dem Verbund der Buchstaben und dem Typoskizzieren.

Die Fachpraktische Ausbildung

Die Fachpraktische Ausbildung ermöglicht zusammen mit dem fachbezogenen und allgemeinen Unterricht eine echte Integration von beruflicher und allgemeiner Bildung. Das ist das Kernstück des neuen Schultyps der FOS überhaupt. An der Bewältigung der dabei aufgetretenen Probleme wird sich dieser Schulzweig zu bewähren und die Richtigkeit seiner Konzeption zu beweisen haben. Mit den zahlreichen Aufgaben und Problemen dieser Ausbildungskomponente wird sich ein eigenes Kapitel dieser Arbeit ausführlich zu befassen haben. Die Fachpraktische Ausbildung ist für jede Ausbildungsrichtung vorgesehen. Zunächst soll der Stoffplan für die FPA der Ausbildungsrichtung Technik dargelegt werden.

Ausbildungsrichtung Technik

Die FPA erfolgt in Schulungswerkstätten und zusätzlich sind Betriebsbesichtigungen von der FOS durchzuführen. Dabei sind möglichst viele Fachrichtungen der Bayerischen FHS zu berücksichtigen. Die spezielle Fachpraxis erwirbt der Studierende später während seines Studiums an der FHS. In Industriewerkstätten behalten die FOS ihren Schülerstatus. Handwerkliche und fertigungstechnische Grundkenntnisse müssen soweit erworben werden, daß der künftige Student die wichtigsten Arbeitsverfahren versteht. Unfallverhütungsvorschriften müssen erläutert werden. Das Verhalten des Werk-

stoffes ist zu diskutieren und andere Fertigungsweisen sind zu erwähnen.

Es sind 12 Gebiete zu bearbeiten: Grundkenntnisse der spanenden Formung, Grundkenntnisse der spanlosen Formung (Urformen, Umformen), Fügeverfahren (Schweißen, Löten, Kleben), Blechverarbeitung (Stanzen, Tiefziehen, Bördeln), Warmbehandlung (Härten, Glühen, Anlassen, Vergüten), Korrosionsschutz und Oberflächenbehandlung von Metallen, Verarbeitung von Kunststoffen, Werkstoffprüfung, bautechnische Grundkenntnisse, Installationsarbeiten (ohne elektrische Installation, also nur Rohrverbindungen, Anschlüsse von Gas, Wasser und Kanalisation), elektrische Installationsarbeiten und einfache elektronische Schaltungen.

Ausbildungsrichtung Wirtschaft

Als Ausbildungs- und Tätigkeitsbereiche für die FPA in Beschaffung und Materialwirtschaft werden genannt:

Einholung von Angeboten, Bezugsquellenkartei, Preis- und Konditionsvergleiche, Bestellungen und Bestellungsannahme, Terminüberwachung, Wareneingang und Rechnungsprüfung, Lagerorganisation, Lagerhaltung, Lagerführung, Lagerdisposition.

Für Absatz und Werbung sind vorgesehen:

Auftragseinholung, Auftragsprüfung, Auftragsannahme, Bearbeitung des Auftrages im Betrieb, Terminüberwachung, Versand, Fakturierung, Retouren und Reklamationen sowie Verwaltung und Verteilung der Werbemittel.

Im Bereich Bilanz und Rechnungswesen sind vorgesehen:

Neben- und Hauptbuchhaltung, Statistik, Betriebsbuchhaltung und Kalkulation.

Ausbildungsrichtung Sozialwesen

Für das komplexe und thematisch und in seinen Bereichen vielfältige Arbeits- und Aufgabengebiet sind 20 - 24 Wochenstunden FPA vorgesehen. Für die Praxisanleitung und Auswertung sind 4 Wochenstunden angesetzt, der Rest für den Praxiseinsatz. Bei der Einführung in die Fachpraxis sowie bei der fortlaufenden Praxisanleitung und Auswertung sollen folgende Themenkreise berührt werden:

Arten, Aufgaben und Struktur der sozialen Arbeitsbereiche, die soziale Arbeit als Aufgabe und als Beruf, Methoden der sozialen Arbeit, der Praktikant im Sozialbereich (Sonderstellung), Eigenschaften, Verhalten, Aufgaben), die Reflexion als Mittel der Durchdringung des Beobachteten und Erlebten. Alle möglichen Formen der Berichterstattung wie Kurzform, Beobachtungsbericht, Gesprächsprotokoll, Organisationsbericht und kritische Stellungnahme sind in einem Praxistagebuch zu führen. Diese Arbeitsberichte sind stets allseitig auszuwerten, wobei Einzel- und Gruppenberatungen erforderlich sind.

Der Einsatz erfolgt im Erziehungsbereich, im pflegerischen Bereich, in der Sozialverwaltung und in Großbetrieben. Im erzieherischen Bereich kommt insbesondere der Einsatz in der Kinderkrippe, im Kindergarten und Hort, in Kinderheimen, in der Tagesheimschule mit Schülerhilfe, das Waisenhaus, schulvorbereitende Einrichtungen für behinderte Kinder, eine heilpädagogische Tagesstätte, die Kinderspielplatzbetreuung, Erholungsarbeit im Heim und in der Stadtranderholung, die Kinderbetreuung in Kaufhäusern, Jugendgruppen und Verbandsarbeit sowie die Arbeit im Haus der Offenen Tür in Frage.

Im pflegerischen Bereich sollen die Schüler einen Überblick über die weiten Probleme und Einsatzmöglichkeiten im Krankenhaus, Kinderkrankenhaus, Säuglingsheim, Altenheim, der Aktion Essen auf Rädern, in der ambulanten Krankenpflege, beim Roten Kreuz, beim Malteser-Hilfsdienst und bei der Bahnhofsmision erhalten.

In der Sozialverwaltung sollen sie insbesondere in Verwaltungsaufgaben wie Karteiführung, Parteiverkehr und Telefondienst eingeführt werden, wobei sich die Jugendämter, Sozialhilfeämter und Gesundheitsämter eignen.

In den Großbetrieben sollen sich die Schüler in den Werkfürsorge-Einrichtungen der ausgebauten Werkverpflegung und in den besonderen Erholungseinrichtungen umsehen.

Der soziale Arbeitsbereich ist so umfangreich, daß systematische Vollständigkeit nicht angestrebt werden kann. Durch Exkursionen werden die beispielhaften Bereiche hervorgehoben. Den Schülern wird auf diese Weise Gelegenheit gegeben, Wesentliches zu erfassen und die gewonnenen Erkenntnisse auf verwandte Bereiche zu übertragen.

Die Ausbildungsrichtung Technik mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft

Die FPA in dieser Ausbildungsrichtung muß sich auf die äußeren betrieblichen Möglichkeiten, auf die jahreszeitlichen Gegebenheiten und eine darauf aufzubauende Organisation stützen. Diese Grundtatsachen beeinflussen auch den theoretischen und fachbezogenen Unterricht. Als Voraussetzungen werden genannt: ein geeigneter landwirtschaftlicher Betrieb, Lehrkräfte mit der Befähigung Ing. grad. für Landbau, ein ungefähr 2 Hektar großes Versuchsgelände zur Durchführung praktischer Unterweisungen und ausreichende Räumlichkeiten für Übungen und Unterweisungen.

Bei normalem Schulbetrieb soll der theoretische Unterricht an 3 Vormittagen mit je 5 Stunden = 15 Wochenstunden durchgeführt werden. Die restliche Zeit steht für die vorgesehenen 20 Wochenstunden Fachpraktikum und für das Selbststudium zur Verfügung.

Die Teilnahme an einem zweiwöchigen Viehhaltungs- und Melkkurs sowie an einem anschließenden dreiwöchigen land-

technischen Lehrgang mit praktischen Übungen bei Feldarbeiten des Herbstblockes und möglichen Führerscheinerwerb ist zu Beginn des 11. Schuljahres vorgesehen. Ein Schulunterricht während dieser Zeit entfällt. In den anschließenden 10 Wochen erfolgt der Ausgleich durch Verstärkung des theoretischen Unterrichts auf 22 Wochenstunden und durch Reduzierung des Fachpraktikums auf 12 Wochenstunden. Eine Stundenerhöhung im Fach "Einführung in den Landbau" wird nicht vorgenommen, während innerhalb der 10 Wochen je 1 Wochenstunde für Deutsch, Englisch, Sozialkunde, Mathematik, Chemie, Biologie und Technisches Zeichnen entfällt.

Entsprechend den Jahreszeiten ist das Fachpraktikum in folgende Schwerpunktbereiche eingeteilt:

- a) Herbstblock mit Hackfruchternte, Körnermaisernte, Herbstbestellung, landtechnischem Lehrgang und der ausführlichen Behandlung des Schleppers.
- b) Der Winterblock ist der inneren Wirtschaft gewidmet und stellt besonders die Haltung, Pflege und Fütterung der Nutztierarten heraus.
- c) Im Frühjahrsblock stehen Bodenbearbeitung, Düngung, Saat und Pflege auf dem Programm, während
- d) der Sommerblock insbesondere der Futterbergung und Körnerfruchternte gewidmet ist.

Organisatorisch wird vorgeschlagen, daß die Gruppenstärke bei der FPA 15 Schüler nicht überschreiten soll und daß zu diesem Zweck 2 Gruppen pro Klasse gebildet werden sollen.

Ausbildungsrichtung Gestaltung

3 Bereiche umfaßt die FPA in der Ausbildungsrichtung Gestaltung. Während für den Ausbildungsbereich Graphik ungefähr 8 Wochen in einer Reproduktionsanstalt, Klischeeanstalt, einem Fotolabor oder einer Druckerei (Buch- oder Offsetdruckverfahren, vielleicht auch Siebdruckerei) vorgesehen sind, werden für die Ausbildungsbereiche Farbe, Textil und Objekt je 6 Wochen veranschlagt.

Die praktischen Erfahrungen im zweiten Bereich können in Malerbetrieben, Lackierereien, bei der Kirchenmalerei, der Denkmalspflege bzw. in Betrieben der Textilindustrie wie in Webereien, Wirkereien, Textildruckereien, in Ausrüstungsbetrieben und Spinnereien, Zeichenateliers, Design-Studios, Boutiquen und Theaterwerkstätten für Bühnenbild gesammelt werden.

Im dritten Bereich kommen Kunststoffherstellungs- und -Verarbeitungsbetriebe oder auch Kaufhäuser mit eigener Abteilung für Schaufenstergestaltung und Dekoration, Bildhauerwerkstätten, keramische Werkstätten bzw. Betriebe für Ausstellungs- und Messeständebau oder Theaterwerkstätten mit Bühnengestaltung in Frage.

Abschließende Würdigung des Gesamtlehrplanes

Der umfangreiche Themen- und Stoffkatalog für die verschiedenen Ausbildungsrichtungen der FOS ist in den drei Grundbereichen des theoretischen, des fachbezogenen Unterrichts wie auch der FPA daraufhin konzipiert, daß eine größtmögliche Verwirklichung einer Synthese zwischen allgemeiner und berufsbezogener Bildung erreicht wird. Er sucht die Harmonie zwischen Theorie und Praxis, zwischen einer durch die Praxis unterbauten Theorie und einer durch die Theorie geförderten Praxis. Ein breites, anspruchsvolles und im Niveau stark angehobenes allgemeinbildendes Element soll die

Einseitigkeit einer betonten Fachausbildung verhindern. Es wird versucht, neben der Vorbereitung auf das Studium ein Gleichgewicht herzustellen zwischen Fachbezogenheit und Allgemeinbildung und so den allgemeinen mit dem beruflichen Bildungsgang zu verzahnen.

Der vorläufige Lehrplan stellt hohe Anforderungen an die Schüler hinsichtlich ihrer Wendigkeit, Anpassungsfähigkeit und Verknüpfungsfähigkeit des Lehrgutes. Besonders fällt die Ausgewogenheit des Fächerkanons auf, die die Gefahr der Ideologisierung jedweder Schattierung nicht aufkommen läßt. Übergeordnete, sachliche Gesichtspunkte werden nie aus den Augen verloren. Es ist ein Lehrplan mit Augenmaß für die Bedürfnisse der Schüler, für Selektion, für die Ausbildung, Kontrolle und Prüfung ihrer Studierfähigkeit und für die notwendigen Informationen für Schüler mit überdurchschnittlicher Begabung, Fertigkeiten und Leistungsfähigkeit.

4. Lehr- und Lernmittel für die FOS nach amtlichen

Bekanntmachungen

Eine eigene EntschlieÙung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, die sich mit Lernmitteln befaßt, liegt noch nicht vor. Bisher sind nur in einigen wenigen Fächern für den speziellen Bereich der FOS Lernmittel bzw. Bücher vorgeschlagen worden. Sie wurden in den jeweiligen Amtsblättern (KMB1) veröffentlicht und wurden nach folgenden Grundsätzen genehmigt:

- 1.) Die aufgeführten Lernmittel sind grundsätzlich im Rahmen der Lernmittelfreiheit zugelassen
- 2.) Es dürfen nur amtlich genehmigte Lernmittel verwendet werden

- 3.) Die Auswahl geeigneter Lehrmittel bleibt den Lehrern überlassen. Sie erstreckt sich wegen der altersmäßig höchst unterschiedlichen Zusammensetzung der FOS-Klassen auf alle Lernmittel, die in bayerischen Gymnasien, Berufsoberschulen, Real-, Handels- und Wirtschaftsaufbauschulen amtlich zugelassen sind.
- 4.) Die schulaufsichtliche Genehmigung tritt mit der Veröffentlichung im Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus in Kraft.
- 5.) Diese Veröffentlichungen geben neben der genauen Verfasser-, Titel- und Verlagsangabe kurze Hinweise auf Preis, auf die Verwendung in den einzelnen Altersstufen an und weisen auf die amtliche Zulassungsnummer hin.
- 6.) Die Zulassung der einzelnen Unterrichtswerke tritt zu dem in Klammern angegebenen Zeitpunkt in Kraft.

Es hat sich ferner als Gewohnheitsrecht herausgestellt, daß Schulleiter darauf sehen, daß in einem Fach an derselben FOS alle Klassen dieselben Bücher eingeführt haben. Zu den Obliegenheiten der Schulleiter gehört in diesem Zusammenhang in jedem Schuljahr die an den einzelnen Schulen verwendeten Lernmittel den Regierungen und dem Staatsministerium mitzuteilen. Vollkommen frei sind die Fachlehrer nach Rücksprache mit den Fachberatern in der Auswahl der Lesestoffe für den Unterricht in der Deutschen Sprache und in Fremdsprachen. Außerdem kann jeder einzelne Fachlehrer auf dem Dienstweg jedes Buch mit einer kurzen Stellungnahme dem Ministerium zur Begutachtung, mit dem Ziel der Genehmigung, vorlegen. In den Amtsblättern ist jeweils nur von neu erschienenen Lehrmitteln die Rede, was aber nicht ausschließt, daß sie in ihrer Verwendung natürlich wenigstens zum Teil auch als Lehrmittel gebraucht werden. Diese Ergänzung wäre in den amtlichen Richtlinien anzubringen.

5. Die Abschlußprüfung an der FOS

Der Abschlußprüfung sind die Bestimmungen für die Abschlußprüfung an den Fachoberschulen vom 2. Febr. 1971 KMB1 1971, S. 217 ff. Nr. II / 11 - 3a/11 454 als Vorausveröffentlichung des Abschnittes VI der Schulordnung (a.a.O.) gewidmet. Ihr Inhalt umfaßt die §§ 26 - 35 der Schulordnung der FOS.

Der § 26 enthält allgemeine Bestimmungen, nach denen der Bildungsgang der FOS mit der Abschlußprüfung abschließt, in der der Prüfling nachweisen soll, daß er das Ziel der FOS erreicht hat. Mit Ausnahme der Ausbildungsrichtung Gestaltung, in der auch ein praktischer Teil gefordert wird, besteht die Abschlußprüfung aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil. Einer formellen Zulassung zur Abschlußprüfung bedarf es dabei nicht. Privatschüler können nach den geltenden Bestimmungen zur Abschlußprüfung zugelassen werden. Sie findet einmal im Jahr statt. Die Nachholung der gesamten Prüfung oder von einzelnen Teilen infolge schriftlich zu bestätigender zwingender Hinderungsgründe kann zu einem späteren Zeitpunkt an einer vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus bestimmten Schule gestattet werden. Ist der Hinderungsgrund Krankheit, so muß diese unverzüglich durch ein amts- oder schulärztliches Zeugnis bestätigt werden.

In § 27 wird der Prüfungsausschuß in seiner Zusammensetzung und seiner Arbeitsweise bestimmt. Der Prüfungsausschuß besteht aus einem Vorsitzenden, der, wenn das Ministerium nicht anders bestimmt, der Leiter der FOS ist, dem Leiter der FOS, soweit er nicht schon Vorsitzender ist, und den Lehrern, die den Unterricht in den Prüfungsfächern in den 12. Klassen der FOS erteilt haben. Weitere Lehrkräfte können berufen werden. Unterausschüsse können für die mündliche Prüfung gebildet werden. Ein Unterausschuß be-

steht aus 3 Mitgliedern, von denen eines Ausschußvorsitzender wird. Die Entscheidungen sämtlicher Ausschüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt und die Stimme des Vorsitzenden entscheidet bei Stimmengleichheit. Eine Entscheidung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus kann herbeigeführt werden, wenn ein Beschluß des Prüfungsausschusses gegen die Stimme des Vorsitzenden ergangen ist.

§ 28 handelt von der schriftlichen und praktischen Prüfung. Die schriftliche Prüfung für alle Ausbildungsrichtungen ist abzulegen in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik, in der Ausbildungsrichtung Technik in Physik, in der Ausbildungsrichtung Wirtschaft in Rechnungswesen, in der Ausbildungsrichtung Sozialwesen in Pädagogik oder Psychologie. Im Unterrichtsfach Darstellung findet für die Ausbildungsrichtung Gestaltung eine praktische Prüfung statt. Diesen Prüfungen, die vom Ministerium zentral für ganz Bayern gestellt werden, haben sich alle Prüflinge zu unterziehen.

§ 29 regelt die mündlichen Prüfungen, die allgemein für ein Fach etwa 20 Minuten dauern sollen. Mit Ausnahme von Leibeserziehung, musische Bildung und Darstellung kann jedes Fach der 12. Klasse mündlich geprüft werden. Die Schüler haben sich in den Fächern der mündlichen Prüfung zu stellen, in denen sie in der schriftlichen Prüfung Note 5 oder 6 erzielt haben, mit Ausnahme der Übereinstimmung dieser Noten mit dem Jahresfortgang, außerdem wenn das Prüfungsergebnis gegenüber dem Jahresfortgang um zwei Notestufen divergiert, ferner in den Fächern, in denen Note 5 oder 6 gegeben werden mußte und wenn der Leistungsstand nicht genügend geklärt erscheint. Der Schüler kann sich einer mündlichen Prüfung unterziehen, wenn er wegen des Erreichens der schlechteren Note in der Prüfung oder wegen einer sonstigen ungenügenden Klärung gegenüber der Jahresfortgangsnote die schlechtere Zeugnisnote festgesetzt bekäme.

§ 30 setzt die Bewertung der Prüfungsleistungen fest. Sie erfolgt nach den Notenstufen des § 19 Abs. 1 der Schulordnung der FOS (a.a.O.). Die Arbeiten werden von zwei Berichterstattern korrigiert und bewertet, wobei die endgültige Bewertung durch den Prüfungsausschuß erfolgt. Die mündlichen Leistungen bewertet der Ausschuß, vor dem die Prüfung abgelegt wird. Wenn ein Teil einer schriftlichen oder mündlichen Prüfung durch einen Schüler ohne zwingenden Hinderungsgrund versäumt wird, muß insoweit Note 6 (ungenügend) gegeben werden.

§ 31 spricht sich gegen unerlaubte Hilfsmittel zum Zwecke des Versuchs, das Prüfungsergebnis zu beeinflussen, aus. Dabei wird bei Unterschleif zu eigenem und fremdem Vorteil gleichermaßen mit ungenügend bewertet. Als unerlaubter Versuch wird auch die Bereithaltung nicht zugelassener Hilfsmittel nach Prüfungsbeginn angesehen und entsprechend verfahren. In besonders schweren Fällen hat dies einen Ausschluß von der Prüfung und das Nichtbestehen zur Folge. Dies kann auch nachträglich noch festgestellt werden.

§ 32 befaßt sich mit der Festsetzung und Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses. Der Prüfungsausschuß setzt die Jahresfortgangsnoten und die Noten der schriftlichen und praktischen Prüfung fest und gibt sie dem Schüler umgehend und rechtzeitig bekannt. Das Ergebnis der schriftlichen Prüfung muß dem Prüfling spätestens 3 Tage vor dem Beginn der mündlichen Prüfung bekannt sein. Das Ergebnis dieser Prüfung bekommt er unmittelbar anschließend bekanntgegeben. Auch für die Festsetzung der Gesamtnoten ist der Prüfungsausschuß verantwortlich. In den nicht schriftlich zu prüfenden Fächern gelten die Jahresfortgangsnoten als Gesamtnoten, während in den übrigen Fächern die Gesamtnoten sich aus Jahresfortgangsnoten, Ergebnis der schriftlichen Prüfung und den mündlichen Leistungen zusammensetzen.

Für das Bestehen der Prüfung bleiben die Fächer Leibeserziehung und Musische Bildung außer Betracht.

Die Abschlußprüfung ist nicht bestanden, wenn in einem Fach nur die Note 6, oder in 2 Fächern nur die Note 5, oder im Unterrichtsfach Deutsch nur die Note 6 erreicht wurde.

Notenausgleich wird gewährt, wenn der Schüler in einem Fach die Note 1 oder in zwei Fächern die Note 2 erreicht. Es können aber nur Fächer der schriftlichen Prüfung wieder mit Fächern der schriftlichen Prüfung ausgeglichen werden.

Ferner kann Notenausgleich zugebilligt werden, wenn in drei Fächern der schriftlichen Prüfung keine schlechtere Gesamtnote als 3 erzielt wurde. Entscheidend ist jedoch die Gesamtleistung, die eine Zuerkennung der FHS-Reife rechtfertigt.

Gesamtnoten, Bestehen oder Nichtbestehen muß dem Prüfling möglichst bald mitgeteilt werden und sowohl den Schülern als auch den Eltern muß auf Verlangen Einblick in die Prüfungsarbeiten gewährt werden.

§ 33 bestimmt die Ausstellung eines Zeugnisses, das die Befähigung zum Studium an der FHS ausspricht und die Ausstellung eines Jahreszeugnisses für Schüler, die erfolglos an der Prüfung teilgenommen haben, was ihnen neben der Erteilung der Jahresfortgangsnoten in einer eigenen Bemerkung bescheinigt werden muß.

§ 34 räumt die Möglichkeit der einmaligen Wiederholung der 12. Klasse ein. Dabei werden zwei Fälle genannt:

- a) Die nichtbestandene Prüfung und
- b) die Wiederholung zum Zwecke der Verbesserung des Prüfungsergebnisses.

Der Antrag hierzu muß von den Eltern oder bei volljährigen Schülern von diesen selbst gestellt werden.

§ 35 enthält Bestimmungen über die Abschlußprüfung von Privatschülern. Solche Schüler müssen sich spätestens 3 Monate vor Prüfungsbeginn im zuständigen Direktorat der FOS, an der sie die Prüfung ablegen wollen, anmelden und ein Gesuch um Zulassung mit Vorlage der Geburtsurkunde und einem Lebenslauf vorlegen. Die Schule kann selbst entscheiden, ob der Privatschüler zugelassen wird. Sie muß aber dem Ministerium binnen 8 Tagen nach Ablauf der Meldefrist mitteilen, wer die Eintrittsvoraussetzungen für Klasse 11 bzw. Klasse 12 besitzt und nicht schon zweimal ohne Erfolg an der Abschlußprüfung teilgenommen hat. Diese Schüler haben sich dann der Prüfung in sämtlichen Fächern außer Leibeserziehung und Musischer Bildung mündlich und schriftlich zu unterziehen. Ein Privatschüler kann vor dem Ende des schriftlichen Teiles zurücktreten. In diesem Falle gilt die Prüfung als nicht abgelegt, andernfalls als nicht bestanden. Die tägliche Praxis an den Fachoberschulen ließ zwei bedeutende Zusätze zur Prüfungsordnung notwendig werden.

Die KME unter Nr. II / 18 - 3a/150 563 (unveröffentlicht) befaßt sich mit der schriftlichen Abschlußprüfung im Fach Deutsch (Textbetrachtung). Dem Verfasser als Vertreter des Unterrichtsfaches Deutsche Sprache sei es gestattet, diese KME in den Gesamtrahmen der schulischen Arbeit der Prüfung und der FOS überhaupt zu stellen.

Von verschiedenen Fachoberschulen ist an das Kultusministerium die Anregung herangetragen worden, die Textbetrachtung als Wahlmöglichkeit im Unterrichtsfach Deutsche Sprache in die schriftliche Abschlußprüfung miteinzubeziehen, da diese Aufgabenstellung in wachsendem Maße geeignet erscheint, die im Stoffplan geforderte Kritikfähigkeit des Schülers gegenüber der Sprache der Umwelt und der Literatur zu prüfen.

Das Ministerium kündigt an, erstmals bei der Abschlußprüfung des Schuljahres 1972/73 zusätzlich zu den Aufsatzthe-

men zwei Textaufgaben zur Bearbeitung vorzuschlagen und dem Schüler so die Wahlmöglichkeit zwischen drei Aufsatzthemen und zwei Textaufgaben zu lassen. Diese nur zu begrüßende Ankündigung zielt auf eine Niveauanhebung auf der Oberstufe ab, verläßt die ohnehin fragwürdig gewordenen, ausgefahrenen Geleise eines nicht mehr problemlosen Erörterungs- oder Besinnungsaufsatzes, bietet ein breiteres Angebot für den Schüler, der meist als praktischer Mensch größere Chancen und Entfaltungsmöglichkeiten sieht, hier hinter einem Sprachganzen die praktische Arbeit zu sehen und nachzuerleben. Sie eröffnet die Möglichkeit, einen wesentlichen Teil des Stoffplanes zu prüfen und bahnt in diesem Fach die Öffnung der FOS nach Klasse 13 des Gymnasiums an.

Die zweite allerdings nur vorübergehende Maßnahme mußte im Hinblick auf die in dem Schuljahre 1971/72 letztmalig in der FOS sitzenden Schüler des Vorkurses an den ehemaligen Polytechnika und Ingenieurschulen getroffen werden. Für Teilnehmer, die auf diese Weise ihren Mittleren Abschluß erworben haben, gilt im Schuljahr 1971/72 noch die Regelung, daß die einmal im Jahr stattfindende Abschlußprüfung nach eigener Wahl der Fächer im Mai und September abgelegt werden kann.

6. Die Ausbildung der Lehrer an der FOS

Es bedarf einiger grundsätzlicher Vorbemerkungen zur gesetzlichen Regelung der Ausbildung der Lehrer, die an der FOS tätig sind. Es unterrichten zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch Lehrkräfte mit den unterschiedlichsten Lehrbefähigungen an den bayerischen Fachoberschulen und bringen somit gemäß der Struktur dieses Schultyps die differenzier- testen Voraussetzungen mit. Es ist nicht anzunehmen, daß

diese Vielfalt in absehbarer Zeit bereinigt wird, weil die Tendenz dahin geht, alle Lehrkräfte möglichst allseitig einzusetzen und es sich als notwendig erweist, daß insbesondere in der Fachpraktischen Ausbildung auch Leute der Praxis ihre Erfahrungen an die Fachoberschüler weitergeben.

Nach der Vorbildung gibt es folgende Lehrertypen, welche an der FOS hauptamtlich und hauptberuflich unterrichten:

- 1.) Lehrer mit der Ausbildung für das Lehramt an Realschulen
- 2.) Lehrer mit der Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien
- 3.) Lehrer mit der Ausbildung für das Handelsschullehramt, Diplom-Handelslehrer
- 4.) Lehrer mit der Ausbildung für das Gewerbelehramt für handwerkliche und industrielle Berufe (Höheres Lehramt für das Berufsschulwesen)
- 5.) Lehrer mit unterschiedlichen Ausbildungen, die auch an Ingenieurschulen tätig sind
- 6.) Fachlehrer, die ihre Ausbildung an Ingenieurschulen erworben haben
- 7.) Fachlehrer, die ihre Ausbildung über die Meisterprüfung erworben haben
- 8.) Diplom-Ingenieure ohne Lehramtsprüfung aber mit Erfahrung in der Wirtschaft
- 9.) Sonstige Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen ohne Lehramtsprüfung
- 10.) Graduierte Ingenieure, Betriebswirte und Absolventen gleichwertiger Einrichtungen ohne Lehramtsprüfung
- 11.) Handwerksmeister.

Über die Ausbildung von Diplom-Handelslehrern und Gewerbelehrern verweise ich auf die ausführliche Darstellung in der Dissertation von F. Kukla²⁷⁾ über die BAS. Eine ausführliche Darstellung der Ausbildung von Realschullehrern und Gymnasiallehrern kann in diesem Rahmen auf die einschlägigen Bestimmungen im KMBI verwiesen werden. Doch soll von einer anderen Maßnahme und den dazugehörigen Bestimmungen die Rede sein.

Es handelt sich um die Zusatzprüfung für an der FOS tätige Realschullehrer. Eine erste Maßnahme dieser Art, die in einer besonderen Art zukunfts- und richtungweisend ist, war die Übernahme von Realschullehrkräften an die FOS Bayerns. Nur im Bundesland Bayern nämlich können Realschullehrkräfte auch hauptamtlich an Fachoberschulen als Lehrer und Leiter Verwendung finden. Am 15. Juli 1970 (Bayerischer Staatsanzeiger, a.a.O.) wurden vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Stellen für die neu zu errichtenden Fachoberschulen ausgeschrieben. Für eine haupt- oder nebenamtliche Tätigkeit konnten sich Lehrkräfte des Gymnasiums, der Handelsschule oder der Berufsschulen, aber auch solche des Realschuldienstes bewerben. Aufgrund der Bewerbungen wurden zum Schuljahresbeginn 1970/71 110 Realschullehrkräfte hauptamtlich an Fachoberschulen übernommen.

Vom Landespersonalausschuß (LPA) wurde die endgültige Übernahme in die neue Laufbahn allerdings von der Teilnahme an einer Fortbildung und vom Bestehen einer Ergänzungsprüfung abhängig gemacht. Der LPA begründete seinen Beschluß mit Bestimmungen der Laufbahnverordnung (LbV) und des Bayerischen Beamtengesetzes. Bei dem Realschullehrer handelt es sich bei der Übernahme an die FOS nicht um einen Aufstieg in eine höhere Laufbahn innerhalb derselben Fachrichtung, sondern um einen Laufbahnwechsel mit einer anderen Fachrichtung. Nach § 3 Ziff. 1 der LbV umfaßt eine Laufbahn nämlich alle Ämter derselben Fachrichtung, die eine glei-

che Vorbildung und Ausbildung voraussetzen. Außerdem ist nach § 12 Ziff. 1 LbV ein Laufbahnwechsel nur zulässig, wenn der Beamte die Befähigung für die neue Laufbahn besitzt. Für die Realschullehrer trifft das aber nicht zu, weil deren Ausbildung nur für den Unterricht bis Klasse 10 reicht.

Nach Art. 113, Ziff. 2 des Bayerischen Beamtengesetzes ist darüber hinaus dem LPA auf diesem Gebiet eine Entscheidungsbefugnis eingeräumt. Seine Beschlüsse sind für die beteiligten Verwaltungen bindend. Die Ernennung eines Lehrers ohne Erfüllung der vom LPA festgesetzten Voraussetzungen ist also nichtig.

Der Beschluß des LPA war juristisch nicht anfechtbar und das Ministerium war an ihn gebunden und zog Konsequenzen. Mit der KME Nr. II / 18 - 3a/6 156 vom 21. Juli 1971 (unveröffentlicht) berief das Ministerium entsprechend dem Beschluß des LPA alle Realschullehrer, die hauptamtlich an Fachoberschulen unterrichteten, zur ersten Ausbildungsveranstaltung ein, die vom Staatsinstitut für Gymnasialpädagogik durchgeführt wurde. Ferner wurde darin angekündigt, daß sie vier Doppeltage umfassen (auf 6 Monate verteilt) und daß die Teilnahme an diesen Ausbildungsveranstaltungen für die Teilnehmer Voraussetzung sei für die Zulassung zur Ergänzungsprüfung. Die Einladung zu diesen Lehrveranstaltungen erfolgte mit Schreiben des Ministeriums vom 24. Febr. 1971 unter Nr. II / 18 - 3a/27 132 in der Bekanntmachung über die Übernahme von Lehrkräften des Realschuldienstes in den Dienst der FOS vom 13. Mai 1971 Nr. II / 11 - 3a/66 942 (KMB1 1971, S. 522 ff.). In Ziff. 1 werden in Ausführung der Beschlüsse des LPA vom 6. 8. 1970 Nr. 6 / 11 116 - II / 51 und vom 28. 1. 1971 Nr. 6 / 21 116 - II / 51 folgende Voraussetzungen für die Übernahme an Fachoberschulen genannt:

Innerhalb einer Bewährungsfrist von einem Jahr haben sich Lehrkräfte mit der Lehrbefähigung für Realschulen, die an der FOS hauptamtlich verwendet werden, einer zusätzlichen Ausbildung und abschließender Ergänzungsprüfung zu unterziehen. Die bestandene Prüfung ist Voraussetzung für die Übernahme in den Dienst der FOS.

Ziff. 2 gibt die Bildung eines durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus berufenen Prüfungsausschusses bekannt, dem ein Mitglied des Ministeriums als Vorsitzender und die vom Ministerium mit der zusätzlichen Ausbildung betrauten Lehrkräfte angehören.

Ziff. 3 nennt die Zulassungsvoraussetzungen für die Zulassung zur Ergänzungsprüfung: Lehrbefähigung für das Lehramt an Realschulen, hauptamtliche Verwendung an der FOS und die Teilnahme an der vom Ministerium veranstalteten Ausbildung. Die Entscheidung über die Zulassung trifft der Vorsitzende des Prüfungsausschusses.

Ziff. 4 bestimmt, daß die Ergänzungsprüfung aus zwei Teilen besteht:

- 1.) aus einer Lehrprobe oder einer didaktisch-methodischen Ausarbeitung einer Unterrichtsstunde mit praktischer Erprobung und
- 2.) aus einer mündlichen Prüfung.

Ziff. 5 steckt den Rahmen der Lehrprobe ab:

- 1.) Auswahl des Faches, der Klasse und des Themas der Lehrprobe trifft der Prüfungsteilnehmer im Rahmen des Lehrplanes selbst.
- 2.) Der Stoff muß sich in den Unterrichtsgang der jeweiligen Klasse organisch einfügen und darf nicht vorher behandelt werden.

- 3.) Die Lehrprobe muß vor einem Mitglied des Prüfungsausschusses und einem Beisitzer, die vom Vorsitzenden des Prüfungsausschusses bestimmt werden, abgelegt werden.
- 4.) Ein kurz gefaßter schriftlicher Entwurf der Unterrichtsstunde ist vor Beginn der Lehrprobe dem Prüfer auszuhändigen. Hierin muß der Lehrinhalt und der methodische Gang enthalten sein.
- 5.) Über den Verlauf ist eine Niederschrift zu führen.

Ziff. 6 schlägt für die Ausarbeitung einer Unterrichtsstunde folgende Grundsätze vor: die Beziehung des Stoffes der Unterrichtsstunde, zum vorausgegangenen und nachfolgenden Lehrstoff der Klasse, in der der Probeunterricht gehalten wird, die genaue Zielbestimmung der Unterrichtsstunde, methodische Vorüberlegungen unter Berücksichtigung der altersspezifischen Gegebenheiten und der Vorbildung der Schüler und den Aufbau der Unterrichtsstunde. Vom Prüfer muß eine Niederschrift darüber aufgenommen werden, ob der Gang der Unterrichtsstunde eingehalten wurde, Abweichungen begründet waren und der Unterrichtserfolg den Forderungen entsprach. Die Abweichungen von der Ausarbeitung können vom Prüfungsteilnehmer schriftlich begründet und der Stundenausarbeitung beigegeben werden.

Ziff. 7 regelt die mündliche Prüfung. Danach werden die in der zusätzlichen Ausbildung behandelten Lehrinhalte und deren Anwendung geprüft. Die Dauer dieser Prüfung beträgt 20 - 30 Minuten. Neben dem Prüfer muß ein Beisitzer anwesend sein, der auch Fragebefugnis besitzt. Der Prüfungsteilnehmer, der an der zusätzlichen Ausbildung in zwei Fächern teilgenommen hat, muß auch in diesen zwei Fächern die Prüfung ablegen. Über die gesamte mündliche Prüfung ist eine Niederschrift anzufertigen.

Ziff. 8 führt die Beurteilung der Prüfungsleistung auf. Für die praktische Prüfung und die mündliche Prüfung ist das Prädikat "für die Verwendung an Fachoberschulen befähigt oder nicht befähigt" anzuwenden.

Ziff. 9 trifft eine Aussage über die Bewertung der Prüfung. Die Lehrprobe wird vom Prüfer unter beratender Mitwirkung des Beisitzers bewertet. Die Ausarbeitung der Unterrichtsstunde und das Ergebnis der praktischen Erprobung beurteilt ein vom Prüfungsausschuß bestimmtes Mitglied. Bei negativer Beurteilung muß die Bewertung von einem Zweitprüfer, der dem Prüfungsausschuß angehören muß, überprüft werden. Bei voneinander abweichender Beurteilung entscheidet der Vorsitzende des Prüfungsausschusses oder ein von diesem bestimmtes Mitglied des Prüfungsausschusses. Die Leistungen in den beiden mündlichen Prüfungen werden unter beratender Mitwirkung der Beisitzer zusammengefaßt bewertet.

Ziff. 10 nennt die Bedingungen für das Bestehen der Prüfung. Das Prädikat "befähigt" kann verliehen werden, wenn der Prüfungsteilnehmer in beiden Prüfungsteilen für "befähigt" gehalten wurde, oder nur in einem Teil "befähigt" ist, aufgrund der Gesamtleistung aber vom Prüfungsausschuß für "befähigt" gehalten wird.

Ziff. 11 sichert die Aushändigung eines Prüfungszeugnisses zu, das die Befähigung für die Übernahme in den Dienst der FOS (hauptamtliche Verwendung) ausspricht.

Ziff. 12 entscheidet über das Verfahren bei Rücktritt, Verhinderung und Versäumnis. Rücktritt oder Verhinderung aus Gründen, die der Prüfungsteilnehmer nicht zu vertreten hat, werden anerkannt und im Krankheitsfalle nach Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses ein Nachtermin anberaumt. Das Gesamtprädikat "für die Verwendung an Fachoberschulen nicht befähigt" erhält ein Teilnehmer bei Versäumnis der Prüfung aus Gründen, die er nicht vertreten kann.

Ziff. 13 räumt die Möglichkeit der Wiederholung dieser
Ergänzungsprüfung ein. Sie kann einmal, nämlich zum
nächstmöglichen Termin, wiederholt werden.

Es folgt ein Muster des Prüfungszeugnisses:

P r ü f u n g s z e u g n i s

Herr, Frau, Fräulein
hat sich der Ergänzungsprüfung gemäß Bekanntmachung über
die Übernahme von Lehrkräften des Realschuldienstes in
den Dienst der Fachoberschulen (Nr. II / 11 - 3a/41 012)
unterzogen.

Aufgrund der Prüfungsleistungen ist er / sie

für die Verwendung an Fachoberschulen befähigt

München, den

Siegel

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses

Gemäß den Anweisungen der KME Nr. II / 18 - 3a/91 850
über die Ergänzungsprüfung für hauptamtlich an der FOS
verwendete Realschullehrer (mit Teilnehmerverzeichnis)
unterzog sich der Verfasser in den Unterrichtsfächern
Deutsch und Englisch am 19., 20. und 21. Juli 1971 in
der vom Bayerischen Staat angekauften und ausgebauten
ehemaligen Philosophisch-Theologischen Hochschule (jetzt
Akademie für Lehrerfortbildung) in Dillingen dieser Prü-

fung. Sie bezog sich auf die spezielle Fachdidaktik und Methodik der Oberstufe in diesen Fächern.

Die Vorteile dieser Regelung in Richtung auf Durchlässigkeit der Laufbahnen und Lehrerbefähigungen sind unverkennbar. Die Belastungen durch den Besuch von Ausbildungsveranstaltungen, Prüfungsvorbereitungen und Schuldienst sind auf ein Jahr beschränkt. Die Übernahme in die neue Laufbahn ist schon nach einem Jahr möglich. Die Gleichberechtigung der später in den Dienst der FOS übertretenden Kollegen aus dem Realschuldienst ist gewährleistet. Beförderung und die Übernahme von Funktionsstellen (Schulleiter, stellvertretender Schulleiter, Fachberater, Schullaufbahnberater, Betreuung von lehrmittelfreien Büchern, von Lehrer-Bücherei und von Lernmittelsammlungen) sind frühzeitig gegeben.

Schließlich ist angesichts des Ausbaues der Sekundarstufe II eine Diskriminierung im Vergleich zu den übrigen an der FOS tätigen Lehrkräften anderer Schulgattungen nicht möglich. Im Schuljahr 1971/72 waren insgesamt 464 hauptamtliche und hauptberufliche Lehrer (darunter 6 Teilzeitbeschäftigte, die mindestens die Hälfte des Regelstundenmaßes erfüllten) ausschließlich oder überwiegend an einer bestimmten FOS tätig. In 298 Fällen unterrichteten hauptamtliche und hauptberufliche Lehrer den geringeren Teil ihrer Unterrichtspflichtzeit an einer FOS.

Außerdem unterrichteten 12 Teilzeitbeschäftigte mit Lehramtsprüfung, die jeweils weniger als die Hälfte des Regelstundenmaßes erfüllten und 4 Lehramtsanwärter und Referendare ohne Beschäftigungsauftrag, die als Unterrichtsaushilfen eingesetzt waren. In 827 Fällen unterrichteten hauptamtliche und hauptberufliche Lehrer über die Unterrichtspflichtzeit hinaus an einer FOS. Ferner unterrichteten in 296 Fällen nebenberufliche Lehrkräfte. Nicht berücksichtigt sind in der Statistik die Lehrpersonen, die in den Betrieben die FPA (Klasse 11) betreuen.

Eine Übersicht soll das Bild über die Lehrerschaft an der FOS in Bayern abrunden.

Vorbildung und Alter der hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrer an Fachoberschulen

Hauptamtl.u.hauptberufl. Lehrer (einschl.Teilzeitbeschäftigte m.mind. der Hälfte des Regelstundenmaßes sow.Lehramtsanwärter u. Referend.mit Beschäftigungsauftr.), die ausschl.od.überwiegend a.ein.FOS tätig sind											
Vorbildung	Ge- schlecht	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren									
		ins- gesamt	unt. 30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65	65 u. mehr
Lehramt an Realschulen	männlich	201	24	93	35	20	16	11	2	-	-
	weiblich	42	17	10	7	6	2	-	-	-	-
Lehramt an Gymnasien	männlich	71	7	14	15	9	20	4	2	-	-
	weiblich	14	2	5	5	-	1	1	-	-	-
Dipl.-Handelslehrer, sonstiges Handelslehramt	männlich	20	1	8	4	3	3	-	-	1	-
	weiblich	7	1	2	1	1	2	-	-	-	-
Gewerbelehramt f. handwerk- liche und industrielle Berufe	männlich	47	11	16	3	7	7	1	1	1	-
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige Lehramtsprüfung	männlich	14	2	5	3	4	-	-	-	-	-
	weiblich	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-
Dipl.-Ingenieure ohne Lehramtsprüfung	männlich	9	3	1	1	-	1	1	1	-	1
	weiblich	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonst.Absolv.Wissenschaftl. Hochsch. ohne Lehramtsprüfg.	männlich	9	3	2	2	2	-	-	-	-	-
	weiblich	7	4	1	2	-	-	-	-	-	-
Grad.Ing.,Betriebswirte und Absolv.gleichwert.Einrichtung. ohne Lehramtsprüfung	männlich	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-
	weiblich	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Meister	männlich	10	2	3	1	-	1	3	-	-	-
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige Lehrer	männlich	4	2	-	1	1	-	-	-	-	-
	weiblich	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-
I n s g e s a m t	männlich	388	58	142	65	46	48	20	6	2	1
	weiblich	76	29	18	15	7	5	2	-	-	-
darunter teilzeitbeschäftigt	zusammen	464	87	160	80	53	53	22	6	2	1
	männlich	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
	weiblich	5	1	1	1	1	-	1	-	-	-

7. Die Förderung der Schüler an der FOS

Am 1. Okt. 1971 trat das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAFöG) vom 26. 8. 1971²⁸⁾ in Kraft. Dieses Gesetz bedeutet einen großen Schritt vorwärts in Richtung auf ein umfassendes und einheitliches System einer individuellen Ausbildungsförderung. Das erste 1970 in Kraft getretene Bayerische Ausbildungsförderungsgesetz regelte nur die Förderung von Schülern allgemeinbildender und berufsbildender Schulen. Das BAFöG bezieht nun die Unterstützung von Studenten, für die bisher das Honnefer und das Rhöndorfer Modell (Verwaltungsvereinbarungen zwischen Bund und Ländern) galten, in dieses allgemeine Förderungssystem ein. Ziele dieses Systems sind einmal die verstärkte Möglichkeit der Heranbildung von qualifizierten Arbeitskräften auch aus den sozial schwächeren Schichten und dann auch die Schaffung eines höheren Maßes an Chancengleichheit. Durch dieses Gesetz werden mehr als 200.000 Schüler und 160.000 Studierende für ihren Lebensunterhalt und ihre individuelle Ausbildung aus öffentlichen Mitteln gefördert. Bund und Länder teilen sich die Kosten, die sich im Jahr 1972 auf 1,66 Milliarden Mark beliefen, nach dem Schlüssel 65 : 35. Rechtsanspruch auf Hilfestellung des Staates besteht grundsätzlich dann, wenn dem Auszubildenden die erforderlichen Mittel anderweitig nicht zur Verfügung stehen. Im einzelnen werden folgende Ausbildungsgänge gefördert:

- 1.) Schüler von weiterführenden, allgemeinbildenden Schulen und der FOS ab Klasse 11,
- 2.) Schüler von Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Abendkollegs,
- 3.) Schüler von Berufsfachschulen, soweit für deren Besuch der Realschulabschluß oder eine vergleichbare Vorbildung Voraussetzung ist.

- 4.) Schüler von Fachschulen,
- 5.) Studierende an Höheren Fachschulen und Akademien,
- 6.) Studenten an Hochschulen,
- 7.) Teilnehmer an anerkannten Fernunterrichts-Lehrgängen,
- 8.) Praktikanten.

Das gibt es monatlich pauschal für Lebensunterhalt und Ausbildungskosten:

Wenn der Auszubildende bei seinen Eltern wohnt:

- 160 DM bei Besuch von Gymnasien ab Klasse 11, Berufsfachschulen mit Realschulabschluß als Zugangsvoraussetzung, Fachoberschulklassen ohne abgeschlossene Berufsausbildung als Zugangsvoraussetzung,
- 320 DM bei Besuch von Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendrealschulen, Fachoberschulklassen mit abgeschlossener Berufsausbildung als Zugangsvoraussetzung, Fachschulen, Abendgymnasien und Kollegs,
- 340 DM bei Besuch von Höheren Fachschulen, Akademien, Hochschulen.

Der Bedarfssatz für Schüler an Fachschulen, Abendgymnasien, Kollegs sowie Studierende an Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen erhöht sich, wenn sie zur Schule pendeln müssen, um monatlich 30 DM.

Wenn der Auszubildende nicht bei seinen Eltern wohnt:

- 320 DM* bei Besuch von Gymnasien ab Klasse 11, Berufsfachschulen mit Realschulabschluß als Zugangsvoraussetzung, Fachoberschulklassen ohne abgeschlossene Berufsausbildung als Zugangsvoraussetzung,
- 380 DM* bei Besuch von Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendrealschulen, Fachoberschulklassen mit abgeschlossener Berufsausbildung als Zugangsvoraussetzung,
- 400 DM bei Besuch von Fachschulen, Abendgymnasien und Kollegs,
- 420 DM bei Besuch von Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen.

Bei einer Ausbildung im Ausland erhält der Auszubildende besondere Zuschläge.

* Nur bei berechtigter auswärtiger Unterbringung.

Vom Einkommen des Auszubildenden wird nur der Betrag auf den Ausbildungsbedarf angerechnet, der nach Abzug der anrechnungsfreien Beträge übrig bleibt.

Beispiel:

Ein Student wohnt bei seinen Eltern, besucht die Uni und hat einen Nebenverdienst von 250 DM netto. Von diesen 250 DM werden nach Abzug des anrechnungsfreien Betrages von 125 DM nur noch 125 DM auf den Ausbildungsbedarf von 340 DM angerechnet. Der Auszubildende bekommt also 215 DM aus der Ausbildungsförderung, wenn die Eltern keinen Beitrag zur Ausbildung zu leisten haben.

Vom Einkommen der Eltern oder des Ehegatten werden zunächst die anrechnungsfreien Beträge abgezogen. Was übrig bleibt, ist zu einem weiteren Teil anrechnungsfrei, und zwar für die Eltern, einen Elternteil oder den Ehegatten 40 % und zuzüglich für jedes Kind 5 %.

Beispiel:

Ein Fachschüler wohnt nicht bei seinen Eltern und hat keinen Nebenverdienst.

Die Eltern, mit insgesamt 3 Kindern, haben ein Einkommen von 1500 DM. Der anrechnungsfreie Betrag setzt sich wie folgt zusammen:

für die Eltern	800 DM
für den Auszubildenden	50 DM
für ein Kind (16 Jahre)	270 DM
für ein Kind (11 Jahre)	<u>200 DM</u>
	1320 DM

Diese 1320 DM werden zunächst von den 1500 DM abgezogen. Das ergibt einen Restbetrag von 180 DM. Von diesen 180 DM bleiben weitere 55 % (Eltern 40 %, jedes Kind 5 %) anrechnungsfrei. Das sind 99 DM. Von den 180 DM abgezogen, verbleiben 81 DM, die auf den Ausbildungsbedarf von 400 DM angerechnet werden. Der Fachschüler erhält somit 319 DM Ausbildungsförderung.

Hat der Auszubildende eigenes Einkommen (gesamtes Nettoeinkommen ohne Steuern, Versicherungsbeiträge und Werbungskosten), dann wird es ab einer bestimmten Höhe auf den Ausbildungsbedarf angerechnet.

Anrechnungsfrei bleiben:

- 75 DM bei Besuch von Gymnasien, Berufsfachschulen und Fachoberschulklassen ohne abgeschlossene Berufsausbildung als Zugangsvoraussetzung,
- 100 DM bei Besuch von Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendrealschulen und Fachoberschulklassen mit abgeschlossener Berufsausbildung als Zugangsvoraussetzung,
- 125 DM bei Besuch von Abendgymnasien, Kollegs, Fachschulen, Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen.

Hat der Auszubildende für seinen Ehegatten zu sorgen, bleiben weitere 350 DM anrechnungsfrei. Gehört zumindest ein Kind unter 10 Jahren zum Haushalt des Auszubildenden, erhöht sich dieser Betrag auf 500 DM. Für jedes Kind des Auszubildenden bleiben außerdem je 175 DM anrechnungsfrei.

Auch das Einkommen (gesamtes Nettoeinkommen ohne Steuern, Versicherungsbeiträge und Werbungskosten) der Eltern wird ab einer bestimmten Höhe auf den Ausbildungsbedarf angerechnet.

Anrechnungsfrei bleiben:

- 800 DM sofern die Eltern miteinander verheiratet sind und nicht dauernd getrennt leben. Haben beide Eltern Einkommen, erhöht sich dieser Betrag um das niedrigere Einkommen, jedoch höchstens um 130 DM,

500 DM für jeden Elternteil, wenn die Eltern nicht (mehr) miteinander verheiratet sind oder dauernd getrennt leben oder wenn nur noch ein Elternteil lebt.

Ist der Auszubildende verheiratet, dann wird das Einkommen (gesamtes Nettoeinkommen ohne Steuern, Versicherungsbeiträge und Werbungskosten) des Ehegatten ab einer bestimmten Höhe auf den Ausbildungsbedarf angerechnet.

Anrechnungsfrei bleiben:

500 DM für den Ehegatten selbst,

50 DM werden den obigen Beträgen für jedes Kind (auch den Auszubildenden selbst) zugeschlagen, das in einer förderungsfähigen Ausbildung steht,

200 DM für jedes andere Kind, wenn es das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet hat,

270 DM für jedes andere Kind, wenn es das 15. Lebensjahr vollendet hat.

Die Forderung nach einer familienunabhängigen Förderung ist aus finanziellen Gründen im Gesetz nicht berücksichtigt worden. Die Erfüllung dieser Forderung hätte aber auch vielleicht dem Grundsatz der individuellen Chancengleichheit noch direkter entsprochen, doch sind andererseits klassenkämpferische Argumente linker Gruppen gegenüber einer "historischen und anachronistischen Familienideologie"²⁹⁾ in diesem Zusammenhang unüberhörbar.

Für die Fachoberschüler ist die Förderung nach dem Gesetzestext unterschiedlich. Insbesondere differenziert sie

- a) zwischen Fachoberschülern in Klassen, deren Besuch eine abgeschlossene Berufsausbildung nicht voraussetzt (Klasse 11) und
- b) zwischen Fachoberschülern in Klassen, deren Besuch eine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzt (meistens Klasse 12).

Der wesentliche förderungsrechtliche Unterschied besteht dabei darin, daß Fachoberschüler in Klassen nach Buchstabe

- a) eine Förderung in maximaler Höhe von 160 DM, bei notwendiger auswärtiger Unterbringung in maximaler Höhe von 320 DM monatlich erhalten können,

Schüler in Klassen nach Buchstabe

- b) jedoch eine Förderung von 320 DM, bei notwendiger auswärtiger Unterbringung bis zu 380 DM monatlich bekommen können.

Durch diese Regelung soll vor allem Fachoberschülern, die über die Vorkurse und über die BAS den Zugang zur FOS gefunden haben, die Weiterförderung an der FOS mit den höheren Sätzen der Förderung an der BAS ermöglicht werden, wenn durch besondere Klassen, in denen bei der Unterrichtsgestaltung die besondere Art der Vorbildung der Schüler berücksichtigt wird, der Zweite Bildungsweg auch im Bereich der FOS weitergeführt wird.

Dieser Gesetzesauftrag brachte für die Klassenbildung vom Schuljahr 1971/72 an einschneidende organisatorische Konsequenzen mit sich: Unter Beziehung auf die KME und Entschließungen vom 3. 6. 1971 Nr. II / 18 - 3a/77 772, vom 24. 8. 1971 Nr. II / 11 - 11/123 061 (St. Anz. Nr. 34) (wiederveröffentlicht im KMBI 1971, S. 925) und vom 31. 8. 1971 Nr. II / 18 - 3a/124 691 (nicht veröffentlicht, nur Rundschreiben an die Schüler) mußte wie folgt verfahren werden: bei der Bildung der Klassen 12 L (Lehrabschlußprüfungsklassen!) kann auch nicht in Einzelfällen von der Bestimmung abgegangen werden, daß nur Schüler in diese Klassen aufgenommen werden dürfen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung nachweisen können. Die Förderung verlieren alle Schüler dieser Klasse, wenn auch nur in einem Fall von dieser Bestimmung abgegangen wird.

Es wird auch keine Möglichkeit eingeräumt, in die 12 L - Klassen Schüler verschiedener Ausbildungsrichtungen aufzunehmen und diese Schüler nur in den allen Ausbildungsrichtungen gemeinsamen Fächern (z.B. Deutsch) gesondert zu unterrichten und in den ausbildungsspezifischen Fächern eine gemeinsame Unterrichtung mit Schülern anderer Klassen vorzusehen.

Eine gemeinsame Unterrichtung mit Schülern anderer Klassen in den Fächern Religionslehre und Leibeserziehung ist allerdings für den Anspruch auf ganze Förderung unerheblich.

Zur Ermöglichung der Bildung von 12 L - Klassen mußten sehr unterschiedliche Klassenstärken in Kauf genommen werden. Unterbleiben mußte die Bildung von 12 L - Klassen, wenn sich durch deren Bildung eine pädagogisch nicht vertretbare Klassenstärke ergeben haben sollte. Jedenfalls dürfen dabei keine zusätzlichen Klassenabteilungen entstehen. Ein Austausch mit benachbarten Schulen ist anzustreben. Abweichungen vom Stundenplan müssen vorgenommen werden, wenn durch die Bildung von 12 L - Klassen von der Vorbildung her sich eine solche Notwendigkeit ergibt.

Insbesondere ist hier der Ergänzungsunterricht in Englisch und Mathematik angesprochen. Eine Bereitstellung von zusätzlichen Lehrkräften wird aber vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus nicht in Aussicht gestellt. An den meisten Schulen war es nicht möglich, für Absolventen der Vorkurse an Ingenieurschulen eine eigene Klasse zu bilden. Es war daher nötig, daß diese Schüler an die Staatliche FOS München umgemeldet werden mußten. Pädagogisch gesehen ist diese Regelung nicht vertretbar. Sie verhindert die Bildung von homogenen Klassen nach dem Prinzip der Leistungsgruppen. Auch die Bildung von Klassen mit Schülern unterschiedlichen Leistungsniveaus, was bekanntlich auf die leistungsschwächeren Schüler in dieser Altersgruppe stimulierend wirkt, bleibt dadurch leider ausgeschlossen.

8. Die Zurückstellung vom Wehrdienst bei Schülern der FOS

Die Zurückstellung von Schülern der FOS vom Wehrdienst gewinnt vor allem bei den älteren unter ihnen zunehmende Bedeutung und Aktualität. Nach einer Stellungnahme des Bundeswehrverwaltungsamtes will das Wehrpflichtgesetz durch die Bestimmungen des § 12 Abs. 4 Satz 2 Nr. 3 dem Wehrpflichtigen seine Berufs- oder Schulausbildung nicht sichern, sondern nur verhindern, daß ein zusammenhängender Ausbildungsabschnitt unterbrochen wird. Danach zieht das Amt die Konsequenz, daß für Schüler der 12 L - Klassen der Besuch einer FOS und das anschließende Studium an der FHS als getrennte Ausbildungsabschnitte anzusehen sind. Im Gegensatz zu den Gymnasiasten können diese Schüler auch schon eine abgeschlossene Berufsausbildung oder wenigstens eine dreijährige Berufspraxis nachweisen. Ausbildungsgründe können daher im allgemeinen eine Zurückstellung vom Wehrdienst nur bis zur Beendigung des Besuches der FOS ermöglichen. Für diejenigen Schüler, welche über einen Mittleren Abschluß die Klassen 11 und 12 der FOS durchlaufen haben, ist somit ein Ausbildungsabschnitt beendet. Sie sind daher verpflichtet, dem nächsten Einberufungstermin Folge zu leisten. Darüber hinaus ermöglicht aber § 12 Abs. 4 Satz 1 des Wehrpflichtgesetzes noch eine gebührende individuelle Berücksichtigung der Belange des Wehrpflichtigen im Einzelfall.

Besonders für Schüler der 12 L - Klassen, aber auch für Schüler aus den übrigen 12. Klassen bedeuten diese Regelungen eine Härte, weil sie nach einem 18- bzw. künftig 15-monatigen Wehrdienst viel vom Wissensstoff der FOS vergessen haben. Der Start ins Studium nach abgeleistetem Wehrdienst wird hierdurch stark erschwert.

Andererseits ist zu bemerken, daß noch viel zu wenig Wehrpflichtige von den Ausbildungsmöglichkeiten bei der Bundeswehr Gebrauch machen.

b) FOS mit zwei oder mehr Ausbildungsrichtungen

Ausbildungsrichtung	FOS insgesamt	davon		
		staatlich	kommunal	privat
Technik (allgemein)	3	3	-	-
Technik (allgemein) mit Sozialwesen	3	3	-	-
Technik (allgemein) Wirtschaft und Sozialwesen	35	34	1	-
Technik (allgemein) Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung	5	3	2	-

c) FOS mit allen Ausbildungsrichtungen

<u>Augsburg</u>	Technik (allgemein)	Wirtschaft	Sozialwesen	Gestaltung
		in den Klassen 11 und 12		
(Stadt) <u>München</u>	Technik (allgemein)	Wirtschaft	Sozialwesen	Gestaltung
	nur Kl. 12			nur Kl. 11
<u>Nürnberg</u>	Technik (allgemein)	Wirtschaft	Sozialwesen	Gestaltung
				nur Kl. 11
<u>Weiden</u>	Technik (allgemein)	Wirtschaft	Sozialwesen	Gestaltung
				nur Kl. 11
<u>Würzburg</u>	Technik (allgemein)	Wirtschaft	Sozialwesen	Gestaltung
				nur Kl. 11

"Vollausgebaute" Fachoberschulen gibt es also noch verhältnismäßig wenige; immerhin sind 5 von den 7 bayerischen Regierungsbezirken mit solchen zentral gelegenen Schulen ausgestattet, lediglich Niederbayern und Oberfranken fehlen. Bemerkenswert ist ferner, daß die Ausbildungsrichtung Gestaltung sich erst seit dem Schuljahr 1971/72 im Aufbau befindet, so daß lediglich an der FOS Augsburg die Schüler dieser Fachrichtung die Klasse 12 besuchen, während an allen übrigen Orten nur 11. Klassen bestehen.

Die meisten Schulen weisen drei Ausbildungsrichtungen auf:
Es sind dies insbesondere

Technik (allgemein)
Sozialwesen und
Wirtschaft.

Sie befinden sich in:

<u>Oberbayern</u>	<u>Niederbayern</u>	<u>Oberpfalz</u>	<u>Schwaben</u>
Altötting	Deggendorf	Neumarkt	Donauwörth
Freising	Passau	Regensburg	Kaufbeuren
Ingolstadt	Pfarrkirchen	Schwandorf	Kempten
Rosenheim	Landshut		Krumbach
Traunstein	Straubing		Lindau
Weilheim			Memmingen
			Neu-Ulm
			Sonthofen
<u>Oberfranken</u>	<u>Mittelfranken</u>	<u>Unterfranken</u>	
Bamberg	Ansbach	Aschaffenburg	
Bayreuth	Erlangen	Kitzingen	
Hof	Fürth	Obernburg a. Main	
	(Stadt)Nürnberg	Schweinfurt	
	Weißenburg		

Verhältnismäßig schwach bedacht sind unter diesem Gesichtspunkt gesehen die Regierungsbezirke Oberpfalz und Oberfranken; immerhin sind im oberpfälzischen Raum Regensburg und Neumarkt zentral gelegene Orte und in Oberfranken ebenso Bamberg und Bayreuth. Neugründungen in diesem Raum sollte also nichts im Wege stehen und könnten angesichts der steigenden Schülerzahlen sehr befürwortet werden.

Folgende Schulorte haben nur 2 Ausbildungsrichtungen:

Amberg	Technik (allgemein) und Wirtschaft
Cham	Technik (allgemein) und Sozialwesen
Coburg	Technik (allgemein) und Wirtschaft
Kulmbach	Technik (allgemein) und Sozialwesen
Markt Heidenfeld	Technik (allgemein) und Wirtschaft
Wasserburg	Technik (allgemein) und Sozialwesen

Dem Bedarf an Ingenieuren, Wirtschaftlern und Sozialarbeitern entspricht diese ausgewogene Streuung in der Kombination der Ausbildungsrichtungen und in der regionalen Verteilung gut.

Nur eine einzige Ausbildungsrichtung kann an folgenden Orten von Schülern der FOS besucht werden:

<u>Sozialwesen</u>	<u>Wirtschaft</u>	<u>Technik</u> (allgemein)	<u>Technik</u> (Landwirtsch.)
Kempfen- hausen (Z)	München 2 (P)	München 70 (S)	Schönbrunn (S)
München 80 (P-K)			Triesdorf (S)
München 60 (P-Ke)	Weiter fällt auf, daß kein privater Schulträger sich bereit fand, die Ausbildungsrichtung Technik einzurichten.		
Neuendettels- au (P-Ke)			
Nürnberg (P-Ke)			
Uffenheim (P-Ke)			

Z	=	Zweckverband
P-K	=	Privat und Kirchlich (katholisch)
P-Ke	=	Privat und Kirchlich (evangelisch)
P	=	Privater Schulträger
S	=	Staatlich

Auffallend an dieser Konstellation ist das eindeutige Übergewicht der Ausbildungsrichtung Sozialwesen und daß bisher

kein kommunaler Schulträger sich bereit fand, nur eine Ausbildungsrichtung zu tragen. Dem Auftrag der Kirchen in unserer modernen Zeit entspricht es, das Sozialwesen zu fördern und es fällt auf, daß die evangelische Kirche hier besonders aktiv bei der Übernahme der Trägerschaft für Fachoberschulen war. Ihre ausgewählten Orte entsprechen der geographischen Verbreitung dieser Konfession.

In Schönbrunn und Triesdorf sind für die Ausbildungsrichtung Technik mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft die nötigen Anlagen vorhanden, während für die Ausbildungsrichtung Wirtschaft in München die Private Handelsschule Sabel um die FOS erweitert wurde. Bereits die größte Schule für Technik (allgemein) trägt der Freistaat Bayern in München 70 mit 982 Schülerinnen und Schülern, während die FOS für Sozialwesen des Zweckverbandes Bayerischer Landschulheime in Kempfenhausen nur 3 weibliche Schüler aufweist.

3. Die FOS und ihre Schulträger

Von den 57 bayerischen Fachoberschulen sind

- 47 Schulen staatlich,
- 3 Schulen kommunal
(in den Großstädten München, Nürnberg
und Würzburg),
- 6 Schulen privat
(davon 5 kirchlich) und
- 1 Schule wird durch einen Zweckverband
getragen.

4. Weitere Entwicklungstendenzen, aufgezeigt anhand der

Schülerzahlen und der Klassen an den Fachoberschulen

Schuljahr 1970/71

	Technik		Wirtschaft		Sozialwesen		
	11.Kl.	12.Kl.	11.Kl.	12.Kl.	11.Kl.	12.Kl.	
Staatl. Schulen	2 157	1 450	463	212	553	126	4 961
Kommun. Schulen	439	170	225	92	192	84	1 202
Private Schulen	-	-	8	-	115	-	123
insges.	2 596	1 620	696	304	860	210	6 286
11. Klasse: 4 152 12. Klasse: 2 134							

Schuljahr 1971/72

	Technik		Wirtschaft		Sozialwesen		Gestaltung	
	11.Kl.	12.Kl.	11.Kl.	12.Kl.	11.Kl.	12.Kl.	11.Kl.	12.Kl.
Staatl. Schulen	3 231	3 776	1 036	933	2 103	941	113	12
Kommun. Schulen	180	433	260	262	405	243	62	-
Private Schulen	-	-	43	15	137	128	-	-
insges.	3 411	4 209	1 339	1 210	2 645	1 312	175	12
11. Klasse: 7 570 12. Klasse: 6 743								

Beachtlich ist der Zuwachs

bei Sozialwesen:
bei Wirtschaft:
bei Technik:

in der 11. Kl. in der 12. Kl.

~ 398 % (!) ~ 780 % (!)
~ 31 % ~ 35 %
~ 51 % ~ 57 %

Der Zustrom in die 11. Klasse der Ausbildungsrichtung Technik hat nachgelassen.

Dagegen ist eine ungeheure Zunahme der Schülerzahlen in der Ausbildungsrichtung Sozialwesen erkennbar.

Prozentuale Verteilung der Schüler auf die Schulträger:

Schuljahr 1970/71

Schul-träger	11. Klasse	12. Klasse	insgesamt
staatliche	3 173 = 76,4 %	1 788 = 83,8 %	4 961 = 78,9 %
städtische	856 = 20,6 %	346 = 16,2 %	1 202 = 19,1 %
private Träger	123 = 3,0 %	- = -	123 = 2,0 %
	4 152	+ 2 134	= 6 286

Schuljahr 1971/72

Schul-träger	11. Klasse	12. Klasse	insgesamt
staatliche	6 483	5 662	12 145 = 84,4 %
kommunale	904	938	1 842 = 12,9 %
private Träger	183	143	326 = 2,3 %
	7 570	+ 6 743	= 14 313

Von den insgesamt 14 313 Schülern besuchten 52,9 % oder 7 570 die 11. Klasse, 47,1 % oder 6 743 die 12. Klasse.

1 902 Schülerinnen besuchen insgesamt die 11. Klasse und 933 Schülerinnen die 12. Klasse, während 5 668 Schüler die 11. Klasse und 5 810 Schüler die 12. Klasse besuchen.

Prozentualer Anteil der Mädchen an der Schülerzahl:

Schuljahr 1970/71

	Technik	Wirtschaft	Sozialwesen	insgesamt
11. Kl.	3,5 %	12,1 %	54,5 %	14,5 %
12. Kl.	2,6 %	9,2 %	51 %	<u>8,3 %</u>
				13 %

Schuljahr 1971/72

	Technik	Wirtsch.	Soz.wes.	Gestaltg.	insges.
11. Kl.	4,5 %	14,2 %	56,1 %	38,5 %	16,5 %
12. Kl.	4,9 %	11,1 %	52,5 %	-	<u>3,3 %</u>
					19,8 %

Von den insgesamt 14 313 Schülerinnen und Schülern waren im Schuljahr 1971/72 11 478 Schüler oder 80,2 % männlich und nur 2 835 oder 19,8 % weiblich.

In den einzelnen Ausbildungsrichtungen (Klasse 11 und 12) betrug der Anteil der Schülerinnen an:

Technik (allgemein): 3,7 % oder 273 Schülerinnen

Technik:

(Schwerpunkt Landwirtsch.) 0,6 % oder 1 Schülerin

Wirtschaft: 12,3 % oder 314 Schülerinnen

Sozialwesen: 55 % oder 2 175 Schülerinnen

Gestaltung: 38,5 % oder 72 Schülerinnen

2 835 Schülerinnen

5. Verteilung der Gesamtzahl der Schüler auf die
verschiedenen Träger der FOS in Bayern

Staatliche FOS:	12 145	=	84,8 %
Kommunale FOS:	1 842	=	12,9 %
Private FOS:	326	=	2,3 %

Prozentuale Verteilung der Schüler auf die Ausbildungs-
richtungen:

Schuljahr 1970/71

	Technik	Wirtschaft	Sozialwesen
11. Klasse	62,6 %	16,7 %	20,7 %
12. Klasse	76 %	14,1 %	9,9 %
INSGESAMT	67,1 %	15,9 %	17,0 %

6. Verteilung der Schüler auf die verschiedenen

Ausbildungsrichtungen an der FOS

Schuljahr 1971/72

Ausbildungs- richtung	Männliche Schülerzahl	Weibliche Schülerzahl	Schüler insgesamt Zahl %
Technik (allgemein)	7 179 = 62,5%	273 = 9,6%	7 452 52,1 %
Technik (Schwerp. Landwirtsch.)	167 = 1,5%	1 = -	168 = 1,2 %
Wirtschaft	2 235 = 19,5%	314 = 11,1%	2 549 = 17,8 %
Sozial- wesen	1 782 = 15,5%	2 175 = 76,7%	3 957 = 27,6 %
Gestaltung	115 = 1,0%	72 = 2,6%	187 = 1,3 %

11 478 = 100 % 2 835 = 100 % 14 313 = 100 %

=====

Die wesentliche Erkenntnis aus diesem Zahlenmaterial ist, daß über die Hälfte aller Fachoberschüler sich für die Ausbildungsrichtung Technik entschieden haben, wobei noch zu bemerken ist, daß diese Ausbildungsrichtung bei den männlichen Schülern ebenso im Vordergrund stand wie bei den Schülerinnen die Ausbildungsrichtung Sozialwesen. Sie ist eine geradezu bevorzugte Ausbildungsrichtung, wenn man sieht, daß gegenüber dem Vorjahr die Zunahme der Interessenten rund 400 % betrug. Ein Vergleich soll dies nochmals deutlich veranschaulichen:

Während 64 % aller männlichen Schüler Technik bevorzugen, sind es etwas über 12 % mehr Schülerinnen, die sich der Ausbildungsrichtung Sozialwesen widmen. Gegenüber den 19,5 % männlichen Schülern in der Ausbildungsrichtung Wirtschaft nehmen sich 15,5 % männliche Schüler im Sozialwesen nicht wesentlich geringer aus.

Daß die Ausbildungsrichtung Technik mit insgesamt 53,3 % dennoch führend ist, beweist einmal mehr die Tatsache, daß die technischen Berufe nicht länger dem männlichen Geschlecht vorbehalten sind.

Warum die Ausbildungsrichtung Wirtschaft von der des Sozialwesens auf die dritte Stelle verwiesen wurde, wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch behandelt werden.

Für die Ausbildungsrichtung Gestaltung ist es noch zu früh, ein endgültiges Urteil abzugeben.

7. Die Schüler verteilen sich regional wie folgt

Regierungsbezirk	Zahl	%
Oberbayern	3 880	27,1 %
Schwaben	2 603	18,2 %
Mittelfranken	1 863	13,0 %
Unterfranken	1 728	12,1 %
Oberpfalz	1 513	10,6 %
Oberfranken	1 368	9,5 %
Niederbayern	1 358	9,5 %
Bayern	14 313	100 %
=====		

Durch die 5 verhältnismäßig großen Schulen Münchens hat Oberbayern gegenüber Oberfranken und Niederbayern einen deutlichen Vorsprung in der Schülerzahl, welche nahezu das Dreifache beträgt. Das Gebiet der Oberpfalz wäre im Hinblick auf die grenznahen Gebiete auf mehr bodenständige Schüler angewiesen. Mittel- und Unterfranken sowie Schwaben liegen mit ihrer Schülerzahl im Rahmen ihrer Bevölkerungsdichte und ihrer Aufnahmekapazität für solche Berufe, welche nach dem Studium an einer FOS ergriffen werden können.

8. Zahl der Klassen und durchschnittliche Klassenstärke

an den Fachoberschulen in Bayern

Klassen- stufe	Klassen				Schüler je Klasse			
	insge- samt	davon an			im Gesamt- durch- schnitt der	an		
		staatl.	komm.	priv.		staatl.	komm.	priv.
		FOS				FOS		
11.Kl.	297	256	34	7	25,5 %	25,3 %	26,7 %	25,7 %
12.Kl.	286	242	37	7	23,6 %	23,4 %	25,4 %	20,4 %
zu- samm.	583	498	71	14	24,6 %	24,4 %	26,0 %	23,1 %
		=85,4 %	=11,6 %	= 3 %				

Als undurchführbar erwies sich die statistische Aufgliederung der Klassen nach Ausbildungsrichtungen, da häufig innerhalb des gleichen Klassenverbandes teilweise zwei Ausbildungsrichtungen vertreten sind. An jedem Schuljahrende dürfte die durchschnittliche Klassenstärke tatsächlich aber etwas niedriger liegen und zwar durchschnittlich um 2,5 Schüler. Vorzeitige Austritte, Rückversetzungen, Unterbrechungen, Beurlaubungen und längerfristige Krankheiten läßt diese Statistik nämlich unberücksichtigt. Immerhin weist die FOS Klassenstärken auf, die wirklich dazu angetan sind, ersprießliche Arbeit leisten zu können. Wenn dann moderne Unterrichtsformen den Frontalunterricht ablösen, sind gute äußere Bedingungen gegeben, welche den Unterrichtserfolg garantieren und erhöhen können. Von der Schülerzahl her gesehen dürfte es weder räumlich noch auf dem Gebiet der Lehrdemonstrationen und der Schülerversuche Schwierigkeiten geben. Daß die Praxis freilich in vielen Fällen anders aussieht und die relativ günstigen Klassenstärken besonders in der FPA nicht ins Gewicht fallen, wird die weitere Erörterung zeigen.

IV. DIE AUFGABEN DER FACHOBERSCHULE

Die Aufgaben der FOS sind vor dem Hintergrund unseres wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels zu sehen und sind dort einzuordnen und von dort her zu begreifen. Wesentliche Grundlage unseres Zusammenlebens, nämlich Beruf und Arbeit, sind im Zeitalter der Automation und Automatisierung notwendigerweise einem Wandel unterworfen. Jeder Mensch genießt heute die im Grundgesetz garantierte freie Berufswahl und trotzdem ist die früher so oft beschworene Berufung eher Ausnahme denn Regelfall. Darüberhinaus muß im Industriezeitalter manuelle Geschicklichkeit immer mehr durch geistige Arbeit und theoretisches Wissen ergänzt oder vielfach sogar ersetzt werden. Verstärkt ist Berufsbildung darauf angewiesen, sich nicht nur als engbegrenzte Ausbildung zu verstehen, sondern zur Bildung der Persönlichkeit wesentlich beizutragen. Ausbildung kann heute nicht als abschließbarer Vorgang gelten; sie muß vielmehr Vorbereitung für jede Phase des Arbeitslebens sein, in der sich der Mensch rasch wechselnden Voraussetzungen, Gegebenheiten und Bedingungen anzupassen hat. Dazu ist es notwendig, daß der Mensch heute jederzeit mehr erlernen muß als er unmittelbar am Arbeitsplatz braucht. Erst dies sichert ihm größtmögliche Unabhängigkeit vom Arbeitsplatz und wirkliche Freiheit der Berufswahl und fördert die Voraussetzungen für beruflichen Aufstieg und eine jederzeit relevante Durchlässigkeit zwischen berufs- und studienbezogenen weiterführenden Ausbildungsgängen.

1. FOS - Stellung und Selbstverständnis in unserem Schul- system

Trotz der KMK-Vereinbarung vom 6. 2. 1969 und der Herausgabe vieler Merkblätter und Aufklärungsschriften ist es noch nicht gelungen, zu einer konkreten Aussage über die neue Schulform zu gelangen. Noch ist die Informationslücke groß. Letztlich weiß die Öffentlichkeit heute noch nicht mehr, als daß die FOS ein neuer Schulzweig ist, der auf einem Mittleren Abschluß aufbaut und daß man durch den Besuch dieser Schule auch zur Universität hingeführt werden kann. Erste Erfahrungen und Veröffentlichungen in anderen Bundesländern, wo die FOS bereits früher eingeführt wurde, blieben weitgehend unbeachtet. So war die Unsicherheit beim Start der FOS in Bayern im September 1970 bei Eltern und Schülern groß.

Selbst eine Informationsschrift des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus trägt wenig zur Klärung bei, wenn es heißt: "Bei der Fachoberschule handelt es sich um eine neue Schulform, deren Schaffung durch die Umwandlung der Ingenieurschulen und höheren Fachschulen in Fachhochschulen notwendig geworden ist."³¹⁾

F. Noichl berichtet in seinem Referat von der Beratung eines Kabinettsentwurfs über das Berufliche Schulwesen durch den Kulturpolitischen Ausschuß des Bayerischen Landtages. Danach steht in Artikel 1 Absatz 5 über die FOS Folgendes zu lesen³²⁾: "Fachoberschulen sind Schulen mit Vollzeitunterricht, die aufbauend auf einem mittleren Schulabschluß eine allgemein fachtheoretische und fachpraktische Bildung vermitteln und zur Fachhochschulreife führen. Der Erwerb eines Berufsabschlusses ist mit dem Besuch einer FOS nicht verbunden." Damit scheint eine Zuordnung zum beruflichen Schulwesen bereits beschlossene

Sache zu sein. Deutlich kam das auch in einer Rede des Herrn Staatsministers für Unterricht und Kultus zum Ausdruck, in der er zu diesem Thema Folgendes ausführte:³³⁾

"Berufliches Schulwesen heißt nicht nur Schulwesen zur Begleitung einer Berufsausbildung, bzw. zur Vermittlung einer Berufsausbildung. Vielmehr drückt die Zugehörigkeit einer Schule zum beruflichen Schulwesen aus, daß im pädagogischen Ansatz des Unterrichts das Element 'berufliche Erfahrung' eine ausschlaggebende Rolle spielt. Berufliche Schule heißt nicht Minderachtung der allgemeinbildenden Fächer, vielmehr hat sie mehr als früher solche Fächer in ihren Unterricht einzubeziehen, da sich die Anforderungen an die Arbeitskräfte in nahezu allen Berufen völlig gewandelt haben, und zwar in der Weise gewandelt, daß die Kenntnisse und Fertigkeiten in den mehr theoretischen Bereichen eine bedeutendere Rolle spielen als früher. Unterricht in den allgemeinbildenden Fächern an der berufsbildenden Schule bedeutet aber, Betrachtung der auftretenden Probleme aus der Sicht dessen, der sich schon mit den Realitäten der Arbeitswelt vertraut machen konnte. Auf der anderen Seite aber kann die allgemeinbildende Schule auf den Bezug zur Arbeitswelt nicht verzichten, ein Zurückziehen in den elfenbeinernen Turm einer zweckfreien geistigen Arbeit wäre ein völlig verfehlter pädagogischer Ansatz, der längst der Vergangenheit angehört. Die Entwicklung sollte daher eher dahin gehen, daß die Zusammenarbeit zwischen den beiden vielleicht noch zu stark in getrennten Bereichen des Schulwesens vertieft wird. Die Fachoberschule könnte hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten, da in ihr der berufliche und der allgemeinbildende Anteil gleichberechtigt nebeneinander stehen, da in ihr Lehrkräfte aus dem Gymnasium, der Realschule und aus dem beruflichen Schulwesen an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten. Die Fachoberschule steht auf Grund ihrer Konzeption genau zwischen allgemeinbildender und berufsbildender Schule herkömmlicher Art und könnte so

ein Kristallisationskern für eine künftige stärkere Kooperation in der Sekundarstufe II werden."

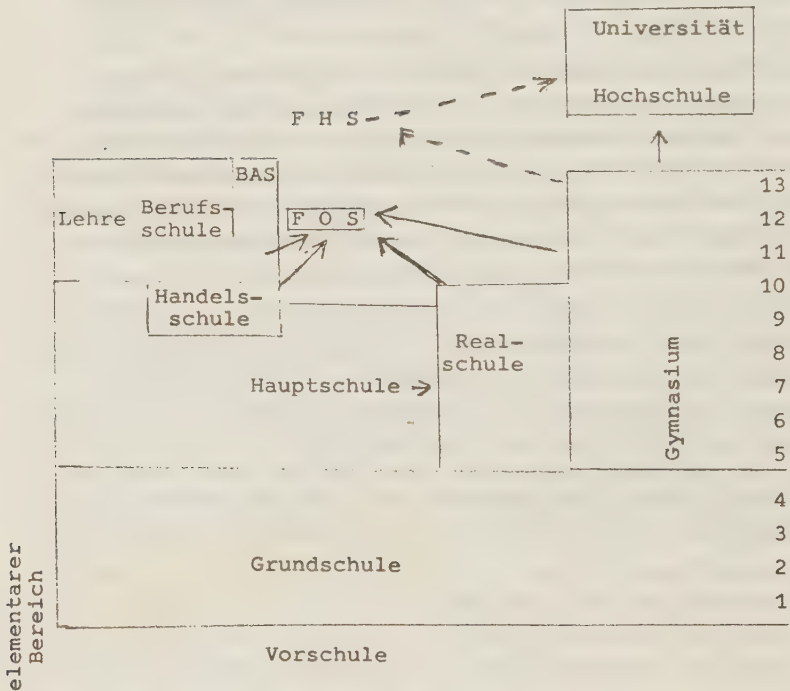
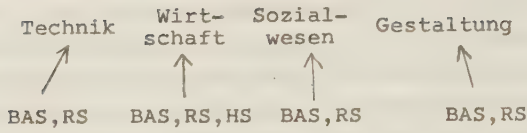
"Die FOS steht aber nicht genau in der Mitte zwischen allgemeinem und beruflichem Schulwesen, sondern wegen der Zuordnung zur Fachhochschule, die ja studienfähige Bewerber braucht, mit einem hohen Grad an Abstraktionsvermögen, näher beim allgemeinbildenden Schulwesen; auch wird die Mehrzahl der Schüler der FOS auf jeden Fall über den Ersten Bildungsweg aus Realschulen und Gymnasien in die neue Schulform eintreten. Man wünscht aber höchste Durchlässigkeit und muß Bewerber aus dem Zweiten Bildungsweg in möglichst großer Zahl gewinnen und sie individuell fördern, weil aus ihnen oft die besten Ingenieure, Wirtschaftler, Sozialarbeiter und Designer hervorgehen."³⁴⁾

Jedenfalls wurde die FOS somit als eigenständiger Schultyp in der Sekundarstufe II angesiedelt. Zum ersten Mal wurde aber auch verwirklicht, daß sowohl Berufsbildung als auch Allgemeinbildung Bestandteil dieser Stufe sind. Neben den gymnasialen Formen gehen alle Formen der beruflichen Bildung, wie z.B. die betriebliche Ausbildung, die BAS, die BFS und eben auch die FOS in diese Stufe ein.

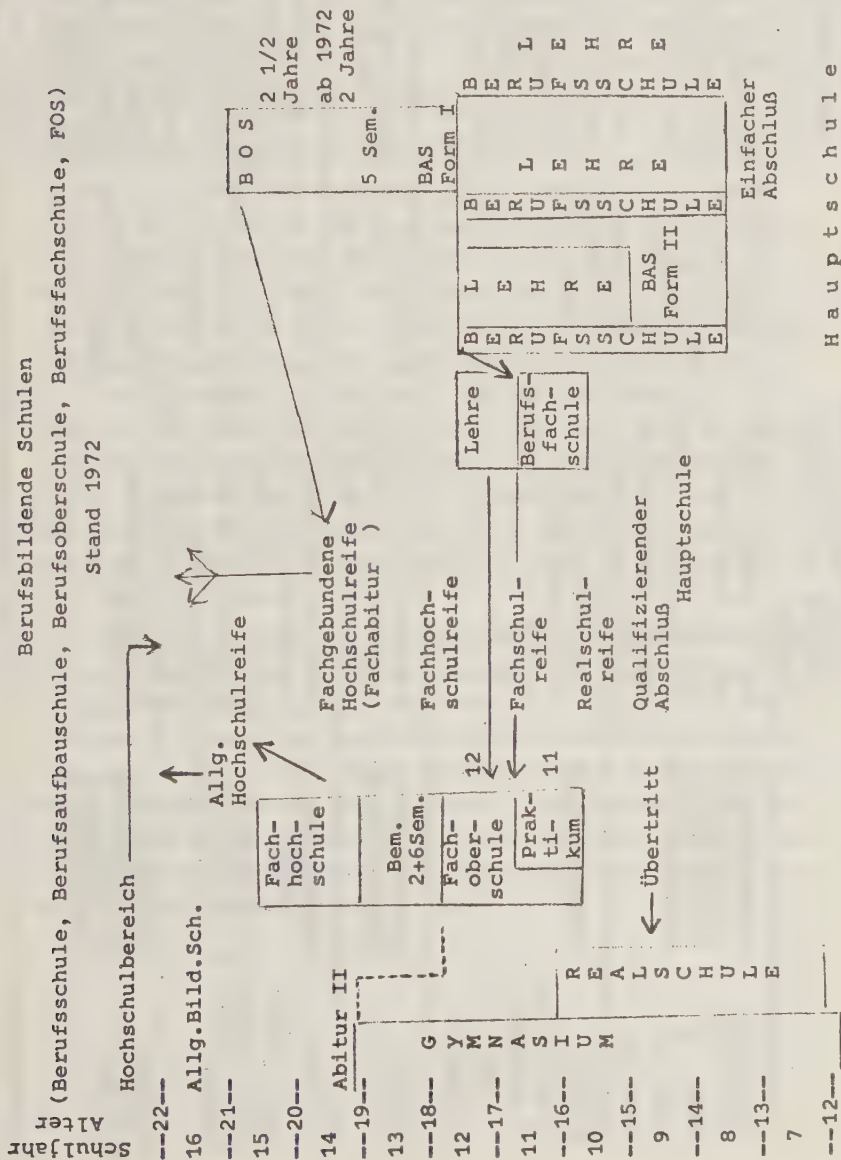
Zwischen studien- und berufsbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II besteht kein Unterschied hinsichtlich der Wissenschaftsorientierung. Die FOS ist in unserem dreistufigen Schulsystem im Sekundarbereich zu finden. Sie ist Verteilerstation zum tertiären Bereich.

Wie nachfolgende Graphik zeigt, hat die FOS innerhalb unseres Schulsystems folgende Stellung und Funktion:

F O S



Die spezielle Aufgabe, Stellung und Rolle der FOS innerhalb des berufsbildenden Schulwesens zeigt folgende Übersicht:



Schulart	Ziel	Zugang	Dauer	Bemerkungen
Berufsschule	Lehrabschluß	Berufsbegleitend entsprechend Ausbildungsvertrag (Berufsschulpflicht bzw. -berechtigung)	2 bis 3 1/2 Jahre	Duale Berufsausbildung Betrieb und Schule, Unterricht als Teilzeit- und Blockunterricht; Vollzeitklassen
Berufsaufbauschule	<u>Fachschulreife</u> (Realschulabschluß und Berufsausbildung)	zu I: Berufsschüler ab 2. Ausbildungsjahr zu II: qualifizieren der Abschluß d. Hauptschule, abgeschlossene Berufsausbildung	3 Jahre (1 Jahr Vollzeit-, 2 Jahre Abendunterricht)	Bei Form I steht das Vollzeitjahr am Ende, bei Form II am Anfang der Ausbildung
Form I				
Form II				
Form III			1 1/2 Jahre	"Günzburger Modell"
Berufsfachschule a) technisch b) kaufmänn. c) hausw.-pfleg. d) gewerbl.	<u>Fachschulreife</u>	qualifizierender Abschluß der Hauptschule	2 Jahre	Vollzeitunterricht; anschließend betriebliche Lehre; Schulzeit wird in der Regel voll auf die Lehre angerechnet
Berufsoberschule	fachgebundene <u>Hochschulreife</u>	Fachschulreife od. Realschule u. Berufsausbildg. bzw. Praktikum	5 Semester	Oberstufe des berufsbegleitenden Bildungsweges
Fachoberschule (seit Sept. 1970)	<u>Fachhochschulreife</u>	Realschulabschluß; mit Fachschulreife Eintritt in das 2.(12.)Jahr	2 Jahre	Im 1.(11.)Jahr betriebliches oder schulisches Praktikum
Fachakademie (geplant)	qualifizierte <u>Berufsabschlüsse</u>	Fachschulreife bzw. Realschulabschluß, evtl. auch Fachschulabschluß	in der Regel 6 Semester	Fachakademiegesetz (nur in Bayern) in Vorbereitung
Fachhochschule ab 1.8.1971	graduierte Studienabschlüsse und allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife (siehe FOS)	6 Semester + 2 Industrie-semester	FHS-Gesetz (Höheren Fachschulen einbezogen) § 39 Übergangsbestimmungen zur wissenschaftl. HS im gleichen oder verwandten Fach

In unserem Schulsystem ist eigentlich nur die Grund- oder Primarstufe im Elementarbereich einheitlich. Im sekundären Bereich bestehen aber schon verschiedene Aufgliederungen wie Hauptschule, Realschule, Handelsschule und das Gymnasium. Innerhalb dieses sekundären Bereiches gibt es den geraden, direkten oder ersten Bildungsweg, der über die Grundschule und das Gymnasium zur Hochschulreife führt.

Wie aus der Graphik ersichtlich, gibt es aber auch noch einen mannigfach verzweigten zweiten Bildungsweg, der über das berufsbildende Schulwesen begabten und lernwilligen jungen Menschen Möglichkeiten zur Erlangung der Hochschulreife bietet. Doch nicht nur dieser Weg wurde beschritten, sondern auch vornehmlich am Gymnasium orientierte Einrichtungen, wie z.B. Kollegs, Abendgymnasien und Einrichtungen des Begabten-Abiturs öffneten für die Schüler des zweiten Bildungsweges die Türen zum Hochschulstudium. Auch der Besuch von FOS (12. Klasse) und FHS (nach 2 Semestern) ermöglicht es Schülern, auf dem zweiten Bildungsweg das Studium an Wissenschaftlichen Hochschulen im erweiterten Fachbereich ihres erlernten Berufes aufzunehmen.

Die FOS, aus Gründen der fachlichen und beruflichen Differenzierung und der Erfahrung mit der Organisation und Überwachung beruflicher Ausbildung durch Institutionen und Lehrkräften, dem Berufsschulwesen zugeordnet, gewährt also die Berechtigung eines frei gewählten Fachstudiums an einer FHS mit der Möglichkeit, durch Fachpraktika die fachlichen Voraussetzungen zu erwerben. Damit hat sie sich einen festen, gesicherten und notwendigen Platz innerhalb der Sekundarstufe II geschaffen.

2. FOS - ein neuer Zweig der Sekundarstufe II

Wichtig war die Schaffung eines Pendantes zur Oberstufe des Gymnasiums. Bisher brachen die Säulen der Haupt- und Realschulen auf halber Höhe ab. Durch die Errichtung der FOS wurden sie nun vervollständigt. Über eine eigene Einrichtung der Sekundarstufe II führt nun ein direkter Weg von Haupt- und Realschule zur FHS und sogar zur Hochschule.

Neben dieser rein äußerlichen institutionellen Verbesserung gab es noch einen anderen Grund, die FOS gerade diesem Bereich einzugliedern.

Sämtliche Schulgattungen des sekundären Bereiches haben sich insbesondere in den letzten 10 - 15 Jahren immer mehr von ihrem eigenen Bildungsauftrag entfernt. Einerseits wurde die Allgemeinbildung vernachlässigt, andererseits ließ man der konkreten praktischen Bildung wenig Pflege angedeihen. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse fordern aber gerade das Zusammenwirken dieser beiden Komponenten im Bildungsgeschehen. Somit wird Bildung heute noch mehr als ein ganzheitlicher Formungsprozeß am Menschen verstanden.

Insbesondere für Realschule und Gymnasium gilt, was Klafki, Schulz und Kaufmann schreiben:

"Die Realschule hat sich im Bemühen um ihre Anerkennung im Gefüge des Schulwesens bis heute hin weitgehend durch die Doktrin von der vermeintlichen 'zweckfreien Allgemeinbildung' im Unterschied zu einer vermeintlich notwendigerweise 'bloß pragmatischen Berufsbildung' gefangen nehmen lassen. Im Widerspruch zu den relativ tragfähigsten ihrer systematischen Rechtfertigungsargumente innerhalb des traditionellen Schulwesens hat sie sich seit gut 100 Jahren nie mehr eindeutig zu dem hier in Rede stehenden Bereich von Bildungsaufgaben bekannt und ihn nie entschieden in ihren Bildungszusammenhang aufgenommen, und zwar vermutlich eben deshalb, weil jener Aufgabenbereich seinen praktisch-pragmatischen Charakter nicht verleugnen kann."³⁵⁾

Auch im Gymnasium war man nicht bereit, gleichartige Vorbehalte zu überwinden und berufs- oder arbeitsweltbezogene Bildungsinhalte in die curricularen Überlegungen mit einzubeziehen.

"Sieht man einmal von der noch verhältnismäßig kleinen Zahl der entschiedenen Reformer in der Gymnasialpädagogik und Praxis ab, so versteht sich die Höhere Schule bis heute weitgehend als Schule der reinen Theorie, der sogenannten zweckfreien Geistigkeit, der Pflege der Erkenntnis um ihrer selbst willen. Von diesem Gesichtspunkt aus wehrt sich das Gymnasium heute noch vielfach - zweifellos in subjektiv bester Absicht - gegen all das, was dann als 'Pragmatismus' und 'Utilitarismus', als Einbruch des Nützlichkeitsgeistes und des 'zweckrationalen Denkens' bezeichnet wird."^{35a)}

Zum Kreis der Schulgattungen im sekundären Bereich gehört mit der FOS zum ersten Mal eine Schulform, die, von ihrer Zielsetzung, ihrer Stellung im Gesamtbildungssystem und ihrer curricularen Bemühungen her, bestrebt ist, den Bildungsauftrag nach der Befriedigung praktischer und theoretischer Bedürfnisse der Gesellschaft zu erfüllen.

Als nächste große Aufgabe stellt sich der FOS die Integration an Wissensvermittlung, Bildung und Berufsorientierung bzw. Berufsvorbereitung.

3. FOS - Schule der Integration zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung

Bildung kann heute nicht mehr als Privileg irgendeines Teils unseres Volkes oder der Menschheit angesehen werden. Neben der Befreiung von den Schranken seiner rein zufälli-

gen, staatlichen, gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse sieht der moderne Mensch das Wesen der Bildung vor allem darin, den Reifegrad zu erlangen, um erkennen zu können, "ob die Wissenschaft der echten Entfaltung des Menschen und seiner gesellschaftlichen Lebensbezüge zu dienen vermag"³⁶⁾.

Im Hingegebenensein an das Fach (in einzelnen Ausbildungsrichtungen!) muß die Erkenntnis wachsen, "daß die Spezialisierung an sich niemals ein Übel sein kann"³⁷⁾, daß aber vor einem "Sichverlieren an das Teilgebiet und das isolierte Fachdenken, das keinen Bezug mehr zum Ganzen gewinnen vermag"³⁸⁾, nachdrücklich zu warnen ist. Ziel muß es also sein, die angeblich zweckfreie Allgemeinbildung und die zweckbestimmte Fach- und Berufsbildung zu integrieren.

B. Suchodolski sagt treffend: "Vor allem kann der noch bestehende Grundsatz der Gegenüberstellung von allgemeiner Bildung und Berufsbildung nicht akzeptiert werden. Die gegenwärtige Berufsbildung erfordert einen immer größeren Anteil an allgemeiner Bildung, dagegen kann die gegenwärtige allgemeine Bildung nicht auf eine gewisse Bindung an Perspektiven der zukünftigen Berufsarbeit verzichten. Der dominierende Typ der Berufsvorbereitung bestand bisher in der Vorbereitung auf die geschickte Ausführung bestimmter, spezieller, aber elementarer Funktionen. Diese Vorbereitung war im allgemeinen sehr eng und steif, eher operativ als theoretisch; der sie erwerbende Arbeiter eignete sich zu einer genau bezeichneten Arbeit und war weder darauf vorbereitet, diese Intelligenz auszuführen, noch in ihr Verbesserungen und Umgestaltungen zu machen in Übereinstimmung mit den Forderungen des technischen Fortschrittes und hatte auch nicht die Möglichkeit, leicht eine Änderung seiner Qualifikationen zu erreichen. Diese Art der Vorbereitung kann gegenwärtig nicht mehr ausreichen ... Der Erwerb von operativen Fähigkeiten kann nicht genügen; das immer bessere Verstehen ihrer theoretischen Grundlage wird unerläßlich."⁴⁰⁾

Ungeeignetstes Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist aber die Addition der verschiedenen Bildungsinhalte, die Integration verschiedener menschlicher Leistungen ergibt Bildung. Die FOS ist bemüht, hier den neuen Ansatz zu bieten. Praktische Ausbildung wird mit theoretischer Bildung vereint. Das ist die Grundlage für eine andersgeartete Allgemeinbildung, die im Schnittpunkt der beiden Kraftfelder entsteht. Wenn Schüler ohne berufliche Erfahrung im ersten Jahr der FOS (Klasse 11) einen Einblick in berufliche Praxis und eine konkrete Vorstellung von der beruflichen Arbeit erhalten und sich mit den unerläßlichen Erfordernissen und Bedingungen beruflicher Tätigkeit eingehend befaßt haben, geht ihnen Zweckbestimmtheit und Lernmotivation auf. Die Bildungsabsicht der Schule wird bestätigt und durch sie gefördert. Orientierungspunkt ist die Arbeitswirklichkeit im Betrieb oder der Lehrwerkstätte. Daraus entsteht eine praxisorientierte, durch konkrete Erfahrungen untermauerte vertiefte und fundierte Praxispädagogie, praktische Gebildetheit, eine dauernde Bereitschaft und Offenheit für die grundlegende praktische Formung. Diese Schüler und die bereits im Beruf durch Lehrabschlußprüfungen vorgebildeten Schüler werden dann im zweiten Jahr der FOS stärker abstrakt gebildet, d.h. die Hauptaufgabe besteht in der Ausbildung der Studierfähigkeit, welche den Bereich der Wissensvermittlung und des Formalen umfassen muß.

Notwendigerweise bedeutet dies für die berufliche Bildung eine stärkere theoretische Fundierung und Orientierung. Ob dies zu einem Rückgang des Anteils der betrieblichen Ausbildung führen kann, bleibt offen. Von vielen Seiten sind Bestrebungen in dieser Richtung im Gange - doch darüber folgen Erörterungen innerhalb der Problematik der FPA.

4. FOS - Studienvorbereitung für die FHS

Hauptaufgabe ist hierbei die praxisnahe, kritikanregende, wissenschaftlich fundierte, allseitige und somit den Blick auf das Ganze fördernde Vermittlung von grundlegenden Erfahrungen an typischen und spezifischen Problemen eines bestimmten Berufsfeldes. Die künftigen Studenten haben dadurch eine längere und bessere theoretische Ausbildung. Man kann auf der FHS einiges mehr voraussetzen und ein gewiß notwendiger Homogenisierungsprozeß kann auf einem deutlich erhöhten Niveau einsetzen. Als weitere Aufgabe in diesem Rahmen ist die Aktivierung der Schüler anzusehen. Der Abbau der sich oft rasch ausbreitenden Schulmüdigkeit muß mit allen Mitteln gefördert werden. Hier helfen moderne Lehrmittel, Lehrmethoden, stärkere Lernmotivation, richtiger Einbau außerschulischer Erfahrungen und die Anbahnung der Einsicht, daß intensives Auskosten der akademischen Freiheit auf die Dauer oft irreparable Schäden verursachen können.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist, die Möglichkeiten und Grenzen des Studienbewerbers aufzuzeigen. Insbesondere gilt das in der Ausbildungsrichtung Technik für die Fächer Mathematik und Physik, an denen in den Ingenieurschulen und Polytechnika alter Prägung 50 % der Studienanfänger scheiterten. Sie mußten in diesen Fächern in 3 Semestern mehr Stoff bewältigen als die Gymnasiasten in 3 Jahren. Auf der FOS ist dieser Stoff nun auf 2 Jahre verteilt. Viele, die bisher daran gescheitert sind, werden noch eine Chance haben, weil sie insbesondere in diesen Fächern besser vorbereitet werden konnten. Sollte sich allerdings herausstellen, daß die Eignung für ein Studium in der Fachrichtung Technik nicht ausreicht, ist es ein Vorteil, wenn sich der Bewerber frühzeitig darüber im klaren ist, daß er eine andere Studienrichtung zu wählen haben wird.

5. FOS - auf Unterrichtserfolg eingestellt

Den Unterrichtserfolg wird man nur an den Ergebnissen der abgelegten Prüfungen messen können, obwohl man ihn noch viel tiefgreifender am Grad der charakterlichen Reife messen müßte. Dies ist jedoch sehr schwer möglich. Immerhin gibt es auch hier recht aufschlußreiche Erkenntnisse, insbesondere dann, wenn man die Statistik sehr genau betrachtet. Vorauszuschicken ist, daß sich aber hier ein Trend ablesen läßt, weil eine Fachhochschulreifeprüfung an der FOS zum ersten Mal im Jahre 1971 abgehalten wurde.

Im Schuljahr 1970/71 befanden sich in der Klasse 12 in der

Ausbildungsrichtung

	<u>Technik</u>	<u>Wirtschaft</u>	<u>Sozialwesen</u>
männliche Schüler	1 587	278	103
weibliche Schüler	33	26	107
zusammen	1 620	304	210
= 2 134 Schülerinnen und Schüler			

Von diesen Schülerinnen und Schülern legten noch 2 052 die Fachhochschulreifeprüfung ab. Das sind 3,9 % weniger als die 12. Klasse am Anfang des Schuljahres besuchten.

Erfolgreich waren von diesen Schülerinnen und Schülern 85,4 % oder 1 753 Teilnehmer. Die Verluste von 3,9 % in den 12. Klassen durch Rücktritte von der Prüfung, Rückversetzung in Klasse 11 und die Aufgabe der schulischen Aus-

bildung muß man noch hinzurechnen, so daß sich insgesamt eine Mißerfolgsquote von 18,5 % ergibt.

Nahezu 1/5 der Prüflinge hat also nicht bestanden.

Die Erfolgsquote beträgt demnach etwa 80 % - ein Ergebnis, das immerhin für die hochqualifizierte Arbeit an der FOS spricht.

Die Diskrepanz zwischen den offiziellen Schülerzahlen in Klasse 12 und den Prüfungsteilnehmern ergibt sich aus der Tatsache, daß die Schülerbewegungen, insbesondere die Eintritte im 2. Halbjahr 1971 nicht berücksichtigt werden konnten und die Anzahl der Privatschüler und der Schulfremden keine Erwähnung finden. Eine wohldifferenzierte Übersicht soll noch weitere Erkenntnisse bringen.

Es fällt auf, daß sich unter der Gesamtteilnehmerzahl ein noch verschwindend geringer Prozentsatz (0,5 %) von Ausländern befindet. Lediglich die 1,3 % der weiblichen Schüler sticht hervor und beträgt gegenüber den männlichen ausländischen Schülern mehr als das Zweifache.

Im Verhältnis zu ihren männlichen Kollegen schneiden weibliche Teilnehmer gut ab. Das Verhältnis 17,8 % zu 8,6 % spricht eine deutliche Sprache. Genauigkeit und Fleiß bei den weiblichen Teilnehmern dürften hier den Ausschlag geben.

TEILNEHMER AN DER FACHHOCHSCHULREIFEPRÜFUNG 1971

Geburts- jahr	Teilnehmer insgesamt			davon mit Ausbildungsrichtung										Gestaltung	
				Technik				Wirtschaft							
				allgemein		Landwirtschaft		männl.		weibl.		männl.				weibl.
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.		
a) Prüfungsteilnehmer mit b e s t a n d e n e r A b s c h l u ß p r ü f u n g															
1953	263	28	291	245	8	5	1	7	3	6	16				
und später	471	52	523	403	12	13	-	43	10	12	30				
1952	385	25	410	296	7	16	-	51	4	22	14				
1951	232	16	248	157	3	8	-	53	1	14	12				
1950	121	9	130	73	1	3	-	30	-	15	8				
1949	76	10	86	41	-	1	-	23	3	11	7				
1948	27	3	30	11	-	1	-	8	1	7	2				
1947															
1946	27	8	35	12	2	-	-	3	2	12	4				
und früher															
INSGESAMT	1602	151	1753	1238	33	47	1	218	24	99	93				
darunter Aus- länder und Staatenlose	8 (0,4%)	2 (1,3%)	10 (0,5%)	4 (0,3%)	- (0,0%)	- (0,0%)	- (0,0%)	3 (1,3%)	- (0,0%)	1 (1,0%)	2 (2,1%)				
b) Prüfungsteilnehmer mit n i c h t b e s t a n d e n e r A b s c h l u ß p r ü f u n g															
INSGESAMT	286 (17,8%)	13 (8,6%)	299 (14,6%)	243 (18,8%)	7 (24,2%)	8 (12,8%)	- (0,0%)	28 (12,8%)	2 (8,3%)	7 (7,0%)	4 (4,3%)				

1971
noch keine
Fachhochschulreifeprüfung
- 148 -

Noch wesentlich aufschlußreicher ist die Untersuchung in den einzelnen Ausbildungsrichtungen.

Technik

Hier stehen 18,8 % der nichtbestandenen Prüfung bei den männlichen Teilnehmern mit 24,2 %, bei den weiblichen Teilnehmern zugleich die höchste negative Bilanz gegenüber. So erfreulich es an sich ist, daß die technischen Berufe nicht mehr ausschließlich von den jungen Männern ergriffen werden, so scheint es sich doch zu bestätigen, daß die Stärken der Frau eben doch auf dem sozialen Gebiet liegen.

Wirtschaft

In dieser Ausbildungsrichtung gab es normale negative Quoten, wobei auch die geringe Fehlquote bei weiblichen Teilnehmern wieder auffällt. Sie ist allerdings entscheidend niedriger als in der Ausbildungsrichtung Technik. Mit 12,8 % liegen die Fehlleistungen bei den männlichen Teilnehmern doch beachtlich unter denen der Technik.

Sozialwesen

Hier zeigen die Fehlquoten ein umgekehrtes Verhältnis. Die männlichen Teilnehmer ohne Erfolg überwiegen stark, während Schülerinnen nahezu um die Hälfte weniger Mißerfolge aufweisen. Weiterhin sagt die Statistik aus, daß in dieser Ausbildungsrichtung die Zahl der nichtbestandenen Abschlußprüfungen am geringsten war.

Die Gründe für dieses eindeutige Bild liegen auf der Hand. Die Ausbildungsrichtung Technik bietet die meisten Schwierigkeiten, insbesondere in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie, aber auch in Englisch. In 85 % der Fälle werden sie in den Fragebogen als schwierigste Fächer in dieser Reihenfolge genannt. Im Bereich Wirtschaft kommen Finanzmathema-

tik und Rechnungswesen hinzu, während im Sozialwesen neben den schon erwähnten Unterrichtsgegenständen hauptsächlich das Fach Englisch als Ursache des Scheiterns gilt. Die jeweiligen allgemeinbildenden Fächer müssen also trotz aller Fachbezogenheit noch mehr betont werden. Dies scheint jene zu widerlegen, die von einer drohenden "Verschulung" der beruflichen Bildung oder des dualen Systems sprechen.

6. FOS - Bemühung um Förderung

Art. 128 der Bayerischen Verfassung lautet: "Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch darauf, eine seinen erkennbaren Fähigkeiten und seiner inneren Berufung entsprechende Ausbildung zu erhalten." Diesen Auftrag erfüllt wohl keine Schulgattung besser als die FOS. Durch ihre Kennzeichnung einer Schule der Integration zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung, als eine neue Verteilerstelle in der Sekundarstufe II und als Stätte der differenzierten Studienvorbereitung für die entsprechenden Zweige der FHS, deren Bildungsbemühen den Studenten schließlich bis zur Universität die Pfade ebnet, ist die FOS wirklich eine Chance für alle.

Dabei sind folgende Gruppen zu berücksichtigen:

- 1.) Die auf dem Gymnasium im 11., 12. und 13. Schuljahr gescheiterten Schüler,
- 2.) die nach dem Abschluß der 10. Klasse Übertretenden Schüler,
- 3.) die Schüler mit Realschulabschluß,
- 4.) die Schüler mit dem Abschluß der drei- oder vierklassigen Handels- bzw. Wirtschafts(Aufbau-)Schule,

- 5.) die Schüler der BAS,
- 6.) die Schüler mit sonstigen Berufsschulabschlüssen,
- 7.) die Schüler mit sonstigen gleichwertigen Schulabschlüssen.

Auch im Hinblick auf die soziale Herkunft der Schüler dürfte die Bildungschance für alle durchaus gewahrt sein. Seit zu Beginn der 60-er Jahre in verstärktem Maße Bildungswerbung getrieben wurde, hat sich nach den Untersuchungen von Henning Mittelbach⁴¹⁾ und Gerald Huber⁴²⁾ die Zahl der Schüler aus Arbeiter- und Bauernfamilien beträchtlich erhöht, so daß man weder vom Gymnasium noch von der Realschule als einer Schule von Privilegierten sprechen kann. Nachdem auch für die BAS von Kukla⁴³⁾ überzeugend nachgewiesen wurde, daß von einer Schule eines bestimmten Standes nicht gesprochen werden kann, und sich diese Ergebnisse auch durch die mir vorliegende Fragebogenaktion durchaus bestätigt, ist der Beweis erbracht, daß die FOS auch hinsichtlich der sozialen Herkunft den Verfassungsauftrag bestens erfüllt.

Das Ergebnis der Befragung nach der sozialen Herkunft aus den 2 020 Fragebogen für Schüler (FSch) ist folgendes:

Selbständige	=	216
Arbeiter	=	179
Angestellte	=	300
Beamte	=	180
Rentner	=	73

Verglichen mit den Zubringerschulen ist die Förderung an der FOS optimal konzipiert. Die bisher einseitig theoretisch orientierten Schüler der Gymnasien und Realschulen lernen die Praxis kennen, und für die gescheiterten Schüler ist dies neben einem Abschluß, der durchaus noch das einstige Berufsziel des frühen Bildungsganges möglich erscheinen läßt, ein großer Vorteil. Trotz der Zunahme der Wahlmöglichkeiten

und der damit verbundenen geringen Transparenz der Einstiegsbedingungen in den Beruf, wählen nach Waldemar Siekaup⁴⁴⁾ die Handelsschüler überwiegend den Eintritt in die FOS. Er schreibt: "Von je 100 Absolventen, die an andere Schulen übertreten, besuchen im Schnitt zwei Drittel die FOS, vor allem den Zweig für Wirtschaft und Sozialwesen, und ein Drittel das Gymnasium, besonders das wirtschaftswissenschaftliche." Die mehr praxisorientierten Schüler der BAS bekommen durch die FOS die Möglichkeit, sich das notwendige theoretische Rüstzeug zu verschaffen.

Darüberhinaus ist

- 1.) durch die Schaffung der Ausbildungsrichtung Gestaltung ein breites Feld weiterer beruflicher Möglichkeiten eröffnet worden und
- 2.) kann jeder entsprechend seinen Neigungen, Eignungen und Fähigkeiten, die sich in den vorangegangenen Ausbildungswegen herausgestellt haben, jede beliebige Ausbildungsrichtung wählen und diese, allerdings mit entsprechenden Zusatzpraktika, nochmals wechseln.

Überdies sind seit dem Schuljahr 1971/72 an jeder Schule Funktionsstellen für Schülerberatung geschaffen worden, um auch in dieser Hinsicht die Schüler optimal zu fördern und zu leiten. Der Verfasser dieser Arbeit hat jene Funktionsstelle übernommen und wirkt auf diese Weise aufklärend, helfend und wegweisend, um den Schülern ihren gemäßen Platz in der Arbeitswelt zu sichern.

Freilich stellt die unterschiedliche Vorbildung der Fachoberschüler eine zusätzliche Förderungs Aufgabe dar. Das soll jedoch bei den Problemen der FOS angesprochen werden.

Zur Verdeutlichung der verschiedenen Aufgaben zur Förderung der Schüler soll eine Übersicht über die schulische Vorbildung und die gewählten Ausbildungsrichtungen dienen:

Die Schüler der Fachoberschulen nach schulischer Vorbildung und Ausbildungsrichtung

Schulische Vorbildung	Klas- se	Schüler insgesamt		davon mit Ausbildungsrichtung										Sozialwesen		Gestaltung	
				Technik				Wirtschaft									
				allgemein		Landwirtschaft											
				männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
11., 12. od. 13. Kl. Gymnasium (ohne Abitur)	11.	298	86	384	127	7	3	-	42	3	117	74	9	2			
	12.	324	55	379	181	5	1	-	74	3	68	47	-	-			
	zus.	622.	141	763	308	12	4	-	116	6	185	121	9	2			
Abschluß d. 10. Klasse	11.	1056	386	1442	556	35	9	-	172	21	281	316	38	14			
	12.	905	204	1109	555	27	14	-	192	20	140	157	4	-			
	zus.	1961	590	2551	1111	62	23	-	364	41	421	473	42	14			
Realschul- abschluß	11.	3671	1268	4939	2360	104	30	-	583	124	647	991	51	49			
	12.	2856	509	3365	2117	73	45	1	432	73	256	361	6	1			
	zus.	6527	1777	8304	4477	177	75	1	1015	197	903	1352	57	50			
Berufsauf- bauschule	11.	65	13	78	28	-	-	-	17	-	19	12	1	1			
	12.	949	89	1038	724	5	18	-	105	10	102	74	-	-			
	zus.	1014	102	1116	752	5	18	-	122	10	121	86	1	1			
3-od. 4kl. Han- dels- bzw. Wirt- sch. (aufb.) sch.	11.	511	137	648	104	6	5	-	324	39	74	87	4	5			
	12.	373	48	421	92	3	2	-	237	19	41	26	1	-			
	zus.	884	185	1069	196	9	7	-	561	58	115	113	5	5			
Sonst. Berufs- fachschul- abschluß	11.	33	10	43	17	-	5	-	8	-	2	10	1	-			
	12.	117	20	137	82	3	-	-	23	2	12	15	-	-			
	zus.	150	30	180	99	3	5	-	31	2	14	25	1	-			
Sonst. Schulab- schluß	11.	34	2	36	15	-	-	-	6	-	13	2	-	-			
	12.	286	8	294	221	5	35	-	20	-	10	3	-	-			
	zus.	320	10	330	236	5	35	-	26	-	23	5	-	-			
insgesamt 1971/72	11.	5668	1902	7570	3207	152	52	-	1152	187	1153	1492	104	71			
	12.	5810	933	6743	3972	121	115	1	1083	127	629	683	11	1			
	zus.	11478	2835	14313	7179	273	167	1	2235	314	1782	2175	115	72			

7. FOS - Vorbereitung auf die Ausbildungsmöglichkeiten an der Fachhochschule

Einer der vielen Gründe für die Unruhe und Unzufriedenheit unter unserer heutigen Jugend ist die Existenzangst, die Sorge um Studien- und Arbeitsplatz und die geringe Transparenz der sich ständig differenzierenden Berufschancen, Ausbildungsmöglichkeiten und Ausbildungswege sowie die variable Struktur der Arbeitswelt und letztlich die Frage nach dem Sinn ihrer Entdeckungen. Erwin Krause bemerkt hierzu⁴⁵⁾: "Die industrielle Produktion, aber auch die kaufmännische Verwaltung unterliegen dem technischen und technologischen Fortschritt, der sich in der schnellen Weiterentwicklung und Anwendung neuer Maschinen, der Elektronik, der Meß- und Regeltechnik, der Datenverarbeitung und anderer Techniken manifestiert und zu stärkerer Mechanisierung und Automatisierung führt. Im Zuge dieser Entwicklung ändert sich der Arbeitskräftebedarf, ändern sich aber auch die Anforderungen, die an die einzelnen Berufe gestellt werden. Der Bedarf an Arbeitskräften in Industrie und Handel differenziert sich mehr und mehr; er kann nicht mehr als eine konstante und einheitliche Größe in Rechnung gestellt werden, sondern hat eine größere Spannweite, von den Hilfskräften über einfache, mittlere Fachkräfte bis zu den hochqualifizierten. Die Struktur der Arbeitskräfte wird variabler. In der Rangfolge von unten nach oben werden die ungelernten Arbeiter, die nur für Hilfsarbeiten eingesetzt werden können, an Zahl und Bedeutung immer geringer werden. Auch kurzfristig angelernte Arbeiter, die z.B. für einfachere Maschinenbedienung und Überwachung in Frage kommen, mögen zwar im Stadium des Übergangs von einfachen Formen der Automatisierung zu höheren Studien noch eine Zeitlang benötigt werden. Aber auf lange Sicht werden auch sie an Bedeutung verlieren. Alle

diese Veränderungen im technischen und kaufmännischen Bereich sind zwar aus allgemeinen Beobachtungen feststellbar, aber nach Ausmaß und Auswirkungen nicht genau genug bekannt."

Es ist aber durchaus möglich, einige Trends in der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hinsichtlich der offenen Stellen und der Bewerbungen im Bereich der Technik (hier insbesondere für Ingenieure) anzugeben:

Die hier aufgeführten allerneuesten Zahlen stammen aus einem Bericht, den die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg vorgelegt hat:⁴⁶⁾

<u>Fachbereich:</u>	<u>jeweils letztes Quartal</u>			
	<u>1971</u>	<u>1972</u>	<u>1973</u>	
Physikingenieure	41	80	178	Durchschnittswerte der Interessenten für jeweils 100 Stellenangebote
Architekten und Bauingenieure (hier zusammen- gefaßt)	18	12	32	
Elektroingenieure	31	36	38	
Vermessungs- ingenieure	36	51	88	nahezu konstant
Wirtschafts- ingenieure	82	133	88	
Maschinen- und Fahrzeugingenieure	46	67	97	
Bergbau- und Erd- ölingenieure	112	130	236	
Chemieingenieure	200	222	152	
Hütten- und Gieße- reiingenieure	243	211	131	

Der erste Blick auf die Zahlen könnte - abgesehen von einigen wirtschaftlich-strukturell bedingten Ausnahmen - optimistisch stimmen, was den Bedarf an Ingenieuren betrifft. Vordergründig stimmt das Bild auch mit den wenig belegten Studienplätzen etwa bei Stahlbau oder Elektrotechnik überein.

Hinzu kommt noch, daß bei dem vorgelegten Zahlenmaterial nicht zwischen Diplomingenieuren und graduierten Ingenieuren differenziert ist.

Die explosionsartige Entwicklung der Naturwissenschaften und der technischen Wissenschaften und ihre wachsende Bedeutung in unserer Zeit lassen aber zusammen mit den angeführten Zahlen den Schluß zu, daß Ingenieure mit guter Qualifikation Mangelware bleiben werden. Es gibt zwar eine Fülle von Arbeitskräftebedarfsprognosen im Bereich der Technik, sie aber zur Grundlage für Entscheidungen in der Bildungsplanung zu machen, halte ich für verfehlt, weil das Bildungssystem nicht nur den Qualifikationsbedarf des Beschäftigungssystems zu decken hat, sondern auch den wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Zielsetzungen zu entsprechen hat.

Alle diese Prognosen stellen den Bedarf einzig und allein als abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung dar. Aber selbst auf diesem Gebiet ist es nicht möglich, die Zukunft mit ihren zahlreichen Wechselfällen rechnerisch und zahlenmäßig in den Griff zu bekommen. Es fehlen Analysen des Zusammenhangs zwischen Arbeitskräftebedarf und den vielschichtigen Problemen des technischen Fortschritts, der Arbeitsplatzanforderung, der Überangebote, der Fehlbestände, der Qualität und Quantität des Arbeitskräftebestandes, der unangemessenen beruflichen Verwendung der Arbeitskräfte hinsichtlich ihrer Ausbildung und der Wachstumsbeschränkung der Wirtschaft und deren Strukturwandel. Aus all den angeführten Gründen ist den Prognosen gegenüber eine gewisse Distanz zu bewahren.

Immerhin steht fest, daß die Berufs- und Studienmöglichkeiten in der Ausbildungsrichtung Technik außerordentlich gut sind.

An den 8 Fachhochschulen Bayerns gibt es allein 42 Studienrichtungen innerhalb dieser Ausbildungsrichtung. 7 Studienrichtungen gibt es dagegen für die Ausbildungsrichtung Wirtschaft. Auch in diesem Bereich können keine präzisen Voraussagen über den Arbeitskräftebedarf gemacht werden; immerhin stehen auch hier die Aussichten für den graduierten Betriebswirt gut; denn in der neuzeitlichen Wirtschaft werden in zunehmendem Umfang in den kaufmännischen Kernberufen (Einzelhandel, Großhandel, Industrie), in benachbarten Berufsgruppen (z.B. Banken und Versicherungen) und in wirtschaftsnahen Verwaltungsberufen (z.B. Finanzverwaltung) Führungskräfte benötigt.⁴⁷⁾

Verstärkt kommen für den Betriebswirt in der modernen Wirtschaft die dispositiven Tätigkeiten vor, wie z.B. im Bereich des Umsatzes, bei Finanzierung, Beschaffung, Produktion und Absatz (hier auch Marktforschung und Werbung sowie Lagerung) oder im Verwaltungsbereich bei Leitung und Leitungsassistenz, Planung, Organisation, Kontrolle, Rechnungswesen, Personal- und betriebliches Rechnungswesen.

Die fortschreitende Rationalisierung bedingt neue Berufe wie Organisator, Operator, Tabellierer und Programmierer.

Es folgt ein Überblick über die Berufsverzweigungen und Einmündungen dieser Ausbildungsrichtung.⁴⁸⁾

Berufsverzweigungen und -einemündungen

Zur Veranschaulichung soll im folgenden ein schematischer Überblick über mögliche Berufsverzweigungen und -einemündungen gegeben werden, der nur eine Übersicht in großen Zügen zur ersten Orientierung vermitteln kann. Ein Blick in die Rubrik "Stellenangebote" der großen deutschen Tageszeitungen gibt ein anschauliches Bild davon, für welche Stellen inzwischen graduierte Betriebswirte in steigender Anzahl gesucht werden.

Ebenso wie dem Diplom-Kaufmann begegnen wir dem graduierten Betriebswirt in vielen Sparten der freien Wirtschaft, in wirtschaftsberatenden Berufen und gelegentlich auch in der wirtschaftsnahen Verwaltung (Bundesbahn, Bundespost, städtische Versorgungsbetriebe usw.).

I.) Der Betriebswirt (grad.) in der freien Wirtschaft

Unternehmer	Vor allem in mittleren und kleineren Unternehmungen im Einzelhandel, im Groß- und Außenhandel und in der Industrie	selbständig
Leiter, beauftragter Unternehmer		angestellt
Prokurist, Handlungsbevollmächtigter Hauptabteilungsleiter, Abteilungsleiter, Gruppenleiter, Sachbearbeiter usw.	Überwiegend in größeren Unternehmungen des Einzelhandels, im Groß- und Außenhandel, in der Industrie, in Banken, Versicherungen und Speditionsbetrieben, in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, im Reederei- und Schiffsmaklergewerbe, in Zeitungs- und Zeitschriftenverlagen, Reisebüros und im Hotel- und Gaststättengewerbe, in der Werbung Wirtschaft, im Luftverkehrswesen usw., und zwar vor allem in den Abteilungen:	angestellt

1. Einkauf (Beschaffung von Materialien)
2. Verkauf (Absatzvorbereitung, -anbahnung und -durchführung)
3. Werbung
4. Lagerverwaltung
5. Finanz- und Rechnungswesen
 - a) Geschäftsbuchhaltung
 - b) Betriebs- oder Kostenrechnung
 - c) Datenverarbeitung
6. Planung
7. Statistik
8. Revision und Kontrolle
9. Organisation
10. Volks- und Betriebswirtschaftliche Stabsabteilungen
11. Recht
12. Personal-, Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Fortbildungswesen
 - a) Ausbildung, Weiterbildung und Fortbildung (auch für Führungskräfte)
 - b) Nachwuchsförderung
 - c) Verwaltung
 - d) Soziale Angelegenheiten (arbeitsrechtliche, betriebspsychologische und -soziologische Betreuung)
13. Verbands- und wirtschaftspolitische Fragen
14. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (public relations)

II.) Der Betriebswirt (grad.) in freien beratenden Berufen

Beratender Betriebswirt	freie Praxis	selbständig
Betriebsberater	freie Praxis	selbständig
Steuerberater	freie Praxis oder Beratungsgesellsch.	selbständig oder angestellt
Steuerbevollmächtigter	freie Praxis oder Beratungsgesellsch.	selbständig oder angestellt
Buchprüfer usw.	freie Praxis	selbständig

III.) Der Betriebswirt (grad.) in Wirtschaftsverbänden

Sachbearbeiter	Wirtschaftsfachverbände	angestellt
Referent	Wirtschaftsspitzenverbände	
Geschäftsführer	Arbeitgeberverbände Marktverbände Industrie- und Handelskammern	

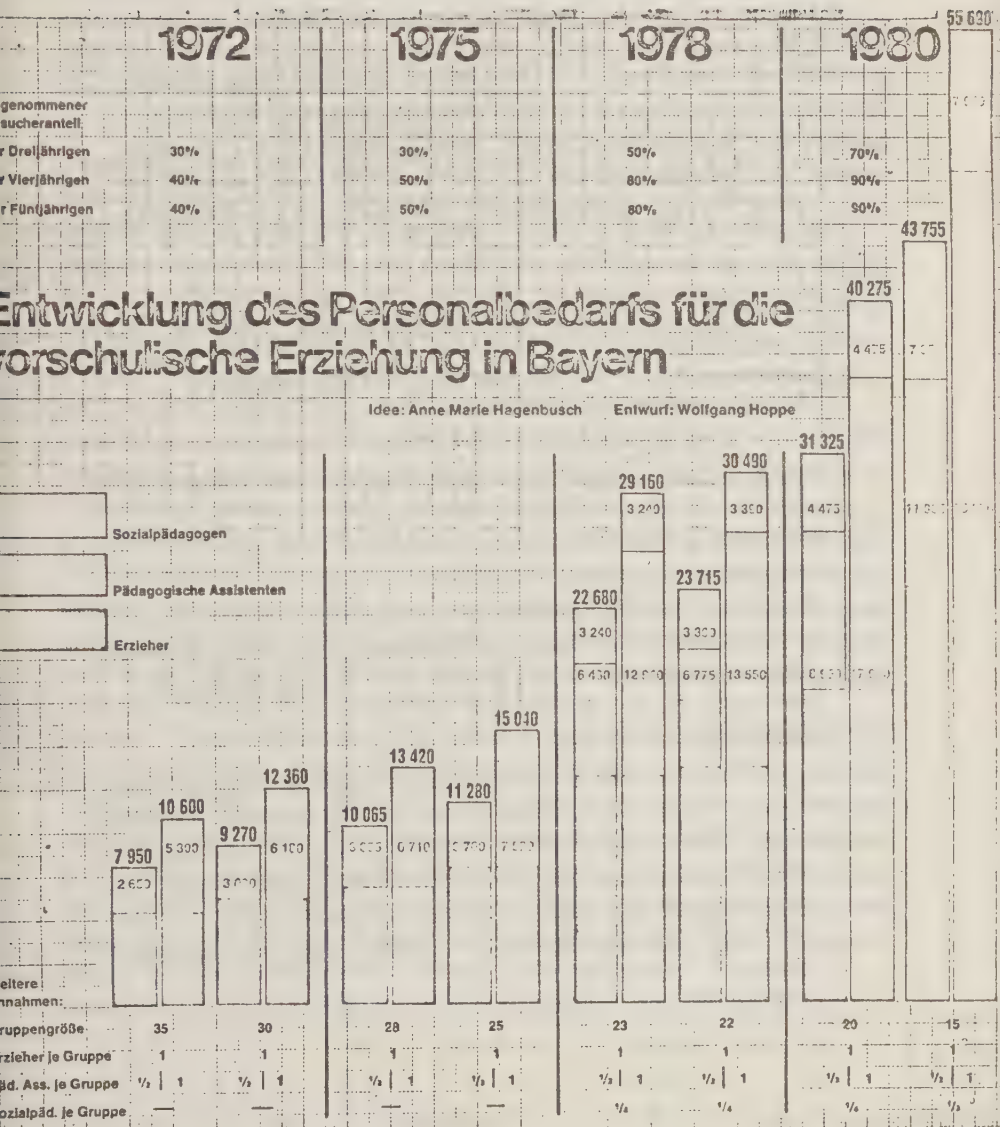
IV.) Der Betriebswirt (grad.) in der öffentlichen Verwaltung

Angestellter oder Verwaltungsbeamter	Finanzverwaltung Zollverwaltung Bundespost Bundesbahn Kommunale Versorgungsbetriebe usw.	angestellt oder beamtet
--------------------------------------	--	-------------------------------

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Prognosen über den Arbeitskräftebedarf an Sozialarbeitern. Man stellt besorgt die Frage, ob der ungeheuere Zuwachs der Studienanfänger in dieser Fachrichtung sich durch ein entsprechendes Arbeitsplatzangebot rechtfertigen läßt. Das Recht auf körperliches und seelisches Wohlbehagen wird vermehrt gesetzlich verankert, also müssen mehr Dienstleistungen auf dem sozialen Sektor angeboten werden. Die theoretischen Erkenntnisse der Sozialwissenschaften drängen nach Realisierung und dies sowohl in der Krankenpflege, der Erziehungsberatung als auch der Altenpflege und -fürsorge. Mit Bestimmtheit kann man sagen, daß der Bedarf sprunghaft steigen wird, weil in den einzelnen Zweiggebieten die Methoden verfeinert werden. Letztlich gesicherte Angaben können auch hier nicht geliefert werden.

Auf dem Gebiet des Sozialwesens ist eine Bedarfsübersicht auch noch nicht einmal annähernd erstellt worden. Im Gegensatz zu Technik und Wirtschaft ist es hier noch schwerer möglich, zu festen Größen der Bedarfsdeckung zu kommen. Das liegt einmal daran, daß man das Berufsbild des Sozialarbeiters wohl in seiner Bedeutung erkannt hat, aber in seiner Vielfalt noch nicht ganz erfaßt hat. Zum anderen sind gesellschaftliche Entwicklungen, die zu vermehrten Notsituationen der Menschen führen können, nicht vorherzubestimmen und schließlich kann eine notwendige Ergänzung der vielseitigen und verantwortungsvollen Tätigkeit von hauptberuflichen Fachkräften einerseits und ehrenamtlichen Helfern andererseits zahlenmäßig kaum erfaßt werden.

Sozialhilfegesetz und Jugendhilfegesetz sowie die Erfordernisse der vorschulischen Erziehung lassen immerhin gewisse Bedarfsschätzungen zu. Anhaltspunkte bieten auch der Bereich der Familienfürsorge und die gesundheitspflegerischen Spezialgebiete, die bisher schon einen konstanten Bedarf hatten, der sich aber wegen Überalterung des Personals stark vergrößert. Ein erster exakter Versuch einer Berechnung des Personalbedarfs wurde von Anne Marie Hagenbusch und Wolfgang Hoppe⁴⁹⁾ unternommen.



Für die anderen Bereiche aber lassen sich wenigstens die vielfältigen Tätigkeitsfelder und Aufgaben umreißen.

Sie können in 5 große Gruppen eingeteilt werden:

Fürsorge

Für Mütter, Säuglinge, Kleinkinder, Tuberkulose, körperlich Behinderte, geistig und seelisch Kranke, Süchtige, Krebs- und Geschlechtskranke, Erholungsfürsorge, Obdachlosen- und Wandererfürsorge, für Straffällige, weibliche Gefährdete, ferner Krankenhaus- und Heilstätten-Fürsorge.

Hilfe

wirtschaftlicher Art für Minderjährige, Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe, allgemeine wirtschaftliche Hilfe, Eingliederungshilfe für Behinderte, Blinde und Alte.

Schutz

Pflegekinderschutz, positiver Jugendschutz und Frauenschutz

Erzieherische Tätigkeit

Erziehungsbeistandschaft, Mitarbeit in der Erziehungsberatung, Mitarbeit in heilpädagogischen Heimen, Schulung und Führung ehrenamtlicher Helfer, Erzieherin in Ganztagsschulen, Aufgaben der Vorschulerziehung und Berufsberatung

Verwaltungstätigkeit

Leitung von Heimen der Offenen Tür, von Jugendfreizeitheimen, von Kindererholungsheimen, Kinderdauerheimen, Jugendwohnheimen, Erziehungsheimen, Heimen für gefährdete Jugendliche, Arbeitsvermittlung, Geschäftsführung und Verwaltung von Dienststellen und Einrichtungen, Mitwirkung in der Gewerbeaufsicht, Sachbearbeitung in Jugend- und Sozialämtern.

Weiterhin seien noch Berufe wie Sachbearbeiter in Jugend- und Sozialämtern, Familienfürsorge, Krankenhausfürsorge, Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen, Erziehungsbeistand, Jugendgerichtshelfer, Bewährungshelfer, Gefährdungsfürsorgerinnen, Werksfürsorgerinnen, Jugendpfleger und Heimerzieher erwähnt. Berufe mit Zusatzausbildung sind Psychagoge und Heilpädagoge.

So bieten sich für Männer und Frauen vielfache Beschäftigungsmöglichkeiten, und Sozialarbeiter sind in der angenehmen Lage, sich einen Arbeitsplatz nach ihrer Neigung wählen zu können. Grob geschätzt verhält sich das Stellenangebot für männliche und weibliche Sozialarbeiter 1 : 2, wobei beachtet werden muß, daß der laufende Abgang durch Heirat den weiblichen Stellenmarkt stark beeinflusst.

Darüber hinaus ist jedem Studierenden nach dem zweiten Semester FHS, Abteilung Sozialwesen und einer dort bestandenen Vorprüfung noch bis zum Semesterbeginn 1973/74 die Möglichkeit gegeben, unter Anrechnung von höchstens 2 Semestern oder unter Wegfall dieser Anrechnung in die Pädagogische Hochschule überzutreten und den Weg zum Beruf des Grundschullehrers zu beschreiten. Hierzu ist anzumerken, daß der Besuch der FOS in allen Ausbildungsrichtungen sehr häufig dem Ziele dient, eine Art Abitur zu erwerben. Da ist aber der Punkt, an dem die eilfertigen Schöpfer von FHS und FOS der Flut, die sie auslösten, nicht mehr Herr werden. Die Wahrnehmung des "Bürgerrechtes auf Bildung" geht nach aller Erfahrung dahin, die jeweils höchstmöglichen Abschlüsse im Sekundar- und tertiären Bereich zu erreichen, auch wenn dies mit dem Bedarf noch so wenig übereinstimmt. Besonders groß ist die Gefahr auf dem Gebiet der Technik und des Sozialwesens. Hier werden praxisbezogene Ingenieure fehlen, dort aber die so dringend benötigten Sozialarbeiter. Dieser Situation wird Vorschub geleistet durch die Bestimmung, daß jeder angehende Stu-

dent, der die Fachhochschulreifeprüfung in irgendeiner Ausbildungsrichtung bestanden hat, nach Ableistung entsprechender Zusatzpraktika jede beliebige Studienrichtung an jeder beliebigen Abteilung der FHS einschlagen kann. Das Prinzip der Durchlässigkeit und das des "social-demand-approach" stehen sich schroff gegenüber. Der Widerspruch wird ohne regulierende, organisatorische und restriktive Maßnahmen und ohne Auslese kaum aufzulösen sein. Andererseits kann eine vernunftgemäße, natürliche Einregulierung viel bewirken.

Insgesamt 7 Studienrichtungen gibt es an der FHS; Abteilung Gestaltung.

Es handelt sich um Gebrauchsgraphik (Graphik, Design), Fotographik (Foto-Design), Messe- und Ausstellungsgestaltung (Display-Design), Angewandte Malerei (Oberflächen- und Objekt-Design), Industrie-Design, Produkt-Gestaltung (Produkt-Design) und Textil-Gestaltung (Textil-Design).

Der Designer (grad.) ist zu einem begehrten Fachmann geworden, der immer mehr für die Wirtschaft an Bedeutung gewinnt, weil dort der Wettbewerb durch Qualität der Technik und vor allem der ansprechenden Form entschieden wird.

Über den Bedarf im gestalterischen Bereich liegen überhaupt keine Angaben vor, so daß über die Berufsaussichten dieser Studienrichtung wenig ausgesagt werden kann. Diese Abteilung steht jedem offen, allerdings limitiert durch die Aufnahmeprüfung, welche gestalterische Fähigkeiten nachweisen soll. Nachdem erst im Schuljahr 1971/72 die Ausbildungsrichtung Gestaltung an der bayerischen FOS eingerichtet wurde, kann auch über den Zugang nichts ausgesagt werden. Eine natürliche Regulierung des Zugangs zu dieser Studienrichtung wird sich aus der Tatsache ergeben, daß kreative Fähigkeiten und Anlagen vorausgesetzt werden müssen.

Eine Übersicht über die nichtstaatlichen und staatlichen Fachhochschulen Bayerns und ihre Studienrichtungen soll das Bild über die Berufs- und Studienmöglichkeiten von Schülern der FOS abrunden:

a) nichtstaatliche Fachhochschulen in Bayern

Öffentliche FHS: Evangelische Erziehungsstiftung Nürnberg

Studienschwerpunkt Sozialwesen

Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern, München

Schwerpunkt Sozialwesen,
Abteilungen in München und
Benediktbeuern

Evangelische FHS für Religionspädagogik
und kirchliche Bildungsarbeit

Studienschwerpunkte Theologie,
gesellschaftswissenschaftliche und
erziehungswissenschaftliche Abteilungen
in München und Neuendettelsau
(Religionspädagoge (grad.),
kirchlicher Bildungsreferent (grad.)).

Staatlich anerkannte private FHS:

FHS der Luftwaffe in München-Neubiberg
Studienschwerpunkte Technik und
Wirtschaft

FHS des Heeres für Ingenieurbau
Studienschwerpunkt Technik in
München 81, Cosimastraße

b) staatliche Fachhochschulen in Bayern und ihre Studien-
richtungen⁵⁰⁾

Verzeichnis der Studienrichtungen und Studienschwerpunkte
an bayerischen staatlichen Fachhochschulen

x = Studienrichtungen
S = Studienschwerpunkte

Studien- richtungen und Studienschwerpunkte	Fachhochschule						
	Augsburg	Coburg	München	Nürnberg	Regensburg	Rosenheim	Weihenstephan Würzburg / Schweinfurt
1. Architektur	x	x	x	x	x		x
- Bautechnik im Hochbau				S			
- Städtebau				S			
2. Städtebau und Landesplanung		S	x		S		S
3. Baubetrieb	S	S	x	S	S		S
4. Bauingenieurwesen	x	x		x	x		x
5. Konstrukt. Ingenieurbau	S	S	x	S	S		S
- Verkehrsbau	S	S	S	S	S		S
- Wasserbau u. Wasserwirtsch.	S	S	S	S	S		S
6. Stahlbau / Metallbau			x				
7. Allg. Vermessung			x				
8. Landkartentechn. (Kartographie)			x				
9. Maschinenbau	x	x	x	x	x		x
- Energietechn.		S	S	S	S		
- Apparatebau			S				
- Fertigungstechn.	x	S	S	S	S		x
- Konstruktions-technik	x	S	S	S	S		x
- Energie- und Verfahrenstechn.	x						

Studien- richtungen und Studienschwerpunkte	Fachhochschule						
	Augsburg	Coburg	München	Nürnberg	Regensburg	Rosenheim	Weihensteph. Würzburg / Schweinfurt
10. Fahrzeugbau			x				
11. Flugzeugbau			x				
12. Werkstofftechn. im Maschinenbau							x
13. Heizungs- und Klimatechnik, Gas- und Was- serversorgung			x				
14. Feinwerktechnik				gepl.			
15. Feinwerktechnik und Optik			x				
16. Allg. Elektro- technik			x	x			
17. Elektr. Ener- gietechnik	x	x	x	x	x		x
18. Nachrichtentechn.	x	x	x	x	x		x
19. Elektronik					S		
20. Forstwirtschaft						x	
21. Informations- technik(hard-ware) in der Elektrotechn.	x	x	x	x	S		x
22. Meß- u. Regelungs- technik in der Elektrotechnik			x				gepl.
23. Techn. Physik			x				
24. Techn. Chemie	fehlt im			x			
- Kerntechnik	südbayeri-			S			
- Makromolekulare	schen Raum			S			
Chemie				S			
25. Verfahrenstechnik				gepl.			
- Allg. Verfahrens- technik				S			
- Chem. Verfahrens- technik				S			
26. Papiererzeugung			x		fehlt im		
27. Papierverarbeitung			x		nordbayeri-		
28. Druckereitechnik			x		schen Raum		

Fachhochschule	Augsburg	Coburg	München	Nürnberg	Regensburg	Rosenheim	Weihensteph.	Würzburg / Schweinfurt
Studien- richtungen und Studienschwerpunkte								
29. Holztechnik						6		
30. Kunststofftechnik						x		x
31. Textilerzeugung / Spinnerei/Weberei			x Abt. München					
32. Textilveredlung / Textilchemie			x Abt. München					
33. Bau- u. Grobkeram.						x Abt. Landshut		
34. Werkstofftechnik						x Abt. Selb		
35. Werkstofftechn. Glas						x Abt. Zwies.		
36. Gartenbau							x	
- Zierpflanzenbau unter Glas, Gemüsebau							S	
- Gemüsebau, Obstbau							S	
- Obstbau, Baum- schulwesen, Frei- landzierpflanzen- bau							S	
- Freilandzierpflan- zenbau, Baumschul- wesen, Zierpflanzen- bau unter Glas							S	
- Wirtschaft zusätzl. eines der garten- baulichen Fächer aus d.v.g.4 Stud.- schwerpunkten							S	
37. Landespflege							x	
- Grünplanung							S	
- Landschaftspflege							S	
- Garten- und Landschaftsbau							S	

STAATLICHE FACHOBERSCHULE
MÜNCHEN

München, den 16.12.1971

Information für die Schüler
der 12. Klassen

Ausbildung für den gehobenen Forstdienst (Revierförsterlaufbahn) an der Fachhochschule Weihenstephan - Fachrichtung Forstwirtschaft

Das Bayerische Fachhochschulgesetz (FGH) vom 27. Oktober 1970 (Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 481) wirkt sich auch auf die Ausbildung für den gehobenen Forstdienst (Revierförsterlaufbahn) aus.

Beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ist beantragt, ab Herbst 1972 der Fachhochschule Weihenstephan die Fachrichtung Forstwirtschaft anzugliedern und dort den Nachwuchs für den Forstdienst auszubilden.

Mindestzugangsvoraussetzung für das Studium an einer Fachhochschule ist die nach dem Besuch der 12. Klasse einer Fachoberschule zu erwerbende Fachhochschulreife.

Die Ausbildung umfaßt zwei von der Fachhochschule gelenkte fachpraktische Semester und sechs fachtheoretische Semester.

In der Regel sind die beiden fachpraktischen Semester nach den ersten zwei allgemeinbildenden Semestern abzuleisten.

Durch die bestandene Abschlußprüfung der Fachhochschule wird die Berufsbezeichnung "Ingenieur (grad.)" erworben.

Noch offen ist die Frage, ob bereits mit der Abschlußprüfung der Fachhochschule die Befähigung für eine berufliche Tätigkeit und im öffentlichen Dienst für ein entsprechendes Amt erlangt wird, oder ob sich ein ein- bis zweijähriger Vorbereitungsdienst und eine zweite Prüfung anschließen.

Fachhochschulabsolventen sollen, wie seither die Angehörigen der Revierförsterlaufbahn, mit der Leitung gegenüber heute vergrößerter Forstreviere betraut werden. Denkbar ist auch eine Verwendung als Spezialist in Teilgebieten des Forstbetriebes (z.B. maschinelle Holzernte, Wegebau).

Obwohl sich die bildungspolitischen Entwicklungen und die Auswirkungen der Neuorganisation der Bayerischen Staatsforstverwaltung nicht im einzelnen überblicken lassen, kann mit ziemlicher Sicherheit allein für die Bayerische Staatsforstverwaltung mit einem jährlichen Bedarf von 20 - 25 fachhochschulmäßig ausgebildeten Nachwuchskräften gerechnet werden.

Anzufügen ist noch die Verordnung über die Feststellung gleicher und verwandter Fächer im Sinne des Art. 39 Abs. 1 Satz 1 des Bayerischen Fachhochschulgesetzes vom 26.7.1972:

Auf Grund des Art. 60 des Bayerischen Fachhochschulgesetzes vom 27. Oktober 1970 (GVBl, S. 481), zuletzt geändert durch Gesetz vom 23. Dezember 1971 (GVBl, S. 473), erläßt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Verordnung:

§ 1

Studenten der nachfolgend in Spalte 1 bezeichneten Fachrichtungen/Studiengänge, die ihr Studium an einer bayerischen Fachhochschule aufgenommen haben, können auf Grund einer bestandenen Vorprüfung nach dem zweiten Semester bzw. ersten Studienjahr ihr Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule in den nachfolgend in Spalte 2 jeweils bezeichneten gleichen oder verwandten Fächern/Fachrichtungen fortsetzen. Der Grad der Verwandtschaft bestimmt sich nach der Reihenfolge der in Spalte 2 aufgeführten Fächer.

Spalte 1	Spalte 2
Fachhochschule Fachrichtung/ Studiengang	Wissenschaftliche Hochschule Fach/Fachrichtung

1. Ausbildungsrichtung Technik

1.1 Architektur

Architektur
Bauingenieur und Vermessungswesen (ggf. einschließlich Bau- und Verkehrswesen)

1.2 Bauingenieurwesen

Bauingenieurwesen
Architektur
Vermessungswesen

1.3 Vermessungswesen

Vermessungswesen
Bauingenieurwesen (ggf. einschließl. Bau- und Verkehrswesen)

Spalte 1	Spalte 2
Fachhochschule Fachrichtung/ Studiengang	Wissenschaftliche Hochschule Fach/Fachrichtung
1.4 Kartographie	Vermessungswesen Bauingenieurwesen (ggf. einschließl. Bau- und Verkehrswesen)
1.5 Maschinenbau	Maschinenbau Verfahrenstechnik Werkstoffwissenschaften Elektrotechnik
1.6 Fahrzeug- und Luftfahrzeugtechn.	Maschinenbau Werkstoffwissenschaften Elektrotechnik
1.7 Werkstofftechnik	Werkstoffwissenschaften Maschinenbau Verfahrenstechnik Chemieingenieurwesen
1.8 Versorgungstechnik	Maschinenbau Verfahrenstechnik
1.9 Stahlbau	Maschinenbau Bauingenieurwesen
1.10 Verfahrenstechnik	Verfahrenstechnik Maschinenbau Angewandte und Techn. Chemie
1.11 Papiererzeugung	Verfahrenstechnik Maschinenbau Angewandte und Techn. Chemie
1.12 Papierverarbeitung	Verfahrenstechnik Maschinenbau Angewandte und Techn. Chemie
1.13 Druckereitechnik	Verfahrenstechnik Maschinenbau
1.14 Feinwerktechnik	Techn. Physik Maschinenbau Elektrotechnik
1.15 Techn. Physik	Techn. Physik Physik Elektrotechnik

Spalte 1	Spalte 2
Fachhochschule Fachrichtung/ Studiengang	Wissenschaftliche Hochschule Fach/Fachrichtung
1.16 Elektrotechnik	Elektrotechnik Maschinenbau Techn. Physik
1.17 Nichtmetallische anorganische Werk- stoffe (Bau- und Grobkeramik, Werk- stofftechnik, Ke- ramik und Glas)	Werkstoffwissenschaften Maschinenbau Mineralogie
1.18 Holztechnik	Verfahrenstechnik Werkstoffwissenschaften
1.19 Kunststofftechnik	Verfahrenstechnik Werkstoffwissenschaften Chemieingenieurwesen
1.20 Textilerzeugung / Spinnerei/Weberei	-
1.21 Textilveredlung/ Textilchemie	Chemie
1.22 Techn. Chemie	Chemieingenieurwesen Chemie Werkstoffwissenschaften
1.23 Informatik	Informatik
1.24 Gartenbau	Gartenbauwissenschaften Agrarwissenschaften
1.25 Landespflege	Landespflege
1.26 Landbau	Agrarwissenschaften Gartenbauwissenschaften
1.27 Lebensmittel- technologie	Lebensmitteltechnologie Getränketechnologie
1.28 Forstwesen	Forstwissenschaften Agrarwissenschaften
1.29 Wirtschafts- ingenieurwesen	-

Spalte 1	Spalte 2
Fachhochschule Fachrichtung/ Studiengang	Wissenschaftliche Hochschule Fach/Fachrichtung
2. Ausbildungsrichtung Wirtschaft	
Wirtschaft	Betriebswirtschaft Volkswirtschaft Sozialwissenschaften (Sozialwirt)
3. Ausbildungsrichtung Sozialwesen	
Sozialwesen	Erziehungswissenschaften in folgenden Studienrichtungen: Sonderpädagogik Sozialpädagogik Erwachsenenpädagogik Berufspädagogik Soziologie Sozialwissenschaften (Sozialwirt)
4. Ausbildungsrichtung Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit	
Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit	Theologie Erziehungswissenschaften in folgenden Studienrichtungen: Sonderpädagogik Sozialpädagogik Erwachsenenpädagogik Berufspädagogik

V. FOS IN BAYERN UND IN DEN ÜBRIGEN BUNDESLÄNDERN -

EIN VERGLEICH

Auf die Frage nach dem Zeitpunkt der Einrichtung der FOS, der Verwendung von Lehrkräften dort, nach den Rechtsvorschriften in den einzelnen Bundesländern, den Lehrplänen und den Schulorten der neuen Schulgattung wurden von allen übrigen 9 Bundesländern ausführliche Antworten erteilt.

Eine Fragebogenaktion, die zu 100 % Erfolg hat, ist selten, wurde aber in diesem Fall erreicht. Die Ergebnisse können also letztlich als gesichert angesehen werden.

Vor einer endgültigen Bewertung und Stellungnahme soll eine tabellarische Übersicht noch weitere Gesichtspunkte und erhebliche Unterschiede, die sich trotz der Rahmenvereinbarung der KMK vom 9. 2. 1969 ergaben, anschaulich herausstellen:

Bundesland	Beginn der FOS	Anzahl der Schulen FOS	Anzahl der Schulen FHS	Lehrer	Schülerzahl bis auf Bayern Näherungswerte
Baden- Württemberg	Auslaufen der FOS-Züge (begonnen am 1.9.69) seit dem Schuljahr 1970/71. Der Weg zur FHS führt über eine 12-jährige Vollzeitschulabschlußbildung, für Schüler mit einem mittleren Bildungsabschluß über eine 2-jährige Ausbildung am beruflichen Gymnasium (Technisches Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium, Frauenberufliches Gymnasium), an und für sich berufliches Gymnasium als Vorbereitung mit Versetzung nach Klasse 13!				
Bayern	1.9.70	57	12 1/5	Gymn. - BS - HS - RS	14 313
Westberlin	1.4.70	7	3 1/2	BS - Gymn.	1 600
Bremen	15.4.70	5	5 1/1	BS - HS - Gymn.	1 550
Hamburg	1.4.70	15	3 1/5	Gymn. - BS - VS - FHS	3 550
Hessen	1.3.70	36	6 1/6	Gymn. - BS - HS	3 600
Niedersachsen	1.9.69	31	8 1/4	Gymn. - BS - HS	1 400
Nordrhein- Westfalen	1.9.69	237 gegen- über 151	17 (mit 13 eigen- ständ. Abt.) = 30 1/8	BS-Schulwes.	20 000
Rheinland- Pfalz	1.9.69	33	7 1/5	BS-bild. Schulen Gymn.	4 000
Saarland	2.9.69	12	2 1/6	Gymn. - BS	3 000
Schlesw.-Holst.	1.9.69	16	6 1/3	Gymn. - BS	4 000

Ausbildungsrichtungen an der FOS

Bundesland	Technik	Technik Landwirtschaft	Wirtschaft	Sozialwesen	Gestaltung	Seeschiff- fahrt	Graphik Bekleidg.	Haus- wirtsch.
Baden- Württemberg	Techn. Gymn. 25		Wirtsch.gymn. 40	Frauenbe- rufl.Gymn. 10	-	-	-	-
Bayern	x (57,1 %)	x wegen des Auftretens mehrerer Ausbildungsrichtungen an einer Schule ist diese Übersicht nicht möglich	x (42,9 %)	x	x	-	-	-
Berlin	x 4 (20 %)	-	x 3 (20 %)	-	-	-	-	-
Bremen	x 1 (20 %)	-	x 1 (20 %)	x 1 (20 %)	x 1 (20 %)	x 1 (20 %)	-	-
Hamburg	x (75 %)	wegen des Auftretens mehrerer Ausbildungsrichtungen an einer Schule ist diese Übersicht nicht möglich	x (25 %)	x (geplant)	x (geplant)	-	x	x
Hessen	x 24 (74,1 %)	-	x 12 (9,6 %)	x 3 (9,6 %)	-	-	-	-
Nieder- sachsen	x 23 (74,1 %)	Landb.,Gartenb. x 2 (6,4 %)	x 3 (9,6 %)	-	-	-	-	-
Nordrhein- Westfalen	x (51,5 %)	wegen des Auftretens mehrerer Ausbildungsrichtungen an einer Schule ist diese Übersicht nicht möglich	x (24,2 %)	x (33,3 %)	x (8,3 %)	-	-	x
Rheinland- Pfalz	x 17 (51,5 %)	x 1 (3,03 %)	x 8 (24,2 %)	x 7 (21,2 %)	-	-	-	-
Saarland	x 4 (33,3 %)	-	x 3 (25 %)	x 4 (33,3 %)	x 1 (8,3 %)	-	-	-
Schleswig- Holstein	x (33,3 %)	-	x (25 %)	x (33,3 %)	x (8,3 %)	-	-	-

in der 11. Klasse werden keine besonderen Fachrichtungen
geführt. Im übrigen gilt die Bayerische Regelung

Bundesland	FPA in Kl. 11 Tage	Art der FPA B = Betrieb LW = Lehrwerkst.	Anzahl der Unterrichts- stunden(allg.) in Kl. 11	Anzahl der Unterrichts- stunden in Kl. 12 (Vollzeit-Un- terricht)	Voraussetzungen für den Zugang zur FHS auf dem Weg über Gymnasium u. Fachgymnasium	FPA für diese Gruppe
Baden- Württemberg	-	(Technische Übun- gen im Labor und 6 Std. in Kl. 11 u. 12 für Schüler von Gymnasien und Realschulen	35(38) im Vollzeit- unterricht am berufl.Gymn.	34(37)	Versetzung nach Klasse 13	2 Industrie- semester sind während des Studiums nachzuweisen
Bayern	2 1/2 - 3 Tage	B - LW	15	33/34/35 Sozialwes., Gestaltung	Versetzung nach Klasse 13	6 Wochen Vorpraxis geplant
Berlin	3 Tage	B - LW u. ohne Praktikum in der Technik	14	34	noch keine Entscheidung	
Bremen	4 Tage	B - LW ohne Gestaltung	10	34	Allgem.Gymnas. = Versetzung nach Klasse 13 Fachgymnasium = Reifeprüfung	12 Monate vor d. Zulassung
Hamburg	4 Tage	B - LW mit und ohne Graphik	12	34	noch keine Entscheidung	
Hessen	4 Tage	B - LW	12	33	noch keine Entscheidung	

	FPA in Kl. 11 Tage	Art der FPA B = Betrieb LW = Lehrwerkst.	Anzahl der Unterrichts- stunden(allg.) in Kl. 11	Anzahl der Unterrichts- stunden in Kl. 12 (Vollzeit-Un- terricht)	Voraussetzungen für den Zugang zur FHS auf dem Weg über Gymnasium u. Fachgymnasium	FPA für diese Gruppe
Bundesland						
Nieder- sachsen	4 Tage	B - LW mit Praktikan- tenvertrag	10	30	Reifeprüfung	1 Jahr Praktikum vorher
Nordrhein- Westfalen	4 Tage	B mit Praktikan- tenvertrag	12	36	Versetzung n. Kl. 13	1 Jahr gelenkt.Prak- tikum vorh.
Rheinland- Pfalz	4 Tage	B - LW	12/13 nach Ausbil- dungsrichtun- gen verschied. (14-täg.Rhythm. im fachbezogen. Unterricht)	34	Versetzung n. Kl. 13	mindestens 1 Jahr gelenkt.Prak- tikum vorher 1 179 1
Saarland	4 Tage	B - LW mit Praktikan- tenvertrag	12	36	Reifeprüfung	Praktikum vor der Zulassung
Schleswig- Holstein	4 Tage	B - LW	12	30	Versetzung n. Kl. 13	1 Jahr vor oder während des Studiums

Vorliegende Übersicht zeigt, daß die Rahmenvereinbarung der KMK an einigen Stellen sehr durchbrochen wurde und somit auch in diesem neuen Schulzweig keine Einheitlichkeit im Bundesgebiet besteht.

Die bedeutendste Ausnahme hat wohl das Land Baden-Württemberg verfügt. Hier führt der Weg zu den Fachhochschulen künftig über eine 12-jährige Vollzeitschulbildung. Dieser Weg führt über die Realschule bzw. Schulen mit gleichwertigem Bildungsabschluß und zwei Klassen eines beruflichen Gymnasiums (Technisches Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium, Frauenberufliches Gymnasium) mit Versetzung in die 13. Klasse. Seit dem Schuljahr 1970/71 wird keine FOS mehr geführt.

Diese beruflichen Gymnasien sind 3-jährige Gymnasien in Aufbauform. Ziel ist die Schaffung von Zugängen zur FHS oder zu Wissenschaftlichen Hochschulen. Charakteristisches Merkmal ist im Hinblick auf das Bildungsziel die Berufsbezogenheit, die durch Übungen in Schulwerkstätten und Labors und anderen schulischen sowie außerschulischen Einrichtungen erreicht wird und durch die berufliche Grundkenntnisse und Fertigkeiten sowie Arbeitstugenden erworben und vertieft werden sollen.

Der erfolgreiche Abschluß der 13. Klasse verleiht die fachgebundene Hochschulreife. Diese berechtigt zum Studium an den Universitäten dieses Bundeslandes mit dem Abschluß eines Diplom-Ingenieurs, Diplom-Physikers, Diplom-Gewerbelehrers und an den Pädagogischen Hochschulen; die allgemeine Hochschulreife kann über eine Ergänzungsprüfung erworben werden.

Diese beruflichen Gymnasien Baden-Württembergs sind der Berufsoberschule (BOS), einer Aufbauform der BAS in Bayern vergleichbar, von denen hier zu Beginn des Schuljahres 1971/72 insgesamt 10 Schulen bestanden. Die BOS in Bayern nimmt Schüler auf, welche die Fachschulreife der BAS oder einen

Realschul- bzw. gleichwertigen Schlußabschluß erworben und eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Sie führt zur fachgebundenen Hochschulreife. Die Ausbildung dauert in den Fachrichtungen Technik und Gewerbe sowie Wirtschaft 2 Jahre, in der Fachrichtung Hauswirtschaft und Sozialpflege 3 Jahre.

Die FOS verleiht in keinem Bundesland die fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur). Baden-Württemberg gibt mit seinem beruflichen Gymnasium die Möglichkeit hierzu und darüber hinaus den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Das ist ein entscheidender Vorteil gegenüber den Regelungen der anderen Bundesländer. Ob allerdings in 2 Jahren je 6 praktische Zusatzstunden in Schulwerkstätten oder Labors, insbesondere in der Technik, eine ausreichende Praxis bieten, mag bezweifelt werden.

Von jedem Bundesland wird eine steigende Zahl von Anmeldungen zur FOS berichtet, was notwendigerweise zu einem irgendwie gearteten Ausleseverfahren führen muß. Dazu kommen die Zulassungsbeschränkungen der FHS in den Bereichen Wirtschaft und Sozialwesen, weil sie von ihrer Zahl her diesem Ansturm nicht gewachsen sind. In verschiedenen Bundesländern fordern sie deshalb als Zulassungsbedingung ein zusätzliches Praktikum von einem Jahr, sofern keine abgeschlossene Lehre vorliegt. In Bayern ist der Engpaß erst in jüngster Zeit im Bereich Sozialwesen entstanden. Eine Lösung ist noch nicht konzipiert. Eine dem Bereich Wirtschaft analoge Lösung ist auf diesem Gebiet nicht möglich. Die Notsituation hat insbesondere in Nordrhein-Westfalen zu Protestaktionen der betroffenen Fachober-schüler geführt, da sie nach bestandener Prüfung die Fachhochschulreife erworben haben und das Studium überwiegend nicht aufnehmen konnten. Der mögliche Ausweg, dieses zusätzliche Praktikum als verkürzte Lehr- und Ausbildungszeit anzusehen und mit dem Erwerb des Kaufmannsgehilfenbriefes abzuschließen, müßte erst mit den Industrie- und Handelskammern und dem DIHT ausgehandelt werden.

Bayern führte zwar die FOS als letztes Bundesland ein, konnte aber auf den Erfahrungen der anderen Bundesländer nicht aufbauen, weil die Zeitspanne von der ersten Errichtung der FOS in Nordrhein-Westfalen bis zur Einführung in Bayern viel zu kurz bemessen war.

Betrachtet man die Entwicklung der FOS in den einzelnen Bundesländern, so läßt sich eine steile Aufwärtsentwicklung feststellen. Besonders eklatant ist die Zunahme in Nordrhein-Westfalen, wo die Zahl der FOS von 151 im Jahre 1969 auf 237 im Jahre 1972 stieg.

Bremen verfünffachte die Anzahl seiner FOSen in diesem Zeitraum.

Hessen steigerte sie von 22 auf 36, Niedersachsen von 20 auf 31, Rheinland-Pfalz von 8 auf 32, Schleswig-Holstein von 7 auf 12.

In Bayern dürfte sich eine ähnliche Entwicklung anbahnen, nachdem schon im zweiten Jahr ihres Bestehens die Anzahl der FOSen von 50 auf 57 gesteigert werden konnte. Das durchschnittliche Verhältnis der Zahl der FOSen und der FHSen liegt im Bundesdurchschnitt bei 1/5. Das gilt auch für Bayern.

In der Verwendung der Lehrkräfte an der FOS ist Bayern mit seiner Sonderregelung für die Zusatzprüfung der Realschullehrer einen neuen Weg gegangen. Hamburg hat diese Möglichkeit offengelassen, während in Rheinland-Pfalz die Realschullehrer nur nebenamtlich Verwendung finden können. In Bayern haben die Realschullehrkräfte in den letzten beiden Jahren das Gros der Lehrerschaft gestellt, während in den anderen Bundesländern die Lehrer der Berufsschule und des Gymnasiums überwiegen.

Die Ausbildungsrichtungen weichen nicht sehr voneinander ab. Durch die Bestimmungen der KMK abgesichert, haben einige Bundesländer es vermocht, vielfach regional bedingt, neue Ausbildungsrichtungen einzuführen. Besonders fallen See-

schifffahrt in Bremen (merkwürdigerweise dagegen nicht in Hamburg und Schleswig-Holstein!) sowie Graphik und Hauswirtschaft in Hamburg und letzteres auch in Nordrhein-Westfalen auf. Nur 6 Bundesländer weisen die Ausbildungsrichtung Gestaltung auf, während Landwirtschaft, wiederum regional bedingt, außer in Bayern nur noch in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz auftreten. Außer in Berlin ist die Ausbildungsrichtung Sozialwesen in jedem Bundesland vertreten, während Technik und Wirtschaft nirgends fehlen.

Die FPA für Klasse 11 beträgt allgemein 4 Tage in der Woche. Mit Berlin zusammen, hat nur noch Bayern sich hier, wegen des noch ausführlich zu besprechenden Blockunterrichtes, festgelegt.

Außer im Sonderfall Baden-Württemberg wird die FPA in jedem Bundesland entweder im Betrieb oder in Lehrwerkstätten durchgeführt oder kombiniert in beiden, wobei auch die theoretische Unterweisung und der berufsbegleitende Unterricht mit eingeschlossen sind. Im Gegensatz zu Bayern weisen die meisten Bundesländer für die Schüler der FOS einen Praktikantenstatus auf, der durch Praktikanten-Verträge abgesichert ist. Die Anzahl der Wochenstunden in Klasse 11 liegt - verteilt auf 2 Unterrichtstage - im Durchschnitt zwischen 10 und 15 Unterrichtsstunden. Ohne betriebliches Praktikum gibt es ab 1.9.1970 in Berlin 3 Klassen im Ausbildungsbereich Technik. Bremen sieht diese Möglichkeit im Bereich Gestaltung und Hamburg im Bereich Graphik vor. Interessant ist auch das Berliner Integrations- oder Lehrlingsmodell mit der Möglichkeit, bereits während der Lehrzeit in Klasse 11 aufgenommen zu werden.

Dazu hat am 22.1.1970 das Abgeordnetenhaus Folgendes beschlossen⁵¹⁾:

"Wer in einer Berufsausbildung steht und die nach Abs. 2 Nr. 1 (erfolgreicher Abschluß der Realschule oder Abschluß einer gleichwertigen Schulbildung und erfolgreiche Beendi-

gung einer Berufsausbildung mit Nachweis des Abschlusses der Handelsschule oder einer gleichwertigen Schule) oder 2 Jahre berufliche Schulbildung besitzt, kann bereits während der Berufsausbildung in die FOS aufgenommen werden. Der Bildungsgang an der FOS gliedert sich für die nach Nr.1 aufgenommenen Schüler in einen bis zur Beendigung der Berufsausbildung dauernden ersten Abschnitt und in einen zweiten Abschnitt, der mit der erfolgreichen Beendigung der Berufsausbildung beginnt. Die Teilnahme am Unterricht des 1. Abschnittes gilt nicht als Erfüllung der Schulpflicht. Für die Dauer gelten die einschlägigen Bestimmungen; sie kann verkürzt werden, wenn unter Berücksichtigung des Unterrichts im ersten Abschnitt anzunehmen ist, daß das Bildungsziel der FOS bereits früher erreicht wird. Die Schüler nach Nr. 2 besitzen nach Beendigung des ersten Abschnittes des Bildungsganges an der FOS eine dem erfolgreichen Abschluß der Realschule gleichwertige Schulbildung, wenn festgestellt wird, daß der Bildungsstand des Schülers dem eines Absolventen der Realschule entspricht."

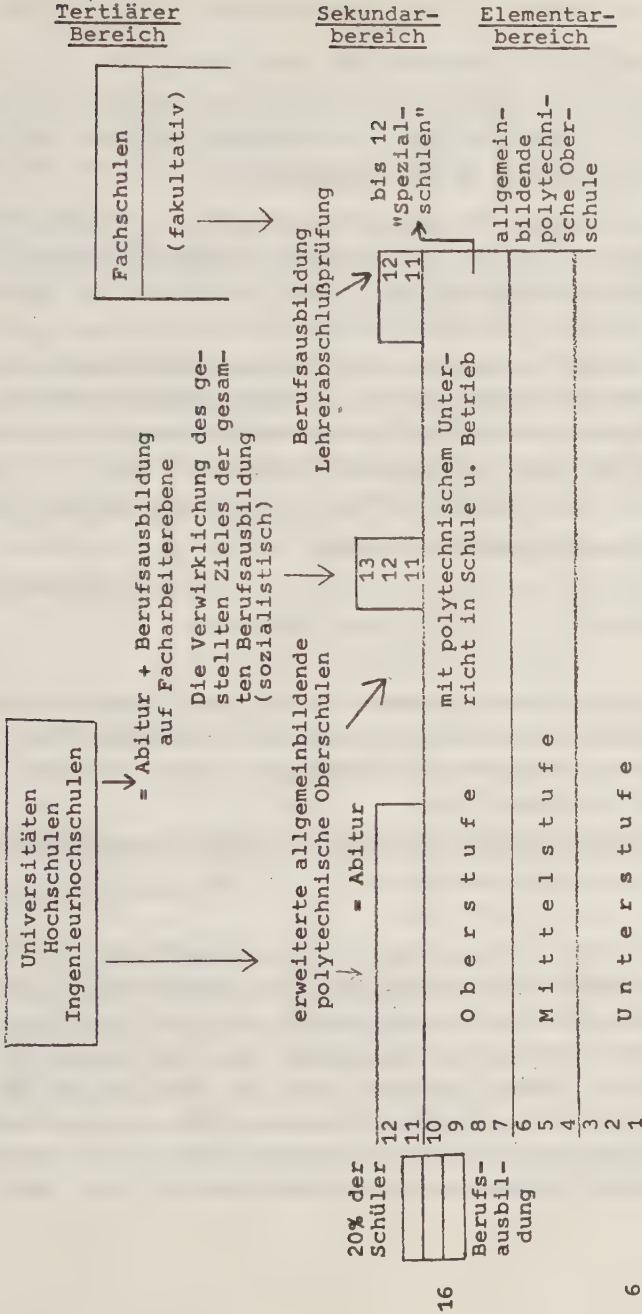
Über die Zugangsbestimmungen zur FHS aus dem gymnasialen Bereich bestehen - wenn auch einige Länder die Entscheidung noch vertagt haben - keine großen Differenzen, mit Ausnahme des Saarlandes, wo die Hochschulreifeprüfung verlangt wird. Einhelliger Meinung dagegen ist man bereits jetzt über das von solchen Schülern abzuleistende Praktikum von der Dauer eines Jahres. Nur Bayern weist hier die relativ kurze Zeit von 6 Wochen auf. Abschließend sei noch bemerkt, daß in den Bundesländern die Ausbildung in den 12. Klassen überwiegend als Vollzeitunterricht erfolgt, Nordrhein-Westfalen den Schülern mit Mittlerem Abschluß und abgeschlossener Lehre die Klasse 12 auch in Teilzeitform über 4 Semester anbietet (Vorteil bei der Stofffülle!) und in Berlin die Realschüler, die während der Lehrzeit das Integrationsmodell der FOS besucht haben, die Klasse 12 nur

ein halbes Jahr durchlaufen müssen. In jedem Bundesland ist die FOS dem beruflichen Schulwesen angegliedert und zugeteilt und kein Bundesland hat endgültige Curricula, Lehr- oder Stoffpläne.

Der Freistaat Bayern bietet im gesamten Bereich der Bestimmungen über die FOS noch keine Sonderregelungen und will zunächst einmal das Konzept der KMK-Vereinbarung verwirklichen und erproben, um ein hohes Niveau zu erreichen und zu behalten.

1. Ein Blick in die DDR

Auch im anderen Teil Deutschlands wurde, freilich mit Blick und Rücksicht auf das andere Gesellschaftssystem, eine Einrichtung geschaffen, die der FOS in der Bundesrepublik vergleichbar ist. In den "Abiturklassen in den Einrichtungen der Berufsausbildung" ist dort ein Bildungsweg eröffnet, der zur Hochschulreife und zu einem Berufsabschluß führt. Die Stellung im gesamten Schulsystem der DDR soll folgendes Schaubild verdeutlichen:



Die Hauptmerkmale dieses Bildungsweges sind folgende:

- einheitliche Ausbildung zum Beruf und Abitur
- das in jeder Berufsausbildung erworbene Abitur berechtigt zu jedwedem Studium an allen Hochschulen. Es handelt sich nicht um ein Fachabitur.
- Die Zeit der Ausbildung für einen Beruf, dessen Ausbildungszeit nach der 10-jährigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule 2 Jahre beträgt, umfaßt neben der Vorbereitung zum Abitur 3 Jahre.
- Die Schüler werden in sozialistischen Betrieben mit Lehrverträgen ausgebildet, erhalten das Entgelt der Lehrlinge und sind vor allem gleichberechtigtes Mitglied des sog. Betriebskollektivs.
- Bildung von Klassen aus Lehrlingen eines Berufes, aber auch Berufsgruppen-Klassen.
- Verhältnis von theoretischem und berufspraktischem Unterricht:
4 : 1 im 1. Lehrjahr,
3 : 2 im 2. Lehrjahr.
- Durch die festere Bindung an die Lehrlingsausbildung ist Erwachsenen auf diesem Weg die Ausbildung verschlossen; Möglichkeiten bestehen aber über Abend- oder Fernunterricht.
- Kein Abschluß für Techniker, vielmehr Hauptzugang zu den Ingenieur-Hochschulen.

Resumierend muß man feststellen, daß auch hier der Trend zur Verlagerung der Ausbildung des Ingenieurs in den tertiären Bereich zu beobachten ist und, vielleicht von Modalitäten abgesehen, nicht an das Gesellschaftssystem gebunden ist. (Nach: Regierung der DDR, Ministerium für Volks-Bildung, Ausbildungsunterlagen für sozialistische Berufsausbildung - Berufsausbildung mit Abitur - Lehrpläne für den allgemeinen Unterricht, Berlin (Ost) 1962)

VI. DIE PROBLEME DER BAYERISCHEN FOS

2 Jahre nach ihrer Errichtung befindet sich die FOS immer noch in der Aufbauphase. Diese Situation bringt sowohl temporäre als auch längerfristige Konzeptionsprobleme mit sich.

Zur ersten Gruppe der Probleme gehören die durch den raschen Aufbau bedingten mißlichen äußeren Verhältnisse vieler FOSen wie in der räumlichen, finanziellen und personellen Ausstattung der Organisation der FPA sowie die Probleme des Stoffplanes und des Zeitmangels.

Zur zweiten Gruppe gehören die aus der Konzeption und dem System der FOS resultierenden Probleme, wie die unterschiedliche Vorbildung der Schüler an der FOS, die FPA und die Stellung der FOS im Gesamtbildungswesen.

Die Probleme sollen in der angeführten Reihenfolge erörtert werden.

1. Die temporären Probleme

a) Die äußeren Arbeits- und Organisationsbedingungen der bayerischen FOS

Zur Eruierung der äußeren und organisatorischen Schwierigkeiten wurden die Befragungsergebnisse der Fragebogen an die Schulleiter (FSchl) zugrundegelegt. Ein objektives und gesichertes Bild ist gewährleistet, weil 70 % sämtlicher bayerischer Fachoberschulen antworteten.

Fragebogen sind eingegangen aus:

<u>Oberbayern</u>	<u>Niederbayern</u>	<u>Oberpfalz</u>	<u>Schwaben</u>
Altötting	Passau	Neumarkt	Augsburg
Freising	Pfarrkirchen	Regensburg	Kaufbeuren
Ingolstadt	Schönbrunn	Schwandorf	Kempten
München	Straubing	Weiden	Lindau
Rosenheim			Memmingen
Traunstein			Neu-Ulm
Weilheim			Sonthofen
7	4	4	7
<u>Oberfranken</u>	<u>Mittelfranken</u>	<u>Unterfranken</u>	
Bayreuth	Erlangen	Aschaffenburg	
Coburg	Fürth	Bad Neustadt a.d. S.	
Hof	Neuendettelsau	Kitzingen	
	Nürnberg	Würzburg	
	Triesdorf		
	Weißenburg		
3	6	4	
<u>insgesamt 35</u> (35 von 50 = 70 %)			

An 35 von 50 Schulen wird über Raummangel geklagt. Keine einzige bayerische FOS besitzt ein eigenes Schulgebäude.

Gymnasien, Real- und Berufsschulen stellen ihre Häuser als "Gastgeber" zur Verfügung. Beklagt wird im allgemeinen dieses Gastverhältnis und der damit verbundene Schicht- und zum Teil ausschließliche Nachmittagsunterricht.

17 Schulen oder 49,5 % der bayerischen FOS haben immerhin keinen Schichtunterricht, 48,7 % oder 16 Schulen dagegen Schichtunterricht und nur 2 oder 0,7 % immerhin Wechselunterricht. Mehrere Schulen müssen sich oft mit 4 Zweigstellen behelfen. Am drückendsten sind die Verhältnisse auf diesem Gebiet in den Ballungszentren München und Nürnberg. In München wird aber Abhilfe geschaffen werden. Den rund 2 000 Schülern (1 839 nach dem Meldeergebnis) der beiden öffentlichen Fachoberschulen Münchens wird ab dem Schuljahr 1973/74 ein Gebäude des Olympia-Pressesentrums zur Verfügung stehen.

Nahezu alle Schulleiter klagen über geringe Ausstattung an Lehr- und Lernmitteln, was insbesondere für Physiksammlungen gilt. Im Hinblick auf den Einsatz der Lehrkräfte an der FOS beim Telekolleg II müßte jede Schule auch mit einem Video-Rekorder ausgestattet werden.

Nur rund 30 % (10 von 35 Schulen) der befragten Schulleiter haben ausreichend Verwaltungskräfte zur Verfügung, während die Personallage bei den Lehrkräften noch ungünstiger ist. Nach dem Stand vom 15. Nov. 1971 unterrichteten an 57 Schulen lediglich 464 hauptamtliche und hauptberufliche Lehrer ausschließlich oder überwiegend an einer FOS. Noch bedenklicher ist die Zahl der 827 hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrkräfte, die über ihre Unterrichtspflichtzeit hinaus an der FOS unterrichten. Auch die 296 nebenberuflichen Lehrkräfte müssen hinzugerechnet werden, um den Bedarf an Lehrkräften ganz augenfällig werden zu lassen.

Neben diesen Mangelercheinungen gab es auch erhebliche organisatorische Probleme, insbesondere bei der Beschaffung von Praktikumsplätzen für die FPA der 11. Klasse.

Das Befragungsergebnis zeigt, daß nur 37,1 % (an 13 von 35 Schulen) der Schulleiter keine Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Praktikumsplätzen hatte. Mit welchen Schwierigkeiten die Organisation der FPA verbunden war, zeigt folgende Auswahl aus dem Fragebogen:

Es antworteten auf die Frage nach der Art der Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Praktikumsplätzen die Schulleiter folgendes:

FSchl Nr.23: "Keine Resonanz und teilweise sogar ablehnende Haltung bei Wirtschaft und Industrie"

FSchl Nr.35: "Schuleigene Werkstätten sind nicht vorhanden. Die Betriebe des nordost-oberfränkischen Raumes haben nur mittlere Größe. Es gibt kaum Betriebe mit eigenen Lehrlingsausbildungsstätten. Die Praktikanten werden meist in die Produktion gesteckt."

FSchl Nr.32: "Vor allem durch Banken (Bankgeheimnis) und äußerliches Aussehen, z.B. Frisur"

FSchl Nr.24: "Man weigerte sich, Praktikanten aufzunehmen, da vor der Einführung des Praktikums offenbar keine Besprechung zwischen dem Kultusministerium und den Fachverbänden sowie Vertretern der Industrie stattgefunden hat."

FSchl Nr.11: "Wo der Betrieb tatsächlich finanzielle Belastungen übernimmt, sind die Vergütungssätze durch den Staat zu gering."

FSchl Nr.34: "Nicht alle Betriebe sind geeignet; viele sind für die Ausbildung der Schüler nicht aufgeschlossen genug."

Als weitere Gründe für die Schwierigkeiten, geeignete Praktikumsplätze zu finden, werden genannt:

Platzmangel in den Betrieben, geringe Anzahl der vorhandenen Plätze, insbesondere bei der Ausbildungsrichtung Wirtschaft, die beschränkte Zahl der Plätze im sozialen Bereich besonders an kleineren Orten, keine geeigneten Ausbilder, Mißtrauen der Betriebe, mangelnde Organisation, Weigerung der Wirtschaft und zu große Entfernungen. In den Großstädten wie z.B. in München kommt hinzu, daß die Betriebe nicht in der Lage sind, ausreichend Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen, weil sie durch Lehrlinge, Hospitanten und Praktikanten der Industriesemester ohnehin schon überbelegt sind.

So groß die Probleme im Augenblick auch erscheinen, können sie doch als zeitlich begrenzt angesehen werden. Schwierigkeiten finanzieller und personeller Art können im Laufe der Zeit überwunden werden und ebenso ist es eine Frage der Zeit und des beiderseitigen guten Willens, bis die Industrie das Mißtrauen gegenüber den Schülern der FOS abbaut und sich ihnen gegenüber aufgeschlossener verhält und dabei auch ihre Chance erkennt. In absehbarer Zeit können auch die Probleme der Stofffülle, des Lehrplanes und des Zeitmangels behoben sein.

b) Stoffpläne und Zeitmangel an der bayerischen FOS

Grundlage für die Beurteilung beider Probleme waren hauptsächlich die Fragebogen an die Lehrer (FL). Zur Zeit der Erhebung waren diese etwa 50 % hauptamtlich beschäftigt. Es gab zum Zeitpunkt der Befragung durchaus Schulen, welche mit Ausnahme der Schulleitungen von nebenamtlichen Lehrern betreut wurden. Es schickten den Fragebogen folgende Damen und Herren, eingeteilt nach ihrer Verwendung, wieder zurück:

	<u>weiblich</u>	<u>männlich</u>
hauptamtlich	2 = 0,1 %	50 = 48 %
teilhauptamtlich	- = 0,0 %	12 = 11,3 %
nebenamtlich	1 = 0,01 %	34 = 32,6 %
nebenberuflich	1 = 0,01 %	4 = 0,3 %
<u>insgesamt:</u>	<u>105 Lehrkräfte</u>	

Auffallend war die geringe Beteiligung von Lehrerinnen an der Befragung. Hinsichtlich der männlichen Lehrkräfte sind die Ergebnisse aber durchaus repräsentativ, weil sie ziemlich genau dem Prozentsatz der Landesstatistik entsprechen.

Aufgeschlüsselt nach den Fächern, welche die Kolleginnen und Kollegen hauptsächlich unterrichten, ergibt sich folgendes Bild:

Mathematik	17	Englisch	16
Technologie	13	Wirtschaftswissenschaften	12
Deutsch	11	Geschichte	6
Technisches Zeichnen	5	Sozialkunde	5
Organisationslehre	4	Physik	5
Psychologie	3	Chemie	4
		Katholische und Evangelische Religionslehre sowie Leibeserziehung	je 1

Keine Angaben machten 5 Lehrkräfte.

Sie bezeichnen die Fächer Mathematik (38 x), Englisch (38 x), Physik (17 x), Technisches Zeichnen (13 x), Technologie (7 x), Chemie (7 x), Rechnungswesen (5 x), Betriebswirtschaftslehre (3 x) und Geschichte bzw. Sozialkunde (3 x) als die Gegenstände, welche den Schülern am meisten Schwierigkeiten bereiten. 78 x wird dabei Stofffülle als Hauptgrund angegeben. Ziemlich gleichmäßig werden dabei wieder die Fächer Mathematik, Physik, Chemie, Betriebliches Rechnungswesen, Betriebswirtschaftslehre und Deutsch genannt.

24 (oder 68,5 %) der 35 befragten Schulleiter sprechen sich ebenfalls für eine Revision des Lehrplanes aus und begründen dies mit Stofffülle. In 11 Fällen werden dabei sämtliche Fächer genannt, 6 x Mathematik, 3 x Chemie, 2 x Physik und je einmal das Fachpraktikum, Pädagogik, Psychologie und die Wirtschaftsfächer erwähnt.

Die Lehrer geben 70 x Zeitmangel als zweiten wichtigen Hinderungsgrund für eine voll befriedigende Arbeitsweise an der FOS an. Immer wieder wird auf die zu geringe Stundentafel, gemessen an der Stofffülle, hingewiesen. 11 Schulleiter allerdings begründen ihre Ablehnung einer Revision des Lehrplanes mit ungenügender Erfahrung, weiterer Erprobung, mit der Suche nach Methoden, diesen Lehrplan doch zu erfüllen und einer guten Wiederholung des Stoffes des 10. Schuljahres in Klasse 11. Auch die Schüler klagen über Zeitknappheit, die insbesondere in den 11. Klassen dadurch entsteht, daß man nach dem Praktikum sich erst wieder auf die Schularbeit einzustellen habe und den Lehrstoff aus dem vorangegangenen unterbrochenen Lehrabschnitt in der Schule nochmals zu wiederholen hat.

70 Lehrer (oder 67,3 %) sprechen außerdem von der unzulänglichen und unterschiedlichen Vorbildung ihrer Schüler. Sie erhöht die sowohl ohnehin schon großen Schwierigkeiten durch den überladenen Lehrplan als auch den Zeitmangel ganz erheblich.

Die Schülermitverwaltung (SMV) befragte an der Staatlichen FOS München (Ausbildungsrichtung Technik), an der der Verfasser tätig ist, 982 Schüler zu diesen Problemen und erbat auch eine Stellungnahme zu der Frage:

"Haben Sie in einigen Fächern besondere Schwierigkeiten und warum?"

Das Ergebnis war folgendes:

Gründe	1. Fach	2. Fach	3. Fach
	<u>Englisch</u>	<u>Mathematik</u>	<u>Physik</u>
a) unzureichende Vorbildung	64 %	31 %	5 %
b) stoffliche Überforderung	26 %	31 %	43 %

Das Problem der unzureichenden Vorbildung als Folge der Konzeption der FOS in Bayern wird im nächsten Abschnitt aufgegriffen werden.

Zuvor sollen jedoch noch weitere Gründe aufgeführt werden, die nach dem Ergebnis der Fragebogen an die Lehrer die Probleme der Stofffülle und des Zeitmangels zusätzlich verschärfen. Nach der Häufigkeit der Erwähnung durch die Lehrer ergibt sich dabei folgendes Bild:

Mangelnder Leistungswille der 11. Klassen	52 x
Schüler der 12. Klassen mit abgeschlossener Lehre interessiert, besuchen aber die Schule weniger häufig	48 x
unzureichende Lehr- und Lernmittel	37 x
Nützlichkeitsdenken der Schüler	28 x
Verdrossenheit und Überheblichkeit bei Gymnasiasten	23 x
Überschätzung der eigenen Leistungskraft	12 x

Ein Physiklehrer (FL 18) schreibt: "Eine Reihe von Schülern sehen in der FOS eine reine Fortsetzung der Realschule. Das bezieht sich vor allem auf den Schwierigkeitsgrad. Sie glau-

ben, daß das verhältnismäßig ruhige Dasein an der Realschule hier fortgesetzt werden kann. Der Umfang und das Niveau des Lehrstoffes ist dem Alter der Schüler angepaßt und dürfte bei entsprechender Mitarbeit zu bewältigen sein."

FL 26: "Gegenseitiger Ansporn fehlt, da meist nur 3-tägiger Unterricht"

FL 39: "Lehrstoff zu umfangreich, insbesondere deshalb, weil keine geeigneten Lehrbücher für die Hand der Schüler vorhanden sind."

FL 50: "Die Schüler der 12. Klasse neigen dazu, den Lehrstoff auf seine vordergründige Nützlichkeit hin zu beurteilen, was in den geistesgeschichtlichen Fächern besonders zu spüren ist."

FL 65: "Wissensschwund während der Zeit der Berufsausbildung und nach 3 Jahren Berufstätigkeit in der 12. Klasse!"

Ein Geschichtslehrer sagt:

FL 72: "Aus Zeitmangel komme ich mit den Schülern nur ganz wenig zum Quellenstudium."

FL 74: "Zu geringe Stundenzahl... Stundenvermehrung bezieht sich insbesondere auf das Fach Deutsch."

Ein Sozialkundelehrer klagt:

FL 75: "Lehrstoff aufgrund unterschiedlicher Vorbildung zu schwierig."

Ein Mathematiklehrer urteilt:

FL 75: "Die große Stofffülle zwingt den Lehrer zu einer dozierenden Unterrichtsmethode. Der Lehrer sollte die Möglichkeit zu einer sinnvollen Schwerpunktbildung haben."

Ist Lehrstofffülle und Zeitmangel im Laufe der Zeit zu beheben, so dürfte das bereits angeschnittene Problem der unterschiedlichen und unzureichenden Vorbildung schwieriger zu lösen sein.

2. Die konzeptionsbedingten Probleme

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn insbesondere in einer neu errichteten Schulform die Durchlässigkeit und die Aufnahme von Schülern aller vergleichbaren Schulen gewahrt ist. Vergleichbare Voraussetzung ist aber in diesem Fall nur der Abschluß der sog. Mittleren Reife. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß die Anforderungen, die Zielsetzungen und die Organisation derjenigen Schulen, welche die Mittlere Reife verleihen, zu unterschiedlich sind, als daß die Schüler bei Eintritt in die FOS fachliche Chancengleichheit vorfinden.

a) Unterschiedliche Vorbildung

Sie resultiert aus der ganzen Breite der Skala der Schulen und Institutionen, welche die Mittlere Reife verleihen. Es sind dies folgende Einrichtungen: das Gymnasium (Berechtigung zum Übertritt in die Klasse 11 = Oberstufenreife), die Realschule, daraus beide mit den entsprechenden Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges wie Abendgymnasium bzw. Abendrealschule, die 4-jährige Handelsschule, die Berufsfachschule (BFS), die BAS und das Telekolleg I (TK I).

Jede dieser Institutionen führt selbst wieder unterschiedliche Zweige. Gemäß den Eingangsvoraussetzungen steht aber jedem Schüler jeden Zweiges dieser Schule jede Ausbildungsrichtung an der FOS offen. Wie soll beispielsweise ein Schüler eines Humanistischen Gymnasiums mit einem Schüler aus dem technisch-naturwissenschaftlichen Zweig des Gymnasiums in der Ausbildungsrichtung Technik der FOS konkurrieren können?

Es folgt eine Zusammenstellung der Übertrittsmöglichkeiten von der Realschule zur FOS

Alle Realschülerinnen und Realschüler, die den Realschulabschluß erwerben, sind grundsätzlich berechtigt, ohne Aufnahmeprüfung in eine der drei Ausbildungsrichtungen der 11. Klasse der FOS einzutreten.

Wie die bisherige Erfahrung jedoch zeigt, ist dieses Recht zum Teil nur formeller Art, da das Bildungsangebot der drei Fächergruppen der Realschule die Schülerinnen und Schüler ab dem zweiten Realschuljahr bereits zu einer gewissen fachlichen und damit beruflichen Vorentscheidung zwingt, die konsequenterweise in der FOS fortgesetzt werden muß. In einer teilweisen schulischen Sackgasse befinden sich insbesondere die Realschülerinnen der Fächergruppe II sowie die Jungen und Mädchen der Gruppe III mit Wirtschaftsrechnen, da ihnen die mathematischen Grundkenntnisse fehlen, welche die FOS gleichermaßen in der Ausbildungsrichtung Ingenieurwesen, Wirtschaft und Sozialwesen voraussetzt.

Um rechtzeitig die Realschülerinnen und Realschüler auf die zweckmäßigsten Übertrittsmöglichkeiten in die FOS aufmerksam machen zu können, wird nachstehende Übersicht angeboten. Freilich muß einschränkend festgestellt werden, daß hier nur generelle Aussagen möglich sind; eine individuelle Schullaufbahnberatung läßt sich damit nicht ersetzen.

Realschule	Fachoberschule mit Ausbildungsrichtung			
Knaben				
Gruppe I				
Gruppe II				
Gruppe III mit Ma u. TZ				
mit Ma u. SARb				
mit WR u. SARb				
Mädchen				
Gruppe I				
Gruppe II				
Gruppe III mit Ma u. TZ				
mit Ma u. SARb				
mit WR u. SARb				
	<u>Technik</u>	<u>Wirtschaft</u>	<u>Sozialwesen</u>	
	zu empfehlen abzuraten möglich abzuraten abzuraten	möglich zu empfehlen möglich abzuraten abzuraten	möglich möglich möglich zu empfehlen abzuraten	
	zu empfehlen abzuraten möglich abzuraten abzuraten	möglich abzuraten möglich abzuraten abzuraten	zu empfehlen abzuraten möglich zu empfehlen abzuraten	

Ma = Mathematik
 SARb = Sozialarbeit
 WR = Wirtschaftsrechnen

Nur teilweise fachliche Chancengleichheit ist dem Schüler aus der Handelsschule gegeben, wenn er im Fach Englisch, das durchaus fachspezifisch auf Handelskorrespondenz ausgerichtet war, beispielsweise an der FOS, Ausbildungsrichtung Sozialwesen mit Realschülern oder einem Schüler aus dem neusprachlichen Gymnasium gleichziehen soll.

b) Unzureichende Vorbildung

Schlecht ist es um die Chancengleichheit der Schüler aus der BAS bestellt, die gegenüber einem Realschüler nur halb so viele Englisch-Stunden als Vorbildung nachweisen können und von denen nicht in jedem Falle feststeht, daß sie in der Grund- oder Hauptschule schon jemals im Fach Englisch unterrichtet wurden. Für die Schüler des zuletzt genannten Schultyps wird der Übergang zur FOS ohnedies recht erschwert, weil die BAS in 3 verschiedenen Formen geführt wird.

3 Jahre		Eintritt:
<u>Form I</u>	Abend- unterricht	Nach dem 1. Ausbildungsjahr als Lehrling (bei 3-jährigem Ausbildungsverhältnis)
	Abend- unterricht	
	Vollzeit- unterricht	
3 Jahre		
<u>Form II</u>	Vollzeit- unterricht	Vor Beginn eines Ausbildungsverhältnisses (Wahl eines Berufsfeldes!)
	Abend- unterricht	
	Abend- unterricht	
1 1/2 Jahre		
<u>Form III</u>	Vollzeit- unterricht	Nach abgeschlossener Berufsausbildung

Ziel in allen 3 Fällen: Fachschulreife
 + abgeschlossene Berufsausbildung
 = Berechtigung zum Eintritt
 in die 12. Klasse FOS

Allein der Vergleich dieser Schulzeiten mit denen der Gymnasiasten (6 Jahre) und der Realschüler (4 Jahre) läßt vermuten, daß die FOS mit Aussicht auf deren erfolgreichen Abschluß künftig in überwiegendem Maße nur mehr diesen Schülern offenstehen kann.

Es liegt klar auf der Hand, daß die unterschiedliche und unzureichende Vorbildung organisatorische Schwierigkeiten an der FOS mit sich bringt. Eine Zusammenfassung von Schülern gleicher Vorbildung ist nicht in jedem Fall möglich. Oft stehen Konfession und eine diskrepante Schülerzahl entgegen. Im Gefolge davon ergeben sich methodische und didaktische Schwierigkeiten. Eine Flexibilität, deren Erfolg nicht immer garantiert ist, gilt als unersetzliche Voraussetzung, zwingt aber Lehrer und Schüler zur ungewohnten und wenig geübten Wendigkeit in organisatorischer und methodischer Hinsicht.

Die Schwierigkeiten der unzureichenden Vorbildung werden potenziert, wenn Mädchen oft ohne mathematische Vorbildung in die 11. Klasse der FOS eintreten können, oder wenn Realschulabsolventen sich nach einer 3-jährigen Berufsausbildung entschließen, ein Studium aufzunehmen und es ihnen zu diesem Zweck gestattet wird, gleich in die 11. Klasse der FOS einzutreten. Die Schwierigkeiten der Wiederholung, der Auffrischung, der Neudurchnahme, der Anknüpfung und der rationalen Stoffvermittlung bleiben trotz des Eifers und des Leistungswillens gerade dieses Personenkreises bestehen. Zur Untermauerung dieser Tatbestände können Zitate aus den Fragebogen an die Lehrer angeführt werden:

Ein Mathematiklehrer urteilt:

FL 35: "Mangelnde Voraussetzungen bei einem Teil der Schülerinnen; notwendig ist die Einführung von Mathematik als Pflichtfach für alle Schülerinnen, welche die Mittlere Reife anstreben."

Ein Englisch-Lehrer meint:

FL 36: "Im Fach Englisch ist teilweise geradezu mangelhafte Vorbildung festzustellen. Dies gilt insbesondere für die Schülerinnen und Schüler der Handelsschule und der Berufsaufbauschule."

Ein Geschichts-Lehrer stellt fest:

FL 72: "In fast allen Fächern ist mangelndes Allgemeinwissen, geringe gedankliche Schulung und zum Teil auch mangelnde Energie festzustellen. Die Schwierigkeiten sind wohl auch bedingt durch das Gefühl, die FOS sei eine Schnellpresse. Bei so geringer Vorbildung der Schüler ist es schwierig, wenn nicht unmöglich, den Stoff zu besprechen. Gebt uns bessere Schüler oder mehr Unterrichtszeit!"

Ein Sozialkunde-Lehrer sagt:

FL 75: "Weil die FOS bei einem Teil der Schüler als durchfallsicher gilt, ist mangelnder Eifer festzustellen. Außerdem sind ein sehr unterschiedlicher Kenntnisstand und geringe Erfahrungen mit der Lerntechnik nicht zu übersehen. Gleichmäßigere und strengere Anforderungen an die Mittlere Reife sind vonnöten."

Ein Lehrer der Wirtschaftsfächer bemerkt:

FL 82: "Häufig ist eine Koordinierung der Klassen kaum möglich, da zu unterschiedliche schulische Vorbildung vorhanden ist."

Ein Deutsch-Lehrer kommt zu dem Schluß:

FL 91: "Bei Klassenförderung entstehen einerseits Überforderung, andererseits Langeweile."

Noch 2 Mathematik-Lehrer sollen zu Wort kommen:

FL 94: "Die Voraussetzungen, welche die Schüler mitbringen, sind sehr verschieden, die Nivellierung der 11. Klasse bereitet Schwierigkeiten."

FL 95: "Unzureichende Vorbildung im Fach Mathematik, insbesondere bei den Mädchen aus der Wahlpflicht-Fächergruppe II der Realschule sowie bei den meisten Schülerinnen und Schülern der Handelsschulen."

Diese Äußerungen sollen stellvertretend für alle stehen, welche die gleiche Tendenz aufweisen.

Es wurden die Unzulänglichkeiten und die unzureichende Vorbildung der Zubringerschulen für die FOS dargelegt. Doch auch die FOS muß sich hüten, in ihrem Bereich, nämlich auf dem Gebiet der FPA, sich einer unzureichenden Vorbildung schuldig zu machen. Mit der Problematik der FPA soll sich der nächste Abschnitt befassen.

3. Die Fachpraktische Ausbildung und ihre Probleme

Die Erörterung der Probleme der FPA beruht auf der Grundlage eigener Erfahrungen und denen des bisher befragten Personenkreises. Hinzu kommen nun die Befragungsergebnisse an Schülern zu diesem Fragenkomplex und die Meinungen der Ausbilderinnen und Ausbilder, welche für die Schüler der FOS in der FPA tätig sind. Die Zahl der befragten Personen (42) erscheint zwar gering im Vergleich zu der Anzahl der mit der FPA befaßten Ausbilder. Innerbetriebliche Veränderungen und die ständige Fluktuation dieses Personenkreises und auch der Wechsel der Praktikumsplätze lassen aber keinen genauen Überblick darüber zu, wieviele Ausbilder in der FPA beschäftigt sind. So gesehen scheint keine große Repräsentanz gegeben zu sein. Bedenkt man aber, daß von jeder der Schulen, die sich an der Befragung beteiligt haben (und das sind immerhin 70 %), ein Fragebogen über die FPA ausgefüllt wurde, ergibt sich ein anderes Bild. Wenn man zudem noch in Rechnung stellt, daß an kleineren Orten nur wenige Plätze zur Ableistung der FPA vorhanden sind und daß ein Ausbilder mehrere Gruppen betreut, kann die Befragung durchaus als Erfolg gewertet werden. Außerdem sind die Qualitätskriterien der Beantwortung so gut und die Übereinstimmungen in den Meinungen so hoch, daß auch aus dieser Sicht von hoher Repräsentanz gesprochen werden kann.

Außerdem ist aus 750 Schülerstimmen über die FPA ein abgerundetes Bild entstanden. Die 750 Stimmen verteilen sich auf ganz Bayern gleichmäßig und kommen aus 70 % der Schulen. Die Ergebnisse können als repräsentativer Trend angesehen werden, weil sämtliche Ausbildungsrichtungen anteilig vertreten sind. Es sind nämlich 489 Schülerinnen und Schüler der Ausbildungsrichtung Technik, 139 der Ausbildungsrichtung Sozialwesen, 95 der Ausbildungsrichtung Wirtschaft und 27 der erst im Schuljahr 1971/72 errichteten Ausbildungsrichtung Gestaltung befragt worden.

a) FPA - eine neue Konzeption in unserem Schulwesen

Die FOS der gegenwärtigen Konzeption hat ihr Charakteristikum in der FPA und in der fast allen Unterrichtsfächern einzubeziehenden Hinwendung zu einem nachfolgenden Studium in einem bestimmten Berufsfeld. Diese Ausrichtung war für die Zuordnung der FOS zum beruflichen Schulwesen maßgebend. Keineswegs soll aber einer Unterschätzung der Bedeutung und Aufgabe der allgemeinbildenden Fächer das Wort geredet werden. So unterscheidet sich die Schule nicht nur von anderen schulischen Bildungsgängen, die zu einem Studium hinführen, sondern es vollzieht sich in ihr auch ein wesentlicher Teil der Bildungsarbeit, die eine Praxis, das Sammeln von Erfahrungen auf eng begrenzten Gebieten, die Anbahnung von Überblicken und soziale Bezüge mit einschließen. Es laufen also sovieler Prozesse ab, die der Bildung im weitesten Sinne dienen, daß diese Konzeption als ein äußerst wertvolles schulisches Element bezeichnet werden muß.

Vom Arbeitskräftebedarf her gesehen haben die Ingenieure, die praktisch orientiert ausgebildet wurden und auch die Leute mit gleichwertigen Abschlüssen der anderen Ausbildungsrichtungen zweifelsohne ganz hervorragende Berufsmöglichkeiten, weil sich durch eine verbreiterte Ausbildung ihr

Allgemeinwissen bessern wird und ihre praktischen Kenntnisse durch die FPA im Zusammenwirken mit den zwei praktischen Studiensemestern an der FHS sich ganz erheblich steigern werden.

Mehr als 2 Jahre FPA haben nun erwiesen, daß sich in etwa 20 Wochen bei durchdachter und sorgfältig vorbereiteter Ausbildung im Betrieb und in Schulwerkstätten Handfertigkeit, praktisches Verständnis, Genauigkeit sowie handwerkliche Grundkenntnisse sehr wohl anbahnen lassen. Freilich sollte man flexibel und wendig sein, damit vom eingefahrenen Muster der Lehrlingsausbildung abgerückt wird und in psychologischer und pädagogischer Hinsicht wie auch in materieller und juristischer Hinsicht Grundlagen eines echten Praktikantenstatus zu schaffen.

Grundgedanke der FOS ist also eine Integration zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung und die Überwindung der Diskrepanz zwischen Bildung und Ausbildung. Ohne freilich die Praxis oder die Berufsbildung geringer einschätzen zu wollen, muß man sagen, daß dies noch nicht ganz erreicht ist, und daß die FOS wegen der Zuordnung zur FHS auch nicht ganz genau in der Mitte zwischen allgemeinem und berufsbildendem Schulwesen stehen kann. Die Statistiken über die Vorbildung der Schüler und die Entwicklung des Zuganges von Schülern zur FOS weisen auf, daß die Mehrzahl der Schüler auf jeden Fall über den ersten Bildungsweg, also aus Realschulen und Gymnasien an die FOS kommt.

b) Die Grundgedanken zur Verwirklichung dieser Konzeption

Die FPA soll in einzelnen Ausbildungsrichtungen in von den Schulen zu vermittelnden Schulungswerkstätten oder Betrieben durchgeführt werden. Die praktischen Übungen bedürfen der Ergänzung durch den Gebrauch audio-visueller Hilfsmittel, durch einschlägige Betriebsbesichtigungen und Erkundungen, durch Einführungsgespräche mit Sachverständigen, durch Gruppenarbeit und Berichterstattung, und durch Füh-

rung eines Praxistagebuches. Außerdem ist ein Lehrer der FOS mit der Praxisbetreuung zu beauftragen, der die Ausbildungsstätten übernimmt und diese möglichst auch in Arbeitsgemeinschaften und Besprechungen mit den Ausbildern ausbaut und vertieft sowie Protokolle, Berichte, Anregungen und Stellungnahmen von Schülern und Ausbildern entgegennimmt. Damit ist die Grundlage für sorgfältige Betreuung im Betrieb und eingehende Vorbereitung und Auswertung des Praktikums im Unterricht gewährleistet. Einblicke in das Wirtschaftsgeschehen und der Überblick über die Berufstätigkeiten sind somit geboten.

Durch Reflexion des Erlebten und Gesehenen sollen elementare Kenntnisse technischer, wirtschaftlicher, sozialer und gestalterischer Vorgänge geschaffen und begriffliches Abstraktionsvermögen angewandt werden, damit Erfahrungen, Einblicke und eigene Tätigkeiten nicht rein zufällig und somit einseitig bleiben.

Man geht davon aus, daß soziales Verhalten und Arbeitstugenden wie Aufmerksamkeit, Pünktlichkeit und Ausdauer durch Familie und Schule bereits so weit entwickelt wurden, daß eine ersprießliche Zusammenarbeit möglich ist ^{mit} und dem Schüler durch die FPA im Rahmen aufgelockerter, ausbildungssystematischer Gesichtspunkte, die Berufswahl zu erleichtern, die Berufsentscheidung vorzubereiten, seinen Berufswunsch zu bestätigen oder zu korrigieren und nach Möglichkeit falsche Berufswahl zu vermeiden.

Somit bietet sich der FOS an sich die Chance, in idealer Weise allgemeine und berufliche Bildung zu harmonisieren und zu integrieren, aber schon der Ort zur Verwirklichung dieses Zieles zeigt, daß die FOS aufgrund ihrer Entstehung kein Wunschkind, eher ein "notgedrungen akzeptierter Wechselbalg"⁵²⁾ ist.

c) Der Ort zur Verwirklichung der Konzeption

Hierbei müssen spezifische Unterschiede bei den einzelnen Ausbildungsrichtungen gemacht werden. In der Ausbildungsrichtung Technik erhebt sich die unbedingte Forderung, die FPA im Kern in Schulungswerkstätten durchzuführen, nach einheitlichen Lehrplänen und von Ausbildern, die mit den Lernzielen der FOS vertraut sind. Ob diese Schulungswerkstätten in Betrieben, in der Schule selbst oder in Berufsbildungszentren lokalisiert sind, darüber gibt es kontroverse Meinungen. Eine Richtung (insbesondere eine größere Anzahl von Direktoren der bayerischen Fachoberschulen) befürwortet den unverzüglichen Bau oder die sofortige Anmietung eigener Schulwerkstätten oder entsprechender Plätze in Berufsbildungszentren. Die Vorteile liegen auf der Hand:

Lehrpläne könnten einheitlich gestaltet werden; gute Ausbilder sind garantiert und eine Kontrolle durch die Schule ist jederzeit gewährleistet. Leichter ließe sich auch eine Koordination von FPA und fachbezogenem Unterricht herstellen. Die gegenwärtige Knappheit an geeigneten Ausbildungsplätzen, über die sich 60 % aller befragten Direktoren beklagten, ließe sich somit leichter überwinden. Organisatorische Schwierigkeiten treten nämlich insbesondere in ländlichen Gebieten auf, wo die Streuung der Betriebe nicht dicht genug ist, um bei zumutbaren Wegen den Schülern optimale Bedingungen für die FPA zu bieten. Selbst in Industriegebieten und in Großstädten gibt es für die einheitliche Gestaltung der FPA größte Schwierigkeiten; denn die Zahl der Betriebe, die nach pädagogischen Maßstäben eine FPA durchzuführen in der Lage wären, ist dort verschwindend gering. In den Lehrwerkstätten herrscht Lehrlingsausbildung, welche den Schülern der FOS altersmäßig nicht entspricht, und hochmechanisierte und automatisierte Betriebe scheiden von vornherein aus, weil Produktion und Verwaltung so komplex, unüberschaubar und undurchschaubar sind, daß es selbst Werksangehörigen nicht immer gelingt, den Überblick

zu behalten. Schülergruppen wirken auch in Labors und Einrichtungen mit hoher Kundenfrequenz als Störfaktor für den Produktionsprozeß. Eine andere Gruppe führt Gegenargumente ins Feld. Organisatorische Schwierigkeiten lassen sich bei gutem Willen aller beteiligten Seiten beheben. Außerdem ist es nur im Betrieb möglich, die Grundfertigkeiten zu erwerben, die den Schüler befähigen, Probleme zu lösen, vor die er sich im Studium und später im Beruf gestellt sieht. Eine Konstruktion beispielsweise wird ein Student der Technik wesentlich anders beurteilen, wenn ihm vorher Zustand, Beschaffenheit und Zusammensetzung des Materials und die Möglichkeiten der Bearbeitung aus persönlicher Erfahrung und durch eigene manuelle Tätigkeit daran bekannt geworden sind und wenn er schon Bau und Funktionsweisen von Maschinen durch eigenen Umgang verstehen gelernt hat und mit ihnen vertraut geworden ist. Die Lernstätten im Betrieb sind immerhin in diesen integriert und die Praxis geht nie verloren. Die Einstellung des Schülers gegenüber der Arbeitsstätte oder dem Betrieb ist aufgeschlossener und der Überblick und der Lernerfolg sind höher zu bewerten. Außerdem wird auf die hohen Kosten der Errichtung solcher schuleigenen Werkstätten hingewiesen, die in keinem Vergleich zu einer sterilen, praxisfernen und pädagogisch gering zu veranschlagenden Ausbildung stehen. In Schulwerkstätten allein kann auch nicht jede Fertigungsart gezeigt werden. Man könnte dort nur die Einseitigkeit der betrieblichen Ausbildungsweise vermeiden, die geringe individuelle Betreuung erweitern und die stoffliche und personelle Überforderung verringern. Als Nachteile aber wird man trotz Betriebsbesichtigungen mangelnden Einblick in die sozialen Zusammenhänge eines Betriebes, zu geringe Überblicksförderung und Übungsbestimmtheit sowie fehlende Selbstverantwortlichkeit des Praktikanten in Kauf nehmen müssen.

Nach Abwägung aller vorgebrachten Argumente bin ich der Ansicht, daß die FPA wohl vorrangig im Betrieb abgeleistet

werden soll, daß aber eine Ausbildung in den Lehrwerkstätten der Schulen durchaus als gleichwertig anzusehen ist. Das ist insbesondere dann voll zu akzeptieren, wenn Ausbildungsplätze im Betrieb in verkehrsmäßig strukturschwachen Gegenden oder in wirtschaftlichen Krisenzeiten nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. Ideal wäre es, wenn jeder Schüler beide Formen der FPA in der Technik kennenlernen könnte.

Im Sozialwesen können entsprechende Erfahrungen überhaupt nur in den entsprechenden Institutionen erworben werden. Theoretische Ausführungen oder Überlegungen in der Psychologie werden bei einem Schüler eher auf fruchtbaren Boden fallen, wenn sie mit vielfältigen eigenen Erfahrungen im Umgang mit Kindern, Kranken, alternenden Mitbürgern oder gar mit körperlich oder geistig Behinderten untermauert werden können.

d) Der zeitliche Aufwand zur Verwirklichung dieses Konzepts

Ein weiteres schwieriges Problem ist das zeitliche Verhältnis von allgemeinem und fachbezogenem Unterricht in der Schule und der FPA im Betrieb. Nach dem vorläufigen Stoffplan sind 20 Wochen FPA im Schuljahr für alle Ausbildungsrichtungen vorgesehen. Je nach den örtlichen Möglichkeiten wird dabei vorgeschlagen, ein gelenktes Grundpraktikum abzuleisten. Dieses kann in geschlossener Blockform von 20 Wochen, in 3 - 4 Tagen oder an 3 Tagen je Unterrichtswoche oder 20 - 24 Wochenstunden, aufgeteilt auf 3 Tage, durchgeführt werden. Nach den Untersuchungen an 70 % der bayerischen Fachoberschulen wird von jeder dieser Möglichkeiten Gebrauch gemacht. Keine befriedigt voll. Lehrer wie Schüler beklagen sich gleichermaßen über einen 4-wöchigen Rhythmus FPA und Schule. Um aber überhaupt Praktikumsplätze zu bekommen, ak-

zeptieren die Schulleitungen insbesondere in der FPA für Technik diesen Rhythmus. Es ist sehr schwierig nach der FPA oder gar noch nach anschließenden Ferien, die Schüler rasch wieder auf die schulische Arbeit zu konzentrieren. Außerdem finden die Schüler kaum Zeit, während des Praktikums-Turnus, der sie je nach Wohnort täglich bis in den späten Nachmittag beansprucht, ihren schulischen Pflichten zu entsprechen.

Ein Schüler drückt das so aus:

FS 389 Sozialwesen: "Überlastung durch den 8-Stunden-Tag innerhalb der FPA und zusätzlich das tägliche Protokoll."

Gleichgültig, welcher zeitliche Rhythmus für die Fachpraxis nun gewählt wird, die Klage über die zeitliche Inanspruchnahme durch die FPA ist allgemein. Die Stundenzahl übertrifft bei weitem die des Unterrichts in der Schule.

Ein Schüler schlägt daher vor:

FS 19 Technik: "Nur 5 Stunden Praktikum täglich."

Oder FS 133 Technik: "Dauer des Praktikums auf 2 Tage beschränken."

Viel erhofft man sich von einem halbjährlichen Rhythmus: FS 112 Sozialwesen: "Besser ist es jedoch in diesem Fall, das Praktikum in das erste Halbjahr zu verlegen, weil im umgekehrten Fall viel schulischer Stoff, der als Grundlage für die Klasse 12 dient, wieder vergessen wird."

Dadurch, daß die Schüler einer Klasse gleichzeitig auf mehrere Praktikumsplätze verteilt sind, entsteht sowohl für Betreuungslehrer und Schüler zusätzlich erheblicher Zeitaufwand und läßt keine Klassengemeinschaft aufkommen. Ferner verursacht auch der Wechsel der Praktikumsplätze, der zur Vermeidung einer einseitigen Ausbildung notwendig ist, immer wieder neue organisatorische Probleme.

Ein beigelegter Organisationsplan aus der Schule, an der der Verfasser tätig ist, soll die Schwierigkeiten veranschaulichen:

STAATLICHE FACHOBERSCHULE
MÜNCHEN

Schuljahr 1970/71

Liste der Betriebe, in denen Schüler
der Staatlichen Fachoberschule München
ihre fachpraktische Ausbildung erhalten.

Betrieb:	Plätze	Schüler der Klasse:	
		Gr.I	Gr.II
Apparatebau Gauting, Gauting, Ammerseestr.31	2	11 g	11 h
Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH Ottobrunn, Robert-Koch-Straße	5	11 g	11 h
Bundesbahn-Ausbesserungswerk Neuaubing	20 5	11 c 11 e	11 d 11 f
Bundespost-Lehrlingsausbil- dungsstätte, 8 München 23, Leopoldstr.250	31 15	11 a 11 e	11 b 11 f
Linde AG, Höllriegelskreuth Dr.Carl-v.-Linde-Str.6	5	11 g	11 h
MAN, 8 München 50, Dachauer Str.667	5	11 c	11 d
Milchversorgung 8 München 25, Bavariastr.7	3	11 e	11 f
MTU 8 München 50, Dachauer Str.665	5	11 e	11 d
Josef Rathgeber, Waggonfabrik AG 8 München 50, Untermenzinger Str.1	5	11 g	11 h
Schaltbau GmbH 8 München 50, Hohenwaldeckstr.1	1	11 e	11 f
Schomandl KG 8 München 80, Belfortstr.7	3	11 e	11 f
Siemens AG 8 München 25, Tölzer Str.35	30	11 i	11 k
Zettler, Elektrotechn. Fabrik 8 München 5, Jahnstr. 45	5	11 g	11 h

STAATLICHE FACHOBERSCHULE
MÜNCHEN

8 München 25
Wackersbergerstr. 61
Tel. 778976

1970/71

Ausbildungsabschnitte für die fach-
praktische Ausbildung in den Betrieben

		<u>Gruppe</u>
1. Abschnitt: vom 28. 9. - 23.10.1970		I
2. " " 26.10. - 20.11.1970		II
3. " " 23.11. - 22.12.1970		I
4. " " 8. 1. - 5. 2.1971		II
5. " " 8. 2. - 5. 3.1971		I
6. " " 8. 3. - 2. 4.1971		II
7. " " 20. 4. - 14. 5.1971		I
8. " " 17. 5. - 28. 5.1971 und 8. 6. - 18. 6.1971		II
9. " " 21. 6. - 2. 7.1971 (2 Wochen)		I
10. " " 5. 7. - 16. 7.1971 (2 Wochen)		II

(Bei jedem Abschnitt ist der erste und letzte
Tag der fachpraktischen Ausbildung angegeben)

Ferienplan

Weihnachtsferien: vom 23.12.70 - 7.1.71
Osterferien: " 3. 4.71 - 19.4.71
Pfingstferien: " 29. 5.71 - 7.6.71
Beginn der Sommerferien: 22. 7.71

Außerdem werden der Allerheiligentag (1.11.), der Aller-
seelentag (2.11.) sowie der 30. und 31.10. vom Unterricht
freigehalten.

STAATLICHE FACHOBERSCHULE
MÜNCHEN

8 München 25, den 8.9.1971
Wackersberger Str. 61
Telefon 77 89 76

1971/72

Ausbildungsabschnitte für die fach-
praktische Ausbildung in den Betrieben

4 - Wochen Turnus

		Gruppe:	freie Tage:
1. Abschnitt:	13. 9. - 8.10.1971	I	4 W. -
2. "	11.10. - 5.11.1971	II	4 W. 2.11.
3. "	8.11. - 3.12.1971	I	4 W. 17.11.
4. "	6.12. - 21.12.1971	II	
	und 11. 1. - 21. 1.1972		2+2 W. Weihn.Fer.
5. "	24. 1. - 18. 2.1972	I	4 W. 14.,15.2.
6. "	21. 2. - 24. 3.1972	II	5 W. -
7. "	11. 4. - 28. 4.1972	I	3 W. -
8. "	2. 5. - 19. 5.1972	II	3 W. Pfingst-Fer.
9. "	30. 5. - 30. 6.1972	I	5 W. -
10. "	3. 7. - 28. 7.1972	II	4 W. -

(Bei jedem Abschnitt ist der erste und letzte
Tag der fachpraktischen Ausbildung angegeben)

F e r i e n p l a n

Weihnachtsferien	22.12.1971 - 10.1.1972
Osterferien	25. 3.1972 - 10.4.1972
Pfingstferien	20. 5.1972 - 29.5.1972
Beginn der Sommerferien	3. 8.1972

Unterrichtsfrei sind außerdem:

Allerseeelentag	(2.11.)
Buß- und Betttag	(17.11.)
Rosenmontag	(14. 2.)
Faschingsdienstag	(15. 2.)

STAATLICHE FACHOBERSCHULE
MÜNCHEN

8 München 25
Wackersberger Str. 61
Tel. 77 89 76

1972/73

Ausbildungsabschnitte für die fach-
praktische Ausbildung in den Betrieben

			Gruppe:		freie Tage:
1. Abschnitt: vom	3.10. - 24.11.1972	I	7 W.		24.10.-5.11. 22.11.72
2. "	" 27.11. - 26. 1.1973	II	7 W.		22.12.72- 8. 1.73
3. "	" 29. 1. - 13. 4.1973	I	10 W.		5.u.6.3.
4. "	" 2. 5. - 25. 7.1973	II	10 W.		31.5.-5.6. 24.6.73

(Bei jedem Abschnitt ist der erste und letzte Tag
der fachpraktischen Ausbildung angegeben)

F e r i e n p l a n

Buß- und Betttag	22.11.1972
Weihnachtsferien	vom 22.12.1972 - 8.1.1973
Rosenmontag	5. 3.1973
Faschingsdienstag	6. 3.1973
Osterferien	14. 4. - 1.5.1973
Himmelfahrt	31. 5.1973
Pfingstferien	9. 6. - 24.6.1973
Sommerferien	26.7.1973

e) Die Koordination der FPA mit dem fachbezogenen Unterricht

Die vorher aufgezeigten Schwierigkeiten lassen den Schluß zu, daß eine Koordination der FPA mit dem Stoffplan des fachbezogenen Unterrichts sich äußerst schwierig gestaltet. Die FPA dient der Orientierung im Gesamtberufsfeld der Ausbildungsrichtung und dann aber auch dem Erwerb von Grundfertigkeiten. Sie bleibt somit in vielerlei Hinsicht ein Fragment. Für diejenigen Schüler, welche klare Berufsvorstellungen haben, kann die FPA nicht eng begrenzt genug sein. Ist sie eng begrenzt, fehlt für einen anderen Schüler nach einiger Zeit die notwendige Orientierung. Sind an einem Ort oft nur wenige Betriebe oder nur ein Betrieb zu finden, fehlt die Breite auch in der theoretischen Unterweisung, die eben dann in anderen Bereichen auch nur Theorie bleibt. Eine Koordination ist hier nur sehr eng begrenzt möglich. Außerdem wird von den Betrieben oft bemängelt, daß für die FPA keine klaren Zielvorstellungen bestehen. In vielen Fällen stehen fachbezogener Unterricht und FPA beziehungslos nebeneinander, weil die Schüler auf die verschiedensten Betriebe, Abteilungen und Branchen aufgeteilt wurden. Im Sozialwesen erfordert die Integration von Unterricht und Praxis einen kürzeren Wechsel. Schwierige und belastende Erfahrungen, wie z.B. in Krankenhäusern und in der Altenfürsorge müssen hier nämlich unmittelbar aufgearbeitet werden. Das Münchener Modell des Blockunterrichtes für Wirtschaft ist diesem Ausbildungszweig sehr angemessen, weil in dieser Ausbildungsrichtung ein kürzerer Wechsel wohl kaum richtig ist. Die Koordination der FPA mit dem fachbezogenen Unterricht muß mithin weniger mangels guten Willens der Beteiligten als vielmehr infolge äußerer widriger, oft gar nicht zu verändernder Umstände blaß bleiben. Ferner fehlt es oft an Fachlehrern für ein eng begrenztes Fachgebiet, mit dem die Schüler in einem Spezialbetrieb vertraut gemacht werden, und Fachleute aus den Betrieben stehen nicht immer und auch nicht in genügender Zahl und oft erst nach Beendigung zeit-

raubender Genehmigungsverfahren zur Verfügung. Die Einseitigkeit der FPA verhindert also vielfach die Koordination mit dem Fachbezogenen Unterricht. Ein weiteres Problem ist

f) Die juristische Absicherung der FPA

Besonders aus Schülerkreisen, aber auch von Schulleitern und Lehrern kommen Klagen über Unsicherheiten in der FPA bezüglich der Ausbildungsrichtung und der juristischen Stellung der Schüler. Um die Ausbildungsplätze zu sichern, sollte es möglich sein, größeren Betrieben mit Schulungswerkstätten die FPA in Zusammenarbeit mit der Schule zu übertragen. In diesem Falle könnten längerfristige Verträge abgeschlossen werden, weil es für Schulleiter unzumutbar ist, in jedem Schuljahr neu um die Ausbildungsplätze zu bitten.

Ebenso würde ein Praktikantenstatus für Lehrer und Schüler große Erleichterung bringen. Die Klagen der Schüler hinsichtlich der Ausbeutung und der Übernahme von Hilfsdiensten würden verstummen und klare Richtlinien und Aufträge der Schulverwaltung würden den ständigen Kontakt zwischen Schule und Betrieb auf ein Mindestmaß reduzieren. Außerdem würde sich das leidige Problem der Bezahlung der FPA erübrigen.

Äußerungen wie im FS 632: "In der ... FOS verbot der Direktor den Firmen die Bezahlung des Praktikanten" kämen dann nicht mehr vor.

Die Bezahlung, die bis jetzt mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Schüler nicht im Produktionsprozeß beschäftigt werden dürfen, was sich gar nicht immer vermeiden ließ, könnte dann nach dem Hamburger Vorbild in einen Praktikantenvertrag aufgenommen werden.

Hier das Hamburger Muster:

PRAKTIKANTENVERTRAG

(Muster)

Zwischen
in
und dem Fachoberschüler
geboren am in
wohnhaft in
und den gesetzlichen Vertretern wird nachstehender Ausbildungs-
vertrag geschlossen zur Ableistung des Betriebspraktikums in
dem Bereich, Fachrichtung

§ 1

Dauer der Ausbildung

Die Ausbildung erstreckt sich auf ein Jahr. Sie dauert vom
..... bis

Das Praktikum findet an vier Tagen, in den Schulferien an
5 Tagen in der Woche statt.

Das Praktikum kann in eine 12-wöchige Grundausbildung und in
eine 36-wöchige Fachausbildung gegliedert werden.

Der Praktikant hat Anspruch auf vier Wochen Urlaub, der in
den Schulferien zu gewähren ist.

§ 2

Probezeit, Auflösung des Vertrages

Die ersten 8 Wochen der Ausbildungszeit gelten als Probezeit.
Im Falle einer Unterbrechung der Ausbildung während der Probe-
zeit wird diese, nicht jedoch die Ausbildungszeit, unterbro-
chen.

Während der Probezeit kann der Praktikanten-Vertrag ohne Ein-
haltung einer Kündigungsfrist und ohne Angaben von Gründen
aufgelöst werden.

Die Kündigung muß schriftlich erfolgen.

Nach der Probezeit kann der Praktikantenvertrag nur gekündigt werden

- a) aus einem wichtigen Grund ohne Einhalten einer Kündigungsfrist,
- b) vom Praktikanten mit einer Kündigungsfrist von vier Wochen, wenn er die Ausbildung aufgeben oder sich für eine andere Berufstätigkeit ausbilden lassen will.

Die Kündigung muß schriftlich und unter Angabe der Kündigungsgründe erfolgen.

§ 3

Pflichten des Ausbildungsbetriebes

Der Ausbildungsbetrieb verpflichtet sich, den Fachoberschüler nach den zwischen der Schulbehörde und der zuständigen Kammer vereinbarten Richtlinien und Ausbildungsplänen auszubilden.

Der Betrieb läßt den Praktikantenvertrag bei der zuständigen Kammer registrieren; eine Änderung oder vorzeitige Auflösung des Vertrages zeigt er der Kammer an.

Der Betrieb zahlt dem Praktikanten eine Beihilfe von DM monatlich.

§ 4

Pflichten des Praktikanten

1. Der Praktikant verpflichtet sich,

die gebotenen Ausbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen, die Betriebsordnung, die Werkstattordnung und die Unfallverhütungsvorschriften zu beachten, bei Fernbleiben von der Arbeit oder von sonstigen Ausbildungsveranstaltungen den Betrieb unverzüglich zu benachrichtigen, bei Erkrankung umgehend eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen.

§ 5

Pflichten der gesetzlichen Vertreter

Die gesetzlichen Vertreter verpflichten sich, den Praktikanten zur Erfüllung der ihm aus dem Ausbildungsvertrag erwachsenden Verpflichtungen anzuhalten.

§ 6

Zeugnis

Nach Ablauf der Ausbildungszeit stellt der Ausbildungsbetrieb dem Praktikanten ein Zeugnis aus.

§ 7

Auflösung des Vertrages

Der Ausbildungsvertrag kann nur aufgelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Ein solcher liegt vor, wenn einem Vertragspartner die Fortsetzung des Ausbildungsverhältnisses nicht zugemutet werden kann. Die Auflösung erfolgt durch schriftliche Erklärung.

§ 8

Regelung von Streitigkeiten

Bei allen aus diesem Vertrag entstehenden Streitigkeiten ist vor Inanspruchnahme der Gerichte eine gütliche Einigung unter Mitwirkung der zuständigen Kammer zu versuchen.

§ 9

Sonstige Vereinbarungen

.....
.....
....., den 19...

Der Ausbildungsbetrieb:

Der Praktikant:

.....

.....

Die Kammer:

Die gesetzl. Vertreter:

.....

.....

.....

.....

Die Schulbehörde (Fachoberschule)

Dieser Vertrag ist in das Verzeichnis der Praktikantenverträge eingetragen am unter Nr.

Durch eine grundsätzliche Regelung der Rahmenverträge könnte in diesem Zusammenhang auch der Zuständigkeitsdschungel zwischen Staat, als dem Träger der Personalkosten und dem kommunalen Sachaufwandsträger erheblich gelichtet werden.

Diese grundlegenden Probleme spiegeln sich in der Praxis wider. Sie sollen nun dargestellt werden.

Lassen wir zuerst die Ausbilder, die die FPA leiten, zu Worte kommen:

g) Die Beurteilung der FPA durch ihre Ausbilder

Als Grundlage der Ergebnisse dieses Kapitels diene der Fragebogen an die Damen und Herren der FPA (FL FPA).

Nach dem Urteil der Ausbilder sind die Schüler überwiegend aufgeschlossen, besuchen die FPA regelmäßig und sind zu 78 % für Praxis geeignet. Hier eine Übersicht:

Die Schüler	ja	nein
sind überwiegend: <u>aufgeschlossen</u>	39 = ca.92 %	3 = ca. 8 %
besuchen die FPA: <u>regelmäßig</u>	37 = ca.88 %	5 = ca.12 %
sind für die Praxis: <u>geeignet</u>	33 = ca.78 %	9 = ca.22 %

Bereitschaft - Fähigkeit der Schüler sind also groß.

Stoffgebiet und Zeit

	ja	nein
Das Stoffgebiet ist <u>zu eng</u>	4 = 11 %	38 = 89 %
<u>zu weit</u>	5 = 12 %	37 = 88 %
<u>zu umfangreich</u>	15 = 36 %	27 = 64 %
Die Zeit hierfür ist <u>genügend</u>	30 = 69 %	13 = 31 %

Fazit: Nachdem der Rahmen weder zu breit noch zu eng gezogen ist, scheint die Zeit zur Bewältigung des Stoffgebietes bei konzentrierter Arbeit auszureichen.

Das Überblicksfördernde halbe Jahr wird als ausreichend angesehen, allerdings kann es die praktischen Semester an der FHS nicht ersetzen.

Rund 64 % bezeichnen das Stoffgebiet als nicht zu umfangreich. Der vergleichsweise hohe Prozentsatz (36 %), dem das Stoffgebiet als zu umfangreich erscheint, resultiert aus den verschiedenen Gegebenheiten hinsichtlich Verarbeitung (z.B. Kunststoff-Fertigung) oder Einrichtungen (Zahl und Größe eigener Werkstätten). Letzteres bezieht sich ausschließlich auf das Fachgebiet Technik.

Die Anwesenheit der FOS-Schüler ist für die Betriebe

a) Bereicherung

9 = ca. 21 %

b) Belastung

28 = ca. 66 %

c) Umstellung

5 = ca. 12 %

Als Gründe für den Fall a) werden angegeben:

Nebenverdienstmöglichkeiten für die Ausbilder, Einsatz der Schüler zu produktiven Tätigkeiten, die Freude an der Weitergabe des praktischen Wirkens, die Herstellung eines vielseitigen menschlichen Kontaktes und die Reflexion des eigenen Tuns.

Als Belastung wird empfunden, daß ständig ein Ausbilder mit der Gruppe beschäftigt ist, das Interesse der Schüler nachläßt, Unruhe im Betrieb herrscht und mangelnde Ausbildungspläne vorliegen. Ferner werden das Fehlen geeigneter Ausbilder und Ausbildungsstätten genannt. Besonders im Sozialwesen werden die entstehenden Überstunden als bedrückend dargestellt, der allgemeine Personal-, Geld- und Platzmangel, der zeitliche Rhythmus und der mangelnde Status für Ausbilder und Schüler kritisiert.

Als Umstellung bezeichnen es manche Betriebe, daß das Maß der Mitarbeit geändert werden muß, ebenso wie die Betriebsordnung, die bisher auf Lehrlinge eingestellt war, und daß auch noch Anregungen aus Schülerkreisen aufgenommen werden können.

Trotz einer Reihe von Gründen, die von den Ausbildern als belastend angeführt wurden, bezeichnen 32 oder 76 % die Aufgabe als dankbar, während es 10 oder 23 % als undankbar empfinden, Schüler der FOS fachpraktisch ausbilden zu müssen. Während es letztere bedauern, daß sie keine Lehrlinge vor sich haben, keine kursmäßige Schulung durchführen zu können, Undankbarkeit und mangelnden Ernst der Schüler feststellen und sich über die Behandlung und den Zeitverlust beklagen, begrüßt der weitaus größere Teil die FPA dankbar. Insbesondere werden die Aufgeschlossenheit und die Intelligenz sowie das Interesse der Schüler, die Freude an der Ausbildung des technischen Nachwuchses, die Bewußtwerdung des Zusammenhangs von Theorie und Praxis sowie die Anstelligkeit und der Erfolg der jungen Leute hervorgehoben.

Von den befragten Ausbildern erklärten 27 Personen (64 %), daß die FPA der gegenwärtigen Form für ein Studium an der FHS ausreicht, während 15 (35 %) dies verneinten. Mag sein, daß sie die sicherlich große Bedeutung der Praxis für ein Studium doch überschätzten, oder daß sie keine Kenntnis von zwei weiteren praktischen Semestern an der FHS hatten.

Als Abrundung und Vertiefung der vorher festgestellten Tatsachen seien noch einige bezeichnende Einzeläußerungen von Ausbildern zitiert:

FL (FPA) 12: "Vielleicht könnten sich die Zuständigen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus einmal Gedanken darüber machen, wie und nach welchen Gesichtspunkten FOS-Schüler in den Betrieben ausgebildet werden sollten. Ich könnte mir vorstellen, daß man dabei eher zu einem 'Berufsbild' der Schüler kommen könnte."

- FL (FPA) Nr.22: "Die FPA kann aufgrund der Struktur leider
(T) nur einseitig erfolgen. Ein Wechsel der Ausbildungsplätze wäre wünschenswert."
- Nr.25: "Bei der Aufnahme in die FOS sollte die Eignung
(S) des Schülers für einen Sozialberuf durch einen sehr eingehenden Test bzw. durch eine dementsprechende Prüfung festgestellt werden. Man sollte dem Jugendlichen von vornherein nicht nur die Vorteile und den Bedarf in diesem Berufszweig vor Augen führen, sondern die Schwierigkeiten und vor allem die zu erwartenden Belastungen. Die Ausbildung wäre sinnvoller und leichter, wenn nur wirklich qualifizierte Schüler zur Verfügung stünden. Man hat nicht bei allen Schülern den Eindruck, daß sie sich für Sozialberufe eignen. Die FPA sollte zeitlich mit den üblichen Schulstunden übereinstimmen. Anzuregen wäre es auch, während des Schuljahres die Tage der FPA zu wechseln, um den Schülern noch mehr Einblick zu gewähren."
- Nr.31 "Die FPA müßte als bezahltes Praktikum möglich
(W) sein und wenigstens zum Teil auf die Praktikums-Semester der FHS angerechnet werden. Andernfalls abschaffen!"
- Nr.33: "Die FPA bietet einen zu raschen Wechsel in
(W) den Abteilungen, um eine gründliche Ausbildung zu gewährleisten. Außerdem fehlen oft Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben."
- Nr.38: "Wünschenswert wären Praktikantenverträge zwischen
(W) den Betrieben und den Schülern. Eine Vergütung sollte dabei festgelegt werden, was bei den Schülern mehr Einsatzbereitschaft und Interesse wecken würde und dem Betrieb mehr Weisungsrecht einräumen könnte."

Als nächstes Problem stellt sich die Bewertung der FPA durch die Ausbildungsstätte in Zusammenarbeit mit der Schule.

h) Zur Bewertung der FPA

Bestimmungen über die Bewertung der FPA gibt es nicht. Nirgends sind Hinweise auf Bewertungsgrundsätze zu finden. Das liegt einmal an der mangelnden Erfahrung, welche man mit den Leistungen der Schüler der FOS gemacht hat, zum anderen aber auch an der Verschiedenartigkeit der Tätigkeit in den verschiedenen Ausbildungsrichtungen. Immerhin mutet es eigenartig an, daß eine für den Schüler recht einschneidende Bestimmung feststeht:

Nichtbestehen der 11. Klasse bei nicht bestandener FPA.

Aufgrund der aufgezeigten Schwierigkeiten und verschiedenen Verhältnisse scheint hier der Gleichheitsgrundsatz nicht voll durchgeführt werden zu können. Im Zweifelsfall wird zwar immer für den Schüler entschieden werden, aber allgemeine Richtlinien und Grundsätze sind jetzt dringend erforderlich.

Folgende vorläufige unverbindliche Rahmengrundsätze wurden in der FOS München (Technik) erarbeitet:

<u>Anwesenheit:</u>	regelmäßig, pünktlich, häufige Abwesenheit (entschuldigt, unentschuldigt)
<u>Benehmen:</u>	Sehr gut, ohne Beanstandung, Beachtung der Betriebsordnung, gelegentlich Klagen, häufige Klagen, Zuwiderhandlungen
<u>Interesse:</u>	sehr aufgeschlossen, befriedigt, ungleichmäßig, völlige Gleichgültigkeit

<u>Fachliches</u>	rasch, durchschnittlich, sehr schleppend, größte Schwierigkeiten in Planung und Ausführung
<u>Verständnis:</u>	
<u>Manuelle</u>	groß, durchschnittlich, gering, ungeeignet
<u>Geschicklichkeit:</u>	
<u>Praktische Tätigkeit:</u>	Maßhaltigkeit, Sauberkeit, oberflächlich und ungenügend.

Abschließend allgemeine Beurteilung der Arbeitsauffassung und der Führung von Berichtsheften, Tagebüchern und Protokollen.

Abgewandelt und überarbeitet könnten diese Bewertungsgrundsätze auch für die anderen Ausbildungsrichtungen eine Diskussionsgrundlage und eine Ausgangsbasis sein.

Vorläufig wurde ein Ausbildungsnachweis eingeführt, der an der FHS vorzulegen ist.

FACHPRAKTISCHE AUSBILDUNG

Ausbildungsnachweis

Vorbemerkungen zum Ausbildungsnachweis

1. Die im Plan für die fachpraktische Ausbildung niedergelegten Grundkenntnisse und -fertigkeiten der Grundstufe (10 Wochen) sind verbindlich.
2. Vom Ausbildungsplan der Aufbaustufe (10 Wochen) muß wenigstens die Hälfte des Planes erfüllt werden.
3. Auf die Ausführungen der Schulordnung für die Fachoberschulen in Bayern vom 31.8.71 in Verbindung mit der fachpraktischen Ausbildung bezüglich
 - Krankheit § 14 (1; 2);
 - Befreiung § 15 (4);
 - Betriebsordnung §§ 44 (5); 45 (4;5);
 - im Zusammenhang damit § 19 (3);
 - Unfall- und Haftpflicht § 50 (1; 2);
 - § 52wird nochmals hingewiesen.

4. Der Ausbildungspaß soll wöchentlich ausgefüllt dem zuständigen Ausbildungsleiter und dem Betreuer für die fachpraktische Ausbildung zur Einsichtnahme vorgelegt werden.
5. Nicht ausgefüllte Seiten und Zeilen sind zu streichen!
6. Die Bewertung der Arbeiten erfolgt nach folgendem Punkteschlüssel:

20,0 - 18,5	1,0 - 1,5	sehr gut
18,4 - 16,5	1,6 - 2,5	gut
16,4 - 12,5	2,6 - 3,5	befriedigend
12,4 - 8,0	3,6 - 4,5	ausreichend
unter 7,9	4,6 - 6,0	nicht bestanden

Ü b e r s i c h t

Woche	Betrieb / Ausbildungsstätte
1. Woche	
2. Woche	
3. Woche	
4. Woche	
5. Woche	
6. Woche	
7. Woche	
8. Woche	
9. Woche	
10. Woche	
11. Woche	
12. Woche	
13. Woche	
14. Woche	
15. Woche	
usw. bis 20. Woche	

	Ausgeführte Arbeiten (Theorie + Praxis)	Std.
<u>Grund-</u>		
<u>stufe</u>		
(10 Woch.)		
...		
Woche		
vom:.....		
bis:.....		
Fehltage:		
krank		
.....		
andere		
Ursachen		
.....		
unent-	Bewertung:	
schuldigt	.....	
.....		
Sicht-		
vermerke:	.....	
	Schüler	FOS
		Betrieb

	Ausgeführte Arbeiten (Theorie + Praxis)	Std.
<u>Aufbau-</u>		
<u>stufe</u>		
(10 Woch.)		
...		
Woche		
vom:.....		
bis:.....		
Fehltage:		
krank		
.....		
andere		
Ursachen		
.....		
unent-		
schuldigt		
.....	Bewertung:	
		
		
Sicht-		
vermerke:	.....	
	Schüler	FOS
		Betrieb

Beurteilungsblatt - Teil I

für

1. Grundstufe (10 Wochen)

Aufgaben- gebiet	Theorie	Note	Praxis	Note	Gesamt- note

2. Aufbaustufe (10 Wochen)

Aufgaben- gebiet	Theorie	Note	Praxis	Note	Gesamt- note

Fehltage insgesamt:

krank:

andere Ursachen:

unentschuldigt:

Fortsetzung: Beurteilungsblatt Teil II

Beurteilungsblatt - Teil II

für

Gesamtbeurteilung

der Schüler *) - die Schülerin - hat die fachpraktische
Ausbildung mit - sehr *) - großem - Erfolg - bestanden.

Der Schüler *) - die Schülerin - hat die fachpraktische
Ausbildung - nicht - bestanden.

München, den 197..

.....

(Direktor)

.....

(Betreuer der
fachprakt.Ausbildung)

(Siegel)

*) Nicht Zutreffendes streichen.

i) Die Beurteilung der FPA durch die Schüler

Wie faszinierend der Gedanke der Integration von beruflicher und allgemeiner Bildung auch für junge Leute ist, zeigt das Ergebnis der eingehenden Befragung der Schüler an der FOS.

Trotz der vielen Mängel, die gegenwärtig der FPA noch anhaften, wird sie auch von den Schülern im Grunde bejaht. Freilich sind allgemein auch Klagen zu hören über die fehlende Bezahlung, die ungleiche und überzogene Arbeitszeit, mangelnde Parallelität zwischen fachbezogenem Unterricht und der FPA, dem unsicheren Status, die fast ausschließliche Verwendung im Produktionsprozeß, die mangelnde Organisation und Materialbeschaffung und gelegentlichen Leerlauf.

Ferner wird Klage geführt über die fehlenden Betriebsbesichtigungen, über die wenigen Unfallverhütungsvorschriften und weitere fachliche und praktische Informationen. Andererseits ist jedoch auch der Gewinn aufgezeigt.

Folgende Übersicht über das Befragungsergebnis an 750 Schülern soll dies verdeutlichen:

Aus dem Rahmen fällt der hohe Prozentsatz derjenigen Schüler, die sich über die Einseitigkeit der FPA beklagen. Hauptsächlich ist dies in der Ausbildungsrichtung Technik der Fall. Zurückzuführen ist dies einerseits auf die lokal oder regional bedingten beschränkten Ausweichmöglichkeiten auf andere Betriebe. Hier bietet sich die regionale Planung für Schulwerkstätten an; andererseits hat ein Großteil dieser Schüler noch keine klare Berufsvorstellung und somit eine Orientierung nötig. Auf der anderen Seite haben wir mit 27,6 % einen hohen Prozentsatz, der die Vielseitigkeit der FPA hervorhebt; diese Ausbildung wird von 23,7 % für überblicksfördernd gehalten. Erfreulich ist das hohe Votum für die Übungsbestimmtheit, die Aktivität und die Selbstverantwortlichkeit innerhalb der FPA. Der Mangel an Ausbildungsplätzen kommt in der relativ hohen Zahl von 8,4 % zum Ausdruck, welche die FPA als zu theoretisch bezeichnet.

DIE FPA UND IHRE FACHRICHTUNGEN

positiv 430	durch- schnittliche Zahl	T	W	S	G	negativ 320	durch- schnittliche Zahl	T	W	S	G
regel- mäßig	60 14,1 %	39 14,5 %	6 11,1 %	14 14,3 %	1 7,0 %	ober- flächlich	59 18,4 %	43 19,3 %	8 19,5 %	7 16 %	1 7 %
gründ- lich	37 19,7 %	24 8,9 %	7 12,9 %	5 5 %	1 7,0 %	ein- seitig	118 36,8 %	94 42 %	15 36,5 %	7 16 %	2 14,2 %
viel- seitig	118 27,6 %	80 29,1 %	10 18,5 %	24 25 &	4 3,0 %	gegän- gelt	43 13,4 %	25 11,2 %	1 2,4 %	13 32 %	4 28,5 %
Überblicks- fördernd	102 23,7 %	60 22,4 %	9 16,6 %	28 29,1 %	5 38,4 %	zu theo- retisch	27 8,4 %	14 0,6 %	6 14,6 %	4 8 %	3 21 %
übungs- bestimmt	46 10,7 %	27 10,1 %	13 24 %	4 4 %	2 15,3 %	zu überfüllt (zu große Gruppen)	12 3,7 %	10 4,0 %	1 2,4 %	1 2 %	0 0,0 %
aktiv	41 9,5 %	24 8,9 %	5 9,2 %	12 12,5 %	- 0,0 %	zu stoff- überladen	9 2,8 %	4 1,6 %	3 7,0 %	1 2 %	1 7 %
selbstver- antwortlich	26 6,0 %	13 4,8 %	4 7,4 %	9 9,0 %	- 0,0 %	zu wenig häufig	7 2,1 %	4 1,6 %	- 0,0 %	2 4 %	1 7 %
						zu wenig individuell	39 12,1 %	28 12,6 %	4 9,7 %	5 11,6 %	2 14,2 %
						zu wenig arbeitsplatz- bestimmt(fach- fremde Arbeit.)	6 1,8 %	- 0,0 %	3 7 %	3 6 %	- 0,0 %
430		267	54	96	13	320		222	41	43	14

Angesichts der gewiß noch nicht vollkommenen Durchführung der FPA ist dies insgesamt gesehen eine recht positive Grundlage für eine Ausweitung, Verbesserung und Vertiefung der gegenwärtigen Konzeption der FPA.

Erhärtet wird dieses Ergebnis noch, wenn man die ebenfalls untersuchte Einstellung der Ausbildungsstätten gegenüber Schule und Gesellschaft aus der Sicht der Schüler hinzunimmt:

Einstellung der Ausbildungsstätten

Einstellung	von 489	von 95	von 139	von 27
Ausbildungs- stätte	T	W	S	G
nicht schul- freundlich	131 26,7 %	10 10,5 %	9 0,6 %	8 29 %
materialistisch	65 11,2 %	11 11,5 %	2 0,1 %	1 0,3 %
mit menschl- ichen Problemen konfrontiert	50 10,2 %	9 10 %	alle 100 %	1 0,3 %
mit politi- scher Agitation in Berührung gekommen	25 5,1 %	6 0,6 %	20 15,3 %	- 0,0 %

Erfreulich ist die überwiegend schulfreundliche Einstellung der Ausbildungsstätten, der naturgemäß starke menschliche Akzent im Bereich Sozialwesen, aber erstaunlich auch der hohe Prozentsatz der politischen Agitation, welche insbesondere im gleichen Bereich ausgeht und für die der Schüler besonders empfänglich ist.

Welch lebhaften Anteil die Schüler an der FPA genommen haben, soll eine Auswahl aus ihren Vorstellungen aufzeigen:

FS Nr. 22: "Eigene Werkstätten in der Schule" (T)

Nr. 40: "Einrichtung einer Schulwerkstätte für das
Fachpraktikum" (T)

Nr. 44: "Mitbestimmung bei der Zuteilung von Praktikumsplätzen" (T)

Nr. 57: "Die FPA fand in einem großen Betrieb statt, einer Lehrlingswerkstätte mit guten personellen und maschinellen Voraussetzungen" (T)

Nr. 58: "Wir haben sehr viele Betriebe und Zweige der Industrie besichtigt und viele Arbeitsvorgänge und Arbeitsmethoden kennengelernt" (T)

Nr.128: "Das Praktikum muß allgemein gehalten werden, nicht vorzugsweise Metall." (T)

Nr.161: "Lerneffekt der FPA = 0, Vorträge von Vertretern der Wirtschaft wären besser.
Einfaches Absitzen tut es nicht!" (W)

Nr.283: "Aktiv und selbstverantwortlich ist im Rahmen der FPA für mich insbesondere der Außendienst bei kinderreichen Familien." (S)

Nr.299: "Die Arbeit ist aktiv und selbstverantwortlich, eigene Ideen werden durchaus anerkannt." (S)

Nr.338: "Man bekommt Einblick in mehrere Betriebe oder auch Banken und sieht, wie ein Alltag abläuft." (W)

Nr.341: "Ausführung von gleichen Arbeiten, wie Sortieren, Nachrechnen, Abstempeln - aber sehr übungsbestimmt!" (W)

Nr.558: "Man sollte auf verschiedenen Gebieten FPA haben: Banken, Industrie, Steuerberater, Großhandelswerbung." (W)

Nr.399: "Ich war im Jugendamt, im Kindergarten, im Krankenhaus und in der Sonderschule fachpraktisch tätig: Ich hatte oft den Eindruck als Putzfrau oder Sekretär angestellt zu sein. So mußte ich im Altersheim täglich Gänge und Fenster putzen. Nach einer Beschwerde bekam ich eine schlechte Beurteilung." (S)

Nr.405: "Man lernt eine völlig andere Seite des Lebens kennen, menschliches Elend! Man kommt in verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen, lernt dortige Situationen kennen, die oft erschreckenden Methoden, wie man mit Asozialen oder auch hilfsbedürftigen Menschen umgeht. Man merkt, wie eingeengt man auch in einem sozialen Beruf ist, in einer Bürokratie, die sich leider mehr mit Akten beschäftigt als mit Menschen. Man bekommt eine illusionslose Vorstellung von seinem späteren Beruf." (S)

Nicht nur die letzte Äußerung zeigt, wie positiv, kritisch und vorschlagsfreudig die Schüler der FOS gegenüber ihrer FPA eingestellt sind und wie sich auch ein persönlicher Erfolg abzeichnet. Es bleibt die Hoffnung, daß sich diese Entwicklung fortsetzt, auch wenn die Schüler der FOS die Konkurrenz der Studenten an der FHS bekommen, welche ihre beiden Industrie-Semester abzuleisten haben.

Durchaus positiv verlief auch eine Befragung von 502 Schülern der 11. Klasse an der Schule des Verfassers, welche parallel durchgeführt wurde und deren Ergebnis wie folgt aussieht:

Staatliche Fachoberschule
München

8 München 70

Fragebogen !

Dieser Fragebogen gibt dem Fachoberschüler die Möglichkeit, Zustände, Vorgänge, Vorteile bzw. Nachteile, die im Fachpraktikum auftauchen, zu verbessern, zu bestätigen, zu ergänzen oder zu verändern, damit eine möglichst optimale Ausbildung erreicht wird.

1. Wurden Sie auf alle entsprechenden Unfallgefahren hingewiesen?

82 % ☐ es wurde auf alle Unfallgefahren hingewiesen

18 % ☐ einige Unfallgefahren wurden erwähnt

☐ auf Unfallgefahren wurde gar nicht aufmerksam gemacht

2. War das Werkzeug, das man Ihnen am Arbeitsplatz zur Verfügung stellte, für Ihre Arbeit vollständig?

100 % ☐ die notwendigen Werkzeuge waren alle vorhanden
☐ und waren in gutem Zustand

☐ die notwendigen Werkzeuge mußten zum Teil von anderen Arbeitsplätzen ausgeliehen werden

☐ die notwendigen Werkzeuge entsprachen überwiegend nicht den Anforderungen

3. War der Schwierigkeitsgrad der Arbeitsaufträge in der Ausbildungsstelle

84,5% ☐ dem Ausbildungsstand entsprechend

12,5% ☐ nur teilweise entsprechend *

3% ☐ meistens nicht entsprechend *

Beispiele für nicht entsprechende Aufgaben:

.....

4. In welchem Maß waren Sie mit der Ausbildung zufrieden?

☐ unter 50 % *

30 % ☐ 50 bis 75 % *

70 % ☐ über 75 %

* Begründung:

* Bei diesem Zeichen müssen immer Beispiele genannt werden, sonst ist eine Auswertung nicht möglich!

5. In welcher Hinsicht könnte das Ausbildungsverhältnis zwischen Ausbilder und Schüler verbessert werden?

Vorschläge:

6. Wurden Ihnen für die Bearbeitung der Aufträge die notwendigen theoretischen und praktischen Erklärungen gegeben?

82 % ☐ theoretisch und ^{pr}Praktisch

17,7% ☐ überwiegend nur praktisch

0,5% ☐ nur die notwendigsten Handgriffe wurden erklärt

7. Wie war das Verhältnis zu Ihren Ausbildern?

79 % ☐ freundlich, bei Schwierigkeiten gern behilflich

19 % ☐ etwas reserviert, jedoch nicht unfreundlich

2 % ☐ unfreundlich und/oder herablassend *

* Ursachen:

8. Hatten Sie wegen einer Beschwerde Nachteile?

97 % ☐ nein

3 % ☐ ja *

* wenn ja, in welcher Form:

9. Möchten Sie für Ihre Arbeiten eine Benotung

50 % ☐ von Note 1 bis 6

50 % ☐ oder eine Bewertung nach Muster

☐ entsprechend
☐ bedingt entsprechend
☐ nicht mehr entsprechend

10. Wie sollte man die fachpraktische Ausbildung durchführen?

60 % ☐ berufsbezogen

40 % ☐ allgemeinbildend

11. Sagt Ihnen der derzeitige Wechsel zwischen Schule und Praktikum zu?

85 % ☐ ja

15 % ☐ nein [†]

Blockunterricht 7 zu 7 und
10 zu 10 Wochen für 1972/73

* wenn nein, welcher Wechsel wäre besser:

12. Für Schüler mit programmierter Unterweisung

Sollte man die programmierte Unterweisung

98 % ☐ ausbauen und verbessern

2 % ☐ oder fallen lassen *

- * Hierbei andere Vorschläge:
.....

Die vor den Kästchen angegebenen Zahlen sind das Befragungsergebnis in Prozent!

Name: Klasse:

k) Zusammenfassende Gedanken über die FPA

Der häufig geäußerten Meinung, die FPA sei der Geburtsfehler der FOS und die notwendige 12-jährige schulische Vorbildung würde durch sie unzulässig beeinträchtigt⁵³⁾, kann gar nicht energisch genug widersprochen werden.

Bietet sich doch hier die einmalige Chance, die Integration zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung Ereignis werden zu lassen. Auch die Wirtschaft kommt immer mehr von der Einstellung ab, der künftige Ingenieur, seines Facharbeiter-Daseins leid, habe unbedingt vorher eine Lehre zu absolvieren, was diesem nur unnötige und hohe Kosten verursachen müßte. Auch ist der Ansicht, daß manuelle Fertigkeiten und Fähigkeiten letztlich nichts über die Qualität eines Ingenieurs aussagten, nicht beizupflichten, denn mit rein theoretischer Information und unbeteiligtem und kaum rezept-

tivem Zusehen wird wohl der Zweck kaum erfüllt. Der ziellose und gelegentlich entstandene Leerlauf wurde von den Schülern sehr hart angeprangert. Praxisorientiertheit und die eigenen Erfahrungen mit dem Werkstoff, dem Werkzeug und der Maschine sind für den künftigen Ingenieur ebenso wenig zu ersetzen wie die praktischen Erfahrungen an den verschiedensten Ausbildungsplätzen des angehenden Betriebswirtes, Sozialarbeiters oder Designers.

Zurecht stellt der Vorschlag zur Neuordnung des Technischen Bildungswesens⁵⁴⁾ fest, daß "die zu gewissenhafter und selbstverantwortlicher Fertigstellung eines Werkstückes aufzubringenden Willensanstrengungen und die erworbenen manuellen Grundfertigkeiten und Arbeitstugenden sehr wohl auch für den geistigen Bildungsprozeß aktiviert werden können". Während in den Ausbildungsrichtungen Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung die bisherige Form der FPA in Betrieben und sonstigen Einrichtungen unangetastet bleiben muß, wird daneben für die Ausbildungsrichtung Technik mindestens nach regional durchdachten Gesichtspunkten die Einrichtung von Schulungswerkstätten unumgänglich:

Zur leichteren Bewältigung der Stofffülle böte sich an, das Grundpraktikum in der 11. Klasse auf etwa 1/4 der Schulzeit zu verkürzen und die entsprechende Wochenstundenzahl von der 12. Klasse auf die 11. Klasse zu verlagern. Der restliche Teil der FPA von etwa 8 Wochen könnte sinnvollerweise nach bestandener Abschlußprüfung als gelenktes Betriebspraktikum absolviert werden, während einem Wehrpflichtigen, welcher am 1. Juli einberufen wird, ein angemessener Teil des Nachholpraktikums erlassen werden sollte. Sachliche Notwendigkeiten und Vermeidung von ungerechtfertigten Zeitverlusten wären durch eine solche Lösung gleichzeitig erreicht.

In keinem Falle darf aber übersehen werden, daß die FPA eine Doppelfunktion zu erfüllen hat. Sie soll sowohl berufsorientierend als auch berufsvorbereitend bzw. berufsbeglei-

tend sein. In diesem Zusammenhang ist eine Befragung an der Staatlichen FOS München recht aufschlußreich. Sie bildet ausschließlich Schüler der Ausbildungsrichtung Technik aus, welche zu über 60 % bereits feste Berufsvorstellungen haben.

Auswertung einer Umfrage in den 11. Klassen
der STAATLICHEN FACHOBERSCHULE München
Stand Dezember 1971

<u>Berufswünsche</u>	<u>Zahl der Schüler</u>
1. Noch keine Vorstellung	170
2. Architektur	27
3. Bauingenieur	64
4. Vermessung und Kartographie	3
5. Stahlbau	2
6. Maschinenbau (einschl. Fahrzeug-, Schiffs- und Flugzeugbau)	50
7. Versorgungstechnik	5
8. Feinwerktechnik	1
9. Papier- und Druckereitechnik	-
10. Elektrotechnik (einschl. Nach- richten- und Informationstechnik)	121
11. Techn. Physik	4
12. Chemie-Ingenieur	19
13. Wirtschafts-Ingenieur-Wesen	3
14. Gartenbau	3
15. Sonstige Berufe	7
insgesamt befragt	479

Aus diesen Zahlen können ganz allgemein für die Gestaltung der fachpraktischen Ausbildung an Fachoberschulen folgende Schlüsse gezogen werden:

1. Rund 36 % oder ein gutes Drittel der Schüler haben noch keine Vorstellung, welchem Fachbereich sie sich später zuwenden wollen.
2. Etwa 40 % wählen die Fachbereiche Metall - Elektro im weitesten Sinn.
3. Für die unter 1 und 2 genannten Schüler ist auf jeden Fall eine breite Grundausbildung in Metall und Elektro in Schulungswerkstätten angebracht, wie sie im vorläufigen Stoffplan für die fachpraktische Ausbildung vorgesehen ist.
4. Ca. 19 % wollen sich den Fachbereichen Architektur und Bauwesen zuwenden. Für diese sollte die Grundausbildung in Metall gestrafft und nach Möglichkeit ein eigener Schwerpunkt im Bauwesen gesetzt werden.
5. Eine weitere Schwerpunktbildung erscheint nicht mehr zweckmäßig.

Die FPA kommt auch bestens den individuellen Bedürfnissen der Schüler und ihren Wünschen nach Überblick über die Weite des Berufsangebotes in der Fachrichtung Technik entgegen.

Nach Abschluß der 10. Klasse sind die meisten Schüler nicht gewillt, nach dem Berufsbild eines anerkannten Ausbildungsberufes mehr oder minder gründlich ausgebildet zu werden. Ihnen schwebt der Ingenieurberuf vor. Über eine vorausgehende Berufsausbildung könnte auch dieser Schüler ebenso wie der talentierte Hauptschüler mit qualifizierendem Abschluß dieses Ziel erreichen: Vielen Schülern, welche schon klare Vorstellungen über ihr künftiges Berufsfeld haben, sich aber noch nicht im klaren darüber sind, wie weit ihre theoretische Begabung reicht, könnte man diesen Weg auch nach der bestandenen Mittleren Reife anraten. Auf der anderen Seite muß für diejenigen Schüler, die von vornherein Begabung und Neigung zum Ingenieurberuf aufweisen, ein Angebot vorliegen, das ohne viel Zeitaufwand und ohne viel Umwege den Weg zum Studium ebnet und somit den angehenden Studenten nicht schon in der Schule auf eine bestimmte Studienrichtung einengt. Damit ist das Lernziel der FOS andererseits auch wieder abschließend studienbezogen, auch in der FPA.

Diese Tatsache wiederum beweist, wie notwendig es ist, die FPA durch die Schule zu steuern und zu koordinieren. Der gegenwärtige Zustand, daß kleine Schülergruppen oder einzelne Schüler die FPA zu eng spezialisierten und sie auch noch unbezahlt im betrieblichen Produktionsprozeß ableisten, nur weil geeignete Anleitung und Ausbildung fehlt, darf nicht mehr als eine vorübergehende Erscheinung sein, welche rasch durch die vorher aufgezeigten Maßnahmen und durch die gezielt zu errichtenden Berufsbildungszentren abgelöst werden muß.

Nur auf diese Weise ist es möglich, auch einen echten Kontrast zu den beiden Industrie-Semestern der FHS zu zeigen. In diese gehören, wie auch in die frühere Praktikantenzeit, die Einsichten in das technische, organisatorische und so-

ziale Betriebsgeschehen und nicht schon in das Grundpraktikum der FOS. In den anderen Ausbildungsrichtungen müßten die beiden Industrie-Semester eine Vertiefung des Grundpraktikums an der FOS darstellen. Dann wären noch genügend effektive Möglichkeiten der Differenzierung geboten.

So gesehen geht die Rahmenvereinbarung über die FOS vom 6.2.1969 in ihren Anforderungen an die FPA weit über das tatsächlich Erreichbare hinaus.

Die FPA hilft auch mit, neben den persönlichen Vorteilen für die Schüler, auf ein gesellschaftliches Problem und die möglicherweise daraus resultierende Gefahr der Ideologisierung rechtzeitig hinzuweisen:

Der Gegensatz zwischen Bildung und Ausbildung tritt in unserer Zeit besonders deutlich hervor. Leider trennen in unserer Gesellschaft einen Lehrlingsausbilder Welten von einem Gymnasialprofessor. Auch ist die Tatsache nicht zu übersehen, daß die Ausgaben des Staates für das berufliche Bildungswesen in einem geradezu grotesken Mißverhältnis zu den Leistungen stehen, welche für den sonstigen Ausbau von allgemeinen Bildungseinrichtungen ausgegeben werden. Die Schwächen des dualen Ausbildungssystems brachte eine weitgehende Geringschätzung der "nur" beruflichen Ausbildung mit sich. So konnte es nicht ausbleiben, daß sich unter den Schlagworten wie "Disziplinierung", "Ausbeutung", "Untertanenmentalität" und "Gesellschaftssklaven" des nur beruflich Gebildeten eine Ideologie sich anschickte, das ganze System zumindest in Frage zu stellen.

Auf der anderen Seite kommt eine Ideologie auf, die eine "totale Verschulung" der Berufsausbildung fürchtet und glaubt, daß damit der Gesellschaft die Kontrolle entzogen werde und somit das Schreckgespenst des "Endes unserer Gesellschaftsordnung" an die Wand malt.

Diese Gedanken profilierten sich anlässlich der Etablierung der FPA schärfer als früher heraus. Eine die Interessen aller beteiligten Seiten wirklich berücksichtigende, partnerschaftliche Integration allgemeiner und beruflicher Bildung im oben angeführten Sinn hilft heute schon wenigstens ansatzweise mit, eine drohende Polarisierung gesellschaftlicher Tendenzen und Strömungen zu verhindern und eine in jeder Hinsicht segensreiche Entideologisierung in einer spannungsgeladenen Gesellschaft vorzubereiten.

Über der zentralen Bedeutung der FPA für die FOS darf aber keineswegs übersehen werden, daß noch einige andere wichtige Probleme einer Lösung harren, die mit dem Einbau der neuen Schulart in unser Gesamtschulsystem in Zusammenhang stehen.

VII. DIE STELLUNG DER FOS IM SCHULSYSTEM BAYERNS

Die FOS wurde als Schule der Oberstufe der Sekundarstufe II im berufsbildenden Schulwesen angesiedelt. Als Hauptkennzeichen erkannten wir ihre Berufsbezogenheit, aber auch ihre Studienbezogenheit. Hiermit wurde dem berufsbildenden Schulwesen ein neues Element hinzugefügt. Zusammen mit der geplanten Fachakademie (fachgebundene FHS-Reife) und der Berufsoberschule (BOS fachgebundene Hochschulreife) hat das berufliche Schulwesen einen wahrhaft differenzierten Auf- und Oberbau erhalten, der sowohl der Neigung des Einzelnen, seiner besonderen Begabung, seiner Arbeitsintensität als auch den gesellschaftlichen Entwicklungen entgegenkommt. Auch in diesem Bereich unseres Schulsystems wurde somit ein reichhaltiges Angebot an Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen. Spätentwickler und jene, die den Sprung vom ausgebildeten Handwerker zum Akademiker wagen wollen, sind hier gleichermaßen berücksichtigt.

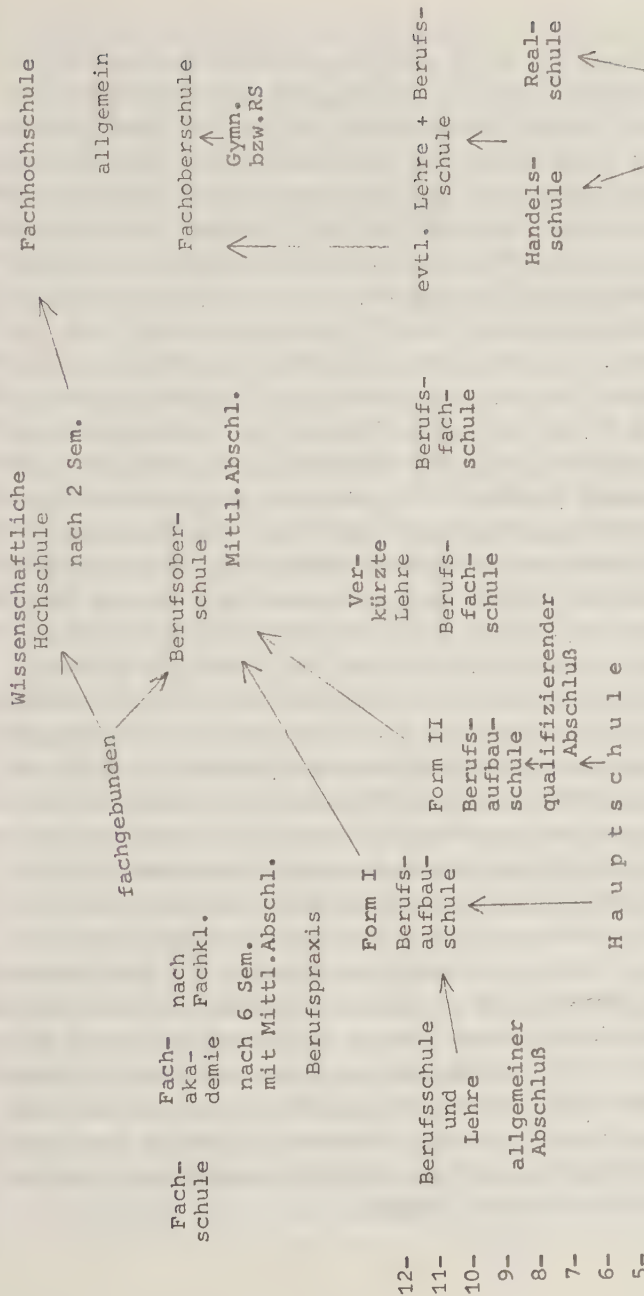
Eine Übersicht über die Zweige des Berufsschulwesens in Bayern und über die vielfältige Durchlässigkeit innerhalb des Systems soll als Grundlage der nachfolgenden Erörterungen dienen:

Übersicht über das berufliche Schulwesen

Schulart	Ziel	Zugang	Dauer	Bemerkungen
Berufsschule	Lehrabschluß (Facharbeiter) - Berufsschul- pflicht	berufsbegleitend entsprechend Aus- bildungsvertrag (Berufsschulpflicht bzw. -berechtigung)	2-3 1/2 Jahre	duale Berufsausbildung Betrieb + Schule Unterricht als Teil- zeit- und Blockunter- richt; Vollzeitklassen
Berufsaufbau- schule Form I Form II Form III	<u>Fachschulreife</u> (Realschulab- schluß + Be- rufsausbildung) -	zu I Berufsschüler ab 2. Ausbildungs- jahr zu II qualifizie- render Abschluß der Hauptschule, abgeschlossene Berufsausbildung	3 Jahre (1 Jahr Voll- zeit-, 2 Jah- re Abendun- terricht 1 1/2 Jahre	Bei Form I steht das Vollzeitjahr am Ende, bei Form II am Anfang der Ausbildung "Günzburger Modell"
Berufsfach- schule a) technisch b) kaufm. c) hausw.- pfleg. d) gewerbl.	<u>Fachschulreife</u>	qualifizierender Abschluß der Hauptschule	2 Jahre	Vollzeitunterricht; anschließend betrieb- liche Lehre Schulzeit wird in der Regel voll auf die Lehre angerechnet

Schulart	Ziel	Zugang	Dauer	Bemerkungen
Fachschule	Meister-, Technikerprüfung - sonstige qualifizierte berufliche Abschlüsse	in der Regel abgeschlossene Berufsausbildung und zusätzliche berufliche Tätigkeit	1-8 Semester	-
Höhere Fachschule	qualifizierte Berufsabschlüsse	Fachschulreife, evtl. zusätzliche berufliche Tätigkeit oder Real- schulabschluß + abgeschlossene Berufsausbildung	in der Regel 6 Semester	Höhere Fachschulen werden in Fachakademien bzw. Fachhochschulen umgewandelt
Berufsober- schule	fachgebundene <u>Hochschulreife</u>	Fachschulreife oder Real- schulabschluß + Berufsausbildung bzw. Praktikum	4 Semester	Oberstufe des berufsbezogenen Bildungsweges
Fachober- schule (seit Sept. 1970)	<u>Fachhochschul- reife</u>	Realschulabschluß; mit Fachschulreife Eintritt in das 2. (12.) Jahr	2 Jahre	Im 1.(11.) Jahr betriebliches oder schulisches Praktikum
Fachakademie (geplant)	qualifizierte Berufsabschlüsse	Fachschulreife bzw. Real- schulabschluß, evtl. auch Fachschulabschluß	in der Regel 6 Semester jetzt noch 4	Gesetz innerhalb des Berufsschulgesetzes
Fachhoch- schule ab 1.8.71	Graduierte Studienabschlüsse + allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife (siehe Fachoberschule)	6 Semester	Fachhochschulgesetz (Höhere Fachschulen einbezogen) Übergangsbestimmungen

Übergangsmöglichkeiten innerhalb des beruflichen und allgemeinbildenden Schulwesens in Bayern



Grundschule
(K. 1-4)

Schul-
jahre

Wie man sieht, führt in der Tat auf verschiedenen Bahnen doch ein lückenloser Bildungsweg von der Hauptschule zur Hochschule. Leider rechtfertigt die Praxis diese Euphorie nicht. Als Zugangsvoraussetzung zur FOS ist der Mittlere Abschluß erforderlich. In den verschiedenen Einrichtungen ist aber der Mittlere Abschluß von unterschiedlicher Qualität, so daß von hierher bereits die ersten Schwierigkeiten auftreten. Für die BAS und die Realschule wurden die Schwierigkeiten bereits ausführlich im Kapitel über die unterschiedliche Vorbildung aufgezeigt. Innerhalb des berufsbildenden Schulwesens wurden vor 3 Jahren die Berufsoberschule (BOS) errichtet. Diese nimmt Schüler auf, welche die Fachschulreife der BAS oder einen Realschul- bzw. gleichwertigen Schulabschluß erworben und eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Sie führt zur fachgebundenen Hochschulreife. Die Ausbildung dauert für neueintretende Schüler der BOS in den Fachrichtungen Technik und Gewerbe sowie Wirtschaft 2 Jahre, in der Fachwirtschaft, Hauswirtschaft und Sozialpflege 3 Jahre. Zum Schuljahresbeginn 1971/72 wurde die Fachrichtung Wirtschaft neu eingeführt. Der wesentliche Unterschied zwischen FOS und BOS besteht im Abschluß und in der Berechtigung. Während die FOS nur die Fachhochschulreife verleiht, kann der BOS-Schüler die fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur) erwerben und sofort eine wissenschaftliche Hochschule besuchen. In die BOS müßte ein Zugang für die Schüler, welche die 12. Klasse der FOS bestanden haben, geschaffen werden, wenn man sich nicht gleich zu einer Weiterführung der FOS in einer 13. Klasse entschließt oder eine Öffnung zum Gymnasialabschluß ermöglicht. Diese könnte mit einem in Klasse 11 und 12 angebahnten Wahlunterricht in einer zweiten Fremdsprache vorangetrieben werden und in Verbindung mit der Vorwegprüfung stehen. Außerdem könnten zusätzlich vielleicht nach dem Muster des Kollegsystems in besonderen Klassen diese Schüler gefördert werden.

Dies müßte umso eher möglich sein als FOS und Gymnasium untereinander viele Berührungspunkte aufweisen. FOS und FHS sind ebenso aufeinander bezogen wie Gymnasium und Universität. Beide Schularten betreiben eine Studienvorbereitung. FOS und Gymnasien sind auch durch die Übertrittsmöglichkeit von Gymnasiasten in die FOS aufeinander bezogen. Durch diese Möglichkeit bietet die FOS eine praxisorientierte Alternative zur Kollegstufe und ihre spürbare Entlastung. So sind also auch vom Lehrplan her FOS und Gymnasium auf eine enge Zusammenarbeit angewiesen, weil die FOS geradezu eine notwendige Ergänzung des Gymnasiums darstellt. Allerdings muß die Ergänzung nach jeder Richtung hin gewährleistet sein. Die Folge muß eine Miteinbeziehung der FOS in das Kollegsystem sein. Die Schulen, welche den bisher für ein Studium erforderlichen Mittleren Abschluß verliehen haben, müssen ihre Position neu überdenken. Die BAS muß ihre Hauptaufgabe als Institution des Zweiten Bildungsweges in der Vermittlung vertiefter Allgemeinbildung für Berufe, welche kein Studium erfordern, sehen und sich als Zubringerschule für die FOS in ihrem Lehrplan auf die erhöhten Anforderungen einstellen. Die Realschule muß neben einer allgemeinen Berufsvorbereitung und der Erfüllung von Zubringerdiensten für die FOS vor allem immer wieder prüfen, auf welche Weise sie durch Vertiefung des Kernwissens den wachsenden Anforderungen an der FOS gerecht werden und ihren Schülern somit einen lückenlosen und beschwerdefreien Anschluß gewähren kann.

Nicht nur im Verhältnis zu anderen Schulen ist der völlige Einbau der FOS ins bayerische Schulsystem problemgeladen, sondern auch durch einige Rechtsunsicherheiten ihrer eigenen Stellung in diesem System.

Nachdem nun ein 12-jähriger Bildungsgang der FHS vorausgehen muß, genügt die frühere sogenannte Mittlere Reife als schulische Voraussetzung für ein Studium nicht mehr. Die 2 Jahre, welche bisher fehlten, soll die FOS nachliefern.

Somit wurde die FOS zu keinem anderen Zweck geschaffen als zum Studium an der FHS.

Wie aber ist die Rechtslage beim Austritt aus der FOS für Schüler ohne ihre Abschlußprüfung? Das praxisbezogene 11. Schuljahr wird für die Schülerinnen und Schüler der Ausbildungsrichtung Sozialkunde als einjährige praktische Tätigkeit angerechnet und zwar beim Eintritt in die Fachschule für Sozialpädagogik zur Ausbildung von Erzieherinnen oder auch beim Eintritt in die Krankenpflegeschulen.

Bei den anderen Ausbildungsrichtungen wird angestrebt, daß die FPA entsprechend auf eine nach Austritt aus der FOS zu beginnende Lehrzeit angerechnet wird.

Ein weiteres Problem der FOS ergibt sich aus der Orientierung auf die FHS. Die Frage, was mit den Fachoberschulabsolventen geschieht, die aus irgendwelchen Gründen nicht an der FHS studieren wollen oder können, ist bis heute noch völlig ungeklärt.

Hier stehen wir vor einer eindeutigen Eingleisigkeit des neuen Schultyps:

Auch von unten her bleibt der unmittelbare Zugang der Hauptschüler mit qualifiziertem Abschluß zur FOS verschlossen. In Nordrhein-Westfalen wurde durch Einführung der 10. Klasse für die Hauptschulabsolventen die Möglichkeit geschaffen, dann auf der FOS die Fachhochschulreife zu erwerben. In Bayern blieb eine diesbezügliche Regelung bisher aus.

Viel nachteiliger wirkt sich die Eingleisigkeit aber nach oben hin aus. Neue Verteilerstellen sind nicht in Sicht. Ein Übergang ist nicht möglich. Eine Anerkennung und die etwa damit verbundenen Berechtigungen der Fachhochschulreife sind von der Industrie nicht zu erhalten. Eine unmittelbare Berufslaufbahn kann also nicht begonnen werden. Als Sackgasse bleibt nur die FHS.

Artikel 39 des Fachhochschulgesetzes (FHG), der zunächst für besonders begabte und leistungswillige Studenten nach 2 Se-

mestern und bestandener Vorprüfung an der FHS eine Übergangsmöglichkeit zur wissenschaftlichen Hochschule eröffnete, soll zumindest für den Fachbereich Sozialwesen geändert werden, weil angeblich 70 % der Studenten den Beruf eines Volksschullehrers, der vielfach als Ausgangsbasis für den Aufstieg in höhere Lehrämter benützt wird, ergreifen. Diese im Presseorgan des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus⁵⁵⁾ allerdings mit nicht exakt nachgewiesenen Zahlen aufgezeigte Tendenz besteht grundsätzlich und belastet FOS wie FHS schwer, weil insbesondere im Sozialwesen selbst der dringend benötigte Nachwuchs nicht zum Einsatz gelangt. Der Ausweg, der FOS eine 13. Klasse aufzupropfen, die das Gleiche leisten könnte wie 2 Semester FHS und die dann die fachgebundene Hochschulreife verleihen könnte, ist nicht gangbar. Einmal hat eine fachgebundene Hochschulreife nur dort Sinn, wo eine gründliche Berufserfahrung und Betätigung im Rahmen einer Berufsausbildung auch theoretisch vertieft wurde. Beides ist aber bei der mangelnden Breite der FPA nicht gegeben. Zum anderen wären die Anforderungen geringer als auf dem Gymnasium. Der Übergang wäre nur vereinzelt zu den vorher angegebenen Bedingungen möglich. Andernfalls brächte ein erneuter und verstärkter Run auf die Universitäten weitere Schwierigkeiten hinsichtlich der dann dort zu erwartenden Studienbeschränkungen, die durch die Errichtung der 13. Klasse minderer Qualität nicht noch vergrößert werden sollten. Die Alternative FHS entlastet durch die Aufnahme von mehr praxisorientierten Studenten die gewiß hoffnungslos überbelegten wissenschaftlichen Hochschulen sehr. Die Schwierigkeiten sind zwar verlagert, bleiben aber zunächst ausweglos bestehen.

Ob in dieser Situation die Einrichtung des Telekollegs II der Westdeutschen Rundfunkanstalten entlastend wirkt, bleibt abzuwarten.

Dieses Bildungsangebot soll einerseits das Telekolleg I des BR zu ergänzen und andererseits durch einen erweiterten Medienverbund einen Bildungsweg aufzeigen, auf dem fähige junge Leute durch stetige Steigerung ihrer Leistungen für ein Studium begeistert werden können.

1. Das Telekolleg II der Westdeutschen Rundfunkanstalten in Zusammenarbeit mit den angrenzenden Nachbarstaaten

Dem Verfasser, der seit Beginn des Telekollegs I am 4. Jan. 1967 in den Fächern Deutsch und Englisch unterrichtete und auch im Telekolleg II mitarbeitet, sei es erlaubt, an seine Erfahrungen anzuknüpfen und den Bogen zu der der FOS analogen Bildungseinrichtung zu spannen.

Der neue Bildungsweg, der mit viel Reklameaufwand nach einem amerikanischen Vorbild in Chicago - dort kommerziell genutzt und gefördert - geschaffen wurde, verdankt seine Entstehung in Bayern nach gut fundierten Erfahrungen mit dem Studienprogramm bezeichnenderweise dem Publizisten Alois Schardt. Seine Vorstellungen faßt er so zusammen: "Das Telekolleg soll in didaktisch sinnvollen und kontinuierlichen Programmfolgen den gesamten Lehrstoff anbieten, der heute in den Berufsaufbauschulen für Berufsschüler verlangt wird, die die Mittlere Reife bzw. Fachschulreife nachholen möchten."⁵⁶⁾ Der Gedanke fand bald finanzielle Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk und so konnten Breitenwirkung und sonstige publizistische Möglichkeiten des Massenmediums benutzt werden, um "nicht nur systematisch lehren zu können, sondern Zeugnisse, Dokumente und Werkaufführungen zu bringen, wie sie verständlicherweise keine Schule oder Hochschule in ähnlicher Form ihren Studierenden vermitteln kann".⁵⁷⁾ Mit der programmierten Unterweisung sind hier Möglichkeiten angeboten worden, welche auch die bestvorbereitete Unterrichtsstunde nicht zu bieten vermag. Der Vertrag zwischen dem Freistaat Bayern und dem Bayerischen Rundfunk über das Telekolleg vom 17. Okt. 1966 und die vorläufige Ordnung für die Kollegtage und die Fachschulreifeprüfung der Teilnehmer am Telekolleg vom 19.7.1967 Nr. III / 9 - 13/39 734 (KMBI 1967, S. 449) bildeten die rechtlichen Grundlagen zur Ausstrah-

lung des Programms und für den Lehrbetrieb. Gemäß diesen Verträgen wurden folgende organisatorische Maßnahmen für die Bewältigung des Lehrstoffes getroffen: Fernsehen (Bildungsprogramm, Lehrsendungen, Wiederholungs- und Übungssendungen, kurzfristige Bekanntgabe der Termine), schriftliches Begleitmaterial (mit Lektionspässen, Literaturangaben und Hinweisen zum Selbststudium sowie einzureichenden Prüfungsbogen), Unterricht (auch für Beratung, Hilfestellung, Klärung, Impulse während dieser Kollegtage, welche ausnahmslos wegen der Berufstätigkeit der Teilnehmer 14-tägig jeden Samstag vormittag von Lehrkräften hauptsächlich in den Räumen dieser Bildungseinrichtungen gehalten werden) und die staatliche Prüfung (zentrale Aufgabenstellung durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus, die Abnahme dieser Prüfungen durch die Kollegtagelærer und die Aufsicht über die Prüfung).

Die Lehrsendung nimmt die zentrale Stellung ein und zusammen mit ihr beruht der Lernerfolg auf dem regelmäßigen Besuch des Kollegtages, welcher von rechtlicher wie auch von pädagogischer Bedeutung ist. Trotz der Ausspielung aller technischen Möglichkeiten werden die Schwierigkeiten in diesen Sendungen oft und besonders hinsichtlich der Arbeitshaltung verborgen. Hilfe bietet hier das Begleitmaterial, welches dem meist lernerfahrenen Teilnehmer ein flexibles Angebot an freier Arbeitsdisposition gibt und die Möglichkeit der Durcharbeitung vor, nach oder während der Sendung offen läßt. Freilich kann dieses Begleitmaterial kein Ersatz für Lehrsendungen oder den Kollegtag sein.

Der Kollegtag bietet den einzigen sozialen Kontakt mit dem Lehrer oder mit den anderen Teilnehmern, wenn sie sich nicht zu außer dem Kollegtag gelegenen Arbeitsgruppen oder Gemeinschaften zusammenfinden. Dieser soziale Kontakt ist für viele Teilnehmer so wichtig gewesen, denn der Kollegtag konnte und kann sich nicht an einem normalen Unterricht orientie-

ren und kann auch kein Parallelunterricht im Eiltempo sein, sondern muß zurückgelassene Probleme, Fragen, Schwierigkeiten und Hindernisse stofflicher und psychologischer Art aufgreifen, persönliche Lernbetreuung geben, gezielte Wiederholungen anbieten, zu Fragen aktivieren und sollte Probleme aufzeigen und klären. Daneben muß ein systemgerechtes Lernen und ein geeignetes Lernverhalten vor dem Bildschirm angebahnt und dargelegt werden, da eine harte Arbeitssteuerung notwendig ist, wenn diese Lehrsendungen nicht den Charakter eines unverbindlichen Unterhaltungsangebotes annehmen soll. Letztlich ist der Kollegtag also Beratung, bei dem die Kommunikation das Kardinalproblem darstellt. Sind diese Barrieren überwunden, ist es möglich, den Teilnehmern auch das methodische Lernen, die Selbsterschließung eines Problems und die psychologischen Voraussetzungen für zusätzlichen Lerneffekt zu vermitteln. Dies schafft auch die Grundlage für psychologische Hilfen zur Überwindung von Lernkrisen. Die Erwartungshaltung der Teilnehmer wird nämlich rasch ernüchtert durch die Erkenntnis der Tatsache, daß auch ein hochtechnisiertes Massenmedium kein Trichter ist und daß nichts ohne Anstrengung zu erreichen ist. Je früher durch rechtzeitigen Kontakt und Rückfragen sowie Isolierung der Schwierigkeiten, das unvermeidlich auftretende Panikgefühl oder die Resignation vermieden wird, desto mehr Erfolg verspricht die Arbeit im Kollegtag. Der Teilnehmer muß auf die Dauersituation, mit der Lernkrise zu leben, vorbereitet werden. Dazu gehört das Abstoßen der Fehlerwartung, ebenso wie die Überwindung der Anfangsbarrieren, welche ungefähr nach der 12. Sendung aufgetreten sind.⁵⁸⁾ Daß die investierten Millionen nicht vergeudet waren, zeigt das Ergebnis der Staatlichen Prüfung, der sich nach 2-jähriger Studienzeit bisher 3 Lehrgänge unterzogen haben. Von 1969 bis 1971 haben in Bayern 3 645 Berufstätige über das Telekolleg das Fachschulreife-Zeugnis erhalten. Gemessen an der Zahl der tatsächlich gemeldeten Teilnehmer ist das der geringe Pro-

zentsatz von 15 %. Bedenkt man aber, daß nur 3,3 % aller Berufsschüler in Bayern die Fachschulreifeprüfung ablegen⁵⁹⁾, so kann man durchaus von einer Erfolgsbilanz sprechen. Sie hat die Initiatoren ermuntert, das Unterrichtsprogramm nach dem bisher bewährten System auszubauen. Grundlage hierfür war der am 22.10.1971 unterzeichnete Ergänzungsvertrag für das Telekolleg, der rückwirkend zum 1. März 1971 in Kraft trat. Nach der Ergänzung wird nun der Bayerische Rundfunk, der Einfachheit halber abgekürzt als BR wiedergegeben, "mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden methodischen und didaktischen Mittel den Lehrstoff der FOS im Rahmen des Telekollegs II vermitteln".⁶⁰⁾ Mit der Ausstrahlung wurde am 25. Sept. 1972 begonnen.

Der Staat wird nun die FOS und andere geeignete schulische Einrichtungen zur Mitarbeit heranziehen. Er legt fest, welche schulische und praktische Ausbildung die Teilnehmer an den Kollegtagen und an der Abschlußprüfung besitzen müssen. Sie können teilnehmen, wenn der erfolgreiche Besuch einer Realschule, einer BAS oder das Fachschulreifezeugnis des Telekollegs I nachgewiesen werden kann. Ein gleichwertiger Bildungsstand wird anerkannt. Vorkenntnisse ohne formalen Abschluß müssen durch eine Externen-Prüfung an einer öffentlichen Schule nachgewiesen werden. Mit der Aufnahme zum Telekolleg II ist in der Regel der Nachweis einer begonnenen oder abgeschlossenen beruflichen Ausbildung oder Tätigkeit verbunden. Die Tätigkeit im Haushalt, auch im eigenen, gilt als berufliche Tätigkeit. Teilnehmer am Telekolleg II, die zwar die schulischen Teilnahmebedingungen erfüllen, aber noch keine ausreichende berufliche Tätigkeit vorweisen können, erhalten nach erfolgreichem Abschluß des Telekolleg II - Lehrgangs in 2 Jahren zunächst ein Abschlußzeugnis. Das Zeugnis der Fachschulreife wird erst ausgehändigt, wenn dann eine abgeschlossene Berufsausbildung oder zumindest eine 3-jährige Berufspraxis vorliegt. Eingeschriebene

Teilnehmer, welche die Fachhochschulreife erwerben wollen, zahlen für das schriftliche Studienmaterial je Trimester DM 28,-- und für die Einschreibung an die TR-Verlagsunion einmalig DM 15,--, insgesamt also DM 171,-- während der Studiendauer.

Die Dauer der Ausbildung in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik, Physik, Wirtschaftsgeographie, Geschichte, Sozialkunde, Chemie, Biologie, Technologie sowie Volks- und Betriebswirtschaftslehre beträgt 2 Jahre, d.h. 6 Trimester zu je 13 Wochen. Frei von Lehrsendungen und Kollegtagen sind die Monate Juli, August und September. Der Freistaat Bayern und der BR sind zu einer Zusammenarbeit mit anderen Ländern und Rundfunkanstalten im Bereich des Telekollegs II bereit. "Bei der Zusammenarbeit muß gewährleistet sein, daß das Ziel der Lehrsendungen erreicht wird. Der Freistaat stimmt insbesondere einer Zusammenarbeit des BR mit anderen Rundfunkanstalten bei der Herstellung der Lehrsendungen sowie der zur Vertiefung notwendigen unterrichtlichen schriftlichen Unterlagen zu", heißt es in dem Vertrag.

Es werden 325 Halbstunden-Sendungen produziert. Der BR übernimmt die Produktion von 169 Lehrprogrammen (bisher 52 Deutsch-Programme, 39 Physik-Lektionen und 52 Mathematik-Sendungen). Der Südwestfunk steuert 104 Sendungen bei: Geschichte (26), Volks- und Betriebswirtschaftslehre (26), Wirtschaftsgeographie (13), Sozialkunde (13), Biologie (13) und eine Einführung in die Technologie in 13 Lektionen.

Der Westdeutsche Rundfunk wird 52 Folgen beisteuern, nämlich in Zusammenarbeit mit der BBC London 26 Programme eines 52-teiligen Englisch-Kurses. Er stellt außerdem einen 13-teiligen Chemie- und einen ebenfalls 13-teiligen chemischen Technologie-Kurs zusammen. Die Norm ist der Lehrplan der Bayerischen FOS. Jedoch mußten mit den Produzenten der Lehrsendungen zu viel Kompromisse geschlossen werden, um zu

einem optimalen Curriculum zu kommen. Die regionalen Unterschiede in den Lehr- und Stoffplänen waren doch sehr gravierend. Immerhin ist ein erster Ansatz erreicht. Das gilt auch für die Herstellung des notwendigen schriftlichen Begleitmaterials.

Wie schon beim Telekolleg I sind auch im weiterführenden Studiengang 4 Arten der Teilnahme möglich:

1. Erwerb der Fachhochschulreife
2. Belegung einzelner Kurse in Verbindung mit Begleitunterricht an Volkshochschulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Großbetrieben, Bundeswehr-Fortbildungsstätten, Stätten der Gewerkschaft und beim Resozialisierungsprozeß
3. Für andere Interessenten
4. Verwendung einzelner Sendungen im Unterricht der FOS

Darüberhinaus richtet Bayern in Verbindung mit dem Telekolleg II das "Telekolleg für Erzieher" ein. Die allgemeinbildenden, gemeinsamen Fächer werden vom Telekolleg II übernommen und angeboten. Die spezifischen berufsbezogenen Fächer wie Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Rechtskunde, musische Bildung und Methodenlehre werden teilweise mit Hilfe des Hörfunks, also im Medienverbund, und besonderer Kollegtage an den Fachschulen für Sozialpädagogik gelehrt. Hierdurch erfolgt hauptsächlich die Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher, der nach der Abschlußprüfung seinen Beruf sofort in Kindergärten, Vorschulgruppen, Horten, Heimen und anderen sozialpädagogischen Bereichen ausüben kann. Damit die notwendige praktische Ausbildung nicht zu kurz kommt, müssen bei diesem speziellen Ausbildungsgang die Kollegtage von 2 auf 3 im Monat erhöht werden. Zusätzlich sind noch besondere Lehrbriefe und Abendveranstaltungen vorgesehen. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und gliedert sich in einen theoretischen und pädagogischen Teil von 2 Jahren sowie in ein

einjähriges Praktikum. Es ist hier das erste Mal, daß der Medienverbund in den Dienst einer praktischen Ausbildung gestellt wird:

Wie hoch die Beteiligung sein wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls stehen Lehrkräfte, welche an der FOS unterrichten, bereit, um auch diese Aufgaben wieder mitzuübernehmen. Sie unterrichten in Gruppen von nicht mehr als 25 und nicht weniger als 10 Teilnehmern, führen die Korrekturen durch und nehmen die Prüfungen ab. Daneben führen die Kolleg-Gruppenleiter die Personalbogen, übernehmen die Stundenplan-Organisation und besorgen die Kostenaufrechnung für die Kollegen. Darüber hinaus ist ein Studienleiter eingesetzt, der die organisatorischen und unterrichtlichen Maßnahmen koordiniert und überwacht und zum Ministerium wie auch zum Institut für Bildungsplanung und Bildungsforschung Kontakt pflegt.

Mit dem Telekolleg I und II sind die technischen Mittel, die bisher im Bereich der Verteidigung und Verwaltung verwendet wurden, nun auch im Bildungsbereich eingesetzt. Nach Hörfunk, Schulfernsehen und Telekolleg I führt nun das Telekolleg II an den tertiären Bereich unseres Bildungswesens heran. Hier steht das Hochschulfernsehen zwar noch aus, es wird aber schon daran gearbeitet.

Ob das Telekolleg I in der bisherigen Form weitergeführt werden kann, erscheint fraglich, weil durch die Umgestaltung unseres beruflichen Schulwesens hinsichtlich des Berufsgrundschuljahres und durch die Tendenz in Richtung auf die Einführung eines allgemeinen 10. Schuljahres die Stoffvermittlung dieses Bereiches entfällt. Anders verhält es sich beim Telekolleg II, das den Interessen der Teilnehmer entgegenkommt, Differenzierung und Spezialisierung bringt und so neue Anreize und Impulse schafft. Überdies könnten trotz oder gerade wegen des wissenschaftlichen Begleitmaterials des Institutes für Bildungsplanung und Bildungsforschung in

München noch weitere Untersuchungen über den Gesamtkomplex Telekolleg angestellt werden, was aber den Rahmen dieser Dissertation sprengen würde.

Der bleibende Erfolg von Telekolleg II kann aber nur gewährleistet werden, wenn es gelingt, die formierten Erwartungen der Teilnehmer zu eruieren, sich auf die motivierten Autodidakten einzustellen und die individuellen Anforderungen zu strukturieren und zu gruppieren. Der Kollegtag muß die Technizität des Systems kompensieren und hierbei vom aktiven zum reaktiven Unterricht übergehen. Das Anstellen von Beobachtungen bei potentiellen Abbrechern und ihre Beratung kann mit dazu beitragen, die Abgangsquote geringer zu halten als beim Telekolleg I. Wenn es uns gelingt, die Teilnehmer durch Diskussionen, Gruppenarbeit und Aufgreifen von Fragen, durch Einschaltung in den Informationsfluß und schließlich durch Hilfestellung bei Lernmethoden in ihrem Bildungswillen zu stärken, werden auch die Erwartungen, welche sie in die Resultate ihrer Anstrengungen setzen, nicht enttäuscht werden. Ist das Fernsehen allerdings nur um die Aufpolierung seines Prestiges oder um die Ausweitung seines Personalstandes oder der Sendekapazität bemüht, so kann von der Teilnahme am Telekolleg nur abgeraten werden. Die Kommunikation der beteiligten Stellen über Anforderungen bei den einzelnen Prüfungen, deren Gestaltung und zeitlicher Planung sowie über deren zeitlichen Ablauf funktioniert noch nicht immer reibungslos. Oft werden die Teilnehmer in Orientierungs- und Ratlosigkeit belassen. Zu viele gegensätzliche Informationen verwirren die Kollegiaten zusätzlich.

Ungenauere, unvollständige und auch unabsichtlich falsche Informationen und Prognosen über Berechtigungen, Studienmöglichkeiten und Berufsaussichten nach bestandener Abschlußprüfung müssen vermieden werden. Es darf auch nicht vorkommen, daß gesellschaftliche Gruppen das Gelingen dieses Versuches auf dem Bildungssektor auf ihre Fahnen schreiben. Unbedingt erforderlich sind allgemeine und individuelle Eignungs-Laufbahn und Berufsberatungen, die regelmäßig in den laufenden Sendungen, aber auch in den Kollegtagen durchgeführt werden könnten.

VIII. DIE SCHÜLER DER FOS

Im Mittelpunkt der Betrachtung stand bisher die FOS als neuer Schultyp. Eine systematische Untersuchung und analytische Reflexion über ihre Schüler steht jedoch noch aus und gehört durchaus in den Rahmen dieser Dissertation.

Grundlagen für diese Untersuchungen bilden die Berichte des Bayerischen Statistischen Landesamtes, vor allem die Befragung der 1 020 Schüler an der bayerischen FOS.

Es wurden dabei das Alter der Schüler berücksichtigt, eine nochmalige zusammenfassende Übersicht über ihre Vorbildung geboten und schließlich ein Blick auf die ausländischen Schüler, auf die soziale Schichtung des Elternhauses, auf die soziale Schichtung der Schüler mit Beruf, auf die Stellung der Schüler zu ihrer Schule und auf ihre Berufswünsche geworfen.

1. Die Schüler der FOS nach Geburtsjahrgängen und Ausbildungsrichtung

Die Schüler der FOS verteilen sich auf mehr als 10 Geburtsjahrgänge. Besonders häufig waren jedoch im Herbst 1971 die Jahrgänge 1952 bis 1954, also die 17- bis 19-jährigen Schüler vertreten. Auf sie entfielen allein 64,9 %.

Älter als 19 Jahre (Geburtsjahrgänge 1951 oder früher) waren 24,6 % der männlichen und 11 % der weiblichen Schüler.

Die Schüler der Fachoberschulen nach Geburtsjahrgängen und Ausbildungsrichtung

Geburtsjahr	davon mit Ausbildungsrichtung															
	Schüler insgesamt		Technik						Wirtschaft				Sozialwesen		Gestaltung	
			allgemein		Landwirtsch.											
					männl.	weibl.	männl.	weibl.								
1955 und später	1262	606	1868	858	51	14	-	267	79	113	457	10	19			
1954	2317	842	3159	1566	79	24	-	400	85	306	655	21	23			
1953	2628	656	3284	1598	64	44	-	501	59	452	516	33	17			
1952	2448	395	2843	1502	42	36	1	471	54	413	288	26	10			
1951	1401	161	1562	831	17	20	-	303	22	225	121	22	1			
1950	725	82	807	402	9	13	-	169	8	139	64	2	1			
1949	355	33	388	208	5	9	-	61	1	76	27	1	-			
1948	143	22	165	94	1	3	-	28	3	18	18	-	-			
1947	89	16	105	52	2	2	-	17	3	18	11	-	-			
1946 und früher	110	22	132	68	3	2	-	18	-	22	18	-	1			
Insgesamt	11478	2835	14313	7179	273	167	1	2235	314	1782	2175	115	72			

Auch die nächsten beiden Übersichten gelten für den Stand des Schuljahres 1971/72.

2. Die Vorbildung der Schüler

Die meisten Schüler der Fachoberschule sind in diese Schulgattung mit Realschulabschluß (58,0 %) oder mit Oberstufenreife des Gymnasiums (23,1 %) eingetreten. Besonders stark angestiegen ist der Anteil der Schüler mit dem Abschluß der Berufsaufbauschule, und zwar auf 7,8 % gegenüber 2,8 % im Vorjahr. Der Anteil dieser Schüler lag in den 12. Klassen mit 15,4 % wesentlich höher als in den 11. Klassen mit 1,0 %.

Von den Schülern der bayerischen Fachoberschulen (im Schuljahr 1971/72)

hatten folgende s c h u l i s c h e Vorbildung	Schüler der Ausbildungsrichtung				Schüler ins- gesamt
	Tech- nik	Wirt- schaft	Sozial- wesen in %	Ge- stal- tung	
Realschulabschluß	62,1	47,5	57,0	57,2	58,0
Handelsschulabschluß	2,8	24,3	5,8	5,4	7,5
Oberstufenreife des Gymnasiums	19,9	20,7	30,3	35,8	23,1
Abschluß der Berufs- aufbauschule (Fachschulreife)	10,2	5,2	5,2	1,1	7,8
sonst. Schulabschlüsse	5,0	2,3	1,7	0,5	3,6

Die leistungsfähigste Gruppe stellen dabei die Gymnasiasten. Sie bringen gute formale Schulung für den Oberstufenunterricht mit, insbesondere im Sprachenunterricht und auch in der Mathematik. Allerdings bieten sie die meisten diszipliniären Schwierigkeiten.

Der weitaus größte Teil der Schüler, nämlich der mit Real-

schulabschluß, ist sehr unterschiedlich in Leistung und Verhalten. Meistenteils reicht die Technik des geistigen Arbeitens nicht aus, um von Anfang an den Anforderungen der Oberstufe gerecht zu werden.

Schüler aus der BAS haben durch die Bewährung im 2. Bildungsweg gelernt, sich zu bemühen und bringen gegenüber den Realschülern die Motivation für die geistige Arbeit durch ihre berufliche Ausbildung mit. Diese tragen sie über sicherlich größere Startschwierigkeiten in der FOS im Vergleich zu den Realschülern leichter hinweg.

Ehemalige Handelsschüler sind in ihren speziellen Fächern gut vorgebildet. Die Basis der allgemeinbildenden Fächer aber ist schmal und außerdem sind, wie schon im Kapitel über die unterschiedliche Vorbildung gezeigt, ihre Chancen, in anderen Ausbildungsrichtungen zu bestehen, äußerst gering.

3. Die ausländischen Schüler

Nur 152 oder 1,1 % der Schüler in den bayerischen Fachoberschulen sind Ausländer. Die zahlenmäßig stärkste Gruppe bilden die Österreicher.

Hier eine vollständige und aufgeschlüsselte Übersicht:

Ausländische Schüler der Fachoberschulen nach ihrer Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Schüler			Staatsangehörigkeit	Schüler		
	männl.	weibl.	zus.		männl.	weibl.	zus.
Europa:				Asien:			
Belgien	1	-	1	Indien	1	-	1
Frankreich	1	1	2	Iran	3	1	4
Griechenland	2	1	3	Israel	4	-	4
Großbritannien	2	-	2	Jordanien	1	-	1
Italien	9	2	11	Pakistan	1	-	1
Jugoslawien	2	1	3	Thailand	2	-	2
Niederlande	1	1	2				
Österreich	37	7	44	Amerika:			
Polen	1	-	1	Brasilien	-	1	1
Rumänien	2	1	3	El Salvador	1	-	1
Schweiz	4	1	5	Kanada	1	-	1
Sowjetunion	3	-	3	Venezuela	2	-	2
Tschechoslowakei	4	-	4	USA	4	1	5
Türkei	11	4	15	Australien	1	-	1
Ungarn	-	2	2	Staatenlos	15	12	27
				I n s g e s a m t	116	36	152

Von den ausländischen Schülern haben diejenigen die wenigsten Schwierigkeiten, welche die deutsche Sprache beherrschen, jahrelang in Deutschland weilten und daher deutsche Schulen besuchten und sich an diesen der Prüfung zum Mittleren Abschluß normal unterzogen haben.

Bei den anderen Schülern, welche vergleichbare Abschlüsse im Ausland vorzuweisen haben, ist die mangelnde Beherrschung der deutschen Sprache ein Haupthindernis auf dem Wege zu einem erfolgreichen Abschluß der FOS. Außereuropäische Schüler haben mit der englischen Sprache wenig Schwierigkeiten und können mangelnde Leistungen in der deutschen Sprache meist ausgleichen. Den übrigen kann auf Antrag eingeräumt werden, ihre Prüfungsarbeit in Deutsch (Aufsatz) in ihrer Muttersprache abzufassen und das Ergebnis wird dann mit der Deutsch-Note des Jahresfortgangs zu einer Gesamtnote vereinigt und als Zeugnisnote ausgewiesen.

Zur weiteren Betreuung haben sich Ausländer, die an einer bayerischen FHS ein Studium aufnehmen wollen, zunächst beim Ausländercolleg Coburg, 8630 Coburg, Friedrich-Streib-Straße 2 zu bewerben. Die Wahl des Studienortes steht dann frei.

4. Die soziale Schichtung und Herkunft der Fachoberschüler

Oft wird insbesondere dem Gymnasium, aber auch anderen Bildungseinrichtungen mit mehr oder minder großem Berechtigungsscharakter vorgeworfen, sie seien als "Zuteilungsämter für Sozialchancen" (Schelsky) auch Anstalten einer bestimmten Schicht oder eines bestimmten Standes in unserer Gesellschaft. Diese Schulen wurden gleichsam als Instrument und Katalysator eines sich reproduzierenden Bürgertums verstanden und bezeichnet. Ob alle diese Behauptungen auch den Tatsachen entsprechen, kann nach den neuesten Untersuchungen

von Henning Mittelbach⁶¹⁾ und Gerald Huber⁶²⁾ zumindest für den gymnasialen Bereich füglich bezweifelt werden. Die Chancengleichheit auf schulischem Gebiet ist erhöht worden. Das Bildungsgefälle zwischen Land und Stadt beginnt flacher zu werden und erfreulich stark ist der Anstieg der Schüler aus Arbeiter- und Bauernkreisen. Daneben kann man einen konstanten Anteil der Schüler von Beamten, Selbständigen und Angestellten sowie einen beachtlichen Rückgang von Schülern aus der Akademikergruppe feststellen.

Diese Trends bestätigen sich in unseren Auswertungen der Fragebogen. Das Ergebnis kann als repräsentativ für die Sozialstruktur unseres Flächenstaates gelten; denn der Anteil von 70 % aller Fachoberschulen liegt ziemlich hoch und verteilt sich gleichmäßig über ganz Bayern.

Zunächst soll jedoch die soziale Schichtung der Fachoberschüler selbst dargestellt werden. Im Schuljahr 1971/72 wurden für berufstätig gewesene Schüler, Leuten in sog. L-Klassen, welche das Bundesausbildungsförderungsgesetz vorgeschrieben hatte, eingerichtet. Diese 12. Klassen sind für diese Untersuchung besonders geeignet gewesen, weil neben Schülern mit abgeschlossener Berufsausbildung auch noch Schüler mit mindestens 2-jähriger Berufserfahrung sich finden. Die erst in diesem Schuljahr eingeführte Ausbildungsrichtung Gestaltung mußte hier unberücksichtigt bleiben.

Nachfolgende Übersicht ist zur Erhellung dieses Problems ein wichtiger Beitrag:

Beruf in den Ausbildungsrichtungen

	Technik	Wirt- schaft	Sozial- wesen	Gesamt- Zahl
Handwerker	75 = 30 %	0 = 0,0 %	1 = 0,1 %	76 = 29 %
Arbeiter	11 = 5 %	0 = 0,0 %	3 = 12 %	14 = 0,4 %
Angestellte	10 = 5 %	35 = 83 %	14 = 40 %	59 = 21 %
Beamte	1 = 0,1 %	0 = 0,0 %	1 = 0,1 %	2 = 0,1 %
nur prakti- sche Tätig- keit ohne Beruf	105 = 50 %	7 = 16 %	7 = 24 %	119 = 49 %
	v.202	v.42	v.26	v.270

Den größten Prozentsatz bildet die Gruppe ohne Beruf mit einer nur praktischen Tätigkeit. Diese Schüler haben die Möglichkeit genutzt, mit Mittlerem Abschluß und praktischer Tätigkeit an den tertiären Bereich herangeführt zu werden.

Die kleinste Gruppe stellen die Beamten dar. Die Gruppe der Angestellten bei Banken, Sparkassen und in Einzel- und Großhandelsgeschäften sowie Steuerberater finden sich naturgemäß vorwiegend in der Ausbildungsrichtung Wirtschaft. Immerhin sind sie aber nahezu gleichmäßig verteilt, im Sozialwesen und in der Technik zu finden. Arbeiter, und hier hauptsächlich landwirtschaftliche Arbeiter, finden sich vorwiegend in der Ausbildungsrichtung Technik mit Schwerpunkt Landwirtschaft.

Die große Gruppe der Handwerker findet sich ebenfalls in der Ausbildungsrichtung Technik. Die handwerklichen Berufe sind hauptsächlich, einem Zug der Zeit entsprechend, im Bereich Metall und Elektrotechnik sowie Elektronik zu finden. Auf diesen Gebieten liegen auch die Studienschwerpunkte der Schüler, wie noch zu zeigen sein wird. Ein noch klareres Bild bietet die soziale Herkunft der Fachoberschüler. Hier sind nun alle 1020 (750 Schüler aus der 11. Klasse und 270 aus der 12. Klasse) befragten Schüler erfaßt und berücksichtigt:

Berufe der Eltern in den Ausbildungsrichtungen

Technik
mit
Schwerpunkt
Landwirtschaft

Wirtschaft Sozialwesen Gestaltung Gesamt

Selbstständige darunter Landwirte	170, = 24 % (65)	49 = 35,9 % 5	47 = 28,4 % 1	10 = 39,2 % -	216 = 21,1 % 71
Arbeiter	135 = 19 %	22 = 16,8 %	17 = 10,3 %	5 = 18,6 %	179 = 17,5 %
Angestellte	225 = 32 %	30 = 29,1 %	38 = 20,3 %	7 = 25,9 %	300 = 29,9 %
Beamte	99 = 14 %	23 = 16,7 %	55 = 30,3 %	3 = 11,1 %	180 = 17,6 %
Rentner - Pensionisten	54 = 0,9 %	11 = 0,9 %	6 = 0,6 %	2 = 0,9 %	73 = 0,8 %
berufslos (Hausfrauen oder keine Angaben)	8 = 0,1 %	2 = 0,4 %	2 = 0,1 %	-	12 = 0,2 %

6 Fragebogen = 691 = 137 = 165 = 27 = 1 020

Die größte Berufsgruppe stellen die Angestellten. In dieser Gruppe finden sich auch so stark zum Handwerk tendierende Berufe wie Schachtmeister, Schlossermeister, Techniker, Baupolier, Zimmermeister, Besamungstechniker, aber auch Biochemiker, Bankangestellte und Behördenagenten.

In der nächst stärksten Gruppe, nämlich der der Selbständigen, sind hauptsächlich Handwerksmeister, Mechaniker, Gastwirte, aber auch Unternehmer, Fachärzte, Dolmetscher und Bildhauer vertreten. Eine Sonderstellung in dieser Gruppe nehmen aber die Landwirte ein. Die Einrichtung der Ausbildungsrichtung Technik mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft hat viel dazu beigetragen, daß die Technik in der Landwirtschaft besondere Beachtung findet und somit die Wettbewerbsfähigkeit der größeren landwirtschaftlichen Betriebe steigert und erhält.

Die drittgrößte Gruppe sind die Arbeiter. Es fällt auf, daß hier nicht so häufig wie in den ersten beiden Gruppen das Berufsfeld der Eltern gewählt wurde, sondern Ausbildung und Bildungsdrang sich gleichmäßig auf alle Ausbildungsrichtungen erstreckt, wenn auch die Ausbildungsrichtung Sozialwesen, bezogen auf die Gesamtzahl der Schüler dieses Faches, ein wenig schwächer besetzt ist.

Schüler, welche aus einem Beamten-Elternhaus kommen, haben größtenteils die Ausbildungsrichtung Sozialwesen gewählt, während die Ausbildungsrichtung Technik, wiederum bezogen auf die Gesamtzahl der Schüler dieses Berufsfeldes, bei dieser Gruppe weniger bleibt.

Die Gruppe der Rentner erscheint relativ hoch, doch ist hier eine gesicherte Aussage ebenso wenig möglich wie bei den Berufslosen, wo die hohe Anzahl der Schüler, die keine näheren Angaben machten, auffällt.

5. Die Stellung des Elternhauses zum Besuch der FOS

Die überwiegende Mehrzahl der Eltern stellen sich sehr positiv zum Besuch der FOS durch ihre Söhne und Töchter. Meist wird keine Begründung gegeben. Sie ist beim heutigen "Bildungsboom" offenbar nicht mehr nötig. Immerhin lassen sich aus den angegebenen Begründungen einige Hauptmotivationen erkennen.

An erster Stelle werden die besseren beruflichen und finanziellen Möglichkeiten genannt, ein günstiger Weg zum Studium gesehen, aber auch der besondere Zusammenhang zwischen praktischer und theoretischer Ausbildung an der FOS hervorgehoben und damit die weniger abstrakte Bildung gegenüber dem Gymnasium gelobt. Manche anerkennen die unterrichtliche Arbeit an der FOS als einen für sie gangbaren Weg zur Anregung, zur Berufsfindung und die berufsnahen Ausbildung. In vielen Fällen wird die Förderung der geistigen Wendigkeit und die Erweiterung des Gesichtskreises begrüßt. Die allermeisten Eltern unterstützen und akzeptieren aber vor allem die klare und in vielen Fällen doch vorhandene fest umrissene Vorstellung vom Studienziel oder vom Berufsfeld ihres Kindes.

Ein nur ganz geringer Teil (12 von 1 020 befragten Schüler) der Eltern legen gegenüber dem Schulbesuch absolute Gleichgültigkeit an den Tag. In keinem Fall wird eine Begründung gegeben. Dahinter kann man Generationenkonflikte oder finanzielle Probleme vermuten.

Es gibt auch einige ganz wenige Schüler, die sich gegen den Willen der Eltern entschlossen haben, die FOS zu besuchen. Die Motive sind außerordentlich unterschiedlich.

Im FS Nr. 8 steht zu lesen:

"Ich bin 21 Jahre, verheiratet, Entscheidung liegt bei mir."

Eine Schülerin schreibt im FS Nr. 373 (Sozialwesen aus der Realschule): "Mein Vater meint, für Mädchen lohnt es sich nicht, auf die Schule zu gehen. Ich bin aber fest davon überzeugt, daß auch ein Mädchen einen Beruf braucht."

Ein Schüler (FS Nr. 492, Technik, aus der Höheren Schule) klagt: "Das Elternhaus ist absolut dagegen. Ich werde nämlich im landwirtschaftlichen Betrieb gebraucht."

Eine andere Begründung lautet (FS Nr. 514, Technik, aus der Höheren Schule): "Mein Vater (Glasermeister), wollte, daß ich das Geschäft übernehme."

Diese wenigen Schüler lassen sich trotz negativer Einstellung des Elternhauses vom Schulbesuch nicht abhalten.

50 von 1 020 Schülern oder etwas weniger als 5 % allerdings geben die verschiedensten Gründe für die negative Haltung ihrer Eltern an. Es sind meistens die Schüler, welche dann aus eigener Kraft ein Verbleiben an der Schule nicht schaffen. In Verkennung der gesellschaftlichen Entwicklung glauben einige Eltern, den Mädchen einreden zu können, ein Beruf oder langes Studium sei unnötig. Auch eine abgebrochene Gymnasialbildung wird mehrfach als Grund für die ablehnende Haltung der Eltern angegeben. Gar nicht so selten sind die finanziellen Gründe, mit denen der Schulbesuch abgelehnt wird. Sie kommen meistens von Eltern aus der Landwirtschaft, aber auch von Arbeitern und Handwerkern. Auch die lange Ausbildungszeit nach Abschluß der FOS wird mehrfach ins Feld geführt. Nur 2 Eltern geben Mängel der FOS als Grund für ihre Ablehnung an.

Laut FS Nr. 320 war es Unzufriedenheit mit dem Lehrplan, an dem die vielen Wiederholungen in der 11. Klasse gerügt wurden und Klage über schlechte bzw. nicht vorhandene Fachbücher geführt wurde.

Nach FS Nr. 883 vermißt ein Vater eine ausreichende und vermehrte praktische Tätigkeit.

Auffallend war der hohe Anteil der Landwirte an der Ablehnung des Schulbesuches. Die Gründe sind einleuchtend: Die fehlende Arbeitskraft der Söhne und Töchter kann heute nur unzureichend ersetzt werden. Wohl kein Stand hängt so an seinem Beruf wie der Landwirt, und es schmerzt, wenn die nächste Generation dem angestammten Beruf und der Scholle den Rücken kehrt. Gegenüber der Technik ist man noch etwas mißtrauisch und die Lage der Landwirtschaft wird insbesondere bei den kleineren Betrieben bis heute weitgehend durch einen finanziellen Engpaß bestimmt. Auch eine mangelnde Flexibilität gegenüber dieser Umbruchssituation spielt eine große Rolle.

Bei den anderen Ablehnungen sind die Sorgen um den eigenen Betrieb, die oft mühsam aufgebaute Existenz, zu verstehen, während bei den finanziellen Gründen vielleicht das trügerische Bild unserer Überflußgesellschaft etwas korrigiert wird, andererseits aber aus Kurzsichtigkeit und temporären Vorteilen das Geldverdienen einem Studium vorgezogen wird, wo überdies die staatliche Förderung durchaus nicht als unzureichend bezeichnet werden kann.

6. Die Einstellung der Fachoberschüler zu ihrer Schule

Die Einstellung der Schüler zur FOS kann durchaus als positiv bezeichnet werden. Wenn auch die Klagen über Schulraumnot, Schichtunterricht, den Nachmittagsunterricht, die fehlenden Bücher für die FOS und über den Lehrermangel und den Mangel an Lehrmaterial allgemein sind und gelegentlich auch die unterschiedliche Vorbildung bedauert wird, so veranschlagen doch die allermeisten Schüler den Wert der FOS sehr hoch. So etwa schreibt ein Schüler (FS Nr. 341 Ausbildungsrichtung Technik): "Die FOS ist eine sehr positive und nützliche Ein-

richtung, da sie ein Hochschulstudium ermöglicht, auch wenn man am Gymnasium einmal gescheitert sein sollte."

Selbst das wenig beliebte Fach Sozialkunde wird gelegentlich gelobt (FS Nr. 433 Ausbildungsrichtung Technik):

"Fächer wie Deutsch und Sozialkunde halte ich für sehr gut. Vermitteln sie doch ein gewisses Verständnis für andere Länder und schaffen ein demokratisches Selbstbewußtsein und Pflichtgefühl."

Oder es urteilt ein anderer Schüler so (FS Nr. 546 Ausbildungsrichtung Sozialwesen): "Die Schule ist sehr gewinnbringend."

Auch das folgende Urteil sollte nicht unerwähnt bleiben (FS Nr. 691 Ausbildungsrichtung Technik): "Der Unterricht an der FOS ist vorbildlich. Fachlich bringt er einen glänzenden Überblick über das spätere Berufsleben."

Mehr Anregung als Kritik oder gar Ablehnung zeigt die folgende Übersicht über negative Urteile zu den einzelnen Unterrichtsfächern. An der grundsätzlich positiven Einstellung der Schüler zur FOS ändert dies allerdings nichts.

In dem zu theoretisch erteilten Unterricht werden die Fächer Englisch, Deutsch und Mathematik genannt. Zu wenig praxisbezogen sind die Fächer Englisch, Physik, Deutsch, Technisches Zeichnen und Betriebswirtschaftslehre sowie die Fächer Deutsch, Englisch und Sozialkunde werden hauptsächlich als zu wenig fachbezogen bezeichnet. Die Fächer Englisch, Mathematik, Geschichte und Chemie, Physik, Organisationslehre und Technisches Zeichnen sind nach Meinung der Schüler zu stoffüberladen. Englisch ist also nicht nur nach Meinung der Schüler ein Problemfach in der FOS und hier besonders in der Klasse 11.

a) Die 11. Klassen:

Negatives Urteil

aus der Fachrichtung	T	W	Soz.	G
FOS ist nicht notwendig	5	-	3	1
<u>Allgemeiner</u> Unterricht ist zu theoretisch	4	4	1	1
Allgemeiner Unterricht ist zu wenig praxisbezogen	83	12	19	3
Allgemeiner Unterricht ist zu wenig fachbezogen (Ausbildungsrichtung)	82	7	22	6
Allgemeiner Unterricht ist zu stoffüberladen	88	27	24	14
<u>Fachbezogener</u> Unterricht ist zu allgemein	17	3	3	6
Fachbezogener Unterricht ist zu stoffüberladen	45	9	-	6
Fachbezogener Unterricht ist zu wenig tiefschürfend	24	11	22	5
Verhältnis zum Lehrer ist nicht partnerschaftlich sondern autoritär	30	21	42	5
Schulpflicht = Schulzwang	10	2	30	2
	489	95	139	27

Im fachbezogenen Unterricht werden Technologie, Rechnungswesen und Buchführung als zu allgemein bezeichnet, während Technologie mit Abstand sowie Mechanik und Rechnungswesen als zu stoffüberladen gelten.

Psychologie und Pädagogik, Rechtskunde und auch Technologie sowie Meß- und Regeltechnik und EDV werden nach Meinung der Schüler zu wenig tiefschürfend angeboten.

Technologie und Rechnungswesen sind also hier die Problemfelder in der 11. Klasse.

Ausgesprochen propagandabestimmte und gehässige Kritik gab es sehr selten, gipfelte aber in der Behauptung, die FOS sei auf Initiative des Großkapitals entstanden und ein lokkendes, aber nicht durchdachtes und unausgegrenztes Wahlgeschenk der CSU.

Ohne Angabe von Gründen stellt ein Schüler lakonisch fest (FS Nr. 143): "Ich würde ein zweites Mal einen anderen Weg einschlagen."

b) 12. Klassen (ohne Gestaltung)

Negatives Urteil

aus der Fachrichtung	T	W	Soz.
Nicht notwendig	4	2	1
<u>Allgemeiner</u> Unterricht zu theoretisch	4	-	0
zu wenig praxisbezogen	42	8	2
zu wenig fachbezogen	56	16	2
zu stoffüberladen	104	18	4
<u>Fachbezogener</u> Unterricht zu allgemein	4	4	1
zu stoffüberladen	8	2	1
zu wenig tiefschürfend	10	20	11
Verhältnis zu den Lehrern nicht partnerschaftlich und zu autoritär	2	-	1
Freiwilliger Schulbesuch	3	2	1
	202	42	26

Die Teilnahme am Religionsunterricht wird von 51 % abgelehnt. Ethik-Unterricht und die dafür notwendigen Richtlinien sind für das Schuljahr 1972/73 gemäß dem Verfassungsauftrag in Bayern vorgesehen.

Im allgemeinen Unterricht werden auch in der 12. Klasse die negativen Äußerungen hauptsächlich für die Fächer Englisch und Mathematik gebracht.

Im fachbezogenen Unterricht wird die mangelnde Gründlichkeit beklagt. In der Ausbildungsrichtung Wirtschaft werden dabei sämtliche fachbezogenen Fächer angeführt, während die Schüler der Ausbildungsrichtung Sozialwesen die Fächer Psychologie und Pädagogik nennen. Die Stofffülle ist ein allgemeines Übel, das zwar aufgeführt, aber auf Grund des vorgerückten Alters von den Schülern leichter bewältigt wird. Der große Reifegrad der Schüler der Klasse 12 drückt sich auch in den überwiegend abgewogenen Urteilen über die FOS aus.

Hier einige Beispiele:

Nr. 752: "Der Englisch-Stoff sollte gekürzt oder auf ein niedrigeres Niveau gesenkt werden, da die Voraussetzungen zu verschieden sind."

Nr. 768: "Der Geschichts-Stoff führt kaum über den Stoff der Realschule hinaus."

Nr. 780: "Die FOS bietet echte Vervollkommnung."

Nr. 812: "Die FOS halte ich für eine gute Einrichtung."

Nr. 932: "Die FOS war meiner Meinung nach schon lange fällig, da vor allem durch den späteren FHS-Betrieb eine Angleichung des Ingenieurberufes an die anderen europäischen Länder erfolgt."

7. Die Berufswünsche der Schüler an der FOS

2 Befragungsergebnisse hinsichtlich der Berufswünsche wurden bisher durchgeführt. Der Verfasser unternahm im Schuljahr 1970/71 an 1 020 Schülern die Befragung, während das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus im darauffolgenden Schuljahr eine Befragung aller Fachoberschüler anordnete, deren Auswertung durch das Statistische Bundesamt und das Bayerische Statistische Landesamt erfolgte.

Die Befragung der 1 020 Schüler erstreckte sich auf die Klassen 11 und 12. Die ministerielle Befragung dagegen berücksichtigte nur die allerdings weit größere Zahl der Schüler in der Klasse 12. Trotz der unterschiedlichen Ausgangslage ist die Tendenz gleichgerichtet.

Zunächst die Befragung im Schuljahr 1970/71
an 1 020 Schülern:

Jahrgangsklasse	Kein Studium bei				Weiterführ. Schule				Unentschlossene Schüler	
	T	W	S	G	T	W	S	G		
Kl. 11	4	2	2	-*	21	6	12	-*	29	76
	= 8								7 von Sozialwes.	von 750
	Eintritt ins Berufsleben								6 von Wirtsch., der Rest Technik, zwischen FHS und weiterführenden Schulen schwankend	
Kl. 12	1	2	-	-*	3	-	-	-*	18	24
	= 3								Zwischen FHS und Beruf schwankend	von 270
	Eintritt ins Berufsleben									

* Zur Zeit der Befragung noch nicht etabliert.

Der Drang zum Studium ist groß. Über 90 % aller Schüler wollen an der FHS studieren. Selbst die Zahl der unentschlossenen weist den Trend zum Studium auf, insbesondere in den 11. Klassen, wo eine weiterführende Schule sogar die Alternative zur FHS ist. Nur ein verschwindend geringer Teil ergreift oder kehrt zurück in Berufe, die kein Hochschulstudium erfordern. Das ist ein klarer Beweis für das Vertrauen, das die FOS als Schule der Studienvorbereitung genießt und wie sehr auch der Sinn dieser Schule in der Öffentlichkeit verstanden wurde. Es ist ferner ein Beweis dafür, wie sehr es die Lehrer dieses neuen Schultyps verstanden haben, die praxisbezogenen Studienrichtungen an der FHS in geeigneter Weise darzustellen und zu motivieren. Den Schülern ist dabei auch ein erstaunlich tiefer Einblick in gesellschaftliche Veränderungen und Notwendigkeiten und ein großes Durchhaltevermögen zu bescheinigen; denn viele Schüler setzten nach dem Mittleren Abschluß und einer abgeschlossenen Lehre oder nach dem Besuch der BHS oder nach einer heilsamen Erkenntnis ihrer Schwächen, Fähigkeiten und Fertigkeiten oder andersgearteten Begabung ihre schulische Ausbildung auf diesem Wege fort.

Eine noch breitere Basis brachte die Befragung im Schuljahr 1971/72 von 6 383 Schülern der 12. Klassen. Sie berücksichtigt den 1. Jahrgang der Klasse 11 an der FOS aus dem Schuljahr 1970/71 und die enorm gestiegene Zahl der Schüler, welche direkt in die Klasse 12 eintreten konnten. Die Berufe sind hier differenziert angegeben. Am grundsätzlichen Ergebnis hat sich allerdings wenig geändert.

Hier die Übersicht:

Studienfach 1. Wahl	Fachober- schulen
I. Naturwissenschaftlich-technische Laufbahn in Industrie, Forschung und Verwaltung	
Mathematik	8
Physik	65
Chemie	151
Biologie	4
Geologie	1
Maschinenbau	678
Elektrotechnik	983
Architektur	329
Bauwesen	624
Vermessungswesen	87
Bergbau, Hüttenwesen	5
Flugtechnik	100
Andere Fächer	264
Zusammen	3 299
II. Lehramtsberufe	
Volksschule	347
Gymnasium,	
dominierende Fachrichtung des Lehrers:	
math.-naturwissenschaftliche Fachrichtung	8
geisteswissenschaftliche Fachrichtung	39
künstlerische Fachrichtung	3
Leibeserziehung	6
Realschule	58
Berufsbildende Schule	211
Sonderschule	44
Zusammen	716
III. Andere Studienrichtungen	
Humanmedizin	3
Zahnmedizin	1
Tiermedizin	0
Pharmazie	1
Rechtswissenschaft	4
Volkswirtschaft	47
Betriebswirtschaft	806
Soziologie	8
Politologie	3
Psychologie	21
Publizistik	5
Land- und Forstwirtschaft	101
Brauwesen	4
Theologie	3
Sozialwesen	768
Anderes Fach	343
Unentschieden	98
Zusammen	2 216
IV. Berufe ohne Hochschulstudium	
	104
V. Unentschlossen	
	48
Befragte Abiturienten insgesamt	6 383

Auch aus dieser Übersicht geht hervor, daß der Trend zum Studium geht. Gemäß dem Besuch der einzelnen Ausbildungsrichtungen an der FOS wählen über die Hälfte der Schüler ein naturwissenschaftlich-technisches Studienfach, eine Laufbahn in Industrie, Forschung oder Verwaltung. Knapp $\frac{1}{3}$ (nämlich 953) aller künftigen Studenten werden Bauwesen und Architektur belegen, stehen aber in der Einzelzahl hinter Elektrotechnik und Maschinenbau an 3. bzw. 4. Stelle. Auch das besondere Interesse für Chemie und Flugtechnik ist bemerkenswert. Die Schüler der FOS beweisen auch in ihrer Berufswahl auf diesem Gebiet einen großen Reifegrad, denn die gewählten Berufe sind durchaus zukunfts-trächtig, ausbaufähig und haben eine hohe Aufnahmekapazität.

Knapp 9 % der Fachoberschüler streben irgendeinen Lehramtsberuf an. Selbst wenn diese 716 Studienteilnehmer willigen alle aus der Ausbildungsrichtung Sozialwesen kämen, wären die vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus kolportierten 70 % Lehrerstudenten aus dieser Ausbildungsrichtung noch falsch⁶³⁾, zumal von 768 Schülern ausdrücklich Sozialwesen als gewünschte Studienrichtung angegeben wird. Eher kann behauptet werden, daß sich unter den 211 Bewerbern für das Lehramt an berufsbildenden Schulen viele ehemalige BAS-Schüler befinden, welche diese Schulen aus Autopsie kennen und zu ihnen nach den langjährigen Erfahrungen des Verfassers eine besondere Affinität besitzen.

Nur 347 Schüler gaben an, ein Studium für das Lehramt an Volksschulen (Grund- und Hauptschulen) aufzunehmen. Erstaunlich hoch ist die Zahl der Interessenten für das Lehramt an berufsbildenden Schulen, während die so dringend benötigte höhere Zahl von Lehrkräften für Mathematik und Naturwissenschaften auch weiterhin gering bleiben dürfte, weil sie auch aus diesem Bereich nicht genügend verstärkt werden kann.

Die überwiegende Zahl der Absolventen der Ausbildungsrichtung Wirtschaft dürfte sich der Volks- bzw. Betriebswirtschaft zuwenden. Mit 853 Schülern, die diesen Wunsch äußern, erreicht diese Zahl mehr als 76 %. Wohl am höchsten ist die Zahl der Schüler, die nach der Grundlegung der Kenntnisse auf landwirtschaftlichem Gebiet dieser Fachrichtung treu bleibt. Sie beträgt 80 %. Es ist festzustellen, daß die Schüler im allgemeinen ihre Fachrichtung beibehalten. Offenbar ist die Scheu vor einem zusätzlichen Praktikum und vor dem Nachlernen bisher fremder Disziplinen groß.

Auch aus dieser Zusammenstellung läßt sich erkennen, daß die Zahl der Schüler, welche einen Beruf ohne Hochschulstudium wählen, relativ gering bleibt und die Zahl der Unentschlossenen erfreulicherweise weiter sinkt.

Immerhin zeugen die Ergebnisse von einem guten Urteilsvermögen und einem hohen Reifegrad der Fachoberschüler. Diese Feststellung kann auch aufrechterhalten und unterstützt werden, wenn man sich die Stellung der Schüler zu den dringendsten Problem und den wichtigsten Aufgaben in unserer Gesellschaft genau besieht.

8. Die Stellung zu den Aufgaben und Problemen der Gesellschaft

Die Stellungnahmen der Schüler lassen erkennen, daß der Zeitgeist, die Zeitläufte und auch die Trends der Zeit sich in jedem Urteil widerspiegeln und daß, dem jugendlichen Alter entsprechend, diesen Urteilen ein guter Schuß Optimismus und Idealismus beigegeben ist, woran sich freilich natürlicherweise auch Ungereimtes und Unausgeglichenes mischt; im folgenden soll ein Meinungsrelief angedeutet wer-

den. Die Gewichtigkeit dieser Meinung ist dabei von weit größerer Bedeutung als ihre zahlenmäßige Erfassung oder jede weitere Inbeziehungsetzung zu den mannigfaltigen Milieueinflüssen. Wie wenig nämlich solche Milieueinflüsse eine Rolle spielen, zeigen die Äußerungen der Schüler, welche durchweg von einer spürbaren Sorge um Existenz und berufliches Weiterkommen gekennzeichnet sind. An der Spitze steht die Forderung nach einer Verbesserung einer gründlichen und praxisnahen Ausbildung und die Erhöhung des Bildungsniveaus. Als zweite wichtige Aufgabe sehen die Schüler die Schaffung einer sozialen Gerechtigkeit, die wesentliche Verbesserung der sozialen Einrichtungen sowie Chancengleichheit für alle an. In diesem Zusammenhang wird die Nivellierung der Klassenunterschiede und die Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft gefordert. Weit obenan steht auch die Sicherung des Friedens und die Völkerverständigung, aber auch die Abschaffung der Wehrpflicht und die konsequente Veränderung der Gesellschaft in Richtung auf den Sozialismus. Auch die Erziehung zu mehr Toleranz gegenüber den Außenseitern unserer Gesellschaft und der Abbau von sozialen Unterschieden, Konfessionen und gesellschaftlichen Vorurteilen in Verbindung mit der Verwirklichung von mehr Menschlichkeit werden ziemlich weit vorne genannt. Neben dem Abbau der Leistungsgesellschaft und ihrer Auswüchse steht die Forderung nach mehr Entwicklungshilfe und auch die Beseitigung der Macht von Großkonzernen und Großkapital wird als dringende Aufgabe bezeichnet. Ziemlich oft wird als Hauptaufgabe gesehen, der materialistischen Denkweise entgegenzuwirken, mehr Menschlichkeit walten zu lassen und mehr Mühe und Mittel für die Reform des Strafvollzugs und der Verbrechensbekämpfung aufzuwenden. Mehrfach wird die Verbesserung unserer Demokratie, die Erhaltung unserer freiheitlichen Ordnung und die Veränderung des Radikalismus genannt.

Nur sehr wenige Fachoberschüler sahen die weiteren Aufgaben der Gesellschaft im Sturz der Bourgeoisie, in der Abschaffung von irrationaler Autorität und dem kleinbürgerlichen Beamtentum sowie in der Steuerung allgemeinen Sittenverfalls und der Erstickung des Sozialismus von der Wurzel her.

Die Liste der Probleme ist entsprechend aufgebaut. An erster Stelle steht die Furcht vor dem numerus clausus, dann aber der Umweltschutz, die Rauschgiftwelle, das Generationenproblem, die weitverbreitete und sich steigernde Gleichgültigkeit gegenüber Staat, Kultur und Bildung, die Preisentwicklung und Währungsstabilität, die Reform des § 218, die Bevölkerungsexplosion und die Kriminalität.

Weniger oft werden die Entfremdung der Menschen untereinander, der Egoismus, der Verfall unserer Kultur, das mangelnde Verständnis gegenüber Gastarbeitern und das Prestigedenken genannt.

Man kann diesen Schülern durchaus bescheinigen, daß sie in ihrer Mehrzahl bemüht sind, gesellschaftliche Aufgaben und Probleme nicht unbedingt einseitig ideologisiert zu sehen und sich der Verantwortung und des Einbaues der Problematik in ihr künftiges Berufsfeld bewußt sind.

Es kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden, daß eine einseitige Sicht vom Fach her vermieden wird und der Horizont durch Allgemeinbildung sich erweitert. Den "Fachspezialisten" wird es nicht geben.

Das Ziel der FOS, eine noch breitere Allgemeinbildung zu vermitteln, ist näher gerückt und der Verwirklichung ein gutes Stück nahegekommen.

9. Die Schüler im Urteil der Lehrer

Wie die Schüler von den Lehrern gesehen und beurteilt werden, harrt noch der Erörterung. Im allgemeinen wird eine gute Begabung und ein verstärkter Leistungswille hervorgehoben. Dieser ist in der 12. Klasse noch stärker ausgeprägt als bei den Schülern der 11. Klasse, insbesondere sofern es die Fertigung von Hausaufgaben betrifft. Disziplinäre Schwierigkeiten gibt es so gut wie nicht. Aufgeschlossenheit und Durchhaltevermögen sind die hervorstechendsten Kennzeichen.

Ein Lehrer sagt (FL Nr. 50): "Die weiblichen Schüler sind mit wenigen Ausnahmen sehr lern- und leistungsbereit. Diejenigen, welche die Ausbildungsrichtung Sozialwesen besuchen, sind von echtem Interesse und Anliegen getragen. Die Aktivität der Schüler beschränkt sich nicht nur auf Diskussion und Infragestellung. Die Schüler der 12. Klasse neigen dazu, wahrscheinlich durch ihr Praktikum angeregt, den Lehrstoff auf seine vordergründige Nützlichkeit hin zu beurteilen, was man in den geistesgeschichtlichen Fächern besonders zu spüren bekommt."

Nur ein Lehrer stellt fest (FL Nr. 66): "Einige wenige Schüler bereiten mir gelegentlich ernsthafte disziplinäre Schwierigkeiten durch ihre ideologische Festgefahrenheit, ihre Interesselosigkeit, Unhöflichkeit und Arbeitsunlust (sie wirken überschult!)."

Öfter kommen Klagen über die unterschiedliche Vorbildung, insbesondere mangelnde Beherrschung der Deutschen Sprache als brüchige Grundlage für den Englisch-Unterricht, das mangelnde Allgemeinwissen und die geringe gedankliche Schulung und die geringe Erfahrung mit der Lerntechnik. Langsames, geduldiges, ruhiges und zeitraubendes Vorgehen ist nötig, um hier Abhilfe zu schaffen, wird aber von den Schü-

lern dankbar vermerkt und anerkannt. Einhellig positiv werden die Schüler der 12. Klasse, welche aus dem Beruf kommen, beurteilt. Sie sehen den Sinn ihrer Arbeit an der FOS voll ein und erkennen die Pflicht zur konzentrierten Arbeit an.

Die negativen Umwelteinflüsse bringen es allerdings mit sich, daß viele Schüler "zerfahren" sind und sich nicht über längere Zeit konzentriert in Gedankengänge "hineinbohren" können. (FL Nr. 94)

Immer wieder wird auch die Einseitigkeit der Schüler, aber ebenso die Bereitschaft zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit erwähnt und die Bemühung um allgemeinen Fortschritt in der Bildung herausgestellt.

Wir können feststellen, daß von den Schülern her gesehen, die besten Voraussetzungen für die Verwirklichung der Idee der FOS gegeben sind.

IX. ZUSAMMENFASSUNG UND PÄDAGOGISCHE KONSEQUENZEN

Die Einführung der FOS (oder vergleichbarer Schulen in anderen Bundesländern) war eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Sie wurde ausschließlich zu dem Zweck geschaffen, um praxisorientierte Schüler auf das Studium an der FHS vorzubereiten. Durch fachbezogenen Unterricht und die Einrichtung und Organisation der FPA wurde die FOS zum Kristallisationspunkt, die Gleichberechtigung der beruflichen Bildung mit dem allgemeinen Bildungsweg herzustellen. Damit wird die Berufsbildung zu einem gleichwertigen Bestandteil des gesamten Bildungswesens erklärt. Berufsbildung und Allgemeinbildung werden nicht mehr getrennt vorgenommen. Die Bedeutung von theoretischer und praktischer Ausbildung wird als gleichgewichtig anerkannt und der Bildungswert beruflicher und allgemeiner Bildung ist gleichwertig. Die Meinung, nur allgemeine Bildung lasse sich in herkömmlichen Unterrichtsfächern vermitteln, kann nicht mehr geteilt werden. Ob ein Lernbereich zur Studierfähigkeit führt, hängt weitgehend von seiner Theoretisierbarkeit und vom Grad seiner Theoretisierung ab. Dabei spielen Systematisierung, Problematisierung, Abstraktionshöhe und Methodenbewußtsein eine große Rolle. Auch die wissenschaftspropädeutische Arbeitsweise ist zu beachten. Unabhängig davon verlangt unser modernes wissenschaftsbestimmtes Leben ein hohes Maß an Theoretisierung, Generalisierung und vor allem eine Transferierbarkeit auf allen Gebieten. In der FOS ist auch die Stätte, an der man beginnt, eine schon lange gültige Erkenntnis zu aktualisieren: der herkömmliche Fächerkatalog reicht nicht mehr aus, um zu wahrer Menschlichkeit zu erziehen und Bildung vollzieht sich in den beiden Bereichen des menschlichen Lebens, nämlich in der Praxis und in der Theorie. Für beide aber ist die Ethik die Grundlage. Aus der Fülle der einschlägigen Literatur führen wir Richard Schwarz an:

"Ein solcher 'lebendiger Humanismus' wird sich ebenso an den antiken wie an den geistigen und ethischen Problemen der Gegenwart entzünden müssen." 64)

Berufliche wie theoretische Bildung können gemeinsam und erst recht dem gleichen Ziel dienen: echte Menschlichkeit anbahnen und verwirklichen, mit deren Hilfe Leben und Welt bewältigt wird. So gesehen waren beide Bildungsgänge immer schon gleichwertig. Das auch nach außen hin zum Tragen zu bringen, ist Aufgabe der FOS. Wir laufen dabei aber immer wieder Gefahr, Veränderungen und Reformen im Bildungswesen mehr als Anpassung an gesellschaftliche Trends vorzunehmen, zu ideologisieren und zu politisieren und dabei noch Begabung als etwas jederzeit Machbares zu begreifen. Neben diesen gewiß relevanten Gründen war aber maßgebend, daß die FOS zuerst die Aufgabe hat, die Chancengleichheit gegenüber dem allgemeinbildenden Schulwesen herzustellen und auch zwischen den Schülern der ländlichen Bereiche und der Städte.

Die FOS wurde auch aus der Erkenntnis heraus eingerichtet, daß es heute dem einzelnen Fachmann immer schwerer fällt, sich im Beruf je nach Bedarf einmal mit der Suche nach neuen Erkenntnissen, dann wieder mit deren Nutzung zu befassen. Darin liegt der Unterschied zwischen einem vorwiegend auf wissenschaftlich-technisch ausgerichtete Forschung angelegten Studium und einem betont anwendungsbezogenen Studium. Notwendig sind in jedem Fall die theoretischen Grundlagen eines Fachgebietes, aber auch eine notwendige Ergänzung: Vermittlung der zweckmäßigen Anwendung dieser fachlichen Grundlagen. Haltung und Bereitschaft gegenüber diesen Grundvoraussetzungen müssen beim Schüler angebahnt werden.

Das sind hohe Aufgaben, welche die FOS aber nur erfüllen kann, wenn vorher noch einige Konsequenzen gezogen sind.

Die Aufnahmekapazität der FOS ist nicht unbeschränkt. Sollten Schichtunterricht, Unterrichtsausfälle und Lehrermangel vermieden werden, wird man um eine Aufnahmebeschränkung für Schüler nicht herumkommen. Die Festsetzung eines Notendurchschnittes für die Aufnahme oder ein Aufnahmeverfahren bzw. eine Probezeit wären hierzu unerläßliche Voraussetzungen und geeignete Maßnahmen.

Am 21. Juni 1972 entschied sich das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus für eine Probezeit. Im KMBI 1972 S. 1030 wurde die Schulordnung für die Fachoberschulen in Bayern geändert und dem § 6 folgender neuer Abs. 5 angefügt:

Die aufgenommenen Schüler leisten eine Probezeit ab; sie endet bei Aufnahme in die 11. Klasse einer FOS mit Ablauf des ersten Schulhalbjahres, bei unmittelbarer Aufnahme in die 12. Klasse einer FOS am 1. Dezember. Die Probezeit ist nicht bestanden, wenn der Leistungsstand des Schülers am Ende der Probezeit in einem für das Bestehen der Klasse maßgeblichen Unterrichtsfach mit der Note 6 oder in zwei solchen Unterrichtsfächern mit der Note 5 zu bewerten ist; die Bestimmungen über den Notenausgleich finden sinnngemäße Anwendung. Hat ein Schüler die Probezeit nicht bestanden, ist dies unverzüglich seinen Erziehungsberechtigten, bei volljährigen Schülern diesen selbst schriftlich unter Angabe der Gründe mitzuteilen. Für das Schuljahr 1972/73 endet die Probezeit bei Aufnahme in die 12. Klasse einer FOS mit Ablauf des ersten Schulhalbjahres.

Diese Regelung brachte aber weitere Probleme mit sich.

Für Schüler, welche in der 11. Klasse die Probezeit nicht bestehen, sollte eine Regelung hinsichtlich der Anrechnung der FPA gefunden werden. Sie sollte auf eine Berufsausbildung angerechnet oder im Falle der Wiederholung der Klasse ganz fallengelassen werden. Letzteres könnte aber nur geschehen, wenn der Schüler nicht wegen des Versagens in der FPA die Probezeit nicht bewältigt hat.

Für Schüler, welche in der 12. Klasse (Schüler aus der BAS und sonstigen Schülern in L-Klassen) die Probezeit nicht bestehen, muß der direkte und unmittelbare Abschluß an Techniker-Lehrgänge offengehalten werden.

Für beide Schülergruppen ist die Gefahr nämlich groß, daß sich Schüler, welche die Probezeit nicht bestanden haben, unregelmäßiger oder artfremder, vielleicht sogar auch keiner Arbeit zuwenden und so wertvolle Zeit ihres Lebens und ihrer Ausbildung vergeuden.

Somit löst die Einführung der Probezeit nicht alle Probleme. Kommt auch an der FHS der numerus clausus, landen die Absolventen der FOS in einer schulischen Sackgasse.

Diese kann auf zwei Wegen vermieden werden:

Organisatorische Maßnahmen zur Erfüllung der Leistungsnorm auf der Oberstufe

- I. 1. Einrichtung von Aufbauzügen zum erleichterten Übertritt
2. Durch die Einrichtung eines erweiterten zusätzlichen Förderunterrichtes an der FOS und eine Verlängerung der Schulzeit für Schüler der BAS um ein halbes Jahr
3. Durch die Bildung homogener Klassen
4. Durch die Einrichtung von Leistungsgruppen zur Erreichung von Zielleistungen, gegebenenfalls unter vorübergehender Verkürzung der FPA
5. Durch die Homogenisierung des Mittleren Abschlusses

Maßnahmen zur Differenzierung der Abschlüsse

- II. 1. Durch die Vermeidung der Einglängigkeit
2. Durch die Verlängerung der Schulzeit mittels eines Übergangsjahres durch Vorkurse, durch ein Kollegsystem mit halbjährlicher Prüfung und einer Öffnung nach Klasse 13

3. Durch eine Kombination obiger Maßnahmen mit vertiefter praktischer Ausbildung in Schulwerkstätten mit dem Ziel, nach Abschluß von Klasse 13 zumindest die fachgebundene Hochschulreife erwerben zu können.
4. Durch die Einrichtung einer zweiten Fremdsprache
5. Durch die Schaffung einer Orientierungsstufe (mit Beratung) zu Fachabitur oder allgemeiner Hochschulreife.

Es muß andererseits auch dafür gesorgt werden, daß für Schüler, welche regional bedingt eine von ihrem Wohnsitz weiter entfernt gelegene FOS besuchen müssen, eine Unterkunft in Schülerheimen zur Verfügung steht.

Für Schüler dieser Schulgattung sind es bisher nur einige wenige Schülerheime, welche in Frage kommen könnten.

Nach den Angaben vom KMBI Nr. 2, 1973 vom 23. Januar 1973 und nach dem Stand vom 1. Febr. 1973 sind dies folgende:

Oberbayern

München

Schülerheim St. Georg
8 München 80
Friedr.-Herschel-Str.22

Haus Sankta Maria
Mädchen-Wohnheim
des Katholischen
Caritas-Verbandes
8 München 2
Herzog-Spital-Str.7

Lehrlings- und Jugend-
wohnheim des Vereins
Lehrlings-Schutz e.V.
8 München 5
Morassistr.10-14

Lehrlings- und Schüler-
heim des Vereins
Lehrlings-Schutz e.V.
8 München 60
Avenariusstr.13

München

Schülerheim Neeb - v.Gamm
8 München 19
Bruckmannstr.15

Rosenheim

Jugendwohnheim
der Arbeiter-Wohlfahrt e.V.
82 Rosenheim
Ebersberger Str.8

Niederbayern

Oberpfalz

Regensburg

Wohn- und Lehrlings-
heim "Hemma"
8400 Regensburg
Simmernstr.22

Waldsassen

Kinderheim St. Maria
8595 Waldsassen
Egener Str. 28

Oberfranken

Bamberg

Jugendwohnheim
St. Hedwig
8600 Bamberg
Heiliggrabstr.14

Mittelfranken

Neuendettelsau

Diakonissenanstalt
8806 Neuendettelsau
Waldsteig 11

Nürnberg

Jugendhaus Stapf
8500 Nürnberg
Leopoldstr.34

Schülerheim Brandt
8500 Nürnberg
Lunterstr.52-56

Unterfranken

Würzburg

Studienseminar
Julianum
8700 Würzburg
Kapuzinerstr.6

Schwaben

Augsburg

Ulrichsheim
8900 Augsburg
Caritasweg 10

Kempten

Schülerheim Stella Maris
der Salesianer Don Boscos
8960 Kempten
Reichlinstr.25

Städt. Schülerinnenheim
8960 Kempten
Lindauer Str.20

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen muß im Verein mit erfahrenen Kollegen des Gymnasiums und der Zubringerschulen die Klärung, Durchforstung und Fortentwicklung des Lehrplanes gehen. Vor allem muß ein von der Mittelstufe her gesichertes Fundament in den Kernfächern geschaffen werden. Notwendig ist ein Ausgleich zwischen den Lehrplänen für Klasse 11 und 12, die Koordination zwischen fachbezogenem Unterricht und der FPA sowie die Bildung für die einzelnen Ausbildungsrichtungen typischen fächerübergreifenden Lehr-einheiten zum Zwecke des Zeitgewinns.

Zeitmangel kann durch eine daraus resultierende programmierte Unterweisung und die Aufstellung einer speziellen, den Ausbildungsrichtungen gemäßen Fachdidaktik vermieden werden. Hilfreich könnten auch spezielle Fachbücher sein. Diese müssen unter Berücksichtigung des Lehrplanes den Stoff straffen und konzentrieren, den Ausbildungsrichtungen gerecht werden, die unterschiedliche Vorbildung beachten, Arbeitshinweise bieten, auf die Technik des geistigen Arbeitens im Rahmen des Möglichen eingehen und Grundlageninformation bieten.

Für die Ausbildungsrichtung Sozialwesen ist es notwendig, daß vielfältige Berufsbilder geschaffen werden, an denen es bisher noch mangelt. Angebot, Überblick und Motivation würden sich für Schüler dieses Ausbildungszweiges erhöhen und differenzieren und sie vor Einseitigkeit, Eingeleisigkeit und übereilten Schritten in der Berufswahl bewahren. Hier ist ein breites Aufgabenfeld.

Dies erfordert auch für die anderen Ausbildungsrichtungen der FOS eine besonders enge Zusammenarbeit mit den Fachhochschulen und den Wissenschaftlichen Hochschulen. Hier bieten sich ausbaufähige personelle Verbindungen der Lehrer beider Schulgattungen geradezu zwingend an. Die Durchlässigkeit sollte auch in diesem Bereich geschaffen werden und nicht etwa nur den Schülern vorbehalten sein. Sind diese Konsequenzen gezogen und nur einige der schwierigeren

Probleme gelöst, ist die FOS voll funktionsfähig und eine echte Bereicherung des berufsbildenden Schulwesens und des gesamten Schulsystems.

So kann man füglich behaupten, daß die FOS trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens ihren Platz im Ausbildungswesen gefunden und gefestigt hat. Die jährlich anwachsende Schülerzahl ist dafür der beste Beweis und für sie Anerkennung und Ansporn zugleich. Sie erfüllt bereits heute eine wichtige Doppelfunktion: einerseits ist sie horizontales Bindeglied zwischen den bisher sich so beziehungslos gegenüberstehenden Bereichen des allgemeinen und des berufsbildenden Schulwesens, andererseits vertikales Bindeglied zwischen den Schulen, die einen Mittleren Abschluß verlangen und dem stark differenzierten FHS-Bereich mit Durchlässigkeit zu den wissenschaftlichen Hochschulen. Dieses Bindeglied zu erhalten, zu stützen, zu festigen und zu profilieren, ist in den kommenden Jahren vornehmlichste Aufgabe des Staates, der Lehrer, der Eltern und nicht zuletzt auch der Schüler. Ohne vielleicht einschneidende Veränderungen, die durch gesellschaftliche oder wirtschaftliche Umgestaltungen und aus weiteren Erfahrungen im Schulalltag hervorgerufen werden können, wird es nicht abgehen. Zweifelsfrei aber steht auch fest, daß die neue FOS, welche in doppelter Hinsicht eine Lücke geschlossen hat, um ihre Zukunft nicht zu fürchten braucht.⁶⁵⁾

So möchte denn diese Arbeit als ein erster umfassender Diskussionsbeitrag und als eine Anregung zur weiteren Ausgestaltung der noch wenig erforschten FOS gewertet werden. Wenn es ihr gelang, die Notwendigkeit, den Aufbau und die Problematik der für Bayern neuen Schulform aufzuweisen und zu erklären, dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

Quellennachweise

- 1) Gustav Grüner - Werner Diederich
Die Fachoberschule - eine Dokumentation,
Schroedel, Berlin, Darmstadt, Dortmund
1970, Auswahl Reihe B Nr.33/34 Best.Nr. 36333
- 2) Hermann Schmidt
Die Fachoberschule, Aufgabe und Struktur,
Verlagsgesellschaft Rudolf Hiller,
Köln - Brunsfeld 1970
Verlags-Archiv-Nummer 1046
- 3) a) Abelin, Manfred
Fachhochschule und Hochschule, in:
CDU / CSU Kulturpolitischer Kongreß 28.2.-1.3.1969,
Bad Godesberg
b) Blatt, Rudolf
Zugang zur Fachhochschule nach dem Abkommen von
Hannover, Unterrichtserziehung,
Monatsschrift des Verbandes Deutscher Diplom-
Handelslehrer
Wolfenbüttel 1968/12, S.539 ff.
c) Bohmann, Walter
Die Frage der Vorbildung, in:
Die Deutsche Berufs- und Fachschule und Monats-
schrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik,
Wiesbaden 1969/40, S.14 ff.
d) Ecker, Kurt
Berufliche Schulen und Fachhochschulreife -
ein Diskussionsbeitrag, in:
Die berufsbildende Schule, Zeitschrift des
Deutschen Verbandes der Gewerbelehrer,
Wolfenbüttel 1968/12, S.881
e) ders.
Die Fachpraktische Ausbildung im Rahmen der Fach-
oberschule und Fachbereich Ingenieurwesen, in:
Die Deutsche Berufs- und Fachschule und Monats-
schrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik,
Wiesbaden 1969/9, S.672 ff.
f) Göser, Gerhard
Fachoberschule und berufliche Bildung - eine kri-
tische Stellungnahme zur Neugestaltung der Ober-
stufe der beruflichen Bildung, in:
Die Gewerbeschule, Zeitschrift des Landesverbandes
Baden e.V. im Deutschen Verband der Gewerbelehrer,
Karlsruhe 1969/9, S.137 ff.

- 3) g) Grüner, Gustav
Berufliche Sekundarschulen mit Reifeprüfung, in:
Die Deutsche Berufs- und Fachschule - Monatsschrift
für Berufs- und Wirtschaftspädagogik,
Wiesbaden 1969/2, S.120 ff.
- h) Helling, Herbert
Berufsaufbauschule: Ende oder Neubeginn, in:
Die berufsbildende Schule, Zeitschrift des
Verbandes der Gewerbelehrer,
Wolfenbüttel 1969/12, S.844 ff.
- i) Kichling, Ernst
Die Fachoberschule, die Gewerbeschule, a.a.O.,
Karlsruhe 1969/1, S.7 ff.
- k) Peege, Joachim
Fachoberschule und Telekolleg, in:
Berufliche Bildung,
Herausgegeben vom Deutschen Gewerkschaftsbund
Düsseldorf 1969/11, S.286 ff.
- l) Ruhland, Hans
Argumente für die Teilzeitform der Fachoberschule,
in: Der berufliche Bildungsweg in NRW,
Bochum 1969/9, S.153 ff.
- m) H. W.
Zuordnung der Fachoberschulen, in:
Die neue Berufsschule,
Verbandsorgan der Bayerischen Berufsschullehrer e.V.,
München 1969/7-8, S.280
- 4) Grüner, Gustav
Die Entwicklung der höheren technischen Fachschulen
im deutschen Sprachgebiet, Habilitationsschrift,
Braunschweig 1967, Best.-Nr.6004
- 5) Schnabel, Franz
Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, Band 3,
Erfahrungswissenschaft und Technik,
Freiburg 1954, S.305
- 6) Döllinger, G.
Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung
des Königreiches Bayern bestehenden Verordnungen,
München 1835-1854, Band IX, S.1687-1689
- 7) Deuerlein, E.
Festschrift zur Hundertjahrfeier der staatlich-
technischen Lehranstalten in Nürnberg,
Nürnberg 1933, S.3 ff.

- 8) Döllinger, G.
a.a.O., S.1509 ff.
- 9) Ebd.
- 10) Grüner, G.
a.a.O., S.20 ff.
- 11) Nach Grüner, G.
a.a.O., S.144 f.
- 12) Becker-Dillinger
Festschrift aus Anlaß des 150-jährigen Bestehens
der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für
Gartenbau in Weihenstephan
Weihenstephan 1954
- 13) Grüner, G.
a.a.O., S.97
- 14) Noichl, F.
"Die Fachoberschule im Spannungsfeld der Bil-
dungspolitik"
unveröffentlichtes Referat vom 18. Juni 1971,
dessen Manuskript mir der Referent dankens-
werterweise zur Verfügung stellte
- 15) Noichl, F.
a.a.O., S.8
- 16) Noichl, F.
a.a.O., S.9
- 17) Ständige Konferenz der Kultusminister:
Kulturpolitik der Länder 1967 und 1968
Bonn 1969, S.364 ff.
- 18) Ständige Konferenz der Kultusminister:
a.a.O., S.362 und 363
- 19) Flitner, W.
Hochschulreife und Gymnasien
Heidelberg 1960
- 20) Bayer. Gesetz- und Verordnungsblatt (BGVB)
Nr. 23/1970, S.481 ff.
- 21) Ständige Konferenz der Kultusminister:
a.a.O., S.362 f.

- 22) Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
Bonn, Pressemitteilung vom 11. Febr. 1969
- 23) Kukla, F. W.
Entwicklung, Aufgaben und Probleme der Berufsaufbauschule (BAS) in Bayern
Würzburg 1969
- 24) KMBI 70 / S.428 Nr.17
KMBI 70 / S.586 Nr.21
- 25) KMBI 71 / S.919 Nr.35
- 26) Deutscher Bildungsrat, Empfehlungen der Bildungskommission, Strukturpläne für das Bildungswesen, Klett, Stuttgart 1970
- 27) Kukla, F. W.
a.a.O., S.51 ff.
- 28) BAFOeG v. 26. 8. 1971, BGBl Teil I, S.1409
- 29) Flugblatt der "Roten Zellen"
im Eigenverlag im Okt. 1971
- 30) Statistische Berichte des Bayerischen Statistischen Landesamtes B I 2/3 - 71, S.2-16
- 31) Jedem eine Chance
Informationen über Schulwesen und Ausbildungsförderung in Bayern
herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Oktober 1970, S.23
- 32) Noichl, F.
a.a.O., S.15
- 33) Maier, H.
Rede vor der Delegierten-Tagung der Landeseltern-Vereinigung der FOS in Bayern
München, 15. Januar 1972 (unveröffentlicht)
- 34) Noichl, F.
a.a.O., S.15
- 35) Klafki-Schulz-Kaufmann
Arbeitslehre in der Gesamtschule
Weinheim 1968, S.16 f.
- 35a) Klafki-Schulz-Kaufmann
a.a.O., S.16 f.

- 36) Schwarz, R.
Prinzipien einer interdisziplinären Forschung, in:
Deutsche Universitätszeitung / Hochschuldienst 24,
2. Dez., Ausgabe 1971, S.806
- 37) ders.
a.a.O., S.807
- 38) ders.
a.a.O., S.807
- 39) ders.
a.a.O., S.807
- 40) in: Berke, Rolf
Aspekte beruflicher Bildung,
Bad Homburg v.d.H. 1970, S.37 ff.
- 41) Mittelbach, Henning
a.a.O., S.807
- 42) Huber, Gerald
Veränderungen in der sozialen Herkunft der Gym-
nasiasten
Schulreport 3/1971, S.29
- 43) Kukla, F. W.
a.a.O., S.197 ff.
- 44) Siekaup, Waldemar
Die Berufsmöglichkeiten der Handelsschüler
Schulreport 3/1971, S.35
- 45) Krause, Erwin
Forschung im Manpower- und Berufsbildungsbereich,
in: Berke, Rolf
a.a.O., S.69 ff.
- 46) Bericht der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg
über die Stellenangebote für qualifizierte Berufe
im technischen Bereich, 1973
- 47) Blätter für Berufskunde,
herausgegeben von der Bundesanstalt für Arbeit in
Nürnberg
Bielefeld 1971
- 48) nach Oberwallner, W.
Von der Fachoberschule zur Fachhochschule,
Pfaffenhofen 1972, 2.Aufl.

- 49) Hagenbusch, A. M. - Hoppe, W.
Entwurf des Personalbedarfs für die vorschulische
Erziehung in Bayern
Schulreport 3/1971, S.5
- 50) nach Oberwallner, W.
a.a.O.
- 51) 9. Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Ber-
lin vom 22.1.1970
Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin,
26. Jahrg. Nr.12, S.306
- 52) Noichl, F.
Rede vor der Elterndelegiertenversammlung
München, 15. Januar 1972 (unveröffentlicht)
- 53) Sommer, Erwin
Die Fachoberschule - ein Flickwerk, in:
Die Deutsche Ingenieurschule, Nr.46/70, S.8 ff.
- 54) Vorschlag zur Neuordnung des Technischen Bildungs-
wesens, herausgegeben vom KM Baden-Württemberg,
Reihe A, Nr.17, S.28
- 55) Nachrichten des Bayer. Staatsministeriums für
Unterricht und Kultus vom 20. April 1972
- 56) Schardt, Alois
Telekolleg - 2. Bildungsweg im Fernsehen,
Broschüre des Studienprogramms des Bayerischen
Rundfunks,
Stuttgart 1965, S.12
- 57) Wallenreiter, Christian, in:
Telekolleg, a.a.O., S.7
- 58) Hierzu wie zum Folgenden ist neben der Erfahrung
des Verfassers O. Schorbs wissenschaftliches Be-
gleitmaterial zum Telekolleg, herausgegeben vom
Institut für Bildungsplanung und Bildungsfor-
schung, München 1/1969, aufschlußreich!
- 59) Kukla, F. W.
a.a.O., S.186
- 60) Ergänzung zum Staatsvertrag zwischen dem BR und
dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht
und Kultus, zit. nach Telekolleg II, Der Start zum
Studium, Herbst 1972, Broschüre des BR, S.4 ff.

- 61) Mittelbach, Henning
a.a.O., S.29
- 62) Huber, Gerald
a.a.O., S.29
- 63) Nachrichten des Bayerischen Staatsministeriums
für Unterricht und Kultus vom 20. 4. 1972, S.2
- 64) Schwarz, R.
Humanismus und Humanität in der modernen Welt,
Stuttgart 1965, S.124
- 65) Sinngemäß nach H. Maier, a.a.O. (unveröffentlicht)

Verzeichnis der Abkürzungen

AHB / BVV	Allgemeine Haftpflicht- und Versicherungsbedingungen des Bayerischen Versicherungsverbandes
BAS	Berufsaufbauschule
BayBSVK	Bereinigte Sammlung der Verwaltungsvorschriften des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus
BFS	Berufsfachschule
BOS	Berufsoberschule
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BS	Berufsschule
CSU	Christlich Soziale Union in Bayern
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FHG	Fachhochschulgesetz
FHS	Fachhochschule
FL	Fragebogen an die Lehrer der FOS
FL (FPA)	Fragebogen an die Lehrkräfte der Fachpraktischen Ausbildung
FOS	Fachoberschule
FPA	Fachpraktische Ausbildung
FS	Fragebogen an die Schüler der FOS
FSchl	Fragebogen an die Schulleiter der FOS
GVB1	Gesetz- und Verordnungsblatt in Bayern
Hrsg.	Herausgeber
HS	Handelsschule
HTL	Höhere Technische Lehranstalt

KM Beibl	Beiblatt zum Amtsblatt
KMBek.	Kultusminister-Bekanntmachung
KMB1	Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus
LPA	Landespersonalausschuß
NRW	Bundesland Nordrhein-Westfalen
RS	Realschulen
RVO	Reichsversicherungsordnung
RWTH	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule
Scho/FOS	Schulordnung der FOS
St.Anz.	Bayerischer Staatsanzeiger
TK	Telekolleg
VDI	Verein Deutscher Ingenieure

Bibliographie der Rechtsgrundlagen

Hamburger Abkommen der Ministerpräsidenten der BRD
vom 28. Oktober 1964

Hannover Abkommen der Ministerpräsidenten der BRD
vom 31. Oktober 1968

Beschluß der KMK vom 6. Februar 1969 - Rahmenvereinbarung
über die FOS

Zuständigkeit zur Erhellung der Dienst- und Gehaltsver-
hältnisse der hauptamtlichen Lehrkräfte im Angestellten-
verhältnis und der Verwaltungsangestellten an den Staat-
lichen Fachoberschulen, KMBI 1970, S.394

Errichtung Staatlicher Fachoberschulen, KMBI 1970, S.428

Entsprechende Anwendung der Schulordnung für die Gymna-
sien für die FOS in Bayern, KMBI 1970, S.435

Änderung der Ausführungsbestimmungen zur Schulordnung
für die Gymnasien in Bayern, KMBI 1970, S.570

Verordnung über die Schüler-Unfallversicherung bei den
Staatlichen Fachoberschulen, KMBI 1970, S.578

Verordnung über die Schüler-Haftpflichtversicherung der
Schüler der 11. Klasse der Staatlichen FOS in Bayern,
KMBI 1970, S.579

Bayerisches Fachhochschulgesetz (FHG) vom 27. Oktober 1970,
GVBl Nr.23/1970, S.481

Gesetz über die Kostenfreiheit des Schulweges, GVBl 1970,
S.460 und 661

Verordnung über die Einführung einer Schüler-Haftpflicht-
versicherung für die Schüler der 11. Klassen der öffent-
lichen FOS in Bayern, KMBI 1970, S.589

Aufnahme von Telekolleg-Absolventen in Ingenieurschulen
und Höhere Fachschulen (Fachhochschulen), KMBI 1970, S.776

Verordnung über die Bestimmungen für die Abschlußprüfung
an den Fachoberschulen, KMBI 1971, S.217

Bekanntmachung über Ausführungsbestimmungen zur Schulordnung für die Fachoberschulen in Bayern, betrifft den Lehrerrat, KMBI 1972, S.704 ff.

Bekanntmachung über die Bestellung eines Fachberaters für den Ethik-Unterricht an den Gymnasien und Fachoberschulen, KMBI 1972, S.898 (St.Anz.Nr.34)

Bekanntmachung über die vorläufigen Stoffpläne für die Fachoberschulen in Bayern, KMBI 1971, S.113-163

Bekanntmachung über die Anmeldung für den Eintritt in die FOS im Schuljahr 1971/72, KM-Beibl. 1971, S.86

EntschlieÙung über Schulärzte an den Fachoberschulen, KMBI 1971, S.288

Bekanntmachung über die Aufnahme von Lehrkräften des Real-schuldienstes in den Dienst der FOS, KMBI 1971, S.522 ff.

Bekanntmachung über die Bildung gesonderter Klassen 12 L an Fachoberschulen für Schüler mit abgeschlossener Berufsausbildung, KMBI 1971, S.925

SchO für die FOS in Bayern (GVBl S.307), KMBI 1971, S.1120 ff.

Bekanntmachung über das Verzeichnis der im Rahmen der Lernmittelfreiheit zugelassenen Schulbücher (FOS), KMBI 1971, S.843

Erste Verordnung zur Änderung der SchO für die Fachoberschulen in Bayern, KMBI 1971 (GVBl S.403 ff.), S.1176-1196

Bekanntmachung über die Abschlußprüfung 1972 an den Fachoberschulen, KMBeibl. 1972, S.21

Bekanntmachung über das Verzeichnis der im Rahmen der Lehrmittelfreiheit zugelassenen Schulbücher (FOS), KMBI 1972, S.515

2. Verordnung zur Änderung der SchO für die Fachoberschulen in Bayern, KMBI 1972, S.1030 ff.

Verordnung über die Feststellung gleicher und verwandter Fächer im Sinn des Art.39 Abs.1 Satz 1 des Bayerischen FHG, GVBl Nr.19/1972, S.382

Verzeichnis der Staatlichen Fachoberschulen in Bayern, KMBeibl 1972, S.153 (St.Anz.Nr.11).

Literaturverzeichnis

- ABELIN, Manfred: Fachhochschule und Hochschule, in: CDU/CSU Kulturpolitischer Kongreß 28.2. - 1.3.1969, Bad Godesberg
- ARCHIV FÜR TECHNISCHE MESSEN, Lief.393, Oktober 1968
- ARBEITSSTELLE FÜR BETRIEBLICHE BERUFSAUSBILDUNG
Erwin Krause, Neustrukturierung der beruflichen Bildung, Wege in die Zukunft, Köln 1969
- ARLT, Fritz: Der Zweite Bildungsweg, Sozialer Aufstieg begabter berufstätiger Jugendlichen durch Ausbildung, Bildung und Arbeitsleistung, München 1959
- BALKE, Siegfried: Berufliche Sekundarschulen mit Reifeprüfung, in: Die Deutsche Berufs- und Fachschule - Monatsschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Wiesbaden 1969
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS
Hrsg.: Jedem eine Chance, Okt.1970, Bildung und Wissenschaft in Zahlen 1970, Wirtschaft und Wissenschaft, Nr.2/1971 Nachrichten, 20.Sept.1972
- BECKER-DILLINGER: Festschrift aus Anlaß des 150-jährigen Bestehens der Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan, Weihenstephan 1954
- BELZER, Helmut: 2. Bildungsweg, Das Problem eines berufsbezogenen Bildungsganges zur Hochschulreife, Weinheim 1960
- BERKE, Rolf: Aspekte beruflicher Bildung, Bad Homburg v.d.H. 1970
- BLATT, Rudolf: Zugang zur Fachhochschule nach dem Abkommen von Hannover, Unterrichtserziehung, Monatsschrift des Verbandes Deutscher Diplom-Handelslehrer, Wolfenbüttel 1968

- BLÄTTER FÜR BERUFSKUNDE: herausgegeben von der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg, Bielefeld 1971
- BOHMANN, Walter: Die Frage der Vorbildung, in: Die Deutsche Berufs- und Fachschule und Monatsschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Wiesbaden 1969
- BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE
Bundesverband der Deutschen Industrie, Stufenausbildung, Aufgabe und Chance, Bonn 1968
- BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE:
Bundesverband der Deutschen Industrie, Ideologie und Wirklichkeit, Bonn 1969
- BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE:
Bundesverband der Deutschen Industrie, Deutscher Handwerkskammertag, DIHT, Von der Praxis zum Betriebswirt - Wege zur Fachhochschule für Betriebswirtschaft, Bonn 1969
- BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE:
Bundesverband der Deutschen Industrie, Deutscher Handwerkskammertag, DIHT, Von der Praxis zum Ingenieur, Der neue Weg über die FHSen, Bonn 1969
- CHRISTLICH SOZIALE UNION: Grundsatzprogramm, München 1957
- DAHRENDORF, Ralf und
ORTLIEB,
Heinz-Dietrich: Der 2. Bildungsweg im sozialen und kulturellen Leben der Gegenwart, Heidelberg 1959
- DAHRENDORF, Ralf: Gesellschaft und Freiheit, München 1963
- Ders.: Bildung als Bürgerrecht, Hamburg 1966
- DAS BAYERISCHE GYMNASIUM: Riederer
FOS - Bindeglied und Entlastung des Gymnasiums, München Juni 1971

DENKFORMEN UND FORSCHUNGSMETHODEN DER ENTWICKLUNGSWISSENSCHAFT, Bd.2, Empirische Forschungsmethoden, Hrsg. Siegfried Oppolzer, München 1969

DEUERLEIN, E.: Festschrift zur Hundertjahrfeier der Staatlich-Technischen Lehranstalten in Nürnberg, Nürnberg 1933

DEUTSCHER BILDUNGSRAT: Empfehlungen der Bildungskommission, Strukturpläne für das Bildungswesen, Klett, Stuttgart 1970

DEUTSCHER AUSSCHUSS FÜR DAS ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSWESEN, Hrsg., Empfehlungen und Gutachten, Folge 3, Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens; Folge 7/8, Gutachten über das berufliche Ausbildungs- und Schulwesen

DIREKTORATE DER STAATLICHEN FOS MÜNCHEN, Aufklärungsmaterial und Formulare als Anlage beigefügt

DEUTSCHER INDUSTRIE- UND HANDELSTAG (DIHT): Berufsausbildung 1969/70, DIHT-Schriftenreihe, Heft 120

DIHT: Pläne, Modelle und Versuche. Von der Schule zum Beruf. Überlegungen der Wirtschaft, Köln 1968

DIHT: Modell Berufsgrundschuljahr, Köln 1969

DIHT: Bildungsreform und Finanzplanung, Otto Wolff von Amerungen - Bernhard Vogel, Schriftenreihe, Heft 121, Bonn 1970

DIHT: Modell Betriebspraktikum, Köln 1968

DÖLLINGER, G.: Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung des Königreiches Bayern bestehenden Verordnungen, München 1835-1954, Band IX, S.1687-1689

DOLCH, Josef: Grundbegriffe der pädagogischen Fachsprache, München 1960

- ECKER, Kurt: Berufliche Schulen und Fachhochschulreife - ein Diskussionsbeitrag, in: Die berufsbildende Schule, Zeitschrift des Deutschen Verbandes der Gewerbelehrer, Wolfenbüttel 1968
- Ders.: Die Fachpraktische Ausbildung im Rahmen der Fachoberschule und Fachbereich Ingenieurwesen, in: Die Deutsche Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Wiesbaden 1969
- FLITNER, W.: Hochschulreife und Gymnasien, Heidelberg 1960
- GERSTL, Quirin: Erziehender Unterricht in der Berufsschule, in: Neue Berufsschule 3 und 4/1966
- GÖSER, Gerhard: Fachoberschule und berufliche Bildung - eine kritische Stellungnahme zur Neugestaltung der Oberstufe der beruflichen Bildung, in: Die Gewerbeschule, Zeitschrift des Landesverbandes Baden e.V. im Deutschen Verband der Gewerbelehrer, Karlsruhe 1969
- GRÜNER, Gustav;
DIEDERICH, Werner: Die Fachoberschule - eine Dokumentation, Schroedel Berlin, Darmstadt, Dortmund 1970, Auswahl Reihe B, Nr.33/34, Best.Nr.: 36 333
- GRÜNER, Gustav: Berufliche Sekundarschulen mit Reifeprüfung, in: Die Deutsche Berufs- und Fachschule - Monatsschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Wiesbaden 1969
- Ders.: Die Entwicklung der Höheren Technischen Fachschulen im deutschen Sprachgebiet, Habilitationsschrift, Braunschweig 1967, Best.Nr.: 6 004
- Ders.: Hochschulreife mit Berufsabschluß, Schroedel, Hannover 1970, Auswahl Reihe B, Nr. 28/29, Best.Nr.: 36 329
- HÄGELE, Walter: Die Technische Oberschule, in: Die neue Berufsschule, Nr. 2/1966

- HAVEMANN, H.: Vergleichende Untersuchung der Ingenieurausbildung in Frankreich und Deutschland, Forschungsinstitut für internationale technisch-wirtschaftliche Zusammenarbeit an der RWTH Aachen, Dez. 1967
- HEITGER, Marian: Pädagogische Marginalien zum Telekolleg, München 1967
- HELLING, Herbert: Berufsaufbauschule: Ende oder Neubeginn, in: Die berufsbildende Schule; Zeitschrift des Verbandes der Gewerbelehrer, Wolfenbüttel 1969
- HIRSCHFELD, Gerhard: Studium und Beruf, Informationen für Abiturienten und Absolventen der FOS, aspekte-Verlag, Frankfurt 1972
- HUTH, Albert: Handbuch psychologischer Eignungsuntersuchungen, Speyer 1953
- KEILHACKER, Martin: Pädagogische Orientierung im Zeitalter der Technik, Stuttgart 1961
- Ders.: Pädagogische Psychologie, Regensburg 1961
- KIRCHLING, Ernst: Die Fachoberschule, die Gewerbeschule, Karlsruhe 1969
- KLAFKI-SCHULZ-
KAUFMANN: Arbeitslehre in der Gesamtschule, Weinheim 1968
- Dieselben: a.a.O., ebd.
- KUKLA, Friedrich
Walter: Entwicklung, Aufgaben und Probleme der Berufsaufbauschule (BAS) in Bayern, Diss., Würzburg 1969
- LEXIKON DER PÄDAGOGIK: 4 Bände, hrsg. Freiburg 1971
- LÜCKERT, Heinz-Rolf: Beiträge zur Psychologie der Gegenwartsjugend, München 1969
- MAIER, H.: Rede vor der Delegierten-Tagung der Landeselternvereinigung der FOS in Bayern, München 15. Juni 1972
- NOICHL, F.: Rede vor der Elterndelegierten-Versammlung, München 15. Juni 1972

- OBERWALLNER, W.: Von der Fachoberschule zur Fachhochschule, Pfaffenhofen 1972, 2. Aufl.
- PEEGE, Joachim: Fachoberschule und Telekolleg, in: Berufliche Bildung, hrsg. vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Düsseldorf 1969
- REBLE, Albert: Geschichte der Pädagogik, Erziehungswissenschaftliche Bücherei, Reihe 11, Stuttgart 1965
- RINK, Jürgen: Was können deutsche Ingenieure erreichen?, VDI-Nachrichten vom 23.4.1969
- RUHLAND, Hans: Argumente für die Teilzeitform der Fachoberschule, in: Der berufliche Bildungsweg in NRW, Bochum 1969
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Pressemitteilung vom 11. Febr. 1969
- SCHARDT, Alois: Skizze des Telekollegs, im Telekolleg, 2. Bildungsweg im Fernsehen, Hrsg. Studienprogramm des Bayerischen Rundfunks, Stuttgart 1965
- SCHMIDT, Hermann: Die Fachoberschule, Aufgabe und Struktur, Verlagsgesellschaft Rudolf Hiller, Köln-Brunsfeld 1970, Verlags-Archiv-Nr. 1046
- SCHNABEL, Franz: Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, Band 3, Erfahrungswissenschaft und Technik, Freiburg 1954
- SCHORB, O.: Wissenschaftliches Begleitmaterial zum Telekolleg, hrsg. vom Institut für Bildungsplanung und Bildungsforschung, München 1/1969
- SCHULREPORT: 3/1971, Wandlungen in der sozialen Herkunft der Gymnasiasten
- SCHULREPORT: 3/1971, Die Berufsmöglichkeiten der Handelsschüler
- SCHULREPORT: 1/1971, Entwurf des Personalbedarfs für die vorschulische Erziehung in Bayern

- SCHWARZ, Richard: Wissenschaft und Bildung,
Freiburg / München 1957
- Ders.: Humanismus und Humanität in der
modernen Welt, Stuttgart 1965
- Ders.: Prinzipien einer interdisziplinären
Forschung, in: Deutsche
Universitätszeitung / Hochschul-
dienst 24, 2. Dez., Ausgabe 1971
- SOMMER, Erwin: Die Fachoberschule - ein Flick-
werk, in: Die Deutsche Ingeni-
eurschule, Nr. 46/1970
- STÄNDIGE KONFERENZ DER KULTUSMINISTER:
Kulturpolitik der Länder 1967
und 1968, Bonn 1969, S.364 ff.
- STÄNDIGE KONFERENZ DER KULTUSMINISTER:
a.a.O., S.362 und 363
- WALLENREITER,
Christian: in: Telekolleg, a.a.O., S.7
- W. H.: Zuordnung der Fachoberschulen,
in: Die neue Berufsschule, Ver-
bandsorgan der Bayerischen Be-
rufsschullehrer e.V., München 1969
- WIDMAIER, H. P.: Zur Strategie der Bildungspolitik,
München 1969

Verzeichnis der Anmerkungen

1)	S.	1	34)	S.	136
2)	S.	2	35)	S.	141
3)			35a)	S.	142
4)	S.	6	36)	S.	143
5)	S.	6	37)	S.	143
6)	S.	7	38)	S.	143
7)	S.	7	39)	S.	143
8)	S.	7	40)	S.	143
9)	S.	7	41)	S.	151
10)	S.	7	42)	S.	151
11)	S.	9	43)	S.	151
12)	S.	9	44)	S.	152
13)	S.	9	45)	S.	154
14)	S.	11	46)	S.	155
15)	S.	12	47)	S.	157
16)	S.	13	48)	S.	157
17)	S.	13	49)	S.	161
18)	S.	14	50)	S.	166
19)	S.	14	51)	S.	183
20)	S.	14	52)	S.	205
21)	S.	25	53)	S.	237
22)	S.	26	54)	S.	238
23)	S.	29	55)	S.	250
24)	S.	31	56)	S.	251
25)	S.	41	57)	S.	251
26)	S.	65	58)	S.	253
27)	S.	103	59)	S.	254
28)	S.	111	60)	S.	254
29)	S.	116	61)	S.	265
30)	S.	120	62)	S.	265
31)	S.	134	63)	S.	279
32)	S.	134	64)	S.	286
33)	S.	135	65)	S.	292

Die Fragebogen

An alle Lehrkräfte der FOS

Vorliegender Fragebogen dient wissenschaftlichen Zwecken und wird anderweitig nicht ausgewertet.

Ich bitte Sie herzlich, die Fragen möglichst umfassend zu beantworten, doch selbstverständlich völlig freiwillig.

Die ministerielle Genehmigung der Befragung erfolgte unter der Nr. II / 18-39/6279.

Welche Fächer lehren Sie an der FOS?

Unterrichten Sie an der FOS hauptamtlich? ()
teilhauptamtlich? ()
nebenamtlich? ()
nebenberuflich? ()

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an!

männlich () weiblich ()

Welche Fächer der FOS bereiten den Schülern nach Ihren Unterrichtserfahrungen erhebliche Schwierigkeiten?

Gründe für diese Schwierigkeiten:

Welche Lehrformen verwenden Sie bei Ihrer Arbeit an der FOS hauptsächlich?

Gestattet Ihnen Ihre Arbeit an der FOS ein freieres Lehrverfahren?

Ergeben sich auf dem Gebiet der Hausaufgaben Probleme?

ja () nein ()

welche?

Bereiten Ihnen die Schüler der FOS ernsthafte diszipliniäre Schwierigkeiten?

ja () nein ()

welche?

Wie ist der Schulbesuch Ihrer Schüler?

regelmäßig () zufrieden- () unbefriedigend ()
 stellend
unregelmäßig () lückenhaft ()

Welche Probleme ergeben sich nach Ihrer Erfahrung aus dem Lehrstoff und der Methodik der FOS?

Welche Möglichkeiten der Beseitigung dieser Probleme sehen Sie?

Wieviele Schüler haben Ihrer Erfahrung nach das rationelle Lernen (Technik der geistigen Arbeit) wirklich gelernt und erfaßt?

90 % () 50 % () weniger ()

Werden die Unterweisungen in der Fachpraktischen Ausbildung von pädagogisch vorgebildeten Lehrkräften vorgenommen?

ja () ausschließlich () größtenteils ()
gelegentlich () nie ()

Wo wird die Fachpraktische Ausbildung vermittelt?

in Werkstätten der beruflichen Schulen? ()
in anerkannten Lehrwerkstätten? ()
in Betrieben? ()

Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Ausbildungsplätzen für die Fachpraktische Ausbildung (etwa in Betrieben!)?

ja () nein ()

welche?
.....

Treten irgendwelche anderen Schwierigkeiten bei der Durchführung der Fachpraktischen Ausbildung auf?

ja () nein ()

welche?
.....

Verlangen Sie Ergänzungspraktika?

ja () nein ()

warum? ()

Wieviele Schüler besuchen

die Fachrichtung:	Ingenieurwesen	()
	Wirtschaft	()
	Sozialwesen	()
	andere Fachricht.	()
	Gesamtzahl	()

Wieviele Schüler besuchen die Klasse 11? ()

Wieviele die Klasse 12? ()

Welche Vorbildung bringen die Schüler mit?

Realschulabschluß (10.Kl.) wieviele? ? % wie lange?

() () ()

Gymnasiasten (-.-) () () ()

Handelsschüler mit Abschluß () () ()

Realschüler und Lehre () () ()

Gymnasiasten und Lehre () () ()

Handelsschüler und Lehre

Realschüler + einschl. Berufserf. ()

Gymnasiasten + " " ()

Handelsschüler + " " ()

Andere Abschlüsse () () welche ?

Andere Abschlüsse + Lehre () () "

Andere Abschlüsse +
einschl. Berufserfahrung () () "

Wieviele Ausländer
besuchen Ihre Schule? () Erfahrungen?

Sind Sie an Ihrer Schule räumlich beschränkt? ja ()
nein ()

Sind Sie mit anderen Schulen
in einem Hause untergebracht?

ja () nein () welcher? ()

Sind Sie Gast in anderen öffentlichen () Räumen?
oder privaten ()

Sind Sie mit Schichtunterricht belastet? ja () nein ()

Kann die vorgesehene Stundenzahl im
Fach Leibeserziehung gegeben werden? ja () nein ()

Haben Sie ein Wahlfach eingerichtet? ja () nein ()
welches?

Glauben Sie, daß nach den bisherigen Erfahrungen eine
Durchforstung des Lehrplanes erforderlich ist?

ja () nein ()

welche Fächer?/...../...../.....

warum?/...../...../.....

Glauben Sie, daß das Lehr- und Ausbildungsziel auch im Rahmen der Höheren Schule (Kl. 11 und 12) erreicht werden könnte?

ja () nein ()

Begründung:

Wo sehen Sie den endgültigen Standort der FOS?

.....
.....
.....

Sind Sie an der FOS stärker () oder weniger stark ()
verwaltungsmäßig belastet als in anderen Schulgattungen?

Haben Sie ausreichend Verwaltungskräfte zur Verfügung?

ja () nein ()

Welche Entwicklungsmöglichkeiten für die FOS sehen Sie?

Sonstiges:

An die Schulleitungen der FOS

Vorliegender Fragebogen dient wissenschaftlichen Zwecken und wird anderweitig nicht ausgewertet.

Ich bitte Sie herzlich, die Fragen möglichst umfassend zu beantworten, doch selbstverständlich völlig freiwillig.

Die ministerielle Genehmigung der Befragung erfolgte unter der Nr. II / 18-39/6279.

Welche Fachrichtung hat Ihre Schule?

Ingenieurwesen () Wirtschaft () Sozialwesen ()

Wieviele hauptamtliche Lehrkräfte unterrichten an Ihrer Schule?

männlich () weiblich ()

Fächer: Fächer:

Wieviele teilhauptamtliche Lehrkräfte unterrichten an Ihrer Schule?

männlich () weiblich ()

Fächer: Fächer:

Wieviele nebenamtliche Lehrkräfte unterrichten an Ihrer Schule?

männlich () weiblich ()

Fächer: Fächer:

In welchem Lebensalter stehen diese?

weiblich bis 25 () bis 45 () darüber ()

männlich " 25 () " 45 () darüber ()

Wie ist Ihr Lehrkörper nach der Vorbildung zusammengesetzt?

Gesamtzahl	()		
	Zahl	Prozent	Fächer
Gewerbelehrer	( )	( )	.....
Landw.Berufsschull.	( )	( )	.....
Diplomhandelslehrer	( )	( )	.....
Gymnasiallehrer	( )	( )	.....
Realschullehrer	( )	( )	.....
Volksschullehrer	( )	( )	.....
Fachlehrer	( )	( )	.....
Sonstige	( )	( )	.....

Gelangten Lehrkräfte über den 2. Bildungsweg zum Lehramt?

ja () nein ()
wieviele () männlich () weiblich ()
in % () () ()
gesamt m. w.

Halten Sie es für zweckmäßig, daß Lehrkräfte verschiedener Schulgattungen an der FOS unterrichten?

ja () nein ()
warum? warum nicht?

Halten Sie es für zweckdienlich, daß Lehrkräfte ohne die Lehrbefähigung für das Höhere Lehramt (z.B. Realschullehrer) den Gymnasiallehrern gleichgestellt werden?

ohne weiteres () nach Bewährung an der FOS ()
nach Kurs und Zusatzprüfung ()

An alle Schüler der FOS

Sehr geehrte Damen und Herren!

Vorliegender Fragebogen dient wissenschaftlichen Zwecken und wird anderweitig nicht ausgewertet.

Ich bitte Sie herzlich, die Fragen möglichst umfassend zu beantworten, doch selbstverständlich völlig freiwillig.

Die ministerielle Genehmigung der Befragung erfolgte unter der Nr. II / 18-39/6279.

- 1 Geschlecht: männlich () weiblich ()
- 2 Alter: unter 18 () bis 21 () älter ()
- 3 Vorbildung: Realschule () Höhere Schule ()
Handelsschule () BAS () andere ()
- 4 Beruf: Handwerker () Arbeiter () Angest. ()
Beamter () kein ()
- 5 Beruf der Eltern:
Vater Mutter
- 6 Beschäftigungsverhältnis der Eltern:

	Vater	Mutter
selbständig	()	()
Arbeiter	()	()
Angestellter	()	()
Beamter	()	()
Rentner, Pension.	()	()
kein Beruf	()	()

- 7 Stellung der Eltern zu Ihrem Schulbesuch:
positiv () negativ ()

Begründung:

- 8 Erfahren Sie in diesem Zusammenhang:

finanzielle Unterstützung	()
Bejahung	()
Gleichgültigkeit	()
sonst. Forderungen	()
Ablehnung	()
Behinderung	()

- 9 Finanzierung des Schulbesuches:

öffentlich	()	privat	()
Eigenmittel	()	Eigenverdienst	()

- 10 Strebten Sie einmal das Abitur an?

ja () nein ()

- 11 Ziel nach Beendigung des Schulbesuches?

Fachhochschule	()
Weiterf.Schule (Abitur)	()
Keine Ausbildung	()

- 12 Welche Ausbildungsrichtung haben Sie gewählt?

Ingenieurwesen () Wirtschaft () Sozialwesen ()

- 13 Halten Sie die FOS als Vorbereitung auf ein Studium
für Ihren späteren Beruf für notwendig?

ja () nein ()

14 Hätte der Mittlere Abschluß Ihrer Meinung nach ausgereicht?

ja () nein ()

15 Ist Ihre gegenwärtige allgemeine Ausbildung an der FOS

zu theoretisch	()	Fächer:
zu allgemein	()	
zu wenig praxisbezogen	()	
zu wenig fachbezogen	()	
zu stoffüberladen	()	
echte Vervollkommnung	()	
.....	()	

16 Ist Ihre gegenwärtige fachbezogene Ausbildung an der FOS

zeitl. (zu viel	()	Fächer:
(zu wenig	()	
zu stoffüberladen	()	
zu wenig tiefschürfend	()	
zu allgemein	()	
.....	()	

17 Ist Ihre gegenwärtige fachpraktische Ausbildung an der FOS

regelmäßig	()	Begründung:
oberflächlich	()	
gründlich	()	
einseitig	()	
vielseitig	()	
überblicksfördernd	()	
übungsbestimmt	()	
aktiv	()	
selbstverantwortlich	()	
gegängelt	()	
theoretisch	()	
zu überfüllt	()	
zu stoffüberladen	()	
zu wenig häufig	()	
zu wenig individuell	()	
zu wenig arbeitsplatznah	()	
bezahlt	()	

- 18 Begegnen Sie an der Ausbildungsstätte Ihrer Fachpraxis einer
schulfreundlichen Einstellung ja () nein ()
materialistischen Einstellung ja () nein ()
menschlichen Problemen ja () nein ()
politischer Agitation ja () nein ()
- 19 Sind Sie Mitglied
einer Jugendorganisation ja () nein ()
konfessionell ja ()
politisch ja ()
eines Vereines ja () nein ()
sportlich ja ()
gesellschaftlich ja ()
sozial ja ()
- 20 Was sehen Sie als die vordringlichsten Aufgaben und die wichtigsten Probleme in unserer Gesellschaft an?
- 21 Geben Sie bitte kurz sonstige Wünsche, Anregungen, Meinungen, Urteile, Verbesserungsvorschläge und Kritik über die FOS an:

An alle Damen und Herren der Fachpraktischen

Ausbildung

Vorliegender Fragebogen dient wissenschaftlichen Zwecken und wird anderweitig nicht ausgewertet.

Ich bitte Sie herzlich, die Fragen möglichst umfassend zu beantworten, doch selbstverständlich völlig freiwillig.

Die ministerielle Genehmigung der Befragung erfolgte unter der Nr. II / 18-39/6279.

Sind die Schüler bei der Fachpraktischen Ausbildung aufgeschlossen? ja () nein ()

Besuchen die Schüler ihre Fachpraktische Ausbildung regelmäßig () zeitweise regelmäßig () unregelmäßig ()

Wieviel Prozent Ihrer Gruppe halten Sie für die Praxis geeignet? () %

Ist der Rahmen der Fachpraktischen Ausbildung zu eng gesteckt? ja () nein ()

Ist er zu weit gesteckt? ja () nein ()

Ist das zu bearbeitende Stoffgebiet zu umfangreich? () ()

Steht für die Bewältigung des Ausbildungsplanes genügend Zeit zur Verfügung? () ()

Ist die Ausbildung der FOS-Schüler für Ihren Betrieb (Ihre Institution)

eine Bereicherung (), eine Belastung (), eine Umstellung ()

Warum?

Sehen Sie einen wesentlichen Unterschied der Vorkenntnisse und des Leistungswillens zwischen männlichen und weiblichen Schülern einerseits und den Schülern der 11. und 12. Klassen andererseits?

Ich erbitte nähere Erläuterungen:

M e r k b l a t t

1. Wesen der Fachoberschule

Die Fachoberschule vermittelt die Fachhochschulreife, die vom Herbst 1971 an Voraussetzung für den Eintritt in eine Fachhochschule (bisher. Ingenieurschulen, Polytechniken, Staatsbauschulen, Höhere Wirtschaftsfachschule, Höhere Fachschule für Sozialarbeit, für Sozialpädagogik, für Gestaltung) ist.

Die Staatliche Fachoberschule München führt nur die Ausbildungsrichtung Ingenieurwesen (Technik). In Fragen der Ausbildungsrichtungen Wirtschaft und Sozialwesen wende man sich an die Städt. Fachoberschule, 8 München 2, Briennerstraße 37, Tel. 59 39 36.

Die Fachoberschule vermittelt keinen berufsqualifizierenden Abschluß. Ein Besuch der Staatl. Fachoberschule ist also nur für einen Schüler sinnvoll, der die Fachhochschulreife erwerben will und später an einer Fachhochschule eine technische Studienrichtung z.B. Architektur-, Bauingenieurwesen, Betriebstechnik und Wirtschaft, Chemie-Ingenieur, Druckereitechnik, Elektrotechnik, Feinwerktechnik, Heizung, Wasser-Gas, Kartographie, Maschinenbau, Papiertechnik, Stahlbau, Verfahrenstechnik, Vermessung einschlagen will.

2. Gliederung der Fachoberschule

Die Fachoberschule umfaßt die Klasse 11 (1.Jahr) und 12 (2.Jahr). In Klasse 11 findet neben allgemeinem und fachbezogenem Unterricht eine fachpraktische Ausbildung statt, in der 12. Klasse nur Unterricht.

Studentafel

Klasse 11

Allgemeiner Unterricht:

Deutsch	2 Wochenstd.
Englisch	2 Wochenstd.
Sozialkunde	1 Wochenstd.
Mathematik	2 Wochenstd.

fachbezogener Unterricht

Meßtechnik und Mechanik	2 Wochenstd.
Angew.Rechnen	1 Wochenstd.
Techn. Zeichnen	2 Wochenstd.
Technologie	3 Wochenstd.
	15 Wochenstd.

Klasse 12

Religion	2 Wochenstd.
Deutsch	4 Wochenstd.
Englisch	4 Wochenstd.
Geschichte	2 Wochenstd.
Sozialkunde	2 Wochenstd.
Mathematik	7 Wochenstd. *)
Physik	6 Wochenstd. *)
Chemie	4 Wochenstd. *)
Leibeserziehung	2 Wochenstd.

33 Wochenstunden

*) einschl.fachbez.Unterricht

3. Aufnahmevoraussetzungen

- a) Die Aufnahme in die 11. Klasse setzt voraus, daß der Schüler das Abschlußzeugnis einer öffentlichen oder staatlich anerkannten privaten Realschule oder ein als gleichwertig anerkanntes Zeugnis nachweist.
- b) Bewerber mit dem Abschlußzeugnis der Realschule oder einem als gleichwertig anerkannten Zeugnis, die eine einschlägige Berufslehre abgeschlossen haben oder eine regelmäßig mindestens dreijährige einschlägige Berufserfahrung nachweisen, können unmittelbar in die 12. Klasse einer Fachoberschule aufgenommen werden. Das gleiche gilt für Bewerber mit Fachschulreife.

4. Besonderheiten der Staatlichen Fachoberschule München

Da die Fachoberschulen erst im Herbst 1970 errichtet wurden, steht kein eigenes Gebäude zur Verfügung. Der Unterricht findet deshalb überwiegend am Nachmittag in den Räumen verschiedener Münchener Gymnasien statt.

Die fachpraktische Ausbildung findet derzeit in verschiedenen betrieblichen Werkstätten in Blöcken von je 4 Wochen statt, die übrigen 4 Wochen finden dann jeweils 30 Wochenstunden Unterricht statt. Infolge der schwierigen Münchener Verkehrsverhältnisse muß mit längeren Anfahrtszeiten zur Schule und zu den Stätten der fachpraktischen Ausbildung gerechnet werden. Die fachpraktische Ausbildung in den Betrieben beginnt in der Regel um 7 Uhr früh.

5. Anmeldungen für das Schuljahr 1971/72 werden vom 26.-30. April in der Zeit von 9.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 17.00 Uhr entgegengenommen.



(Noichl)
Oberstudiendirektor

Jahresfortgangsnoten des Schülers

Klasse

Religionslehre	.....	Mathematik	.....
Deutsch	.....	Physik	.....
Englisch	.....	Chemie	.....
Geschichte	.....		
Sozialkunde	.....		

Sie haben sich aufgrund der Jahresfortgangsnoten nach § 29 (3)

im Fach am

im Fach am

im Fach am

einer mündlichen Prüfung zu unterziehen.

.....
(Klaßleiter)

§ 29 (3)

Schüler haben sich der mündlichen Prüfung zu unterziehen,

- a) in Unterrichtsfächern der schriftlichen Prüfung, wenn entweder als Jahresfortgangsnote oder für die Leistungen in der schriftlichen oder praktischen Prüfung die Note 5 oder 6 festgesetzt worden ist, es sei denn, die Jahresfortgangsnote stimmt mit der Note der schriftlichen oder praktischen Prüfung überein oder die beiden Noten unterscheiden sich um zwei Stufen,
- b) in anderen Unterrichtsfächern, wenn ihre Leistungen während des Schuljahres mit der Jahresfortgangsnote 5 oder 6 bewertet worden sind,
- c) wenn der Leistungsstand in einem Unterrichtsfach nach dem Urteil des Prüfungsausschusses nicht geklärt erscheint.

Noten der schriftlichen Prüfung

des Schülers _____ Klasse _____

Deutsch _____

Englisch _____

Mathematik _____

Physik _____

Sie haben sich nach § 29 (3) der Schulordnung

im Fach _____ am _____

im Fach _____ am _____

im Fach _____ am _____

zur mündlichen Prüfung einzufinden.

Der genaue Zeitplan der mündlichen Prüfung ~~für die Fächer~~ Deutsch, Englisch, Mathematik und Physik kann ab 12.6.72, 10.00 Uhr am Schwarzen Brett vor dem Sekretariat (Wackerbergerstraße) eingesehen werden. Telefonische Auskünfte werden nicht erteilt. Die Prüfungen beginnen Montag, den 12.6.1972 ab 11.00 Uhr. Nach § 31 (4) der Prüfungsordnung wird die Note 6 erteilt, falls der Schüler die mündliche Prüfung versäumt, wenn nicht ein zwingender Hinderungsgrund ohne eigenes Verschulden vorlag.

.....

Bitte abtrennen und sofort beim Klassenleiter abgeben.
Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

E r k l ä r u n g

Hiermit melde ich mich freiwillig zur mündlichen Prüfung nach § 29 (4) der Schulordnung in folgenden Fächern:

.....
(Unterschrift d. Schülers)

A b s c h l u ß p r ü f u n g 1972

Niederschrift

über die mündliche Prüfung

im Fach

Name und Vorname: Klasse:

Uhrzeit: von: bis

Gestellte Fragen:

Art der Beantwortung:

Note: ☐

Vorsitzender:

2. Mitglied:

3. Mitglied:

.....

.....

.....

weitere Mitglieder:

.....

.....

ZEUGNIS DER FACHHOCHSCHULREIFE



Herr/Frau/Fräulein _____
 geboren am _____ in _____
 Kreis _____ Bekenntnisses, _____
 wohnhaft in _____
 hat sich an der Staatlichen Fachoberschule München _____
 der Abschlußprüfung für die Fachoberschule, Ausbildungsrichtung Technik, unterzogen.

I. LEISTUNGEN

Die Leistungen in den einzelnen Fächern sind wie folgt beurteilt worden:

Religionslehre	.	.	.	.	.	.	.	.	_____
Deutsch	.	.	.	.	.	.	.	.	_____
Englisch	.	.	.	.	.	.	.	.	_____
Geschichte	.	.	.	.	.	.	.	.	_____
Sozialkunde	.	.	.	.	.	.	.	.	_____
Mathematik (einschließlich fachbezogenem Unterricht)									_____
Physik (einschließlich fachbezogenem Unterricht)									_____
Chemie (einschließlich fachbezogenem Unterricht)									_____
Leibeserziehung	.	.	.	.	.	.	.	.	_____

Herr/Frau/Fräulein _____
 hat die Abschlußprüfung der Fachoberschule bestanden.

Der Prüfungsausschuß hat ihm / ihr das

Zeugnis der Fachhochschulreife

zuerkannt und damit die Berechtigung zum Studium an einer Fachhochschule erteilt.

Notenstufen: sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft, ungenügend

Zeugnis der Fachhochschulreife von

Herrn/Frau/Fräulein _____

II.

Allgemeine Bemerkungen

München, den _____

DER VORSITZENDE DES PRÜFUNGSAUSSCHUSSES

DER LEITER DER SCHULE

(Siegel)

(Siegel)

Der Prüfung lag die Schulordnung für die Fachoberschulen vom 31. August 1971 (GVBl. S. 327), geändert durch Verordnung vom 19. Oktober 1971 (GVBl. S. 403) zugrunde.



JAHRESZEUGNIS

(Sämtliche Vornamen, Familienname)

geboren am _____ 19____ in _____

Kreis _____ Bekenntnisses _____

an der Schule seit _____ 19____

hat im Schuljahr 19____/____ die Klasse 12 der Fachoberschule, Ausbildungsrichtung Technik, besucht.

LEISTUNGEN

Religionslehre	_____
Deutsch	_____
Englisch	_____
Geschichte	_____
Sozialkunde	_____
Mathematik (einschl. fachbezogenem Unterricht)	_____
Physik (einschl. fachbezogenem Unterricht)	_____
Chemie (einschl. fachbezogenem Unterricht)	_____
Leibeserziehung	_____

Bemerkung: _____

D.____ Schüler____ hat sich der Abschlußprüfung ohne Erfolg unterzogen.

München, den _____

DER DIREKTOR

DER KLASSELEITER

(S.)

Notenstufen für die Leistungen:

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend



Staatliche Fachoberschule München

(Name der Schule)

Schuljahr 1971/72

ZWISCHENZEUGNIS

für d. en Schüler — der Klasse 12 h der Fachoberschule

Ausbildungsrichtung Technik

Bruno Zorc

(Vorname, Familienname)

[illegible]

Bemerkungen

München, den

DER DIREKTOR

DER KLASSELEITER

Kenntnis genommen:

Unterschrift eines Erziehungsberechtigten

, den 19

Notenstufen für die Leistungen:

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = mangelhaft, 6 = ungenügend

Elternbeirat
der
Staatlichen Fachoberschule
München

München, den 31.1.1972

Sehr geehrte Eltern!

Unser Aufruf zur Elternspende vom 29.11.1971 hat ein erfreuliches Echo gefunden: Es sind bis jetzt rund DM 5.500,- eingegangen.

Der Elternbeirat bittet diejenigen Eltern, die Ihre Spende noch nicht überweisen haben, dies nach Möglichkeit bald zu tun. Hier nochmals das Konto:

"Elternbeirat der Staatlichen Fachoberschule München"
Konto Nr. 179 27 beim Postscheckamt München.

Auf der Überweisung Name und Klasse des Sohnes bzw. der Tochter nicht vergessen und außerdem vermerken, falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen.

Die angeforderten Spendenbescheinigungen für die bereits geleisteten Spenden erhalten Sie demnächst durch die Schule.

Für die eingegangenen Spenden wurden bereits die dringlichsten Lehrmittel, vor allem Projektionsapparate, Filme und Arbeitstransparente bestellt. Sie werden in Kürze geliefert und können dann sofort im Unterricht eingesetzt werden.

Der Elternbeirat dankt Ihnen für Ihre Spendenbereitschaft.

Mit freundlichen Grüßen

gez. R. Schmalhofer
(Vorsitzender)

LAUFZETTEL BEI AUSTRITT

Der Schüler
Klasse 12 Klaßleitung
ist am aus der Schule ausgetreten.

	Datum:	Handzeichen:
Direktorat		
Klaßleiter		
Sekretariat		
Bücherrückgabe		
<u>Papiere ausgehändigt:</u>		
Facharbeiterbrief ...		
Praktikumszeugnis ...		
Zeugnis		
Geburtsurkunde		
Lebenslauf		
.....		

Schülerpapiere überwiesen an
(bei Übertritt an eine andere Schule)

Bei Wiederholung der Klasse verbleiben die Papiere an der Schule.

Ich bestätige, daß ich das Amt für Ausbildungsförderung von
meinem Ausscheiden verständige.

München, den
.....
(Unterschrift des Schülers)

Schularzt der
Staatlichen Fachoberschule
München

An die
Eltern unserer Schüler!

Um dem Schularzt die Beurteilung der körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung Ihres Kindes zu erleichtern, werden Sie gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

Familienname: Vorname:
geb. am: in:
Adresse:
.....

Name und Beruf des Erziehungsberechtigten:
.....
.....

Wieviel Kinder haben Sie: Das wievielte ist dieses Kind: ...
Hat das Kind eine der folgenden Krankheiten oder Anfälligkeiten gehabt? (Zutreffendes bitte unterstreichen):

Masern - Scharlach - Diphtherie - Keuchhusten - Röteln - Windpocken -
Mumps - Lungenentzündung - Rippenfellentzündung - Mittelohrerkrankung -
Gehirnhautentzündung - Kinderlähmung - Krämpfe - Anfälle -
Lähmung - Asthma - Heuschnupfen - Ekzem - Tuberkulose - Nierenerkrankung -
Gelbsucht - Zuckerkrankheit (wann festgestellt?) -
Operationen
.....

Sonstige:
Haben Sie bei Ihrem Kind des öfteren folgende Beobachtungen gemacht:
Kopfschmerzen - Halsschmerzen - Leibschmerzen - Herzbeschwerden -
Husten - Sehschwäche - Schielen - Hörstörungen - Sprechstörungen -
Linkshänder - Nägelkauen - Schlaflosigkeit - Appetitlosigkeit -

Sonstige:
Steht Ihr Kind gegenwärtig in ärztlicher Behandlung? ja - nein
Wegen:

Wird Ihr Kind bereits regelmäßig von Ihrem Hausarzt untersucht und gesundheitlich überwacht? ja - nein

Falls Sie eine Zusammenarbeit zwischen Schularzt und Hausarzt wünschen, bitte ich den Namen des Hausarztes anzugeben.

Besondere Bemerkungen:
.....

München, den (Unterschrift d. Erziehungsber.)

Staatliche Fachoberschule

8 München 25, Wackersdorferstr. 6f

.....Tel. 77 89 76

(Name der Schule)

B E S C H E I N I G U N G

=====

Gemäß den Vorschriften des Staatsvertrags über die Vergabe von Studienplätzen vom 20. Oktober 1972 und der Verordnung zur Durchführung des Staatsvertrags über die Vergabe von Studienplätzen wird bescheinigt:

Aus den Noten des Zeugnisses der Fachhochschulreife
für Herrn/Frau/Fräulein,
geb. am in,
ausgestellt am 1973 von,
errechnet sich gemäß § 7 der Verordnung zur Durchführung
des Staatsvertrags eine Durchschnittsnote von

.,. (i.W.: Komma).

Diese Durchschnittsnote ist, vorbehaltlich einer Nachprüfung durch die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (4600 Dortmund, Karl-Marx-Straße 24), maßgeblich für die Rangbestimmung bei der Auswahl nach Eignung und Leistung im Auswahlverfahren gemäß Art. 10 Nr. 2 des Staatsvertrags über die Vergabe von Studienplätzen, soweit Studiengänge in das Verfahren bei der Zentralstelle einbezogen sind.

Diese Bescheinigung ist Bestandteil des oben genannten Zeugnisses der Fachhochschulreife und hat nur in Verbindung mit ihm Gültigkeit.

(Siegel)

.....

(Ort, Datum)

.....

(Unterschrift des Schulleiters)

STAATLICHE FACHOBERSCHULE
MÜNCHEN

8000 München 70, den
Wackersberger Str. 61
Tel. 77 89 76

Betreff: Aufnahme in die Fachoberschule

Sehr geehrte(r) Herr/Frau

Ihr Sohn/Ihre Tochter wird / Sie werden / in die Staatliche Fachoberschule aufgenommen, sofern spätestens bis zum Unterrichtsbeginn die erforderlichen Unterlagen vorgelegt werden.

Bewerber, die noch eine Feststellungsprüfung oder die "Besondere Prüfung" abzulegen haben, können erst nach Bestehen dieser Prüfung endgültig aufgenommen werden, sollen sich aber pünktlich zum angegebenen Schulbeginn einfinden.

Ihr Sohn/Ihre Tochter wird / Sie wurden / in die Klasse eingeteilt.

Das Klassenzimmer, Raum Nr. befindet sich im:

Dante-Gymnasium, Wackersberger Str. 61

Klenze-Gymnasium, Wackersberger Str. 59

Theresien-Gymnasium, Kaiser-Ludwigs-Platz 3

Zur Einweisung mögen sich die Schüler am 2. Oktober 1972 pünktlich um 13.30 Uhr / 15.00 Uhr im Schulhof der angegebenen Schule einfinden. Ihr Klassenleiter wird sie dort erwarten.

Für Bewerber, die sich neu an unserer Schule angemeldet haben, liegen Bestellscheine für die Fahrkarte bei, die ihnen im Rahmen der Kostenfreiheit des Schulweges zustehen. Dabei ist zu beachten:

- a) Schüler, die im Stadtbereich München wohnen, senden den ausgefüllten und unterschriebenen Bestellschein zusammen mit einem Paßbild (auf der Rückseite Adresse angeben!) sofort an unser Sekretariat zurück. Sie erhalten ihre Fahrkarte über die Schule.
- b) Schüler, die aus Landkreisen kommen, senden den Bestellschein mit den im roten Merkblatt angegebenen Unterlagen an die Zeitkartenstelle im Tal. Schüler, die bei der Anmeldung den weißen Erfassungsbogen ausgefüllt haben, erhalten die Gutscheine für die Fahrkarte durch die Schule zugeschiedt. Falls noch kein Erfassungsbogen ausgefüllt wurde, soll dieser sofort in unserem Sekretariat abgeholt werden.

Die unten angekreuzten Unterlagen fehlen noch und sind bei Unterrichtsbeginn vorzulegen:

- Zeugnis (Realschulabschluß, Oberstufenreife oder gleichwertiges Zeugnis) ☐
- Nachweis über Lehre oder mindestens dreijährige einschlägige Berufserfahrung ☐
- Handgeschriebener Lebenslauf auf DIN A 4 Blatt ☐
- Geburtsurkunde ☐
- Einverständniserklärung der Eltern zum Schulbesuch (entfällt bei Volljährigen) ☐

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß für Neuanmeldungen Probezeit besteht.

Schüler der 11. Klassen erfahren Einzelheiten bezüglich der fachpraktischen Ausbildung durch ihren Klassenleiter

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Grünerbel
(Dr. Grünerbel)
Studiendirektor

1. Aufgabe der Fachoberschule

Aufgabe der Fachoberschule ist es, ihre Schüler im Zeitraum von 2 Schuljahren (11. und 12. Klasse) auf den Eintritt in eine Fachhochschule vorzubereiten. Dazu wird den Schülern allgemeiner und fachbezogener Unterricht erteilt, in der 11. Klasse umfaßt der Unterricht darüber hinaus eine fachpraktische Ausbildung.

2. Gliederung nach Fachrichtungen

Derzeit sind in Bayern Fachoberschulen in 3 Ausbildungsrichtungen eingerichtet:

Ausbildungsrichtung Ingenieurwesen (an zwei Schulen mit Schwerpunkt Landwirtschaft),

Ausbildungsrichtung Wirtschaft,

Ausbildungsrichtung Sozialwesen

Mit Beginn des Schuljahres 1971/72 wird an einigen Schulen auch die Ausbildungsrichtung Gestaltung geführt werden.

3. Eintrittsvoraussetzungen:

- a) In die 11. Klasse der Fachoberschule können Schüler eintreten, die das Abschnußeugnis einer öffentlichen oder staatlich anerkannten Realschule oder ein als gleichwertig anerkanntes Zeugnis erworben haben. Für die Aufnahme in die 11. Klasse einer Fachoberschule, Ausbildungsrichtung Sozialwesen, ist ferner die Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses erforderlich, das nicht älter als drei Monate sein darf.
- b) Unmittelbar in die 12. Klasse können Schüler eintreten, die im Besitz der "Fachschulreife" sind oder die neben dem in a) verlangten Zeugnis den Nachweis über eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung erbringen können oder eine regelmäßig mindestens 3-jährige einschlägige Berufserfahrung nachweisen können. Für die Ausbildungsrichtung Sozialwesen wird auf die Bedingung, daß die Berufsausbildung "einschlägig" sein muß, verzichtet.

In Fachoberschulen können nur Schüler aufgenommen werden, die die deutsche Sprache soweit beherrschen, daß sie dem Unterricht folgen können.

4. Unterrichtsfächer an der Fachoberschule

Ingenieurwesen	Ausbildungsrichtung Wirtschaft	Sozialwesen
<u>a) allgemeiner Unterricht</u> Religionslehre (nur 12. Klasse) Deutsch Englisch Geschichte (nur 12.Kl.) Sozialkunde Mathematik Physik Chemie Leibeseziehung)	<u>a) allgemeiner Unterricht</u> Religionslehre (nur 12. Klasse) Deutsch Englisch Geschichte (nur 12.Kl.) Sozialkunde Mathematik Physik Chemie Leibeseziehung)	<u>a) allgemeiner Unterricht</u> Religionslehre (nur 12. Klasse) Deutsch Englisch Geschichte (nur 12. Sozialkunde Mathematik Physik Biologie Leibeseziehung)
<u>b) fachbezogener Unterricht</u> <u>11. Klasse</u> Meßtechnik u. Mechanik Angewandtes Rechnen Technisches Zeichnen Technologie <u>12. Klasse</u> Mathematik Physik Chemie	<u>b) fachbezogener Unterricht</u> Betriebswirtschaftslehre mit Wirtschaftsrecht Rechnungswesen Organisationslehre (nur Finanzmathematik Volkswirtschafts- lehre	<u>b) fachbezogener Unterricht</u> Einführung in die Pädagogik Einführung in die Psychologie Einführung in der Rechtskunde Einführung in die Soziologie (nur 12. Klasse) Musische Bildung

Hinzu kommt in der 11. Klasse die fachpraktische Ausbildung, die im Durchschnitt rund 20 Stunden je Woche umfaßt.

Die Unterrichtsfächer für die Ausbildungsrichtung Gestaltung liegen noch nicht in ihrer Gesamtheit fest.

5. Fachhochschulreife

Der Bildungsgang der Fachoberschule schließt mit einer Abschlußprüfung ab; Schüler, die diese Prüfung mit Erfolg ablegen, erhalten das "Zeugnis der Fachhochschulreife". Es berechtigt zum Studium an jeder Fachhochschule in der Bundesrepublik (unabhängig von der Ausbildungsrichtung). Bei einem Wechsel

der Ausbildungsrichtung ist damit zu rechnen, daß vor der Aufnahme des Studiums an einer Fachhochschule einem Studium zieldienende ergänzende praktische Ausbildung abzuleisten ist, deren Dauer von der angestrebten Ausbildungsrichtung ^{abhängig} /sein wird.

6. Ausbildungsförderung

Die Ausbildungsförderung der Schüler an Fachoberschulen erfolgt nach dem Ausbildungsförderungsgesetz; nähere Auskünfte hierzu erteilen die Ämter für Ausbildungsförderung, die in jeder kreisfreien Stadt und in jedem Landkreis bestehen.

7. Empfehlungen

Die Wahl der Ausbildungsrichtung sollte sich an den Berufsabsichten orientieren, weil sich ein Wechsel der Ausbildungsrichtung beim Übergang von der Fachoberschule zur Fachhochschule nicht reibungslos vollziehen kann.

Schülern, deren Vorkenntnisse im Fach Mathematik hinter denen von Absolventen der Realschule Wahlpflichtfächergruppe I zurückbleiben, wird nahegelegt, sich schon vor dem Eintritt in die Fachoberschule zusätzliche Mathematikkenntnisse anzueignen, da sonst in diesem Fach Schwierigkeiten möglich sind; dies gilt insbesondere beim Eintritt in die Fachoberschule Ausbildungsrichtung Ingenieurwesen.

8. Anmeldung zur Fachoberschule

Die Anmeldung zum Besuch der Fachoberschule muß bis spätestens 30. April an der Fachoberschule erfolgen, deren Besuch angestrebt wird (für evtl. Neugründungen von Fachoberschulen zu Beginn des nächsten Schuljahres werden jeweils Schulen zur Entgegennahme der Anmeldungen bestimmt). Spätere Anmeldungen können von staatlichen Schulen in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden.

Bei der Anmeldung ist durch Vorlage der entsprechenden Zeugnisse nachzuweisen, daß der Schüler die Eintrittsvoraussetzungen erfüllt; bei Schülern, die noch die 10. Klasse einer Schule besuchen, ist das letzte Zwischenzeugnis vorzulegen. Ferner sind Geburtsurkunde und Impfschein vorzulegen.

Bestellschein

für eine Monatskarte für Schüler, Studierende und Lehrlinge
im Münchner Verkehrs- und Tarifverbund (MVV)

(Bitte mit Schreibmaschine oder in Blockschrift ausfüllen)

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

(Antragsnummer wird von der Zeitkarten-
stelle eingetragen)

Paßbild
35 x 45 mm
beifügen

Bitte schreiben Sie
Namen und
Anschrift auf die
Rückseite

(Vor- und Zuname) _____ (Geburtsdatum) _____

(Postleitzahl) - Wohnort - Postamt - Straße - Haus-Nr.: Hier bitte den Wohnort angeben,
von dem aus die Schule besucht wird)

(Einsteighaltestelle/Bahnhof) _____ (Zielhaltestelle/Bahnhof) _____

(Umsteighaltestelle(n)) _____

Wie erreichen Sie Ihre
Einsteighaltestelle?
(Bitte ankreuzen)

zu Fuß ☐ Rad Moped ☐ PKW/
Selbstfahrer ☐ PKW/
Mitfahrer ☐ Sonstiges ☐

Überwiegender Ausbildungs-/Unterrichtsbeginn _____ Uhr - Ausbildungs-/Unterrichtsende _____ Uhr

Ich beantrage die Ausstellung einer

1) Monatskarte für Schüler zwischen meiner Wohnung und der

(Schule) _____ in _____
(Ort - Straße - Haus-Nr.)

und
Nebenräume der Schule für regelmäßigen Pflichtunterricht)

für die Zeit von _____ bis _____ (Schuljahr)

Die Richtigkeit der vorstehenden Angaben bestätigt:

Staatliche Fachoberschule
8 München
Stempel und Unterschrift der Lehranstalt
Tel. 77 89 76

2) Monatskarte für Studierende zwischen meiner Wohnung und der

(Ausbildungsstätte) _____ in _____
(Ort - Straße - Haus-Nr.)

und
Nebenräume der Ausbildungsstätte für regelmäßigen Pflichtunterricht)

für die Zeit von _____ bis _____ (Semester)

Die Richtigkeit der vorstehenden Angaben und den regel-
mäßigen Besuch des Unterrichts oder (nur bei privaten
Ersatz- oder Ergänzungsschulen) den Besuch von
mindestens 10 Wochenstunden durch den Antragsteller
bestätigt:

(Stempel und Unterschrift der Lehranstalt)

3) Monatskarte für Lehrlinge zwischen meiner Wohnung und der

(Lehrstelle) _____ in _____ und der
(Ort - Straße - Haus-Nr.)

(Berufsschule) _____ in _____
(Ort - Straße - Haus-Nr.)

für die Zeit von _____ bis _____ (bis zum Ende der Ausbildung; längstens für 12 Monate)

Meine Lehrzeit/Anlernzeit dauert von _____ bis _____

Mein Bruttoverdienst beträgt _____ DM im Monat.

Die Richtigkeit der vorstehenden Angaben und das
Bestehen eines von der zuständigen Berufsvertretung
bestätigten Lehr- oder Anlernvertrages bestätigt:

(Stempel und Unterschrift des Lehrherrn)

Tragen Sie hier die Flächenzonen ein, die Sie für Ihre Fahrt benötigen



Monatskarte für Studenten

Ich bin ordentlicher Studierender an/Ich besuche die höhere Fachschule

(Hochschule/höhere Fachschule)

(Ort - Straße - Haus-Nr.)

in der Zeit von _____ bis _____ (Semester)

Weitere Ausbildungsstätten (Institute usw.) befinden sich:

(Ausbildungsstätten - Ort - Straße - Haus-Nr.)

Die Richtigkeit der vorstehenden Angaben
bestätigt:

(Bestätigung der Hochschule/höheren Fachschule)

Ich beabsichtige die Karte zu benutzen als

(Gewünschtes bitte ankreuzen)

1) Monatsnetzkarte

a) für den Innenraum (ohne zusätzliche Außenzonen)

☐

oder

b) für den Innenraum mit folgenden Außenzonen

☐

--	--	--	--	--	--	--	--	--

oder

2) Monatskarte mit folgenden Flächenzonen

☐

Die Stammkarte kann auch für die wahlweise Benutzung als Monatsnetzkarte (Ziff. 1a oder b) und als Zonenkarte (Ziff. 2) bestellt werden. Das Wahlrecht hierzu kann jeden Monat neu durch Aufkleben der entsprechenden Wertmarke ausgeübt werden.



Nachweis für die Studierenden (Studenten) die das 30. Lebensjahr vollendet haben und keinen Bescheid über die Gewährung eines Stipendiums aus öffentlichen Mitteln vorlegen!

Der Antragsteller erhält ein Stipendium aus öffentlichen Mitteln/ist wirtschaftlich förderungsbedürftig:

(Fördernde Stelle/ Studentenwerk)

Ausgefüllten Bestellschein, adressiertes Rückkuvert, Lichtbild und ggf. Gutscheine

bitte übersenden

als frankierten Brief an die Zentrale Zeitkartenstelle im Münchner Verkehrs- und Tarifverbund, 8 München 2, Tal 70/1

oder

abgeben bei

allen Fahrkartenschaltern der DB im Verbundbereich,
allen Stationshäusern der Stadtwerke München-Verkehrsbetriebe,
den Zeitkartenberatungsstellen,
in den Bahnhöfen München Hbf und München Ost (Schalterhalle),
der Zentralen Zeitkartenstelle im MVV, 8 München 2, Tal 70/1,
den Fahrern aller Omnibusse der DB und DBP im Verbundbereich.

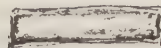
Bitte Bestellscheine frühzeitig übersenden oder abgeben.

Es ist mit längeren Bearbeitungszeiten zu rechnen, da rund 300 000 Stammkarten ausgestellt werden müssen. Ihre Stammkarte senden wir Ihnen kostenlos mit der Post zu.

(Ort)

(Datum)

(Unterschrift)



Neue Monatskarten für Schüler, Studierende und Lehrlinge

An alle Haushaltungen in München und vielen Orten der Region wurde die MVV-Broschüre „Alles über Zeitkarten“ verteilt. Darin ist alles Wichtige über den neuen, ab 28. Mai 1972 gültigen Zeitkartentarif dargestellt. Vor allem aber finden Sie darin Pläne, die Aufschluß über die Einteilung des Tarifgebietes in Flächenzonen geben. Bitte besorgen Sie sich diesen Prospekt! Er erläutert das Prinzip und hilft Ihnen, den hier anhängenden Bestellschein auszufüllen. Sofern Ihnen der Prospekt nicht zugänglich sein sollte, können Sie sich bei der Zentralen Zeitkartenstelle im MVV, 8 München 2, Tel 70/1, bei den Zeitkartenberatungsstellen in München Hauptbahn-

hof und Ostbahnhof und bei allen Fahrkartenschaltern der Deutschen Bundesbahn im S-Bahnbereich informieren.

Dieses Merkblatt will Ihnen nur über Besonderheiten Auskunft geben, die bei den Monatskarten für Schüler, Studierende und Lehrlinge bestehen.

Eines vorweg: Es gibt weiterhin erhebliche Preisvergünstigungen für diesen Personenkreis. Wer im einzelnen dazugehört und wie die Berechtigung nachzuweisen ist, wird auf der nächsten Seite im Zusammenhang mit dem Bestellschein erläutert.

Die Fahrpreise betragen:

Monatskarte für Schüler		Monatskarte für Studierende und Lehrlinge		Monatsnetzkarte für Studenten	
Zonen	Fahrpreis (DM)	Zonen	Fahrpreis (DM)	Monatsnetzkarte	Fahrpreis (DM)
1-2	12,-	1-2	16,-	Innenraum	28,-
3-4	17,-	3-4	21,-		
5-6	22,-	5-6	26,-		
7-8	27,-	7-8	31,-		
9-10	32,-	9-10	36,-		
11-12	37,-	11-12	41,-	Außenraum	
13-14	42,-	13-14	46,-		
je weitere zwei Zonen	5,-	je weitere zwei Zonen	5,-	je weitere zwei Zonen	5,-

Der Fahrpreisberechnung legen Sie die Anzahl der Zonen zugrunde, die Sie für Ihre Fahrt zwischen Wohnung und Ausbildungsstätte – bei Lehrlingen kann auch die Fahrt zur Berufsschule einbezogen werden – benötigen. Es ist daher wichtig, daß Sie diese Zonen unter Berücksichtigung Ihres günstigsten Fahrtweges im anhängenden Bestellschein angeben; wenn Sie hierzu keine oder nur unvollständige Angaben machen, trägt die Zentrale Zeitkartenstelle von sich aus die Flächenzonen ein, die Sie für den kürzesten Fahrtweg brauchen. Innerhalb der eingetragenen Zonen können Sie alle Verkehrsmittel des Verbundes zu beliebig häufigen Fahrten mit beliebigem Umsteigen benutzen.

Ihre Zeitkarte besteht aus einer Stammkarte mit einem Paßfoto und einer Wertmarke, die in die Stammkarte eingeklebt wird. Sie gilt für den in der Wertmarke angegebenen Zeitraum. Innerhalb dieser Geltungsdauer bestehen keinerlei zeitliche Beschränkungen. Darüber hinaus gilt die Karte noch am Tag nach Ablauf der Geltungsdauer bis 4.00 Uhr morgens.

Mit Aufnahme des Verbundverkehrs am 28. Mai

1972 werden grundsätzlich alle bisherigen Zeitkarten der Stadtwerke München-Verkehrsbetriebe (VB), der Deutschen Bundesbahn (DB) und der Deutschen Bundespost (DBP) ungültig.

Es gelten jedoch folgende Übergangsregelungen:

● **Schüler und Studierende**, soweit sie unter das Gesetz über die Kostenfreiheit des Schulweges fallen, erhalten ihre neuen Wertmarken für die Zeit vom 28. Mai 1972 bis 2. August 1972 wie folgt:

a) von der Schule, wenn sie bisher dort ausgegeben wurden,

b) von der Zentralen Zeitkartenstelle in die Stammkarte bereits eingeklebt, wenn die Gutscheine für Juni und Juli zusammen mit dem Bestellschein eingesandt werden. Diejenigen Schüler, die bereits alle Gutscheine für das Schuljahr 1971/72 gegen eine Jahresmarke der VB eingelöst haben, müssen sich die Gutscheine für Juni und Juli nochmals besorgen. Werden keine Gutscheine beigelegt, können Wertmarken nur gegen Bezahlung bei den Verkaufsstellen erworben werden.

Lehrlinge müssen sich die Wertmarke bei den Verkaufsstellen besorgen. Wenn sie Anspruch auf Kostenfreiheit des Schulweges zum Besuch der Berufsschule haben, können sie sich wegen der Erstattung der Fahrtkosten zwischen Wohnung und Berufsschule an die zuständige Behörde wenden.

- Die jetzigen Stammkarten für Studierende und Lehrlinge, die von den VB und der DB ausgestellt sind, sowie die Berechtigungskarten zur Benutzung von Schülermonatskarten und Schülerwochenkarten der DB, die in der Zeit zwischen 1.4. und 31.5.1972 ungültig werden, gelten ohne neuen Antrag bis zum 31.5.1972 weiter. Wer von dieser Regelung betroffen ist, braucht sich also für die Übergangszeit keine neue Stammkarte (Berechtigungskarte) zu besorgen. Für die Zeit ab 1. Juni 1972 werden jedoch in jedem Fall die neuen Stammkarten benötigt.
- Inhaber von Stammkarten der VB und der DB oder von Berechtigungskarten der DB, die sich die Wertmarke bzw. Monatskarte kaufen, können mit ihren für Monat Mai gültigen Karten noch bis zum 31.5.1972 fahren. Diese Karten gelten allerdings nur für ihren bisherigen örtlichen Geltungsbereich.

Mit den neuen Zeitkarten können alle Verkehrsmittel des Verbundes bereits ab 28.5.1972 benutzt werden, wenn sie mit einer für Juni gültigen Wertmarke versehen sind.

Und noch eine Besonderheit: Wenn mindestens 3 ledige Geschwister, die im gleichen Haushalt leben, für den selben Monat ermäßigte Zeitkarten nach dem Tarif für Schüler, Studierende oder Lehrlinge (auch Netzkarten für Studenten) lösen, wird vom 3. Berechtigten an eine Ermäßigung von 50% gewährt. Voraussetzung ist allerdings, daß für keine der 3 Karten ein Zuschuß aus öffentlichen Mitteln gewährt wird. Nähere Einzelheiten, wie Sie in den Genuß dieser zusätzlichen Ermäßigung kommen, erfahren Sie bei der Zentralen Zeitkartenstelle.

Wenn Sie den Bestellschein ausgefüllt und die erforderlichen Bestätigungen eingeholt haben, legen Sie bitte Ihr Paßfoto (ohne Lichtbild ist Ihre Zeitkarte ungültig) und ein adressiertes Rückkuvert dazu und schicken alles an die Anschrift:

Zentrale Zeitkartenstelle im MVV

8 München 2
Tal 70/1.

Sie können diese Unterlagen aber auch bei den im Bestellschein genannten Stellen abgeben.

Ihre Stammkarte mit einer Sichthülle wird Ihnen dann kostenlos zugesandt.

Erläuterungen

- **Monatskarten für Schüler** erhalten alle Schüler, die öffentliche Volksschulen, Realschulen und Gymnasien besuchen. Schüler privater Volksschulen, Realschulen und Gymnasien erhalten die Karten ebenfalls, wenn ihre Schule als Ersatzschule für diese Schultypen staatlich genehmigt ist. Die Stammkarten werden längstens für die Dauer eines Schuljahres – ohne Sommerferien – ausgestellt. Endet der Schulbesuch voraussichtlich schon früher, darf im Bestellschein selbstverständlich nur die Zeit des voraussichtlichen Schulbesuchs eingetragen werden. Die Schule bestätigt die Angaben über Namen, Wohnort und Wohnung, Geburtsdatum, Schule, Schulbesuch und dessen Dauer.
- **Monatskarten für Studierende** erhalten alle Studierenden, welche Schulen besuchen, die in der obigen Aufstellung über Monatskarten für Schüler nicht genannt sind. Dabei ist Voraussetzung, daß die Schule öffentlich ist oder nach dem Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen als Ersatz- oder Ergänzungsschule zu einer öffentlichen Schule staatlich genehmigt ist. Weitere Voraussetzung ist, daß der im Lehrplan der Schule vorgesehene Unterricht regelmäßig besucht wird. Bei Privatschulen ist dabei der Besuch von mindestens 10 Wochenstunden erforderlich. Bei Überschreitung des 30. Lebensjahres ist außerdem die Bestätigung nach Abschnitt C des Bestellscheins notwendig. Die Stammkarten werden längstens für ein Semester – ohne Semesterferien – ausgestellt. Die Schule bestätigt die Angaben über Namen, Wohnort und Wohnung, Geburtsdatum, Schule, Schulbesuch, dessen Dauer und Regelmäßigkeit sowie bei Privatschulen auch den Besuch von mindestens 10 Wochenstunden.
- **Monatskarten für Lehrlinge** erhalten alle Lehrlinge, für die ein Lehr- oder Anlernvertrag besteht. Der Vertrag muß von der zuständigen Berufsvertretung bestätigt sein (im Bestellschein genügt dafür die Bescheinigung des Lehrherrn). Der Bruttoverdienst darf im Monat 250,- DM nicht übersteigen. Die Stammkarten werden für längstens 12 zusammenhängende Monate ausgestellt. Endet der Lehr- oder Anlernvertrag bereits früher, darf selbstverständlich im Bestellschein nur die Zeit bis zur Beendigung dieses Vertrags eingetragen werden. Der Lehrherr bestätigt die Angaben über Namen, Wohnort und Wohnung, Geburtsdatum, Lehrstelle, Berufsschule, Vorliegen und Dauer eines bestätigten Lehr- oder Anlernvertrags und Höhe des monatlichen Bruttoverdienstes.
- In die nebenstehende Tabelle tragen Sie bitte der Reihe nach alle Flächenzonen ein, die Sie nach dem Tarifschemaplan des Zeitkartentarifs für Ihren Fahrtweg benötigen. Für Schüler und Studierende kommt dafür nur der Fahrtweg zwischen der im Bestellschein oben angegebenen Wohnung und der Schule in Frage. Lehrlinge erhalten die Karte für ihre Fahrten zwischen Wohnung und Lehrstelle und auf Wunsch auch zur Berufsschule. Wenn Sie hier keine Angaben machen, trägt die Zentrale Zeitkartenstelle von sich aus die Flächenzonen ein, die für den kürzesten Fahrtweg in Frage kommen.

SCHULREFERAT

– Amt für Ausbildungsförderung –

8000 München 2

Oberanger 38

Merkblatt zum Antrag auf Ausbildungsförderung

(Das Merkblatt erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit)

Rechtsgrundlagen:

Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) v. 26. 8. 1971, BGBl. Teil I S. 1409;

Bayerisches Ausbildungsförderungsgesetz (BayAföG) v. GVB1. S.

Allgemeine Verwaltungsvorschriften zum Bundesausbildungsförderungsgesetz, GMB1. S. v.

Ausbildungsförderung wird grundsätzlich ab Ersten des Antragsmonats, frühestens ab Beginn der Ausbildung gewährt.

I. Allgemeine Voraussetzungen

Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz oder dem Bayer. Ausbildungsförderungsgesetz wird gewährt:

1. a) Deutschen im Sinne des Art. 116 GG;
- b) Heimatlosen Ausländern oder asylberechtigten Ausländern, die zum Aufenthalt im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland berechtigt sind.

Volljährige Auszubildende müssen, sofern ein Anspruch auf Förderung nach dem Bayer. Ausbildungsförderungsgesetz besteht, ihren ständigen Wohnsitz in Bayern haben. Bei Minderjährigen ist erforderlich, daß ein Personensorgeberechtigter seinen ständigen Wohnsitz in Bayern hat (die Schulen, die nach dem Bayerischen Ausbildungsförderungsgesetz gefördert werden, sind in der Übersicht auf Seite 3 mit einem *) gekennzeichnet).

2. Auszubildenden, die vor Beginn des Ausbildungsabschnitts, für den die Ausbildungsförderung gewährt werden soll, das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. In Ausnahmefällen kann die Altersgrenze überschritten werden. Die Gründe für die Überschreitung der Altersgrenze sind auf einem gesonderten Blatt zu erläutern, das dem Antrag auf Ausbildungsförderung beizulegen ist.
3. Ausbildungsförderung wird für die Zeit geleistet, in der die Ausbildung die Arbeitskraft des Auszubildenden voll in Anspruch nimmt. Dies wird angenommen, wenn die wöchentliche Unterrichtszeit mindestens 20 Wochenstunden beträgt und eine gleichzeitige Berufstätigkeit nicht vorgeschrieben ist.
4. Ausbildungsförderung wird nicht oder nur teilweise geleistet, wenn der Auszubildende Anspruch auf Förderung nach dem Arbeitsförderungsgesetz, dem Bundesversorgungsgesetz oder Bundesentschädigungsgesetz, dem Lastenausgleichsgesetz, dem Soldatenversorgungsgesetz oder dem Häftlingshilfsgesetz hat.
5. Ausbildungsförderung wird nur gewährt, wenn der Auszubildende einen Bedarf im Sinne der Ausbildungsförderungsgesetze hat. **Keinen Bedarf haben in der Regel Schüler der Klassen 5–9 an Gymnasien, Handels- und Wirtschaftsschulen, sofern sie bei ihren Eltern wohnen** (s. Bedarfstabelle auf Seite 3 des Merkblatts).

Ausbildungsförderung kann diesen Schülern nur gewährt werden, wenn ihnen die notwendigen Kosten für die Fahrt zwischen Wohnung und Ausbildungsstätte nicht im Rahmen des Gesetzes über die Kostenfreiheit des Schulwegs ersetzt wer-

den, oder eine private förderungsfähige Schule besucht wird, für die vom Freistaat Bayern kein Schulgeldzuschuß gewährt wird.

II. Wirtschaftliche Voraussetzungen

Ausbildungsförderung wird nur geleistet, wenn der Auszubildende, sein Ehegatte und seine Eltern nicht in der Lage sind, für die Ausbildung und den Lebensunterhalt notwendigen Kosten aufgrund des eigenen Einkommens und Vermögens aufzubringen. Bei Studierenden an Abendgymnasien, Kollegs und Berufsschulen wird nur das Einkommen und Vermögen des Auszubildenden und seines Ehegatten zur Berechnung herangezogen.

1. Einkommen

Maßgebend für die Einkommensermittlung sind die Einkünfte im vorletzten Kalenderjahr vor Beginn des Bewilligungsraums.

Als Einkommen gelten:

Bei Lohnsteuerpflichtigen: der Gesamtbetrag des Bruttoeinkommens; bei Einkommensteuerpflichtigen: der Gesamtbetrag der Einkünfte.

Diesen Beträgen sind hinzuzurechnen, sofern sie nicht bereits ganz oder teilweise im Einkommensteuerbescheid erfaßt sind:

- a) die Einnahmen aus Renten nebst Zulagen mit Ausnahme der Grundrenten nach oder entsprechend dem Bundesversorgungsgesetz,
- b) Ausbildungsbeihilfen (z. B. Firmenstipendien) und gleichartige Leistungen,
- c) Leistungen nach dem Bundeskindergeldgesetz mit Ausnahme der Leistungen, die der Auszubildende für seine Kinder erhält,
- d) sonstige Einnahmen, die zur Deckung des Lebensbedarfs bestimmt sind (z. B. Krankengeld, Hausgeld, Schlechtwettergeld, Arbeitslosenunterstützung, Unterhaltsleistungen des Ehegatten).

Von diesen Beträgen können abgezogen werden:

- a) Die Werbungskosten in Höhe von 564,— DM für Einkommen aus Arbeit, 200,— DM für Einnahmen aus wiederkehrenden Bezügen (z. B. Renten), soweit sie nicht bereits im Einkommensteuerbescheid berücksichtigt sind; (werden höhere Werbungskosten geltend gemacht, sind diese durch eine finanzamtliche Bescheinigung nachzuweisen);
- b) die auf das Einkommen entfallende Lohn- oder Einkommensteuer und Kirchensteuer sowie die Ergänzungsabgabe: Einkommensteuer nach Abzug der im Jahresausgleich statuten Steuern;
- c) zur Abgeltung der Aufwendungen für die Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung und zur Bundesanstalt für Arbeit und freiwillige Aufwendungen zur Sozialversicherung wie für eine private Kranken-, Unfall- oder Lebensversicherung werden vom Gesamtbetrag der Einkünfte (nach Abzug der Werbungskosten) folgende Prozentsätze des Gesamtbetrages abgesetzt:

aa) für rentenversicherungspflichtige Arbeitnehmer 15 % jedoch höchstens ein Betrag von 3200,— DM jährlich,

bb) für nicht rentenversicherungspflichtige Arbeitnehmer 9 % jedoch höchstens ein Betrag von 1900,— DM jährlich,

- cc) für Nichtarbeitnehmer und auf Antrag von der Versicherungspflicht befreite Arbeitnehmer 25 %, jedoch höchstens ein Betrag von 5400,— DM jährlich.

2. Vermögen

Das Vermögen ist nur nachzuweisen, wenn im vorletzten Kalenderjahr vor der Antragstellung der Auszubildende, sein Ehegatte oder seine Eltern zur Vermögenssteuer veranlagt wurden.

3. Vom Einkommen der Eltern und des Ehegatten des Auszubildenden bleiben jährlich anrechnungsfrei:

Für beide Eltern des Auszubildenden, wenn ein Elternteil verdient 9 600,— DM;

für beide Eltern des Auszubildenden, wenn beide Eltern berufstätig sind, bis zu 11 160,— DM;

für den alleinstehenden Unterhaltsverpflichteten (geschiedene oder dauernd getrennt lebende Elternteile und der Ehegatte des Auszubildenden) 6 000,— DM.

Diese Freibeträge erhöhen sich um folgende Jahreskinderfreibeträge:

Für den Auszubildenden selbst und jedes Kind, das sich in einer Ausbildung befindet, die nach diesem Gesetz oder anderen Vorschriften entsprechend gefördert werden kann für die sonstigen Kinder, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben 600,— DM;

die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben 2 400,— DM;

die das 15. Lebensjahr vollendet haben 3 240,— DM.

Die Freibeträge für die sonstigen Kinder vermindern sich um ein eigenes Einkommen des Kindes.

Übersteigt das Einkommen der Unterhaltsverpflichteten die genannten Freibeträge, so wird der übersteigende Teil auf den Förderungsbetrag wie folgt angerechnet:

- zu 55 %, falls der Auszubildende das einzige Kind ist;
- zu 50 %, falls für zwei Kinder Freibeträge gewährt werden;
- zu 45 %, falls für drei Kinder Freibeträge gewährt werden.

Für jedes weitere Kind, das einen Freibetrag erhält, bleiben zusätzlich 5 % des übersteigenden Einkommens anrechnungsfrei.

Der verbleibende und somit anzurechnende Teil des Einkommens wird im Regelfall zu gleichen Teilen auf die Kinder, die in einer förderungsfähigen Ausbildung stehen, aufgeteilt, und dann vom Förderungshöchstbetrag (Grundbedarf und Zulagen) abgezogen.

4. Einkommen des Auszubildenden

Maßgebend für die Einkommensermittlung sind die Verhältnisse im Bewilligungszeitraum.

Werbungskosten, Steuern und die Prozentsätze für die Aufwendungen zur sozialen Sicherung werden in Monatsbeträgen vom Einkommen abgesetzt.

5. Vom Einkommen des Auszubildenden bleiben monatlich anrechnungsfrei (mit Ausnahme der Waisenrenten und -gelder)

Bei weiterführenden allgemeinbildenden Schulen, Berufsfachschulen und Fachoberschulen 75,— DM;

bei Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen und Abendreal Schulen 100,— DM;

bei Fachschulen, Abendgymnasien, Kollegs, Berufsoberschulen, Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen 125,— DM.

Die Freibeträge für den Auszubildenden erhöhen sich

a) für den Ehegatten, sofern er nicht dauernd von ihm getrennt lebt um 350,— DM

(dieser Freibetrag erhöht sich auf 500,— DM, wenn sich im Haushalt des Auszubildenden mindestens ein Kind unter 10 Jahren aufhält)

b) für jedes Kind des Auszubildenden um 175,— DM

Diese Freibeträge mindern sich um das eigene Einkommen des Ehegatten und des Kindes.

Von der Waisenrente oder dem Waisengeld des Auszubildenden bleiben monatlich 90,— DM anrechnungsfrei.

Ausbildungsbeihilfen und gleichartige Leistungen (z. B. Erziehungsbeihilfen nach § 27 Bundesversorgungsgesetz) werden voll auf den Bedarf angerechnet.

Beispiel:

Vater berufstätig, Mutter Hausfrau, 1 Volksschüler (8 Jahre alt), 1 Gymnasiast (Klasse 12); für das Schuljahr 1971/72 wird Antrag auf Ausbildungsförderung gestellt.

Gesamtbruttoeinkommen des Vaters 1969: 19 372,— DM; hiervon wurden 930,— DM Lohnsteuer und 57,— DM Kirchensteuer entrichtet; an Aufwendungen zur Sozialversicherung und privaten Lebensversicherungen wurden 3000,— DM erbracht.

Ermittlung des Nettoeinkommens:

Gesamtbruttoeinkommen 1969 19 372,— DM

— Werbungskosten (erhöhte Werbungskosten werden nicht geltend gemacht) 564,— DM

— Lohnsteuer 930,— DM

— Kirchensteuer 57,— DM

— Sozialversicherungsbeiträge (= 15 % aus dem um die Werbungskosten verminderten Gesamtbruttoeinkommen) 2 821,— DM

Nettoeinkommen 15 000,— DM

abzüglich der Freibeträge für

die Eltern 9 600,— DM

für den Gymnasiasten 600,— DM

für den Volksschüler 2 400,— DM

anzurechnendes Einkommen 2 400,— DM

hiervon sind 50 % endgültig anzurechnen 1 200,— DM

hierauf entfallen auf jeden Kalendermonat (1/12) 100,— DM

Dieser anzurechnende Betrag von 100,— DM wird nicht weiter auf die beiden Kinder aufgeteilt, weil der Volksschüler nicht in einer förderungsfähigen Ausbildung steht.

Zu leistender Förderungsbetrag:

Förderungshöchstbetrag für den Gymnasiasten in der Kl. 12 160,— DM

abzüglich anzurechnender Einkommensanteil 100,— DM

im Schuljahr 1971/72 zu leistender Förderungsbetrag 60,— DM

Förderungsfähige Ausbildungen, Höhe des monatlichen Bedarfs, Zuständigkeit

Schulen	Klassen	Höhe des monatlichen Grundbedarfs	Fahrtkosten	Zuständigkeit		
	Ausbildungsförderung nach dem Bayer-Ausbildungsförderungsgesetz *)	wenn der Auszubildende bei seinen Eltern wohnt	wenn der Auszubildende bei seinen Eltern wohnt und der Wohnort der Eltern nicht mit dem Schulort gleich ist	wenn beide Eltern leben, das Amt für Ausbildungsförderung am gewöhnlichen Aufenthalt der Eltern	wenn der Auszubildende verheiratet ist oder wenn die Eltern nicht zusammen an einem Ort wohnen, das Amt für Ausbildungsförderung am gewöhnlichen Aufenthalt der Eltern (bei *) besonderen Schulen	Amt für Ausbildungsförderung bzw. Studienwerk am Sitz der Schule
Gymnasien	5-10 *)	320,—		X		
Gymnasien	10 *)	160,—		X		
Gymnasien	11-13	160,—		X		
Realschulen, Handels- und Wirtschaftsschulen	5-10 *)	320,—		X		
Realschulen, Handels- und Wirtschaftsschulen	10 *)	160,—		X		
Hauptschulen	5-9 *)	320,—		X		
Berufsschulen ohne Realschulabschluß	*)	160,—		X		
Berufsschule mit Realschulabschluß		160,—		X		
Fachoberschulen		160,—		X		
Berufsaufbausehulen		320,—		X		
Fachschulen		320,—	30,—	X		
Abendhauptschulen		320,—	380,—	X		
Abendrealschulen		320,—	380,—	X		
Abendgymnasium		320,—	380,—	X		
Kollegs-Berufsoberschulen		320,—	400,—	X		
Höhere Fachschulen		340,—	420,—	X		
Akademien		340,—	420,—	X		
Hochschulen		340,—	420,—	X		
Fernlehrgänge (hier bestimmt sich der Grundbedarf nach der Landesminister für Ausbildungsförderung)						

*) Der erhöhte Bedarf für Auszubildende, die nicht bei ihren Eltern wohnen, wird nur gewährt, wenn am gewöhnlichen Aufenthalt der Eltern oder in erreichbarer Nähe keine entsprechende zumutbare Ausbildungsstätte vorhanden ist. (Ausnahmen: Fachschulen, Abendgymnasien, Kollegs, Berufsoberschule, Höhere Fachschulen, Akademien und Hochschulen oder wenn der Auszubildende verheiratet ist und mit seinem Ehegatten einen eigenen Hausstand führt).

L e b e n s l a u f

1) Personalien:

Friedrich Maximilian Franz B r ö c k e r , geboren
am 31.8.1927 in München, Oberstudienrat, wohnhaft in
8000 München 71, Oberbrunner Str. 31a, Tel. 75 42 08

2) Persönliche Daten:

2. 6.1943 - 14. 7.1944:	Luftwaffenhelfer im Großraum München
15. 7.1944 - 17.12.1944:	Reichsarbeitsdienst in Österreich
18.12.1944 - 18. 6.1945:	Offiziersanwärter der Luft- waffe in Dänemark und der CSSR und in amerikanischer Kriegs- gefangenschaft
1945/46	Mitarbeiter bei der Civil Censorship Division in München

Seit dem 4.1.1956 mit Elisabeth Bröcker, geb. Steinbrecher
- Schneiderin - verheiratet. Leider blieb die Ehe kinder-
los.

Seit dem 1.2.1970 als Lehrer für Deutsch und Englisch an
der Staatlichen FOS München tätig.

3) Schul- und Universitätsbildung

1934 - 1939	Volksschule in München
1939 - 1948	Gymnasium in München
1948	Abitur am Wittelsbacher Gymnasium in München
WS 1948/49	Aufnahme der Studien in Philosophie, Geschichte und Psychologie an der Philosophisch-Theologischen Hoch- schule in Freising
SS 1949 - WS 1952	Fortführung dieser Studien und der Altsprachen an der Universität Mün- chen

1952	Staatsexamen für das Höhere Lehramt in Geschichte
1952 - 1954	Staatsinstitut für Lehrerbildung in München-Pasing mit Praxis in München und Rappoltskirchen, Ldkr. Erding
1962 - 1966	Studium der Pädagogik, Psychologie und Geschichte an der Universität München neben der vollen Dienstleistung als Realschullehrer

4) Beruflicher Werdegang

1954	I. Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen
1955	Prüfung für das Lehramt in Kurzschrift
1956	Schulleiter der zweiklassigen Volksschule in Arbing, Ldkr. Altötting
1957	II. Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen
1958 - 1959	Lehrgang am Staatsinstitut für die Ausbildung der Realschullehrer in München-Pasing und Prüfung für das Lehramt an Realschulen in den Fächern Deutsch und Englisch
1959 - 1960	Realschullehrer an der Staatl. Realschule Burglengenfeld / Obpf.
1960 - 1964	Realschullehrer an der M-Klasse (einem Schulversuch der Volksschule an der Weilerstraße in München)
10. 12. 1964	Prüfung als Schuljugendberater an der Universität München nach 2-jährigem Lehrgang
1964 - 1965	Gleiche Tätigkeit an der Volksschule an der Camerloher Straße in München

1.9.1965 - 30.1.1971	Tätigkeit als Realschullehrer für Deutsch, Englisch und Geschichte an der Städtischen BAS München, Deroysstraße 1
Ab Jan. 1967	Verwendung als Lehrer für Deutsch und Englisch im Telekolleg I
Ab 1.2.1971	Lehrtätigkeit in den Fächern Deutsch, Englisch, Geschichte und Sozialkunde an der Staatl. FOS München, Wackersberger Str. 61 daneben
15.2.1971 - 1.8.1971	Lehrgang zur Vorbereitung der Zu- satzprüfung für Realschullehrer zur Verwendung im Lehramt an der FOS
1.8.1971	Obige Zusatzprüfung in den Fächern Deutsch und Englisch in Dillingen
Ab 1.10.1971	Betrauung mit der Funktionsstelle eines Schülerberaters auf Schul- ebene
1.8.1972	Ernennung zum Oberstudienrat an der FOS
Ab Okt. 1972	Verwendung als Lehrer in Englisch im Telekolleg II (Erzieher)

München, den

